

**Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e. V.**



**Band 17  
2012**

---

Ergebnisse der Schwanen-  
erfassung im Jahr 2010

Brutbestand von Rohr- und  
Zwergdommel 2010 in  
Sachsen-Anhalt

Nachweise von  
Atlantik-Kormoranen in  
Sachsen-Anhalt

Silberreiher in der zentralen  
Mittelelbe-Region

Sechster Bericht der  
Avifaunistischen Kommission  
Sachsen-Anhalt



---

**Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts**

## APUS - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

### Herausgeber

Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA), PF 730107, D-06045 Halle

OSA im Internet: [www.osa-internet.de](http://www.osa-internet.de)

E-Mail: [info@osa-internet.de](mailto:info@osa-internet.de)

### Vorstand

Mark Schönbrodt, Halle (Vorsitzender); Dr. Dirk Tolkmitt, Leipzig (1. Stellvertreter);  
Thomas Hellwig, Güsen (2. Stellvertreter); Lukas Kratzsch, Magdeburg (Schriftführer);  
Nico Stenschke, Rackith (Schatzmeister)

### Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby; Stefan Fischer, Paulinenaue; Dr. Kai Gedeon, Halle; Dr. Klaus George,  
Badeborn; Reinhard Gnielka, Halle; Dr. Klaus Liedel, Halle und Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt

### Schriftleitung

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle; E-Mail: [schriftleitung@osa-internet.de](mailto:schriftleitung@osa-internet.de)

### Englische Zusammenfassungen

Stefan Fischer, Paulinenaue; Dave Bird, Halle

### Satz und Layout

Annegret Schönbrodt, Magdeburg

### Druck

druck-zuck GmbH, Halle (Saale)

Gedruckt auf Papier mit Umweltzertifikat

### Bestellungen (auch ältere Hefte betreffend)

Ingolf Todte, Erwitter Str. 2, 06385 Aken; E-Mail: [Ingolf.Todte@t-online.de](mailto:Ingolf.Todte@t-online.de)

OSA-Mitglieder erhalten das jeweils neueste Heft der Zeitschrift kostenlos.

### OSA-Bankverbindung

Saalesparkasse: Kto.-Nr. 189 401 29 80; BLZ 800 537 62

Mitgliedsbeitrag	ordentliches Mitglied	20 Euro
	außerordentliches Mitglied	5 Euro
	ermäßigter Beitrag	15 Euro

**Titelbild:** Seggenrohrsänger *Acrocephalus paludicola*. 4.9.2011, Stausee Kelbra (MSH).  
Foto: D. Bird.

**Rücktitelbild:** Silberreiher *Casmerodius albus*. 18.9.2009, Saaleaue bei Wettin (SK).  
Foto: Dr. E. Greiner.





## Ansiedlung des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* bei Halle

Peter Tischler

**TISCHLER, P. (2012): Ansiedlung des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* bei Halle. Apus 17: 3-14.**

Seit 2010 gehört der Seeadler zu den Brutvogelarten der Region Halle. Bereits 1999 erfolgte die Reviergründung im Naturschutzgebiet „Saale-Elster-Aue bei Halle“, aber erst zwölf Jahre später fand die erste erfolgreiche Brut statt. Der hier besiedelte Lebensraum weicht deutlich von früheren Vorstellungen über das von dieser Art bevorzugte Habitat ab. Bemerkenswert ist zudem der außergewöhnlich lange Zeitraum zwischen Reviergründung und Bruterfolg, der auch durch sich überlagernde Nutzungsinteressen verursacht wurde. Es werden die wichtigsten Etappen der Besiedlung sowie das Brut- und Nahrungshabitat des Seeadlerpaares beschrieben. Die im Rahmen des Schutzmanagements gewonnenen Erfahrungen werden diskutiert sowie spezielle Schutz- und Erhaltungsziele des Lebensraumes dargestellt. Vor dem Hintergrund des kontinuierlich wachsenden Seeadlerbrutbestandes in Deutschland wird mittelfristig die Ansiedlung weiterer Brutpaare im Großraum Halle-Merseburg nicht ausgeschlossen.

**TISCHLER, P. (2012): Settling of the White-tailed Sea-Eagle *Haliaeetus albicilla* near Halle. Apus 17: 3-14.**

Since 2010 the White-tailed Sea-Eagle belongs to the breeding birds of the region around Halle. Already in 1999 there was an established territory in the protected area „Saale-Elster-Aue near Halle“. The first successful breeding was recorded only in 2010. The settled habitat differs obviously from former ideas of the preferred habitats of the species. The long time between territory establishment and first breeding success is quite remarkable. The reasons are competing interests of land use. Important stages of settling and breeding and feeding habitat are described. Experiences in the frame of protection management are discussed and special protection and conservation targets are given. As the population is continuously growing further settlements in the region Halle-Merseburg are possible.

Peter Tischler, Türkisweg 18, 06120 Halle; E-Mail: [tischler.peter@web.de](mailto:tischler.peter@web.de)

---

### Einleitung

Die anhaltend positive Bestandsentwicklung des deutschen Wappenvogels gleicht einer Erfolgsgeschichte. Der Seeadler hat nach einem dramatischen Tief in nur wenigen Jahrzehnten traditionelle Brutgebiete wieder besiedelt und darüber hinaus eine bemerkenswerte Arealausdehnung vollzogen. Dieser Trend setzt sich derzeit fort. Die jährlichen Zuwachsraten in Deutschland sind beachtlich. Wird für 2005

der Bestand in SUDFELDT et al. (2009) noch mit 494-500 Brutpaaren angegeben, so hat er sich bereits fünf Jahre später auf ca. 670 Paare erhöht (P. Hauff, pers. Mitt.). Unter Berücksichtigung der für die letzten zweihundert Jahre verfügbaren Aufzeichnungen schlussfolgert HAUFF (2009a), dass der Seeadler inzwischen Bestände verzeichnet, die es der Datenlage nach früher anscheinend nie gegeben hat. Für das Jahr 2015 wird in Deutschland einer Trendberechnung zufolge mit rund 800 Paa-

ren gerechnet (HAUFF 2009b). Aktuell ist der Seeadler wieder in acht Bundesländern sowie Berlin als Brutvogel beheimatet. Dazu gehört auch Sachsen-Anhalt, wo für 2009 27 Brutpaare sowie weitere 4 Revierpaare ohne Nest angegeben werden (FISCHER & DORNBUSCH 2010); im Jahr 2011 bereits 33 Paare plus 4 Revierpaare (G. Dornbusch, pers. Mitt.). Zu den Neuzugängen im Jahr 2010 gehörte ein Brutpaar, welches sich bereits 1999 in der Saale-Elster-Aue bei Halle ansiedelte, aber erst zwölf Jahre danach erfolgreich brütete. Dieser Brutplatz ist der bislang südlichste Neststandort in Sachsen-Anhalt.

## Historische Vorkommen

Hinweise in der Literatur über das Vorkommen des Seeadlers in Halle und der weiteren Umgebung sind im historischen Schriftgut nur vereinzelt zu finden. Die nächsten Brutreviere befanden sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts rund 50 km von Halle entfernt an der mittleren Elbe. Nach NAUMANN (1820) nisteten Seeadler um 1810 regelmäßig bei Dessau und Zerbst. Diese Horststandorte markierten die frühere Südgrenze des norddeutschen Seeadlervorkommens (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1989). Im Bereich der mittleren Elbe kam es zu jener Zeit vor allem in kalten Wintern zu bemerkenswerten Ansammlungen, deren Ausmaß durch Mitteilungen erkennbar wird, die den rigorosen Ausrottungsfeldzug dokumentieren. Im Januar und Februar des Jahres 1827 wurden im Revier Lödderitz bei Aken in fünf Tagen sieben Seeadler erlegt. Der anhaltische Förster Knabe in Steckby schoss in wenigen Monaten des Winters 1926/27 sogar 32 Seeadler (HILDEBRANDT 1927, HILPRECHT 1938).

Trotz der zeitweise großen Ansammlungen im Bereich der Mittelbe fanden nur einzelne Vögel den Weg in den Raum Halle und an die Mansfelder Seen. In strengen Wintern hat REY (1871) zwischen Oktober und März öfter Seeadler beobachtet. Im Winter 1870/71 hielt sich ein Altvogel sogar über einen längeren Zeitraum bei Rattmannsdorf auf. TASCHENBERG (1909) ordnete den Seeadler zu den nicht re-

gelmäßigen Besuchern der Region. Zwei Adler, die Anfang November 1904 bei Wörmnitz und Querfurt erbeutet wurden, sind offenbar durch starke Stürme von der Küste ins Binnenland verschlagen worden. Ein weiterer, vollständig ermatteter Seeadler wurde Anfang März 1905 bei Aken an der Elbe lebendig gefangen und dem Zoo in Halle übergeben.

Die Bedeutung der Mittelbe als regelmäßiges Überwinterungsgebiet wird durch HINSCHKE (1966) eindrucksvoll beschrieben. Demnach wurden in 37 Wintern der Jahre 1927/28 bis 1963/64 mit 439 Einzelmeldungen insgesamt 640 Seeadler erfasst. Obwohl es sich dabei in vielen Fällen um Doppel- und Mehrfachzählungen handelt, vermittelt die Größenordnung den Stellenwert dieser Überwinterungsregion. Nur ausnahmsweise wird ein weiteres Vordringen in südliche Richtung registriert. So berichtet ROCHLITZER (1966) über Beobachtungen aus Köthen und Cösitz zu Beginn der 1960er Jahre. Der Status des Seeadlers in der Region Halle blieb somit, wie bereits in den vorangegangenen Jahrzehnten, unverändert. Nach GNIELKA (1984) zeigte sich die als seltener Gast eingestufte Vogelart in der halleischen Gegend bis Mitte der 1960er Jahre je Jahrzehnt nur einmal. In den Jahren 1950 bis 1980 führte die Anwendung von Umweltgiften in der Forst- und Landwirtschaft zu einer gravierenden Bestandsstagnation. Ursache war eine niedrige Reproduktionsrate, hauptsächlich ausgelöst durch den Einsatz von DDT (OEHME 1987, HAUFF 1996, 2009b). Die Anzahl der an der Mittelbe überwinternden Seeadler blieb im Wesentlichen unverändert. Vom Herbst 1964 bis 1979 liegen insgesamt 192 Beobachtungen mit 251 Seeadlern vor (JURGEIT 2006). Mit Beginn der 1980er Jahre setzte der allmähliche Anstieg der Brutbestände in den bereits besiedelten Bundesländern ein (HAUFF 1996, 1998, 2006, 2009a, DORNBUSCH 2000, BRAUMANN & DORNBUSCH 2002, KOLLMANN et al. 2002). Im Gebiet der Mittelbe erhöhte sich die Anzahl der überwinternden Seeadler und 1982 erfolgte bei Wittenberg sogar ein Ansiedlungsversuch, der jedoch nach drei Jahren erfolglos endete (ZUPPKE 1985). Einherge-

hend mit der positiven Bestandsentwicklung nahmen auch die Beobachtungen bei Halle zu. Dabei handelte es sich zunächst fast ausschließlich um immature Adler sowie mehrheitlich um Winterbeobachtungen.

## Siedlungsgebiet

Die südlich von Halle gelegenen Flußauen von Saale, Weißer Elster und Luppe sowie die später durch Flutung ehemaliger Tagebaurestlöcher entstandenen angrenzenden Seen waren und sind bevorzugte Aufenthaltsgebiete der Seeadler. Eine besondere Bedeutung kommt dabei der Saale-Elster-Aue zu, die als Europäisches Vogelschutzgebiet (EU-SPA) ausgewiesen ist. Große Gebietsteile haben zusätzlich den Status eines Flora-Fauna-Habitat-Gebietes (FFH) und sind Landschaftsschutzgebiet. Darüber hinaus sind besonders wertvolle Areale als Naturschutzgebiete (NSG) gesichert (LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ SACHSEN-ANHALT 2010).

Im Umfeld der Saale-Elster-Aue haben sich in den letzten beiden Jahrzehnten bedeutsame Landschaftsveränderungen vollzogen. Durch die Flutung von im ehemaligen Landkreis Merseburg-Querfurt befindlichen Tagebaurestlöchern entstand eine ausgedehnte Seenlandschaft. Im Endzustand wird sie insgesamt rund 30 km<sup>2</sup> Wasserfläche umfassen. Der Geiseltalsee, dessen Flutung bereits 2011 abgeschlossen wurde, ist mit 18,4 km<sup>2</sup> der nunmehr größte künstlich angelegte See Deutschlands. Diese Entwicklung geht einher mit vielseitigen Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt. Durch diese Seenlandschaft entstand ein abwechslungsreicher Lebensraum, der auch die Ansiedlung neuer Brutvogelarten begünstigt.

Im Jahr 1999 erfolgte die Reviergründung durch ein Seeadlerpaar im 906 ha großen NSG „Saale-Elster-Aue bei Halle“, im Zentrum des EU-SPA „Saale-Elster-Aue südlich Halle“. Das Schutzgebiet repräsentiert eine im besonderem Maße wertvolle, vorwiegend naturnahe Auenlandschaft. Der Lebensraum zeichnet sich durch ein eng verzahntes Mo-

saik verschiedenster ökologisch bedeutsamer Biotoptypen aus. Das Landschaftsbild wird vor allem durch relativ isolierte und kleinflächige Hartholzauenwälder, Feuchtfächen mit Schilfröhrichten, temporäre Kleingewässer sowie durch überwiegend bewirtschaftetes Grünland geprägt.

Umschlossen wird das Gebiet durch zahlreiche Ortschaften und Industrieansiedlungen sowie Bergbaufolgelandschaften. Das NSG wird durch ein umfangreiches Verkehrsnetz mit hohem Aufkommen tangiert. Stromleitungen, Bahnkörper und die im Bau befindliche ICE-Trasse durchschneiden die Flussaue, die überdies durch einen stark frequentierten Flugkorridor des etwa 15 km östlich gelegenen Flughafens Leipzig/Halle beeinträchtigt wird. Bei dem Ansiedlungsgebiet handelt es sich demnach um kein Optimalhabitat für Seeadler. Offensichtlich sind die bevorzugten Nistplätze in den angestammten Brutgebieten bereits weitgehend besetzt. Nach HAUFF (1998) erfolgen deshalb inzwischen auch Ansiedlungen an Standorten, die den bisherigen Vorstellungen über den von dieser Art bevorzugten Lebensraum kaum entsprechen. Es werden kleine Wälder ebenso besiedelt, wie Feldgehölze und einzelstehende Bäume. Nur noch 64 % aller Horstplätze in Mecklenburg-Vorpommern waren 1996 im Radius von 100 m völlig von Wald umgeben. Im Radius von 300 m waren es lediglich noch 30 % (HAUFF 2006).

Auch KOLLMANN et al. (2002) erwähnen, dass wegen der zunehmenden Siedlungsdichte der Seeadler „... in vielen Bundesländern auch „suboptimale“ Brutplätze, z. B. in der Nähe von menschlichen Siedlungen und stark frequentierten Verkehrswegen besiedelt.“

Es stellt sich die Frage, ob diese Entwicklung tatsächlich ausschließlich das Ergebnis eines in der Vergangenheit unbekanntes Populationsdruckes ist? Noch vor rund 200 Jahren errichteten Seeadler ihren Horst gut versteckt im Inneren abgelegener Waldgebiete. NAUMANN (1795-1817) schreibt dazu: „In der Brutzeit suchet er die großen, dichten, einsamen Wälder wo er auf den höchsten Eichen und anderen sehr alten und hohen Bäumen nistet ...“.

Zugleich vermerkt J. A. Naumann, dass „... überall mehr angebaut und daher die Gegend immer lebhafter wird, so verschwinden diese Adler in der Brutzeit gewöhnlich aus unseren Wäldern ...“. Für den beginnenden Rückgang der Adler hatte diese Begründung vermutlich nur eine untergeordnete Bedeutung. Der Hauptgrund war, dass beginnend in der Mitte des 19. Jahrhunderts der Seeadler einem unablässigen Ausrottungsfeldzug ausgesetzt war (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1989, HAUFF 2009b). Mit eindringlichen Worten beschreibt KLEINSCHMIDT (1958) die Situation des Seeadlers in jener Zeit: „Man sah in ihnen früher die ‚Feinde der Jagd‘, d. h. des Jagdwildes. Mit Krähenhütten, Fallen und durch Prämien für die den erlegten Tieren abgeschnittenen und an den Jagdherrn abgelieferten Fänge (Füße) suchte man sie nach Möglichkeit zu ‚vertilgen‘. Die damaligen Raubvogelbücher waren Ratgeber in diesem Vernichtungskampf.“. Die permanente Verfolgung führte im Ergebnis nicht nur zur fast vollständigen Ausrottung sondern zu einer ausgeprägten Scheu der Adler gegenüber dem Menschen. Die allgegenwärtige Verfolgung veranlasste den Seeadler, seinen Horstplatz weit ab von menschlichen Einflüssen auszuwählen. Die Aufgabe bzw. das Nachlassen der Verfolgung trug sicher maßgeblich dazu bei, dass Seeadler heute zunehmend dichter an menschlicher Siedlungen nisten.

### **Ansiedlungsverlauf**

Am 17.1.1999 beobachtete der Autor zwei Seeadler im zukünftigen Brutrevier bei der gemeinschaftlichen Jagd. Auch in den nachfolgenden Wochen hielten sich die Adler regelmäßig und ausgiebig am Rand eines Auwaldbereiches auf und konnten dort zum Teil aus geringer Entfernung beobachtet werden. Sie trugen bereits das Alterskleid. Wahrscheinlich handelte es sich zu diesem Zeitpunkt bei beiden Adlern um 6-jährige Vögel.

Mitte Februar balzten die Seeadler über dem ca. 50 ha großen Auwald, in dem später der Horst gefunden wurde. Dieser befand sich

18 m hoch in der Krone einer Esche und war auf einem ehemaligen Nest des Rotmilans errichtet. Der Standort erwies sich in der Folgezeit als äußerst ungünstig. Der Nestbaum stand nur wenige Meter von einem Forstweg entfernt. Im Winterhalbjahr, und auch noch zu Beginn der Brutphase, ermöglichten die blattlosen Bäume freie Sicht auf das Nest. Keine 400 m davon entfernt stehen die ersten Häuser der angrenzenden Ortschaft und Erholungssuchende nutzen den Weg regelmäßig für Spaziergänge.

Ab April hielt sich nur noch das Weibchen im Revier auf, welches zum Monatsende ebenfalls den Standort verließ. Im November kehrten die Adler wieder in den Horstbezirk zurück. Sie konnten dort bis Februar 2000 und dann erneut ab September des gleichen Jahres beobachtet werden. Zum Jahresende vollzog sich offensichtlich ein Partnerwechsel. Zu dem auffallend größeren Weibchen mit seiner vor allem am Kopf und Hals deutlich helleren Gefiederfärbung, gesellte sich ein subadultes Männchen, vermutlich im 4. Lebensjahr. Sein Gefieder wirkte noch fahlbraun und teilweise fleckig. Der Stoß war zwar bereits fast weiß, jedoch mit kräftig schwarzen Flecken an den Federenden. Balzflüge, Kopulationen sowie eine deutliche Aufstockung des Horstes kennzeichneten Anfang 2001 eine erfolgreiche Paarbildung. Die Adler hielten sich überwiegend im engeren Nestbereich auf. Ab Mitte März wurde das Weibchen in der Horstmulde sitzend angetroffen. Zwei Wochen danach verließen die Seeadler abrupt das Revier. Ob es zuvor zu einer Eiablage gekommen ist blieb ebenso ungeklärt, wie die Ursache für die Horstaufgabe. Denkbar ist eine erhöhte Empfindlichkeit gegenüber Störungen bei einer Neuansiedlung vor allem von jungen Paaren. Zutreffender erscheint jedoch die von FISCHER (1984) getroffene Annahme, wonach das Verlassen des Horstes ohne ersichtlichen Grund das Ergebnis von im Alter ungleichen Paaren sein kann, da es dabei häufig zu keinem normalen Ablauf der Brut kommt. Auch sind die ersten Gelege bei jüngeren, noch nicht geschlechtsreifen Männchen mangels sexueller

Koordination meist unbefruchtet und werden aufgegeben.

In den folgenden zwei Jahren lockerte sich die Revierbindung des Seeadlerpaares und der Horst schien verlassen. Gleichwohl konnten jeweils in den Monaten Januar bis März Altheadler an den bekannten Ruheplätzen in der Horstumgebung sowie in den Nahrungsgebieten beobachtet werden. Trotz erheblicher Veränderungen im Umfeld der Schutzzone und der damit verbundenen Störungen hielt das Adlerpaar am Revier fest. 2004 waren die Adler erstmals seit Reviergründung ganzjährig in der Elsteraue anwesend. In den Jahren 2005 und 2006 wurde wider Erwarten der Horst erneut besetzt. Jeweils ab Mitte Dezember erfolgten Aufstockungen der Brutstätte mittels starker Zweige sowie Auspolsterungen der Nestmulde. Jedoch stellte sich beide Male der erhoffte Bruterfolg nicht ein. Für den Abbruch der eingeleiteten Brutphase im Jahr 2006 war nachweislich eine anthropogene Störung in der 100-m-Horstschutzzone verantwortlich.

Vor diesem Hintergrund erfolgte der lang erhoffte Neubau eines zweiten Horstes. Das Adlerpaar wechselte im Januar 2007 in einen benachbarten, etwa 36 ha großen Auwald und errichtete rund 1,5 km von der alten Brutstätte entfernt den neuen Horst. Diesmal diente als Nestbaum eine Pappel, in deren Kronengabel in 22 m Höhe der Horst gebaut wurde. Der neugewählte Brutplatz besitzt gegenüber dem alten Platz wesentliche Standortvorteile. Zwar beträgt die Entfernung zur nächsten Siedlung ebenfalls nur etwa 400 m, aber das gesamte Waldgebiet liegt vergleichsweise abgeschieden. Es unterliegt keiner forstwirtschaftlichen Nutzung und ist infolge teilweise verwachsener Wege nur schwer zugänglich. Der Horstbaum gewährleistet eine gewisse Deckung, da er von einem geschlossenen Baumbestand umgeben ist. Der Abstand zum Waldrand beträgt überwiegend 400 bis 600 m, teilweise jedoch weniger als 100 m. Der mit etwa 60 m geringste Abstand zum Waldrand wird durch die Adler bevorzugt für den An- und Abflug genutzt. Trotz dieser insgesamt guten Rahmenbedingungen endete die Anfang März

2007 begonnene Brut nach drei Wochen abrupt. Zu Beginn des Jahres 2008 baute das Revierpaar das Nest wiederum aus, jedoch wurde bereits Ende Februar das Horstrevier abermals verlassen.

Anfang Januar 2009 wechselten die Adler nach zwei Jahren wieder in das ursprüngliche Horstrevier. Der Althorst wurde in kurzer Zeit in einen brutfähigen Zustand versetzt. Zielgerichtete Störungen, die zu der Vertreibung der Adler unternommen wurden, führten erneut zur Aufgabe. So fanden sich u. a. Schlagspuren am Stamm des Horstbaumes. Trotzdem verblieben die Adler in der Aue. Ab November wurden sie wieder im Umfeld des vor drei Jahren errichteten Ausweichhorstes beobachtet. Bis Ende Januar 2010 waren die Ausbesserungsarbeiten an diesem Horst abgeschlossen, der beachtlich an Höhe und Umfang zugenommen hatte. Die Aufstockung des Horstes erfolgte u. a. mit Ästen, die im Flug von benachbarten Bäumen mit lautem Knall abgebrochen wurden. Daran beteiligten sich beide Altvögel, wobei überwiegend das Weibchen mit dem Einbau der Äste beschäftigt war. Diese von FISCHER (1984) beschriebene Form der Beschaffung des Baumaterials konnte bereits in den Vorjahren, aber auch in der Folgezeit wiederholt beobachtet werden. Demzufolge ist die in GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1989) enthaltene Feststellung unzutreffend: „Äste werden anscheinend nie von Bäumen abgebrochen (Fischer 1959), sondern immer vom Boden aufgelesen...“. Allerdings schreibt FISCHER (1959) auf der Grundlage des damaligen Erkenntnisstandes, dass er ein Abbrechen von Ästen zum Zwecke des Horstbaues nicht beobachtet hat, aber annimmt, dass auch auf diese Art Nistmaterial beschafft wird.

Bis Mitte Februar 2010 vollzogen die Adler Balzflüge, ebenso Begattungen, die am Rand des Auwaldes unweit des Horstes erfolgten. Die feste Bindung an das Gebiet war unverkennbar. Das Adlerpaar hielt sich vorwiegend gemeinsam im engeren Brutrevier auf und saß wiederholt dicht beieinander in der Horstmulde. Anfang März konnte das Weibchen tief in der Horstmulde sitzend beobachtet werden.

Die Bebrütung des Geleges war offensichtlich eingeleitet. Als Brutbeginn wurde der 1. März unterstellt. In den folgenden Wochen verlief das Brutgeschäft ohne nennenswerte Störungen. Lediglich die unweit vom Horst brütenden Kolkraben *Corvus corax* verwickelten, wie bereits in den Jahren zuvor, die Adler in zum Teil heftige Auseinandersetzungen. Konfrontationen mit Habicht *Accipiter gentilis*, Rotmilan *Milvus milvus*, Schwarzmilan *Milvus migrans*, Mäusebussard *Buteo buteo*, Turmfalke *Falco tinnunculus* sowie Rabenkrähe *Corvus corone*, die ebenfalls im Seeadlerrevier brüten, wurden dagegen nur ausnahmsweise beobachtet. Nach 41 Tagen Brutdauer schlüpfte ein Jungadler, der in den letzten Junitagen ausflog und noch bis Mitte September gemeinsam mit den Altvögeln im Revier beobachtet werden konnte.

Damit verlief 2010 in der Region Halle erstmals eine Seeadlerbrut erfolgreich. Dem gingen seit 1999 drei misslungene Brutversuche voraus. Es war der erste Bruterfolg des inzwischen 17-jährigen Weibchens gemeinsam mit dem um drei Jahre jüngeren Männchen. 2011 schritt das Seeadlerpaar ebenfalls zur Brut. Diesmal befanden sich im Horst sogar drei Jungadler, die am 17.4. etwa zehn Tage alt waren. Werden 40 Tage Brutdauer unterstellt, so begann die Bebrütung des Geleges bereits ab 27. Februar. Ein für die Jungenaufzucht günstiger Witterungsverlauf verbunden mit einer ausreichenden Nahrungsversorgung sicherte eine optimale Entwicklung der Brut. Bereits am 15.6., also schon nach 69 Tagen Nestlingszeit, war der erste Jungadler flügge. Am 21.6. waren alle drei Jungadler ausgeflogen und wurden in der Nähe des Horstbaumes beobachtet (R. Müller, pers. Mitt.). Ende August verließ der letzte Jungvogel das Brutgebiet, die beiden anderen Jungadler hatten sich bereits Anfang Juli vom Brutrevier gelöst.

Zur Gelegegröße schreibt FISCHER (1984), dass 3er Gelege keine allzu große Seltenheit sind, allerdings ist häufig ein Ei unbefruchtet. Und weiter heißt es: „In Jahren mit günstigen Nahrungsverhältnissen scheinen mehr 3er Gelege vorzukommen, bei denen dann z. T. auch

alle drei Eier befruchtet sind.“ Diese Feststellung deckt sich mit den Rahmenbedingungen für den Brutablauf im Jahr 2011, die sich insgesamt positiv auf die Reproduktion des Seeadlerbestandes in Sachsen-Anhalt ausgewirkt haben. Für 2011 wird die durchschnittliche Anzahl der ausgeflogenen Jungen pro erfolgreichem Brutpaar mit 1,5 Juv/BPm angegeben (G. Dornbusch, pers. Mitt.), 2010 waren es 1,4 Juv/BPm (FISCHER & DORNBUSCH 2011).

Das Jagdrevier der Seeadler schließt die im Umfeld befindlichen Gewässer sowie die Grünlandflächen der angrenzenden Flußauen von Saale, Weißer Elster und Luppe ein. Zur Brutzeit umfasst das Jagdgebiet rund 30 km<sup>2</sup>. Bevorzugt werden der Wallendorfer und der Raßnitzer See aufgesucht, die nur drei bzw. sechs Kilometer vom Brutplatz entfernt sind. Die genannten Gewässer verfügen über einen guten Fisch- und Wasservogelbestand und bieten somit entsprechende Nahrungsbedingungen. Besonders hervorzuheben sind die zahlreich durchziehenden und überwinternden Wasservögel als ein bedeutendes Nahrungspotential. Wenn durch Hochwasser große Flächen der Aue überflutet sind und sich hier zahlreiche Wasservögel aufhalten, besteht für die Adler in unmittelbarer Horstnähe eine ausreichende Nahrungsverfügbarkeit. Während der Aufzucht der Jungen gehören zur Hauptbeute Fische und Wasservögel, vor allem Blässhühner *Fulica atra*. Auch Graugänse *Anser anser* sind Bestandteil des Nahrungsspektrums. Für diese Art erfolgte durch den Autor im Jahr 1998, also ein Jahr vor der Seeadleransiedlung, erstmals für das Gebiet ein Brutnachweis (GEORGE & WADEWITZ 1999). Zwischenzeitlich ist die Graugans im Nahrungsrevier der Adler mit rund 50 Brutpaaren zu einer stabilen und für die Region beachtlichen Population angewachsen. Im Februar 2009 beobachtete R. Müller den erfolglosen Angriff eines adulten Seeadlers auf eine Nilgans *Alopochen aegyptiaca* (pers. Mitt.). Mehrmals wurden Beuteflüge auf Kormorane *Phalacrocorax carbo* beobachtet. Graureiher *Ardea cinerea* spielten bei der Nahrungswahl des Seeadlerpaares offensichtlich nur eine un-

tergeordnete Rolle. Nach FISCHER (1984) und LANGGEMACH & HENNE (2001) gehören Graureiher zur regelmäßigen Adlerbeute und TISCHLER (1941) berichtet, wie ein Seeadler durch Nestraub eine kleine Reiherkolonie vernichtete. Dagegen wurde bei dem Brutpaar in der Saale-Elster-Aue in all den Jahren lediglich zweimal die Jagd auf Graureiher registriert, obwohl sich in der Nachbarschaft zum Horst eine zahlenmäßig nicht unbedeutende Kolonie befand. 2007, also zum Zeitpunkt des Horstwechsels, bestand die Graureiherkolonie aus 205 Brutpaaren (FISCHER & DORNBUSCH 2010, 2011). In den Folgejahren sank deren Anzahl stetig, bis die Kolonie im Jahr 2011 endgültig erlosch. Die Aufgabe der Kolonie wird jedoch nicht dem Seeadler zugeschrieben, sondern war das Ergebnis der Vernichtung von Eiern und Jungvögeln durch den Waschbären *Procyon lotor* (A. Ryssel, pers. Mitt.).

Über Angriffe auf Weißstorch *Ciconia ciconia* und Kranich *Grus grus* liegen keine Nachweise vor. Sie sind im Umfeld des Seeadler-Reviers aktuell mit sechs bzw. 1-2 Brutpaaren vertreten. Bemerkenswert ist die Beobachtung sowie die eindrucksvolle Fotodokumentation eines erfolglosen Jagdversuchs auf einen Schwarzstorch *Ciconia nigra*, die E. Greiner am 14.8.2011 gelang (pers. Mitt.). Am frühen Vormittag saß ein Jungadler aus der Brut des Jahres 2011 auf dem bevorzugt genutzten Ruhebaum unweit vom Horst entfernt. Später flog er ab und kreiste über dem angrenzenden Auwald. Zur gleichen Zeit näherte sich fliegend ein juveniler Schwarzstorch, der sofort durch den Adler verfolgt wurde. Zweimal konnte er sich bis auf wenige Meter nähern und brachte den angegriffenen Schwarzstorch in ernsthafte Bedrängnis. Dem jungen Seeadler fehlte es jedoch offensichtlich an Erfahrung und Übung für einen erfolgreichen Beuteflug. Wenngleich man auch dem jungen Schwarzstorch fehlende Erfahrung bezüglich einer Seeadlerattacke zubilligen muss, hat er sich dem Angriff durch Ausweichmanöver und steiles Emporfiegen gekonnt entzogen (vgl. Abb. 1a/b). Nach LANGGEMACH & HENNE (2001) gehören große und wehrhafte Vögel (wie z. B. Störche) nicht

zur alltäglichen Nahrung des Seeadlers. In der Literatur finden sich folglich nur wenige publizierte Nachweise über erbeutete Schwarz- und Weißstörche.

## Schutzmaßnahmen

Die Ansiedlung des Seeadlers gelang ungeachtet der vorhandenen und wenig beeinflussbaren Störungs- und Gefährdungseinflüsse im industriellen und dichtbesiedelten Ballungszentrum Halle-Merseburg. Bemerkenswert ist der außergewöhnlich lange Zeitraum zwischen der Reviergründung und dem ersten Bruterfolg. Die Gründe dafür sind vielschichtig und einer Reihe von komplexen Einflüssen geschuldet. Die Anpassung der Seeadler an einen weniger optimalen Lebensraum sowie an landschaftsverändernde Maßnahmen im Umfeld des Brutgebietes sind dabei ebenso zu berücksichtigen, wie der nach dem zweiten Jahr der Reviergründung erfolgte Partnerwechsel. Auch die bereits erwähnten Empfindlichkeiten gegenüber geringfügigen Störungen zu Brutbeginn, insbesondere in der Phase der Eiablage, waren möglicherweise Ursachen für die plötzlichen Brutabbrüche. Die Entwicklung wurde aber auch maßgeblich durch die unterschiedlichen und teilweise gegenläufigen Interessen der Nutzungsberechtigten beeinflusst. Nachweislich hat es auch Aktivitäten gegeben, die darauf zielten, das Seeadlerpaar aus dem Revier zu vertreiben und eine ständige Ansiedlung zu verhindern.

Die Vielzahl der in der Ansiedlungsphase festgestellten anthropogenen Störungen führte zur Erkenntnis, dass eine dauerhafte Ansiedlung in derartigen Lebensräumen nicht im Selbstlauf erfolgt. Anders als in Brutgebieten des Seeadlers fernab von Siedlungen inmitten ausgedehnter Wälder, hängt der Erfolg einer beständigen Besiedlung von weniger optimalen Habitaten erheblich von den veranlassten Schutzmaßnahmen ab. Deshalb war der Bruterfolg des Seeadlers bei Halle zweifellos auch ein Ergebnis der beharrlichen Bemühungen, die die Schaffung weitgehend störungsfreier Rahmenbedingungen zum Ziel hatten.

Seit 1999 waren die Aktivitäten zum Schutz der Adler darauf gerichtet, jährlich erneut ein Netzwerk zwischen den zuständigen Naturschutzbehörden, den Nutzungsberechtigten für Forst, Jagd, Land- und Viehwirtschaft sowie der Bevölkerung in den angrenzenden Ortschaften zu knüpfen. Diese Aufgabe übernahm der Autor, der vom damaligen Regierungspräsidium Halle zum Zweck der Überwachung der Horstschutzzone als Naturschutzbeauftragter bestellt wurde. Das Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt als Rechtsnachfolger setzte diese Beauftragung durch die Bestellung als ehrenamtlicher Mitarbeiter fort. Darüber hinaus wurde in Abstimmung mit der Vogelschutzwarte Steckby die Horstbetreuung einschließlich der Dokumentation und Information vereinbart.

Die vordringlichste Aufgabe der Schutzaktivitäten bestand und besteht darin, alle vermeidbaren Störungen in der Horstumgebung auszuschließen bzw. auf ein vertretbares Maß zu reduzieren. Auf der Grundlage des Bundes- und Landesnaturschutzgesetzes sowie unter Nutzung der im Artenhilfsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt enthaltenen Handlungsvorgaben (DORNBUSCH 1997) wurden und werden die jeweils notwendigen Arbeitsschritte abgeleitet. Als geeignetes Instrument hat sich der Erlass einer Verordnung zur Festsetzung einer Horstschutzzone erwiesen, die bereits 2001 für den erstgebauten Horst durch die Obere Naturschutzbehörde zur Anwendung kam und noch heute Gültigkeit besitzt. Auch wenn sich mit einer derartigen Verordnung die bestehenden Probleme nicht automatisch lösen lassen, so werden jedoch damit Rahmenbedingungen geschaffen, die für eine dauerhafte Ansiedlung der Seeadler von besonderer Wichtigkeit sind. Sie gewährleistet eine eindeutige Rechtslage und hilft, bestehende Nutzungskonflikte zu entschärfen bzw. grundsätzlich zu lösen. Trotz beharrlichen Wirkens durch den Horstbeauftragten ist es bisher nicht gelungen, auch für den zweiten Horst, in welchem das Adlerpaar 2010 und 2011 erfolgreich gebrütet hat und der in der Zuständigkeit der Unteren Naturschutzbehörde liegt, einen

gleichen Rechtsrahmen zu schaffen. Hier kamen bislang Einzelverfügungen bzw. freiwillige Verzichtserklärungen der Nutzungsberechtigten zur Anwendung. Sie stellen keine optimale Lösung dar, da sie jährlich erneuert werden müssen und somit einen vergleichsweise hohen Verwaltungsaufwand erfordern. Darüber hinaus lösen sie Konfliktsituationen nicht nachhaltig, sie stellen aus Sicht des Autors allenfalls eine Einstiegsoption dar.

Die bisherigen Regelungen zur Festsetzung einer Horstschutzzone bzw. die veranlassten Einzelverfügungen am Neststandort bei Halle beinhalten die Vorgaben, dass im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Juli eines jeden Jahres das festgelegte Areal nicht betreten, befahren oder anderweitig aufgesucht werden darf. Die im Rahmen der Betreuung des Seeadler-Brutpaares gewonnenen Erfahrungen vermitteln jedoch die Notwendigkeit, den Beginn dieser zeitlichen Vorgabe auf den 1. Dezember vorzulegen. Überwiegend waren die Adler bereits Ende November im unmittelbaren Horstrevier anzutreffen. Im Dezember verfestigte sich zunehmend die Bindung zum Horst. Zur Monatsmitte setzte die Balz ein (vgl. auch FISCHER 1984, GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1989). Erste Ausbesserungsarbeiten fanden statt und mit der Ablage von Nistmaterial wurde begonnen. Diese Beobachtungen decken sich mit der von FISCHER (1984) beschriebenen Feststellung: „Bereits aufgerandete und begrünte Brutstätten werden von Ende November bis Anfang Januar vorgefunden.“. Die bereits Ende November beginnende Intensivierung der Aktivitäten am Horst rechtfertigt demnach die Einbeziehung des Monats Dezember in den jährlichen Schutzzeitraum. Darüber hinaus sollte zusätzlich, wie von BRAUMANN & DORNBUSCH (2002) vorgeschlagen, in Naturschutzgebieten die Schutzmaßnahme bis August befristet werden. Diese Regelung sollte ebenso für EU SPA und FFH-Gebiete übernommen werden.

Im NatSchG LSA vom 10.12.2010 ist nunmehr der Horstschutz gesetzlich geregelt. Neben der ganzjährig verbindlichen 100-Meter-Schutzzone sind laut § 28 während der Brut



**Abb. 1a/b:** Jungadler aus der Brut des Jahres 2011 attackiert erfolglos einen jungen Schwarzstorch. Saale-Elster-Aue bei Kollenbey. 14.8.2011. Fotos: Dr. E. Greiner.

**Fig. 1a/b:** Juvenile White-tailed Sea-Eagle from the brood in 2010 attacks a juvenile Black Stork. Saale-Elster floodplains near Kollenbey.



und Aufzucht störende Handlungen in einem Umkreis von 300 Metern zu unterlassen. Diese Regelung erscheint vor allem dann angemessen, wenn der Seeadlerhorst inmitten eines weitläufigen Waldgebietes liegt. Da dies jedoch auch in unserer Region in zunehmendem Maße nicht der Fall ist, wäre es wünschenswert, wenn durch die jeweils zuständige Naturschutzbehörde der gesetzlich geregelte Radius von 300 Metern als eine Mindestvorgabe gehandhabt wird. Die für den Fortpflanzungszeitraum festzulegende Horstschutzzone sollte sich nach Möglichkeit über die gesetzliche Vorgabe hinaus an den landschaftlichen Gegebenheiten orientieren, also nicht kreisförmig angelegt sein (vgl. auch DORNBUSCH 1997, BRAUMANN & DORNBUSCH 2002).

Trotz umfangreicher Kontroll- und Aufklärungsarbeit wurden in den zurückliegenden Jahren die Schutzbemühungen durch zahlreiche menschliche Störungen erheblich beeinträchtigt. Diese waren vermutlich wesentliche Ursache für einen Teil der häufigen Rückschläge während der Ansiedlungsphase. Dazu gehörten Aktivitäten von Freizeit und Erholung, aber insbesondere das unbefugte Betreten der Schutzzone, das oftmals mit der zielgerichteten Zerstörung von Wegsperrern und Hinweisschildern einherging. Ein grundsätzliches Problem bestand und besteht in der widerrechtlichen Nutzung von Auenwegen durch Kraftfahrzeuge. Gleiches trifft auf die Deiche zu, die nach vorangegangener Zerstörung von Absperrungen der Hochwasserschutzanlagen ebenfalls befahren wurden. Zunehmend werden in den letzten Jahren die Grünlandflächen inmitten des Landschafts- und Vogelschutzgebietes für die Ausübung des Modellflugsports genutzt. Durch die genannten Beeinträchtigungen werden nicht nur wertvolle Auenlandschaften geschädigt, sondern zugleich Lebensräume der Seeadler und anderer geschützter Arten erheblich beeinträchtigt. Auch die nach beharrlichem Drängen erfolgte Sperrung eines stark frequentierten Aueweges mittels Ausschilderung hat die Situation nicht grundsätzlich verändert. Deshalb ist eine dem Schutzstatus des Gebietes entsprechende

wirksame Unterbindung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrs dringend erforderlich.

Negative Auswirkungen waren auch durch Handlungen von Jägern zu verzeichnen. Wiederholt führten Aktivitäten von Jagdpächtern zu erheblichen Störungen im engeren Lebensraum der Adler. Mehrheitlich erwiesen sich die Vertreter der Jagd nicht als Befürworter einer Ansiedlung der Seeadler, das Gegenteil war der Fall. So wurde z. B. im Jahr 2006 in der 100-m-Horstschutzzone eine massive Kancel errichtet. Eine Strafanzeige blieb ohne Ergebnis, da die Verursacher nicht ermittelt werden konnten! Die Jagdausübung während der festgelegten Ruhephase sowie weitere Aktionen einzelner Jäger standen wiederholt den gebietsbezogenen Schutzmaßnahmen entgegen und zeugten von erheblichen Defiziten im Natur- und Artenschutzverständnis.

In den zurückliegenden Jahren wurden im Gebiet aber auch Maßnahmen umgesetzt, die die Rahmenbedingungen für die Seeadler verbesserten und zugleich den Lebensraum für weitere Vogelarten positiv beeinflussten. So wurden in Abstimmung mit Energieversorgungsunternehmen die Mittelspannungsfreileitungen im Auebereich mit Vogelschutzhauben nachgerüstet und dadurch eine akute Gefahrenquelle für Großvögel beseitigt. Die teilweise Sperrung von Auenwaldwegen trug nicht nur maßgeblich zur Gewährleistung der erforderlichen Ruhe im unmittelbaren Horstbereich bei, sondern bewirkte zugleich, dass ehemalige Nebenwege durch Aufwuchs nicht mehr begehbar sind. Des Weiteren haben die im Zusammenhang mit dem Bau der ICE-Trasse als Ausgleichsmaßnahmen realisierten Renaturierungsprojekte in Bereichen der Flussaunen z. T. nachhaltige Verbesserungen der Landschaftsstruktur bewirkt.

## Ausblick

Die Schutzbemühungen für den Erhalt des Seeadlerbrutplatzes bei Halle sind konsequent fortzusetzen. Priorität haben dabei der Schutz der Brut- und Nahrungshabitate sowie das Fernhalten potentieller Störungen während

der gesamten Brutphase, insbesondere aber im Stadium der Eiablage. Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Naturschutzbehörden, den ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Nutzungsberechtigten bleibt dabei auch künftig eine unabdingbare Voraussetzung. Die kontinuierliche Betreuung des Brutgebietes sowie die Kontrolle der Umsetzung aller gebietsbezogenen Schutzmaßnahmen durch einen Horstbeauftragten sind unumgänglich. Eine wesentliche Grundlage für zukünftige Entscheidungen bleibt die laufende Dokumentation. Die Sicherung der Horstbaumstandorte ist durch Wahrung der Vertraulichkeit auch künftig von besonderer Wichtigkeit. Die Ansiedlung weiterer Seeadler-Brutpaare im Großraum Halle-Merseburg wird für die kommenden Jahre als durchaus realistisch bewertet.

Die Schutz- und Erhaltungsziele des Gebietes, insbesondere der Habitat- und Strukturfunktionen der Lebensräume der aktuell nachgewiesenen Vogelarten nach Anhang I der europäischen Vogelschutzrichtlinie, sind im Managementplan für das EU-SPA (0021) „Saale-Elster-Aue südlich Halle“ aufgezeigt (RANA 2011). Die hier formulierten Erhaltungsmaßnahmen und Behandlungsgrundsätze dienen auch der Sicherung und Entwicklung der ausgewiesenen Brut- und Nahrungshabitate im Seeadlerrevier. Von besonderer Bedeutung sind hierbei die Vorschläge zur Erweiterung des EU-Vogelschutzgebietes, welche die wichtigsten Bereiche des Nahrungsreviers der Seeadler berücksichtigen. Auch die vorgeschlagene verbesserte Wasserhaltung in der Aue selbst, die in ausgewählten Bereichen ein schnelles Abtrocknen des Grünlandes nach Überschwemmungsereignissen verhindern soll, würde die Nahrungssituation durch die Förderung von Wasservögeln grundsätzlich und dauerhaft verbessern. Es wird erwartet, dass die zuständigen Naturschutzbehörden die im Managementplan enthaltenen Maßnahmen und Empfehlungen mit der gebotenen Konsequenz umsetzen und einer kontinuierlichen Kontrolle unterziehen.

## Danksagung

In den zurückliegenden 13 Jahren bin ich vielen Mitstreitern begegnet, die mich bei den zahlreichen Maßnahmen zum Schutz der Seeadler tatkräftig unterstützt haben. In dieser Zeit traf ich auch auf Zweifel und Resignation. Zwischenzeitlich wurden die Skeptiker eines Besseren belehrt.

Mein Dank gilt natürlich den Unterstützern, die ich in der Oberen Naturschutzbehörde sowie weiteren Fachbereichen des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt, der Vogelschutzwarte Steckby, der Unteren Naturschutzbehörde des Saalekreises, dem Ornithologischen Verein Halle und der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Merseburg sowie bei Nutzungsberechtigten fand.

Stellvertretend bedanke ich mich insbesondere bei Gunthard Dornbusch, Steckby, Gerfried Klammer, Landsberg, Werner Neef, Halle, Udo Schwarz, Merseburg und Wolfgang Ufer, Halle. Ebenso danke ich Peter Hauff, Neu Wandrum, für Angaben zum aktuellen Brutbestand und weiterer Quellenerschließung. Für die Bereitstellung von Literatur ergeht mein Dank an Dr. Klaus Liedel, Halle. Martin Schulze, Halle, bin ich für die Abstimmungen zum Managementplan und Dr. Erich Greiner, Halle, für die zur Verfügung gestellten Fotos dankbar. Für die freundliche Durchsicht und Anmerkungen zum Manuskript gilt Dietrich Sellin, Greifswald, mein besonderer Dank.

## Literatur

- BRAUMANN, F. & G. DORNBUSCH (2002): Bestand und Schutz des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in Sachsen-Anhalt. Corax 19, Sonderh. 1: 69-74.
- DORNBUSCH, G. (1997): Adler in Sachsen-Anhalt. Information. Artenhilfsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt. Min. für Raumordn., Landw. und Umwelt Sachsen-Anhalt: 1-16.
- DORNBUSCH, G. (2000): Erfassung ausgewählter Vogelarten in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 301-310.
- FISCHER, W. (1959): Die Seeadler (*Haliaeetus*). Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 221. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.

- FISCHER, W. (1984): Die Seeadler *Haliaeetus*. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 221. 4. Aufl. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg Lutherstadt.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2010): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2009. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1: 5-36.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2011): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2010. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderheft 1: 5-36.
- GEORGE, K. & M. WADEWITZ (1999): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 1998 in Sachsen-Anhalt. Apus 10: 125-160.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., K.M. BAUER & E. BEZEL (1989): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 4. Falconiformes. Aula-Verlag, Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung, Teil 2. Schriftenreihe Natur und Umwelt. Halle.
- HAUFF, P. (1996): Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) in Mecklenburg-Vorpommern. Orn. Rundbrief Meckl.-Vorp. 38: 6-10.
- HAUFF, P. (1998): Bestandsentwicklung des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* in Deutschland seit 1980 mit einem Rückblick auf die vergangenen 100 Jahre. Vogelwelt 119: 47-63.
- HAUFF, P. (2006): Seeadler - *Haliaeetus albicilla*, (142-143). In: EICHSTÄDT et al. (Bearb.): Atlas der Brutvögel in Mecklenburg-Vorpommern. Steffen Verlag, Friedland.
- HAUFF, P. (2009a): Zur Geschichte der Seeadler - ist die jetzige Entwicklung nur ein Erfolg des Naturschutzes? Naturschutzarbeit in Mecklenburg-Vorpommern 52: 40-46.
- HAUFF, P. (2009b): Zur Geschichte des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* in Deutschland. Denisia 27: 7-18.
- HILDEBRANDT, H. (1927): Adolf Gueinzus als Vogelkundler. J. Orn. 75: 425-433.
- HILPRECHT, A. (1938): Vogelkunde im Magdeburger Land. Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben, Nr. 18.
- HINSCHKE, A. (1966): Überwinternde Seeadler - *Haliaeetus albicilla* (L.) - im Mittelbegebiet. Apus 1: 2-14.
- JURGEIT, F. (2006): Seeadler - *Haliaeetus albicilla*. In: SCHWARZE, E. & H. KOLBE (2006): Die Vogelwelt der zentralen Mittelbe-Region. Halle.
- KLEINSCHMIDT, O. (1958): Raubvögel und Eulen der Heimat. Ziemsen-Verlag, Wittenberg-Lutherstadt.
- KOLLMANN, R., T. NEUMANN & B. STRUWE-JUHL (2002): Bestand und Schutz des Seeadlers (*Haliaeetus albicilla*) in Deutschland und seinen Nachbarländern. Corax 19, Sonderheft 1: 1-14.
- LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ SACHSEN-ANHALT (Hrsg.) (2010): Verzeichnis der geschützten Gebiete und Objekte des Landes Sachsen-Anhalt und Karte der Schutzgebiete (Stand 31.12.2009). Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt, Sonderh. 2010: Anhang.
- LANGGEMACH, T. & E. HENNE (2001): Störche *Ciconia ciconia*, *C. nigra* und Kraniche *Grus grus* im Beutespektrum des Seeadlers *Haliaeetus albicilla*. Vogelwelt 122: 81-87.
- NATURSCHUTZGESETZ DES LANDES SACHSEN-ANHALT (NatSchG LSA) vom 10.12.2010 (GVBl. LSA S. 569).
- NAUMANN, J. A. (1795-1817): Naturgeschichte der Land- und Wasser-Vögel des nördlichen Deutschlands und angränzender Länder, nach eignen Erfahrungen entworfen, und nach dem Leben gezeichnet. - Köthen. [vgl. auch HILDEBRANDT, G. (2007): Avifaunistische Daten. Apus 13: 45-46.]
- NAUMANN, J. F. (1820): J. A. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Deutschland. Bd. 1. Leipzig.
- OEHME, G. (1987): Zum Phänomen der Eidünnschaligkeit allgemein sowie am Beispiel des Seeadlers, *Haliaeetus albicilla* (L.), in der DDR. Wiss. Beitr. Uni. Halle 14: 159-170.
- RANA (2011): Managementplan für das EU-SPA „Saale-Elster-Aue südlich Halle“. Unveröff. Gutachten im Auftrag des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.
- REY, E. (1871): Die Ornithologie von Halle. Z. ges. Naturw. 37: 453-489.
- ROCHLITZER, R. (1966): Winterbeobachtungen des Seeadlers - *Haliaeetus albicilla* (L.) - im Naturschutzgebiet Lödderitzer Forst. Apus 1: 15-17.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, M. FLADE, C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, J. SCHWARZ & J. WAHL (2009): Vögel in Deutschland – 2009. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- TASCHENBERG, O. (1909): Vögel. In: ULE, W. (1909): Heimatkunde des Saalkreises einschließlich des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Halle.
- TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Bd. 1. Ost-Europa-Verlag. Königsberg & Berlin.
- ZUPPKE, U. (1985): Ansiedlungsversuch des Seeadlers im Mittelbegebiet bei Wittenberg. Apus 6: 93-95.

## Ergebnisse der Schwanenerfassung im Januar und März 2010 in Sachsen-Anhalt

Martin Schulze

**SCHULZE, M. (2012): Ergebnisse der Schwanenerfassung im Januar und März 2010 in Sachsen-Anhalt. Apus 17: 15-36.**

Im Januar und März 2010 fand erneut eine europaweite Erfassung der Singschwäne *Cygnus cygnus* und Zwergschwäne *Cygnus bewickii* statt. An dieser Zählung, bei der in Deutschland auch die Höckerschwäne *Cygnus olor* erfasst wurden, beteiligten sich in Sachsen-Anhalt über 150 Ornithologen.

Mit 3.950 gezählten Singschwänen wurde im März 2010 das bisherige Maximum des sachsen-anhaltischen Rastbestandes registriert. Dies wird auf lang anhaltende Eis- und Schneelagen einerseits und gute Nahrungsbedingungen andererseits zurückgeführt. Die Hauptrastgebiete der Singschwäne reihen sich in Sachsen-Anhalt perlenschnurartig entlang der Elbe und Havel auf. Abseits der Flussauen wurden auch im Drömling, in der Mildenederung und südöstlich von Halle regelmäßig Singschwäne beobachtet. Attraktivste Äsungsflächen waren im Januar Rapsäcker, im März neben diesen auch Überschwemmungsgrünländer. Der Jungvogelanteil lag im Januar bei 16,1 %, im März bei 18,2 %. Die drei Vogelschutzgebiete (SPA) ‚Aland-Elbe-Niederung‘, ‚Elbaue Jerichow‘ und ‚Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst‘ wiesen Rastbestandsmaxima von über 900 Individuen (WAHL & DEGEN 2009) auf. Damit wurden die Schwellenwerte für Rastgebiete ‚internationaler Bedeutung‘ übertroffen.

Zwergschwäne erreichten Maximalzahlen in Sachsen-Anhalt erst auf dem Frühjahrszug im März, mit einer starken Konzentration in der Elb- und Havelaue im nördlichen Sachsen-Anhalt. Die Rasthabitattypen waren zu dieser Zeit mit denen des Singschwans vergleichbar. Mit 224 Zwergschwänen konnte zwar ein größerer Rastbestand als 2005 ermittelt werden, die Zählgebietsmaxima lagen aber örtlich weit unter denen vergangener Jahre. Der Jungvogelanteil war mit 6,9 % sehr gering.

Höckerschwäne erreichten sowohl im Januar als auch im März vergleichbare Rastbestände, auf deren Grundlage ein Gesamtbestand von ca. 3.000 Individuen in Sachsen-Anhalt geschätzt wurde. Höckerschwäne waren wesentlich stärker in der Fläche vertreten als Sing- und Zwergschwäne und bevorzugten im Januar und März Rapsäcker als Äsungsflächen.

**SCHULZE, M. (2012): Results of the Swan census in January and March 2010 in Saxony-Anhalt. Apus 17: 15-36.**

In January and March 2010 another Europe-wide census of Whooper Swans *Cygnus cygnus* and Bewick's swans *Cygnus bewickii* took place. In Germany also Mute Swans *Cygnus olor* were included in the count. More than 150 ornithologists participated in the census in the federal state of Saxony-Anhalt.

With 3,950 Whooper Swans counted in March 2010, the highest number so far in Saxony-Anhalt was registered. This is attributed to prolonged ice and snow cover on the one hand and good food conditions on the other. The main roosting areas of Whooper Swan in Saxony-Anhalt are found along the rivers Elbe and Havel. Away from the river floodplains Whooper Swans were also regularly observed in the Drömling area, in the Milde lowlands and in the south-east of Halle. The predominant feeding habitat in January was rape, in March many Whooper Swans were also found on flooded grasslands. The proportion of juveniles was 16.1 % in January and 18.2 % in March, respectively. The three Special Protection Areas (SPA) ‚Aland-Elbe-Niederung‘, ‚Elbaue Jerichow‘ and ‚Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst‘ held numbers well beyond the threshold for internationally important sites of 900 individuals (WAHL & DEGEN 2009).

Bewick's Swans reached maximum numbers during spring migration in March, which concentrated in the Elbe and Havel lowlands in the northern part of Saxony-Anhalt. The habitats were similar to those of the Whooper Swans at that time. The total of 224 Bewick's Swans was higher than in 2005 but maximum numbers at many sites were well below those in previous years. The proportion of juveniles was very low (6.9%).

Mute swans reached both in January and in March comparable numbers, but occurred much more widespread than Whooper and Bewick's Swans. On this basis the total of Mute Swans in Saxony-Anhalt is estimated at about 3,000 individuals. Both in January and March they preferred rape fields for feeding.

Martin Schulze, RANA - Büro für Ökologie und Naturschutz Frank Meyer, Mühlweg 39, 06114 Halle; E-Mail: martin.schulze@rana-halle.de

## Einleitung

Ziele der nach 2005 erstmals wiederholten internationalen Zählung der Sing- und Zwergschwäne waren die Ermittlung der globalen Bestandstrends und Reproduktionserfolge der Arten sowie die Feststellung der europa-, bundes- und landesweit bedeutsamen Rastgebiete. Letztere haben vor dem Hintergrund internationaler Übereinkommen zum Schutz rastender und ziehender Vogelarten (RAMSAR-Konvention), der EU-Vogelschutzrichtlinie (Sing- und Zwergschwan sind Arten des Anhangs I) sowie der Beurteilung von Eingriffsvorhaben (z.B. Ausweisung von Windparks, Bau von Verkehrsstrassen) eine große naturschutzfachliche Bedeutung.

Bei der Zählung am 16. und 17. Januar stand die Ermittlung der Rastbestände des Singchwans im Vordergrund, bei der Zählung am 13. und 14. März die der auf dem Heimzug befindlichen Zwergschwäne. Da beide Arten auch gemeinsam mit dem Höckerschwan auftreten und parallel zur Schwanenzählung die Wasservogelzählung stattfand, wurden alle drei Schwanenarten ohne größeren zusätzlichen Aufwand erfasst.

In Sachsen-Anhalt stellt das Elbtal bereits die südwestliche Grenze der mehr oder weniger geschlossenen Rast- und Durchzugsgebiete beider gelbschnäbligen Schwäne in Nordostdeutschland dar, die sich über die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen (Lausitz), Schleswig-

Holstein und Niedersachsen erstrecken (vgl. WAHL & DEGEN 2009). Sachsen-Anhalt ist hierbei vor allem Überwinterungsgebiet baltischer und polnischer Singschwäne (DEGEN & HEINICKE 2007). Südlich der Mittelgebirge befinden sich, bis auf das isolierte Überwinterungsgebiet des Singschwans am Bodensee, kaum nennenswerte Rastgebiete des Sing- und Zwergschwans.

Vor dem Hintergrund des vergleichsweise harten Winters 2009/10, gepaart mit Vereisung der meisten Stillgewässer zwischen Januar und März und lang andauernder Schneelage auf den Äsungsflächen, wurden die Ergebnisse der Zählungen in Deutschland und auch in Sachsen-Anhalt mit großer Spannung erwartet, da aufgrund der Winterflucht vieler Tiere mit der Verschiebung der Wintereinstandsgebiete und einer Vergrößerung der Rastbestandszahlen vor allem des Singschwans zu rechnen war.

## Methodik

Bereits im Jahr 2005 wurde in Sachsen-Anhalt ein guter Erfassungsgrad erreicht, wie die Darstellungen der bundesweiten Zählergebnisse belegen (vgl. Abb. 1 und 2).

Die gute Abdeckung der Zählgebiete sollte 2010 wiederum erreicht werden. Die Wasservogelzähler wurden mit speziellen Erfassungsbögen ausgestattet, die der DDA bundesweit über die Koordinatoren der Wasservogelzählung (WVZ) in Umlauf brachte. Eben-

so wurden für die nicht durch die zeitgleich stattfindende WVZ abgedeckten Zählgebiete Bearbeiter gesucht, die auf Feldflächen gezielt nach den Schwänen suchten. Dies war insbesondere dort nötig, wo eng an die Schlafplätze am Gewässer angrenzende Äsungsflächen nicht durch die WVZ berücksichtigt waren.

Die Organisation und Auswertung der Zählung sowie die Mitarbeiter-Akquise wurden im Rahmen eines Werkvertrages durch das Büro RANA/Halle im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte durchgeführt. Die gebietsbezogenen Zählbögen, welche oft gemeinsam mit den Wasservogelzählbögen an das Büro RANA oder Martin Schulze zurückgesandt wurden, enthielten neben Angaben zu den Bestandszahlen der drei Schwanenarten auch Angaben zu den Jung- und Altvogelanteilen, den Familiengrößen und den genutzten Nahrungshabitaten. Die einzelnen Rasthabitate wurden hierbei meist auf Karten verzeichnet oder durch entsprechende Rechts-/Hochwerte genauer bestimmt.

Vielfach organisierten regionale Koordinatoren in den Landkreisen die Erfassung, meist unter Ausnutzung der Strukturen örtlicher Vereine und Verbände. Dies war u.a. in den Städten Dessau, Halle und Magdeburg sowie in den Landkreisen Stendal, Anhalt-Bitterfeld, Wittenberg, Saalekreis und in Teilen des Burgenlandkreises der Fall. Ebenso wurden die Zählungen durch die Mitarbeiter des Naturparks Drömling sowie des Biosphärenreservats Mittelelbe unterstützt. Es wird eingeschätzt, dass in allen bisher bekannten, bedeutsamen Rastgebieten der Schwäne im Januar und März 2010 gezählt wurde und der Erfassungsgrad, vor allem durch die zeitlich parallel stattfindende WVZ, über 80 % betrug.

Einige Erfassungslücken ergaben sich witterungsbedingt, da viele Feldzählgebiete im Norden Sachsen-Anhalts im Januar nicht erreichbar waren. Vor allem in der Altmark schmälern diese Lücken den positiven Eindruck einer insgesamt sehr vollständigen Gebietsabdeckung jedoch nicht. Einige Landkreise, in denen nur punktuell oder abschnittsweise nach der Art gesucht wurde, wie bspw.

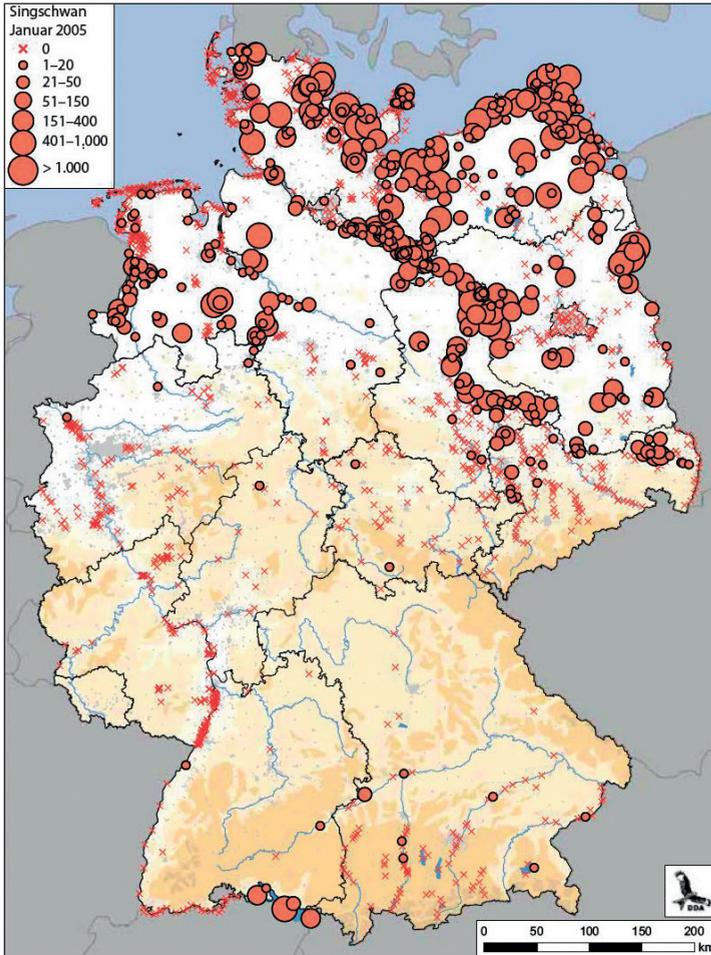
im Landkreis Mansfeld-Südharz, im Harz-, Börde- und Burgenlandkreis, zählen traditionell nicht zu den bedeutenden Rastgebieten von Schwänen, da größere Stillgewässer als Rast- und Schlafplätze fehlen.

In die nachfolgende Auswertung flossen die Ergebnisse von Zählungen aus den Zeiträumen 14.-21.1.2010 (ausnahmsweise 28./29.1.2010 aufgrund der o.g. Nichterreichbarkeit von Zählgebieten zum vorgegebenen Termin) und 12.-17.3.2010 (ausnahmsweise 20.3.2010) ein. Über 90 % der Zählungen fanden aber an den offiziellen Zählwochenenden statt. So war sichergestellt, dass Doppelzählungen durch zwischenzeitliche Wechsel in andere Rastgebiete vermieden werden konnten. Insgesamt wurden im Januar von 210 und im März von 182 verschiedenen Wasservogelzählgebieten und Äsungsflächen Angaben zum Bestand der drei Arten übermittelt (inkl. Null-Zählungen).

## Danksagung

Ohne die Mitarbeit zahlreicher ehrenamtlich aktiver Ornithologen wäre eine landesweite Erfassung nicht möglich. Aus diesem Grund wird den mehr als 150 (!) Mitarbeitern, die auf den Meldebögen der Schwanenzählung und der WVZ verzeichnet waren, an dieser Stelle namentlich herzlich gedankt:

Thomas Albrecht, Michael Arens, Reinhard Audorf, Roswita und Uwe Bach, Günter Becker, Gerhard Behrendt, Horst Beyer, Paul Birke, Bernd Bittner, Hans Boche, Maxi Boronczyk, Johannes Braun, Jens Bugner, Ulf-Gerd Damm, Renate und Jürgen Dien, Gunthard Dornbusch, Joachim Exß, Stefan Fischer, Torsten Friedrichs, Günter Fritsch, Egon Fuchs, Holger Gabriel, Herbert Gehlhaar, Burghardt Gerth, Hans Gielsok, Joachim Glagla, Wolfgang Gränitz, Matthias Jungwirth, Benno Klee, Lutz Haeckert, Jutta und Wolfhart Haenschke, Klaus-Dieter Hallmann, Gerhard Harder, Rolf Hausch, Ina Heinrichs, Ulrich Heise, Peter Hellriegel, Thomas Hellwig, Uwe Henkel, Gerd Hennig, Ralf Hennig, Jürgen Herper, Gerhard Hildebrandt, Martin Hille, Uwe Hinsche, Roland Hirschfeld, Wolf-Dietrich Hoebel, Martina Hoffmann, Wolfgang Hoffmann, Thomas Hofmann, Eckhard Herz, Stefan Jansen, Matthias Jungwirth, Frank Jurgeit, Dieter Kausche, Willi Kersten,

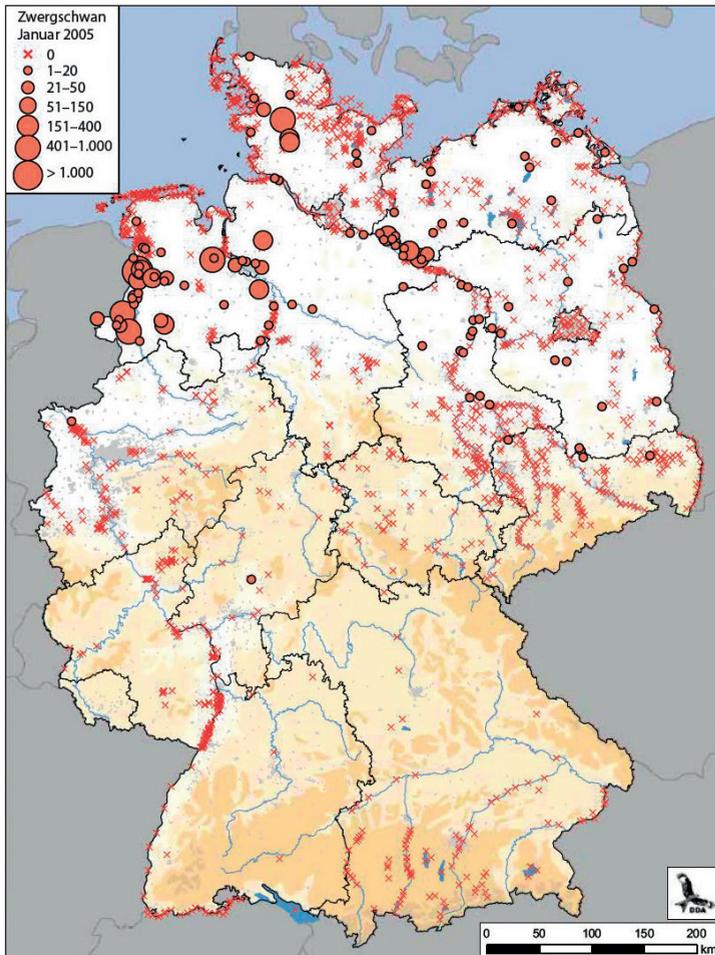


**Abb. 1:** Ergebnisse der deutschlandweiten Singschwanerfassung im Januar 2005 (Quelle: WAHL & DEGEN 2009).

**Fig. 1:** Results of the German-wide count of Whooper Swans in January 2005 (from WAHL & DEGEN 2009).

Thomas Klöber, Eckhardt Köhler, R.-U. Könnecke, Sven Königsmark, Thomas Köster, Ralf Kreisel, Rolf Krüger, Reiner Krziskewitz, Ronald Kulb, Manfred Kuhnert, Ronald Kulb, Joachim Kurths, Helga und Johann Lang, Hans-Rainer Lange, Horst Lehmer, Uwe Lerch, Klaus Liedel, Helmut Lies, Reinhard Lohmann, Klaus Lotzing, Thomas Lanfermann, Hans-Reiner Langer, Jochen Lebelt, Werner Leopold, Klaus Metzner, Karl-Heinz Michaelis, Bernd Michelmann, Angelika Mühlhaus, Hans Müller, Joachim Müller, Lothar Müller, P. Müller, Martin Musche, Uwe Nielitz, Raphael Nitsch, Uwe Patzak, Wolfram Priese, Andreas Pschorn, Guido Puhlmann, Manfred Reetz, Herbert Rehn, Manfred Richter, Helga und Reinhard Rochlitzer, Günter Rockmann, Andreas Rößler, Arnulf Ryssel, Joachim Scheuer, Klaus Schlegelmilch, Guido Schmidt, Roland

Schmidt, Joachim Schmiedel, Egon Schneider, Clemens Schröder, Gerald Schulz, Toralf Schulz, Martin Schulze, Matthias Schulze, Annett Schumacher, Ralf Schumann, Udo Schwarz, Dirk Schwarze, Eckart Schwarze, Reinhard Schwemler, Klaus-Jürgen Seelig, Andreas Seidel, Günter Seifert, Wolfgang Sender, Gerd Siebenhüner, Uwe Simon, Dieter Spott, Jürgen Starck, Eike Steinborn, Tobias Stenzel, Horst Stephan, Hartmut Teichert, Peter Tischler, Ingolf Todte, Wolfgang Ufer, Klaus Uhmann, Frank Vorwald, Dirk Vorwerk, Martin Wadewitz, Dietrich Wahl, Rolf Weißgerber, Wilfried Westhus, Horst-Dieter Westphal, Uwe Wietschke, Hermann Willems, Torsten Wittusch, Rinaldo Wolff, Roberto Wolff, Roland Wolff, Peter Wölk, Michael Wunschik, Walter Ziege, Gerd-Jürgen Zörner, Ralf Zschäpe und Karl-Heinz Zwiener.



**Abb. 2** Ergebnisse der deutschlandweiten Zwergschwanerfassung im Januar 2005 (Quelle: WAHL & DEGEN 2009).

*Fig. 2: Results of the German-wide count of Bewick's Swans in January 2005 (from WAHL & DEGEN 2009).*

Ebenso gilt der Dank Johannes Wahl (DDA), der die aktuellen Kriterien zur Ausweisung der national und international bedeutsamen Rastgebiete zusammenstellte.

## Ergebnisse der Zählung

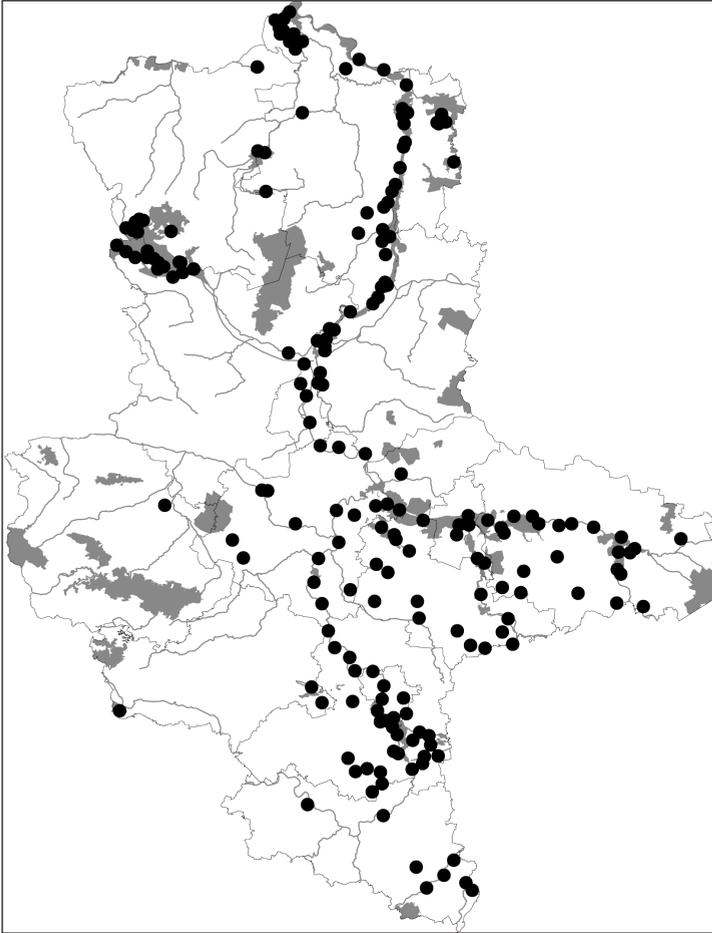
Die Mitte Januar und Mitte März 2010 ermittelten Ergebnisse der Sing-, Zwerg- und Höckerschwan-Zählung in Sachsen-Anhalt sind in Tab. 1 aufgeführt. Auf der Grundlage der Zählergebnisse und unter Berücksichtigung der Zählgebietslücken, die durch nicht passierbare Wege und Straßen vor allem im Januar und auch durch Nichtabdeckung

kleinerer Rastgebiete abseits der Flussaunen entstanden, wurden die Landesbestände der einzelnen Arten hochgerechnet/abgeschätzt. Letztere Zahlen bildeten die Grundlage für die Ermittlung der Schwellenwerte (2 %-Kriterium) zur Ausweisung der landesweit bedeutsamen Rastgebiete für die drei Schwanenarten.

## Singschwan

### Gesamtzahlen und Verbreitung

Im Januar 2005 konnten in Sachsen-Anhalt 2.795 Singschwäne gezählt werden, geschätzt wurde danach ein Bestand von 3.000 Indivi-



**Abb. 3:** Kontrollierte Rastgebiete von Sing-, Zwerg- und Höckerschwanen im Januar und März 2010.

*Fig. 3:* Areas controlled for Whooper, Bewick's and Mute Swans in January and March 2010.

duen. Im bundesweiten Vergleich war diese Anzahl vergleichbar mit den in Niedersachsen (3.200), Brandenburg (4.500) und Schleswig-Holstein (5.000) registrierten Singschwänen. Nur in Mecklenburg-Vorpommern wurde mit 12.000 Individuen ein deutlich höherer Bestand ermittelt. In den übrigen, Bundesländern waren die Rastbestände vergleichsweise niedrig (Sachsen 600) oder zu vernachlässigen. Mit 10,3 % war der Anteil Sachsen-Anhalts am gesamtdeutschen Rastbestand im Jahr 2005 relativ hoch.

Nachdem im Winter 2009/2010 bereits um die Jahreswende eine lange Frostperiode mit ausgiebigen Schneefällen einsetzte, vor allem in Nordostdeutschland, wurden die Auswir-

kungen auf die Rastbestände der Schwäne mit Spannung erwartet. Beim Singschwan führte die Schneebedeckung vieler Nahrungsflächen in Nordostdeutschland zu Winterfluchtbewegungen, die sich auch im erhöhten sachsen-anhaltischen Rastbestand niederschlugen. Gegenüber 2005 wurde 2010 eine Vergrößerung des gezählten Bestandes um 22,3 % festgestellt. Dies kann zwar teilweise auf eine gegenüber 2005 vergrößerte Zählgebietskulisse zurückgeführt werden (bspw. im Drömling mit nunmehr 8 Wasservogel-Zählgebieten), maßgeblich waren jedoch Winterfluchtbewegungen in südlichere Landesteile. Dies führte in Sachsen-Anhalt bspw. zu einer überdurchschnittlich hohen Rastbestandszahl von

**Tab. 1:** Ergebnisse der Schwanen-Zählungen im Januar und März 2010.*Table 1: Results of the Swan census in January and March 2010.*

	<b>Januar 2010</b> gezählt / abgeschätzt	<b>März 2010</b> gezählt / abgeschätzt
<b>Singschwan</b>	3.420 / 3.900	3.950 / 4.200
<b>Zwergschwan</b>	17 / 25	224 / 300
<b>Höckerschwan</b>	2.535 / 3.000	2.730 / 3.000

**Tab. 2:** Anzahl und Größe der Singschwantrupps im Januar und März 2010.*Table 2: Number and size of Whooper Swan flocks in January and March 2010.*

<b>Häufigkeitsklasse</b>	<b>Januar 2010</b>	<b>März 2010</b>
1-25	39	35
26-100	14	6
101-250	6	2
251-500	2	2

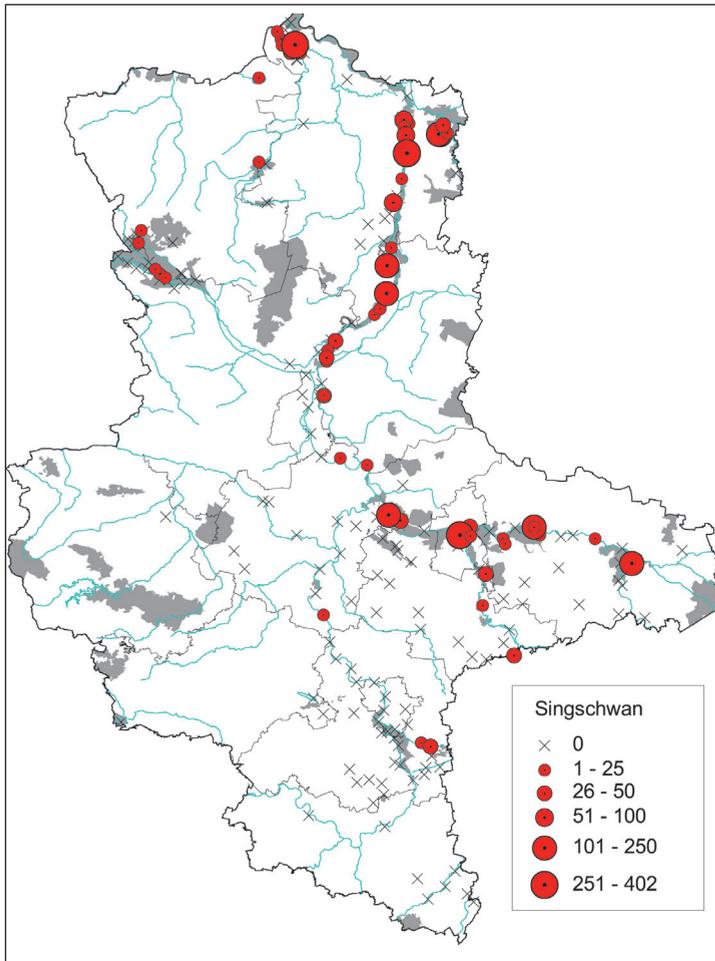
50 Individuen am südlichsten Rastplatz, dem Wallendorfer und Raßnitzer See (sitecode 646014).

Einige Zählgebiete waren im Januar aufgrund der Schneelage oder krankheitsbedingt nicht erreichbar. Betroffen waren hiervon wichtige Rastgebiete, wie die Elbe-Strecken Alte Elbe Bösewig (688039), Blumenthal-Ihleburg (687027), Räbel-Werben (687018), Neukirchen-Oberkamps (687020) sowie die Saale-Zählgebiete zwischen Alsleben und Bernburg. Daneben wurden die Havel-Zählstrecken zwischen Havelberg und der Havelmündung (687035, 687036) erst im März 2010 eingerichtet. Aufgrund dieser genannten Umstände wird der reale Bestand des Singschwans im Januar 2010 in Sachsen-Anhalt vorsichtig auf 3.900 Individuen geschätzt, was im Vergleich mit der Schätzung im Januar 2005 einer Erhöhung um 30 % entspricht.

Während der März-Zählung waren zwar zahlreiche Äsungsflächen wieder zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem Auto erreichbar, jedoch wiesen viele Schlafgewässer nach wie

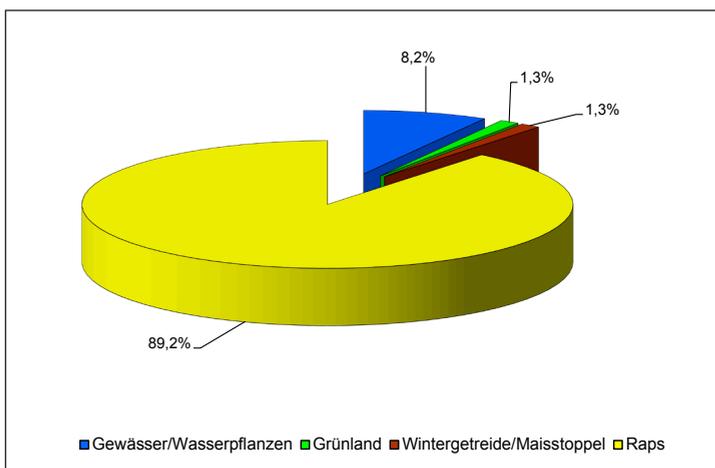
vor eine Eisdecke auf. Das Vorkommen des Singschwans war zu dieser Zeit wieder stark an die Elbaue und die dort zu dieser Zeit reichlich vorhandenen Überschwemmungsgrünländer gebunden. Zudem machte sich eine starke Zugbewegung bemerkbar, die unter anderem dazu führte, dass eine Woche nach der offiziellen Zählung (um den 20. März) in einigen Gebieten bereits keine Singschwäne mehr zu beobachten waren (am 13.3.2010 - 300 Singschwäne im Wrechow-Polder, Aland, sitecode 687032, M. Reetz, schriftl., am 20.3.2010 hier keine Singschwäne mehr, J. Dien, schriftl.).

Mit insgesamt 3.950 Individuen wurde im März 2010 der hohe Januar-Rastbestand nochmals deutlich überboten und das bis dato höchste März-Zählergebnis in Sachsen-Anhalt ermittelt (Abb. 10). Das bisherige Maximum mit 3.844 Individuen wurde im Februar 2006 bei der landesweiten WVZ ermittelt (SCHULZE 2006). Bemerkenswert ist hierbei der Vergleich mit dem zur letzten Synchronzählung im März 2005 ermittelten Bestand von 1.357 Individuen. Zum einen können die für diese



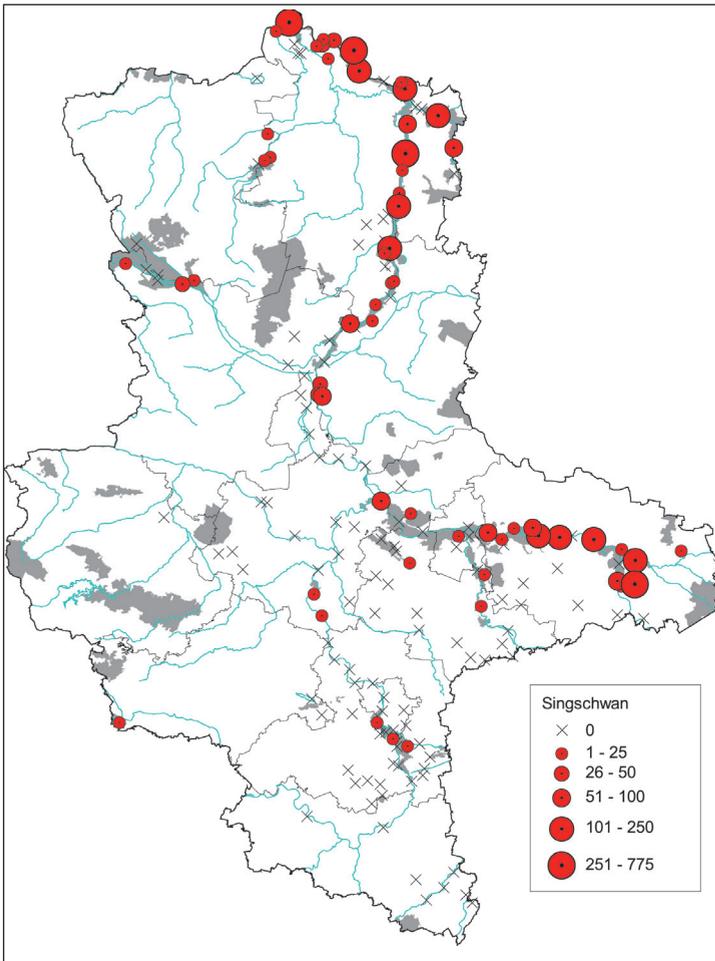
**Abb. 4:** Verteilung der Mitte Januar 2010 gezählten Singschwäne.

*Fig. 4: Distribution of Whooper Swans during the census in January 2010.*



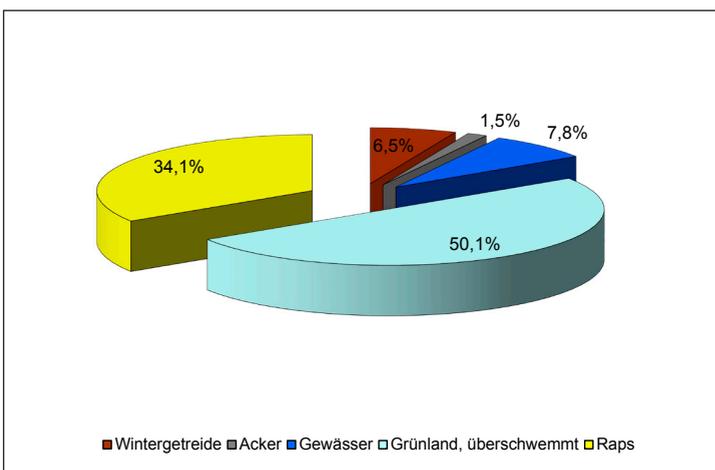
**Abb. 5:** Habitatwahl der Singschwäne im Januar 2010.

*Fig. 5: Habitat use of Whooper Swans in January 2010.*



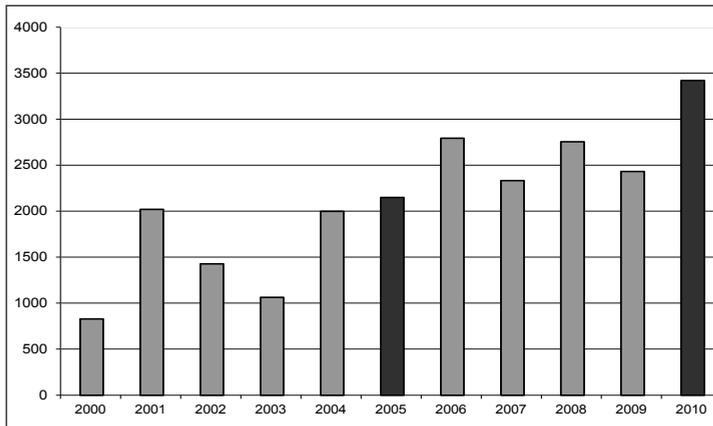
**Abb. 6:** Verteilung der Mitte März 2010 gezählten Singschwäne.

**Fig. 6:** Distribution of Whooper Swans during the census in March 2010.



**Abb. 7:** Habitatwahl der Singschwäne im März 2010.

**Fig. 7:** Habitat use of Whooper Swans in March 2010.

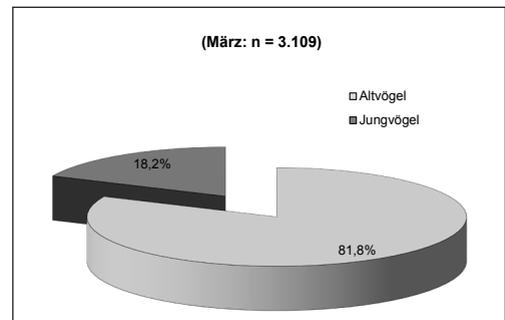
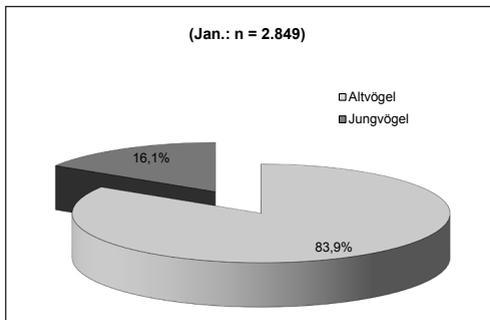


**Abb. 8:** Januar-Rastbestände des Singschwans von 2000 bis 2010; grau: Gebiete der WVZ; schwarz: zusätzlich im Rahmen der Erfassungen gezählte Gebiete.

**Fig. 8:** Numbers of Whooper Swans in January from 2000 to 2010; grey: sites of the waterbird census; black: additional sites especially visited during the census.

**Abb. 9:** Alt- und Jungvogelanteile der Singschwäne im Januar und im März 2010.

**Fig. 9:** Proportion of adult and juvenile Whooper Swans in January and March 2010.



Jahreszeit ungewöhnlich hohen Zahlen mit dem immer noch winterlichen Wetter und den dadurch ausgelösten Zugstau in Verbindung gebracht werden. Zum anderen hat die Brutpopulation der Art in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen, was auch mit der west- und südwärts gerichteten Ausbreitung der Art korreliert (vgl. LAUBEK et al. 1999).

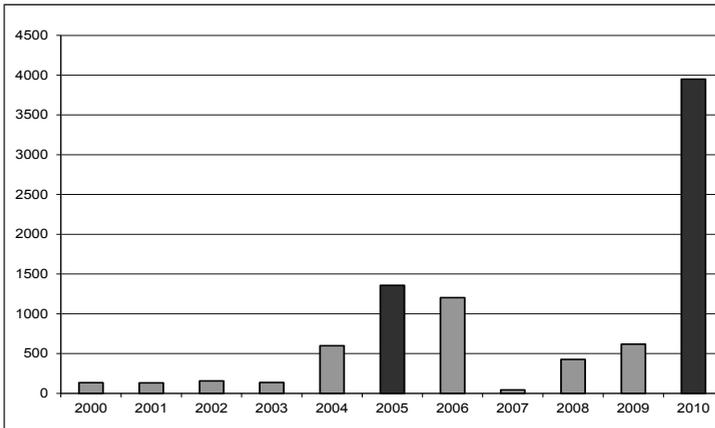
### Trupfgrößen

Hinweise zu den in Sachsen-Anhalt festgestellten Trupfgrößen waren nur selten angegeben, da die Angaben zu den in den Wasservogelzählgebieten festgestellten Singschwänen nur in Gesamtsummen erfolgte. Eine Unterscheidung der einzelnen Rast- oder Äsungs-trupps fand hier nicht statt. Somit sind die An-

gaben in Tab. 2 auf die Zählbögen zur Schwanzenzählung beschränkt.

### Habitatwahl

Der dominierende Nahrungsflächentyp der Singschwäne ( $n = 2.422$ ) war im Januar 2010 der Rapsacker (89,2%), hier oft vergesellschaftet mit Höcker- und Zwergschwänen. Häufig werden Singschwäne auch auf Wasserflächen angetroffen, jedoch ist dabei die Unterscheidung zwischen Nahrungs- und Rasthabitat schwierig. Gerade in der Phase starker Schneefälle und der Nichterreichbarkeit der Rapspflanzen auf den Feldern können Wasserpflanzen als Nahrung örtlich eine größere Rolle gespielt haben. Im März 2010 nahm Überschwemmungsgrünland als Rasthabitat über 50% ein, da erst zu dieser Zeit für die Tiere verfügbar.



**Abb. 10:** März-Rastbestände des Singschwans von 2000 bis 2010; grau: Gebiete der WVZ; schwarz: zusätzlich im Rahmen der Erfassungen gezählte Gebiete.

**Fig. 10:** Numbers of Whooper Swans in March from 2000 to 2010; grey: sites of the waterbird census; black: additional sites especially visited during the census.

**Tab. 3:** Familiengrößen beim Singschwan im Januar 2010.

*Table 3: Family size of Whooper Swans in January 2010.*

Jungvögel/Familie	1	2	3	4	5
Anzahl Familien	6	6	6	3	1

### Jungvogelanteil und Familiengrößen

Ein wichtiger Aspekt bei der Ermittlung von Bestandstrends sind die Reproduktionsraten. Da eine Unterscheidung von Jung- und Altvögeln bei den Schwänen sehr einfach ist, wurden diese Angaben auf den Zählbögen mit erfasst. Im Januar 2005 lag der Anteil der Jungvögel beim Singschwan bei 14,5 % (WAHL & DEGEN 2009).

Bei der aktuellen Zählung im Januar 2010 wurde im Land Sachsen-Anhalt eine Trennung von alten und jungen Schwänen bei 2.849 von 3.420 gezählten Singschwänen vorgenommen. Es ergibt sich bei 2.391 Altschwänen und 458 Jungschwänen ein Jungvogelanteil von 16,1 %. Im März betrug bei insgesamt 2.542 Alt- und 567 Jungschwänen der Jungvogelanteil sogar 18,2 %. Mit den aktuellen Werten wurden die langjährigen deutschlandweiten Mittelwerte von 18,1 % bestätigt. Diese Werte lagen jedoch deutlich niedriger als die in der Saison 1995/96 an der mittleren Mittelelbe festgestellten 22,5 % (SCHWARZE 1998).

Bei intensiverer Beobachtung von Einzeltrupps können auch Familiengrößen festge-

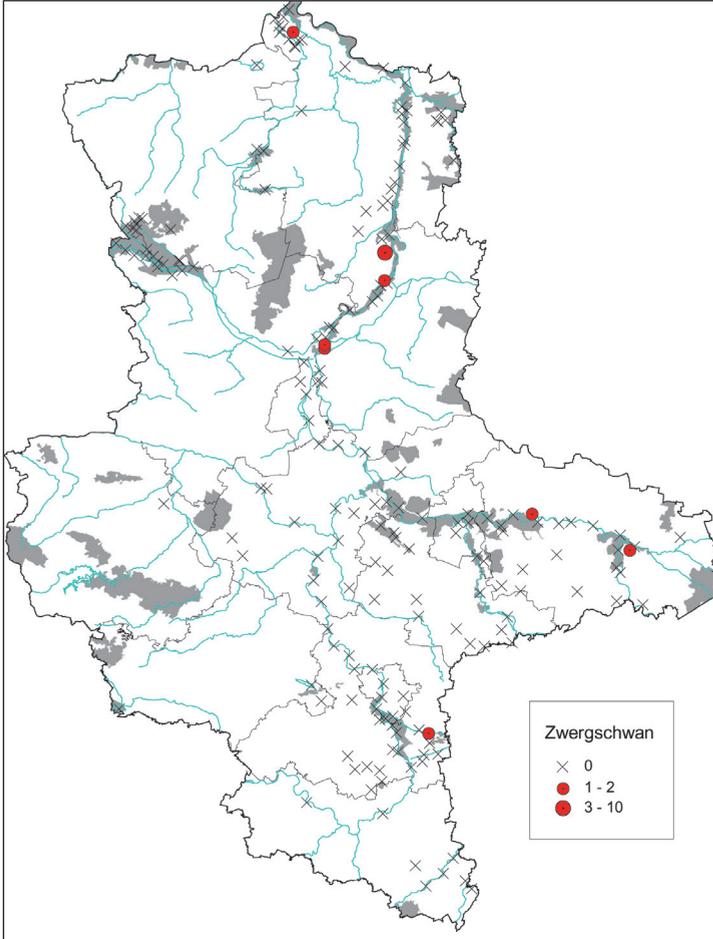
stellt werden. R. Schwemler registrierte bspw. am 20. Februar 2010 (abseits des regulären Zähltermins) 3, 4 und 6 Jungvögel und 3 x 2 Altvögel von drei zusammenhaltenden Familien zwischen Wallendorfer und Raßnitzer See (sitecode 646014).

Am Zähltermin im Januar 2010 konnten für 22 Familienverbände Jungvogelzahlen ermittelt werden (Tab. 3). Der somit errechnete Durchschnittswert von 2,41 Jungvögeln/Familie liegt nahe dem für Gesamtdeutschland im Jahr 2005 ermittelten Wert von 2,53 Jungvögeln/Familie

### Zwergschwan

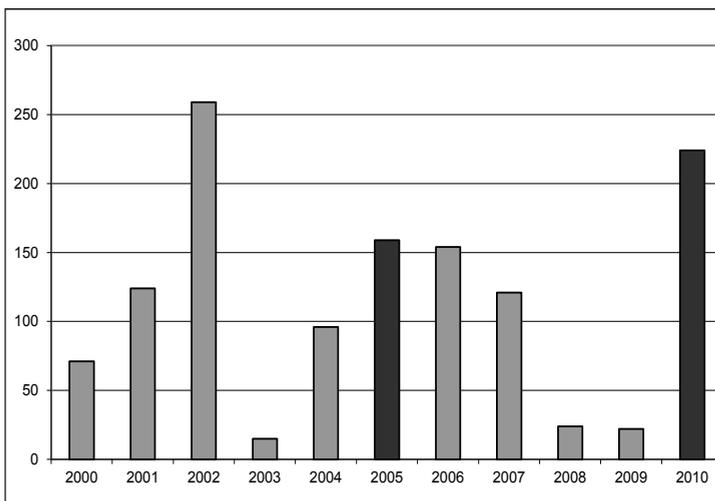
#### Gesamtzahlen und Verbreitung

Die 69 im Januar und 159 im März 2005 im Rahmen der Synchronzählung festgestellten Zwergschwäne belegen, dass sich Sachsen-Anhalt nur am Rand der Rast- und Durchzugsgebiete dieser Art befindet. In den Niederlanden, Großbritannien und Irland überwintern die meisten Zwergschwäne. In Deutschland



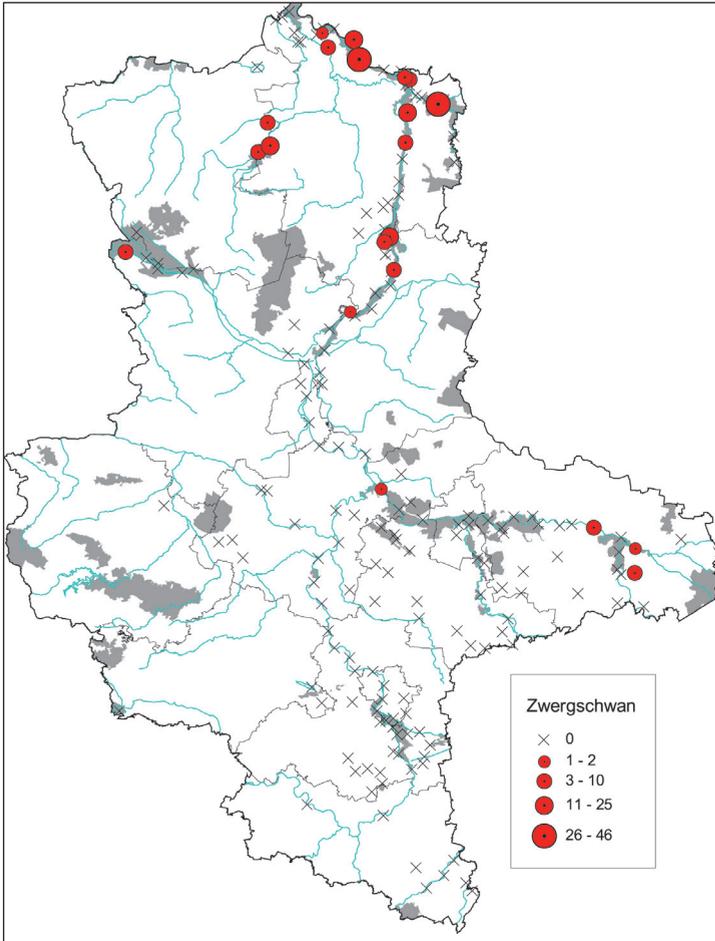
**Abb. 11:** Verteilung der Mitte Januar 2010 gezählten Zwergschwäne.

**Fig. 11:** Distribution of Bewick's Swans during the census in January 2010.



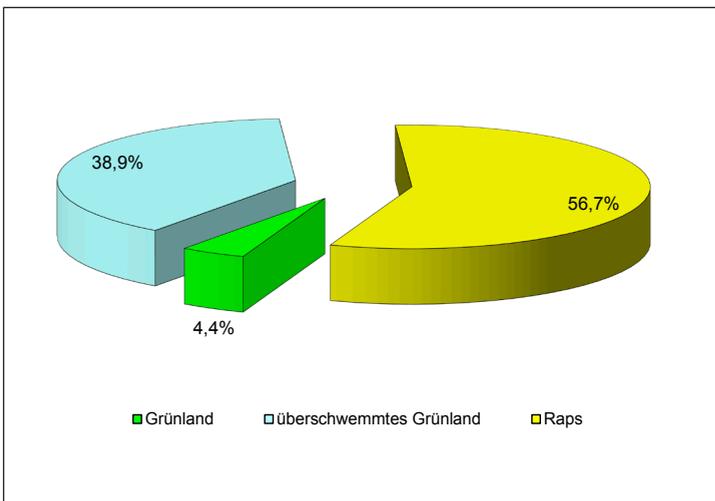
**Abb. 12:** März-Rastbestände des Zwergschwans von 2000 bis 2010; grau: Gebiete der WVZ; schwarz: zusätzlich im Rahmen der Erfassungen gezählte Gebiete.

**Fig. 12:** Numbers of Bewick's Swans in March from 2000 to 2010; grey: sites of the waterbird census; black: additional sites especially visited during the census.



**Abb. 13:** Verteilung der Mitte März 2010 gezählten Zwergschwäne.

**Fig. 13:** Distribution of Bewick's Swans during the census in March 2010.



**Abb. 14:** Habitatwahl der Zwergschwäne im März 2010.

**Fig. 14:** Habitat use of Bewick's Swans in March 2010.



hat einzig das Emsland größere Bedeutung. Auch die Durchzugsgebiete im Frühjahr befinden sich weiter nördlich (vgl. WAHL & DEGEN 2009). So wurden in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern (Greifswalder Bodden) im März schon mehrere Tausend Durchzügler beobachtet. Zu dieser Zeit werden auch im nördlichen Sachsen-Anhalt die meisten Zwergschwäne beobachtet, überwiegend mit starker Bindung an die Flussauen von Elbe und Havel. Anhand der Synchronzählungen wurde zwischen 1995 und 2005 eine Reduzierung der nordwesteuropäischen Brutpopulation von 29.277 auf 20.500 Tiere festgestellt (vgl. WAHL & DEGEN 2009). Zwar nahm im gleichen Zeitraum die Bedeutung Deutschlands für die Art aufgrund der nach Süden und Osten verlagerten Rastgebiete deutlich zu, der international negative Bestandstrend ist jedoch unverkennbar.

Mit 17 im Januar 2010 festgestellten Zwergschwänen war der Rastbestand in Sachsen-Anhalt deutlich geringer als im Jahr 2005. Dies war vermutlich Ausdruck einer Winterflucht, die Anfang Januar mit landesweit einsetzendem Schneefall und Frost einherging. Die wenigen Rastplätze der Art im Januar 2010 sind in Abb. 11 dargestellt. Zu beachten ist, wie auch schon beim Singschwan, dass aufgrund der Schneelage viele Zählstrecken nicht kontrolliert werden konnten, so dass eine (geringe) Dunkelziffer nicht erfasster Individuen verbleibt. Bemerkenswert ist, dass zur Januar-Zählung auch 2 Individuen im Saalekreis festgestellt werden konnten (Zählgebiet Wallendorfer und Raßnitzer See), wo die Art sonst nur selten zu beobachten ist.

Im März 2010 waren zwar viele Stillgewässer noch nicht aufgetaut, d.h. für Wasservögel nicht nutzbar, jedoch waren die Ackerflächen wieder vom Schnee befreit und in den Flussauen existierten großflächig überschwemmte Grünländer. Insgesamt konnten 224 Zwergschwäne gezählt werden, der höchste Wert seit mehr als 5 Jahren. Gegenüber der letzten Synchronzählung im März 2005 mit 159 Individuen bedeutet dies eine Zunahme um 41 %. Dennoch ergibt sich im Vergleich mit den Mitte der 1980er Jahre bis Ende der 1990er Jahre ermittelten Monatssummen ein deutlich negativer Trend. Die Höchstzahlen, die früher in einigen Zählgebieten an der Elbe erreicht wurden (bspw. 373 Ind. am 13.3.1984 auf der Strecke 687014 - Elbe Bittkau-Tangermünde; 330 Individuen am 15.3.1998 auf der Strecke 687016 - Elbe Arneburg-Rosenhof) wurden nach dem Jahr 2000 nicht wieder erreicht (vgl. WEBER et al. 2003, SCHULZE 2003-2009).

### Truppgrößen

Die drei größten Einzel-Trupps wurden im März mit 18 und 16 Individuen auf der Zählstrecke Elbe Bittkau-Tangermünde (sitecode 687014, T. Hellwig) und 15 Individuen in der Mildenerung östlich Vienau (M. Arens) festgestellt. Zudem konnten auf den Zählstrecken Elbe Neukirchen-Oberkamps (687020, G. Harder), Havel Kuhlhausen-Havelberg (687030, W. Kersten) und Elbe Rosenhof-Räbel (687017, K. Schlegelmilch) jeweils 46, 28 und 25 Zwergschwäne festgestellt werden, die sich aber möglicherweise aus mehreren Einzeltrupps zusammensetzten (in Tab. 4 daher in Klammern).

**Tab. 4:** Anzahl und Größe der Zwergschwantrupps im Januar und März 2010.

*Table 4:* Number and size of Bewick's Swan flocks in January and March 2010.

Häufigkeitsklasse	Januar 2010	März 2010
1-2	6	4
3-10	1	11
11-25	-	4 (-5)
26-50	-	(2)

### Habitatwahl

Die im Januar festgestellten Zwergschwäne rasteten sämtlich auf Rapsfeldern. Im März 2010 bot sich den durchziehenden Tieren hingegen eine größere Auswahl attraktiver Rastflächen, deren Anteile in Abb. 14 dargestellt sind (n=90 Individuen).

### Jungvogelanteil und Familiengrößen

Seit Jahren werden beim Zwergschwan deutlich verringerte Reproduktionsraten beobachtet. Dies kann auch mit den im März festgestellten Jungvogelanteilen in Sachsen-Anhalt bestätigt werden. Insgesamt wurden dabei 189 Schwäne gemustert. Unter diesen befanden sich 176 Alt- und 13 Jungvögel. Dies entspricht einem Jungvogelanteil von nur 6,9 %. Dieser Wert liegt noch einmal deutlich unter dem im März 2005 in Deutschland ermittelten Wert von 12,7 % (WAHL & DEGEN 2009). Da bislang aber noch keine deutschlandweiten oder internationalen Auswertungen zur Zählung 2010 vorliegen bleibt abzuwarten, ob sich die Werte aus Sachsen-Anhalt überregional bestätigen werden.

Verlässliche Aussagen zu den Familiengrößen lassen sich beim Zwergschwan aufgrund der zu geringen Stichproben in Sachsen-Anhalt nicht treffen.

## Höckerschwan

### Gesamtzahlen und Verbreitung

Der Höckerschwan zeigt eine weniger eng an die großen Flussauen gebundene Verbreitung als Sing- und Zwergschwan (vgl. Abb. 15).

Auch in der Saale- und Muldeau sowie an größeren Stillgewässern im Süden des Landes werden regelmäßig größere Rastzahlen ermittelt. Die Januar- und März-Rastbestände sind seit mehreren Jahren konstant, der mittel- und langfristige Bestandstrend ist nach wie vor positiv.

Da aufgrund der Vereisung zahlreicher Stillgewässer die Rückkehr der Art zu den vielen weit verteilten Brutgewässern noch nicht möglich war, ergaben sich auch im März noch große Konzentrationen an den traditionellen Überwinterungspätzen. Bemerkenswert ist, dass die Gesamtzahl der festgestellten Individuen über dem Januar-Rastbestand liegt und sich Winterverluste auch im Vergleich mit zurückliegenden Jahren nicht widerspiegeln (Abb. 19). Dass die Mortalitätsrate im Winter 2010 deutlich über der in den vergangenen Jahren mit meist milden Wintern lag, verdeutlichen bspw. die von S. Jansen (schriftl. Mitt.) Mitte März festgestellten Überreste von je 4 und 5 Schwänen in der Alandniederung nordwestlich von Seehausen.

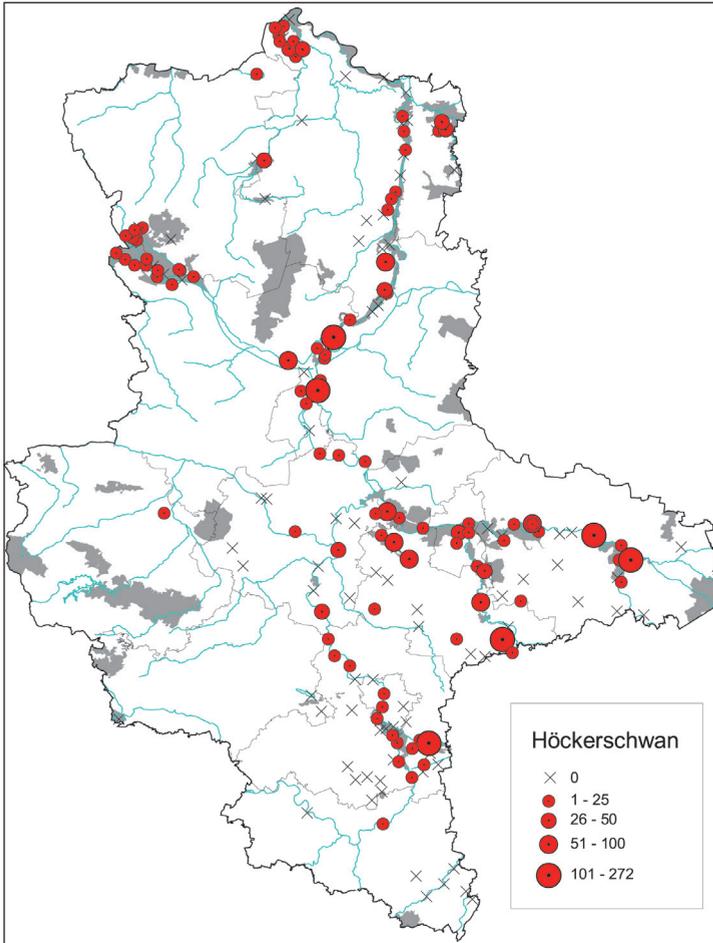
### Truppgrößen

Die Truppgrößen sind denen des Singschwans vergleichbar. Ansammlungen von mehr als 250 Tieren in einem Rastgebiet sind eher selten. Im Januar konnten 272 Individuen als Maximum auf der Zählstrecke Wallendorfer und Raßnitzer See (sitecode 646014) im Saalekreis ermittelt werden, wo Schlafplatz (Tagebauseen) und Äsungsflächen (Rapsäcker) unmittelbar benachbart sind. Hier besteht ein traditioneller Rastplatz, denn hier und in der Goitzsche wurden bereits im Winter 2008/2009

**Tab. 5:** Anzahl und Größe der Höckerschwantrupps im Januar und März 2010.

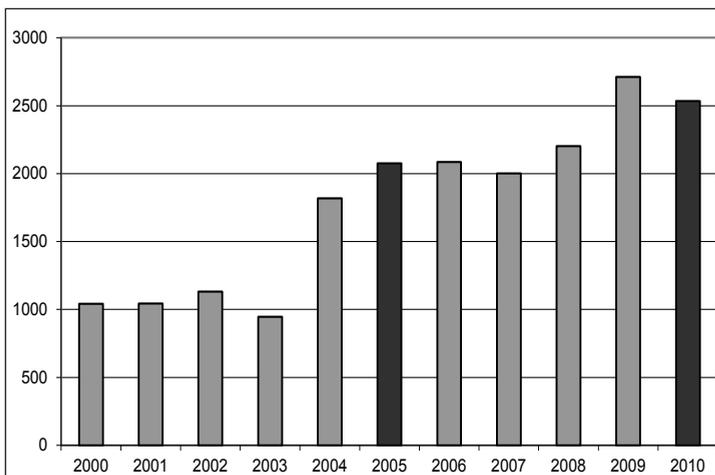
*Table 5:* Number and size of Mute Swan flocks in January and March 2010.

Häufigkeitsklasse	Januar 2010	März 2010
1-25	36	18
26-100	10	7
101-250	2	1
251-500	1	1



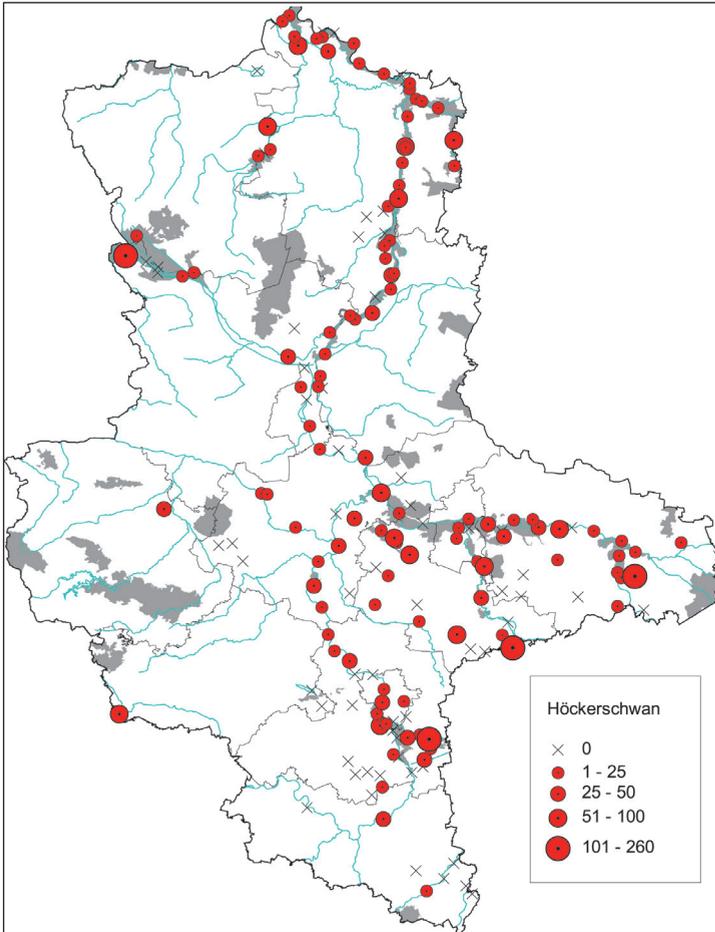
**Abb. 15:** Verteilung der Mitte Januar 2010 gezählten Höckerschwäne.

**Fig. 15:** Distribution of Mute Swans during the census in January 2010.



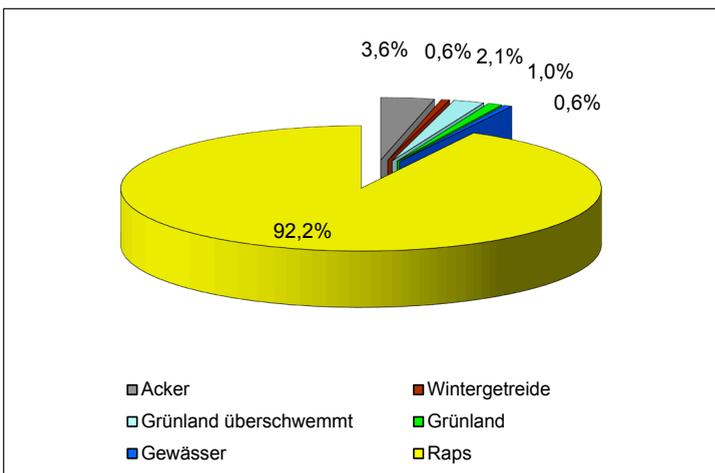
**Abb. 16:** Januar-Rastbestände des Höckerschwans von 2000 bis 2010; grau: Gebiete der WVZ; schwarz: zusätzlich im Rahmen der Erfassungen gezählte Gebiete.

**Fig. 16:** Numbers of Mute Swans in January from 2000 to 2010; grey: sites of the waterbird census; black: additional sites especially visited during the census.



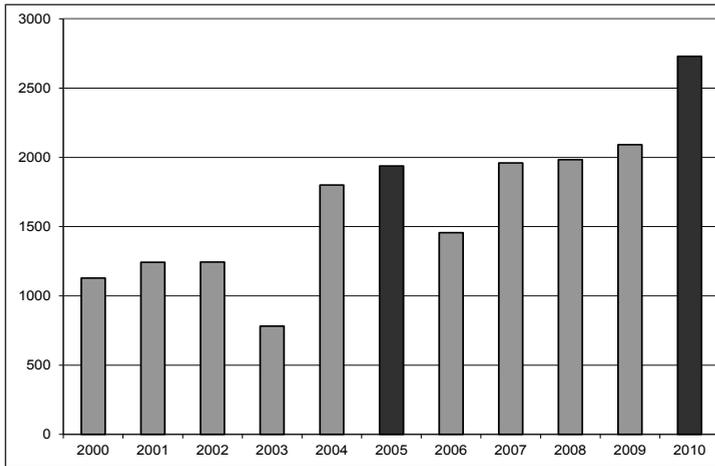
**Abb. 17:** Verteilung der Mitte März 2010 gezählten Höckerschwäne.

**Fig. 17:** Distribution of Mute Swans during the census in March 2010.



**Abb. 18:** Habitatwahl der Höckerschwäne im März 2010.

**Fig. 18:** Habitat use of Mute Swans in March 2010.



**Abb. 19:** März-Rastbestände des Höckerschwan von 2000 bis 2010; grau: Gebiete der WVZ; schwarz: zusätzlich im Rahmen der Erfassungen gezählte Gebiete.

*Fig. 19* Numbers of Mute Swans in March from 2000 to 2010; grey: sites of the waterbird census; black: additional sites especially visited during the census.

die landesweiten Rastmaxima der Art ermittelt (SCHULZE 2009). Im März 2010 hielten sich in der rechtseibischen Feldflur zwischen Schützberg, Gorsdorf-Hemsendorf und Gehmen im Landkreis Wittenberg ebenfalls noch 260 Höckerschwäne auf (G. Hennig), wo Rapsfelder für die hohe Konzentration verantwortlich waren (s. S. 29, Tab. 5).

### Habitatwahl

Die Anteile der zur Nahrungssuche genutzten Habitate entsprachen im Januar 2010 denen des Singschwans. Mit 84 % dominierten Rapsäcker, gefolgt von 15 % Gewässerhabitaten und 1 % Grünland. Im März unterschieden sich hingegen die Rasthabitate des Höckerschwan von denen des Singschwans (Abb. 18). Rapsäcker nahmen mit 91 % immer noch den dominierenden Anteil ein, Überschwemmungsgrünländer spielten mit 2 %, anders als bei Sing- und Zwergschwänen, nur eine untergeordnete Rolle.

### Jungvogelanteil

Der Jungvogelanteil unter den im Januar 2010 ausgezählten 2.124 Höckerschwänen betrug mit 395 Jungvögeln 18,6 %. Im Vergleich mit den beiden anderen Schwänenarten der höchsten Wert.

## Bedeutung der Rasthabitate aus internationaler, nationaler und landesweiter Sicht

Entsprechend der Ramsar-Konvention und der Folgekonferenz 1974 in Heiligenhafen besitzt ein Feuchtgebiet dann internationale Bedeutung, wenn regelmäßig > 1 % der Individuen einer biogeographischen Population einer Wasservogelart darin rasten.

Auch für national bedeutende Rastgebiete wird das 1 %-Kriterium angewandt, allerdings auf der Basis des nationalen Rastbestandes. Auf Ebene der Bundesländer werden, um einer inflationären Ausweisung regional bedeutender Rastgebiete vorzubeugen, sinnvollerweise 2 % angesetzt, ausgehend vom Januar-Rastbestand bei Höcker- und Singschwan, bzw. vom März-Rastbestand beim Zwergschwan. Schwierigkeiten bereitet die Anwendung des 2 %-Kriteriums bei Arten die selten auftreten, denn es müssten schon bei relativ geringen Ansammlungen ‚landesweit bedeutsame‘ Rastgebiete ausgewiesen werden. Im Fall des Zwergschwans wird jedoch davon ausgegangen, dass die wenigen festgestellten Rastplätze im Januar und März 2010 mit  $\geq 6$  Individuen tatsächlich die Gebiete kennzeichnen, in denen traditionell Zwergschwäne auch

**Tab. 6:** Ausgangsbestands- und Schwellenwerte für international, national und landesweit bedeutsame Rastgebiete der drei Schwanenarten in Sachsen-Anhalt.

*Table 6: Populations and thresholds for sites of international, national and regional importance for the three Swan species in Saxony-Anhalt*

Art	international	1 %	national	1 %	landesweit	2 %
Singschwan	90.000 (2005)	900	29.000 (Jan. 2005)	290	3.900 (Jan. 2010)	78
Zwergschwan	20.000 (2005)	200	11.000 (März 2005)	110	300 (März 2010)	6
Höckerschwan	250.000 (2005)	2.500	70.000 (2005)	700	3.000 (Jan. 2010)	60

in größerer Anzahl rasten. Diese Annahme wird auch durch die Auswertung von JANSEN (2008) gestützt.

Für die Ausweisung international und national bedeutender Rastgebiete wurden die Zähl-ergebnisse und Bestandsschätzungen der internationalen Synchronzählung im Jahr 2005 herangezogen (vgl. WAHL & DEGEN 2009), wengleich für die Zählung zu Beginn des Jahres 2010 noch die Werte von WETLANDS INTERNATIONAL (2006) - WPE4 - und BURDORF et al. (1997) Gültigkeit besaßen (vgl. WAHL et al. 2007). Für die Ermittlung landesweit bedeutsamer Rastgebiete wurden hilfsweise die geschätzten Rastbestände auf der Grundlage der Zählungen im Januar und März 2010 in Sachsen-Anhalt herangezogen (Tab. 6).

Besonders hervorzuheben ist die hohe internationale Bedeutung der drei Vogelschutzgebiete ‚Aland-Elbe-Niederung‘, ‚Elbaue Jerichow‘ und ‚Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst‘ als Rastgebiete des Singschwans. Die hohe Bedeutung ergibt sich hier meist durch die Flussaue als Rast-, Schlaf- und Äsungsplatz in Verbindung mit den oft außerhalb der SPA gelegenen Äsungsflächen, in der Regel Rapsäcker. Weitere Rast- oder Zählgebiete erfüllen das Kriterium für die internationale Bedeutung nicht.

Insgesamt konnten auf sechs einzelnen Zählstrecken mehr als 290 Singschwäne im Januar oder März 2010 gezählt werden, d.h. die Gebiete besitzen dadurch eine nationale Bedeutung. Viele dieser Rastgebiete/Zählstrecken befinden sich außerdem in den o.g. SPA von ‚internationaler Bedeutung‘ und wurden dort bei der Berechnung der Gesamtzahl bereits berücksichtigt, werden aber in Tab. 7 auch noch einzeln dargestellt.

Dagegen wurde das Kriterium der internationalen oder nationalen Bedeutung für die Arten Zwerg- und Höckerschwan in der Zähl-saison 2009/10 von keinem Vogelschutzgebiet oder Einzelzählgebiet erfüllt. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass zumindest die nationale Bedeutsamkeit einiger Rastgebiete in Sachsen-Anhalt für die Arten Höcker- und Zwergschwan jahrweise gegeben sein könnte. Aktuell wurden zahlreiche Gebiete ermittelt, die aus Landessicht eine große Bedeutung besitzen.

**Tab. 7:** International, national und landesweit bedeutsame Rastgebiete von Sing-, Zwerg- und Höckerschwänen in Sachsen-Anhalt. [\* Gesamttrastbestand im SPA als Summe der Rastbestände der Einzelzählstrecken.]

**Table 7:** Internationally, nationally and regionally important sites of Whooper, Bewick's and Mute Swan in Saxony-Anhalt.

Gebietsbezeichnung	int. Bed.	nat. Bed.	reg. Bed.	Landkreis	Anzahl	Datum 2010	Kartierer
<b>Singschwan</b>							
SPA Aland-Elbe-Niederung*	x			SDL	1.227	März	M. Reetz, R. Audorf, S. Jansen, G. Harder
SPA Elbaue Jerichow*	x			BK, SDL, JL	1.055	Jan.	J. Müller, S. Königsmark, T. Hellwig, K. Schlegelmilch, C. Schröder, T. Friedrichs, B. Michelmann, M. Hille, A. Seidel; W. Hoffmann
SPA Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst*	x			SLK, ABI, DE, WB	967	Jan.	D. Schwarze, R. Schumann, K.-H. Zwiener, U. Hinsche, R. Kreisel, W. Haenschke, U. Heise, W. Ziege, J. Lebelt, F. Jurgeit
Elbe: km 442-452, Oberkamps-Beuster-Garsedow		x		SDL	775	11.03.	R. Audorf
Elbe: km 264-271, Hydrierwerk-Steutz		x		DE	402	16.01.	R. Schumann, E. Schwarze
Elbe: km 402-414, Arneburg-Rosenhof		x		SDL	351	16.01.	T. Friedrichs
Feldflur Schützberg-Gorsdorf-Gehmen		x		WB	347	14.03.	G. Hennig
Aland-Zehrengaben, südwestl. Pollitz		x		SDL	318	16.01.	S. Jansen
Aland: Garbe-Wrechow-Polder		x		SDL	300	14.03.	M. Reetz
Elbe: km 402-414, Arneburg-Rosenhof			x	SDL	266	13.03.	M. Kuhnert
Elbe: km 229-236, Grieboc Coswig			x	WB	246	17.01.	U. Patzak
Havel: Molkenberg-Brücke Strodehne			x	SDL	221	18.01.	W. Kersten
Nordwestl. Havelberg			x	SDL	219	13.03.	S. Jansen
Schelldorfer See			x	SDL	203	16.01.	B. Michelmann, J. Braun
Elbe: km 387-402, Fischbeck-Arneburg			x	SDL	198	12.03.	M. Hille
Feldflur südl. Breitenhagen			x	SLK	155	17.01.	J. Lebelt, R. Wolff
Havel: Kuhlhausen-Havelberg			x	SDL	136	15.03.	W. Kersten
Elbe: km 224-229, Apollensdorf-Griebo, NSG Crassensee			x	WB	124	13./14.03.	K.-H. Michaelis
Elbe: km 436-442, Neukirchen-Oberkamps			x	SDL	120	18.03.	G. Harder
Elbe: km 205-214, Gallin-Pratau, NSG Großer Streng			x	WB	117	13./14.03.	H. Rehn

Gebietsbezeichnung	int. Bed.	nat. Bed.	reg. Bed.	Land-kreis	Anzahl	Datum 2010	Kartierer
Schwarze Elster: Brücke Gorsdorf			x	WB	116	13.03.	E. Schneider
Elbe: km 371-388, Bittkau-Tangermünde			x	SDL	115	13.03.	T. Hellwig
Elbe: km 217-224, Mündung Hafen-Apollendorf, Altwasser westl. Kienberge			x	WB	111	13./14.03.	R. Hirschfeld
Feldflur südl. Bittkau			x	SDL	107	28.01.	M. Schulze
Feldflur Staffelde-Storkau			x	SDL	84	16.01.	C. Schröder
<b>Zwergschwan</b>							
Elbe: km 436-442, Neukirchen-Oberkamps			x	SDL	46	18.03.	G. Harder
Havel: Kuhlhausen-Havelberg			x	SDL	28	15.03.	W. Kersten
Elbe: km 414-423, Rosenhof-Räbel			x	SDL	25	15.03.	K. Schlegelmilch
Elbe: km 371-388, bei Fischbeck			x	SDL	18	13.03.	T. Hellwig
Elbe: km 371-388, nördlich Jerichow			x	SDL	16	13.03.	T. Hellwig
Milde Niederung, östl. Vienau			x	SAW	15	13.03.	M. Arens
Elbe: km 442-452, Oberkamps-Beuster-Garsedow			x	SDL	14	11.03.	R. Audorf
Augraben Biese Niederung, nördl. Packebusch			x	SAW	10	13.03.	M. Arens
Norswestl. Havelberg			x	SDL	8	13.03.	S. Jansen
Feldflur östl. und nördl. Buch			x	SDL	7	13.03.	J. Braun
Schelldorfer See			x	SDL	6	16.01.	B. Michelmann, J. Braun
<b>Höckerschwan</b>							
Wallendorfer und Raßnitzer See			x	SK	272	17.01.	M. Schulze
Schützberg-Gorsdorf-Gehmen			x	WB	260	14.03.	G. Hennig
Elbe Gallin, Pratau			x	WB	137	16.01.	H. Rehn
Elbe: km 346-356, Heinrichsberg-Blumenthal			x	BK	136	18.01.	W. Hoffmann
Goitzsche: Großer See			x	ABI	128	17.01.	F. Vorwald
Alte Elbe Gerwisch, Zuwachs			x	JL	112	16.01.	T. Albrecht
Goitzsche: Seelhausener See			x	ABI	110	13.03.	G. Becker
Drömling: Feldflur nördl. Oebisfelde			x	BK	105	14.03.	H.-R. Lange
Mulde: Friedersdorf-Niesau			x	ABI	86	16.01.	W. Ziege
Elbe: km 286-291, Breitenhagen-Saale Mündung, Krügersee, Alte Elbe Saalemündung			x	SLK	83	14.03.	R. Wolff
Elbe: km 402-414, Arneburg-Rosenhof			x	SDL	82	13.03.	M. Kuhnert
Schelldorfer See			x	SDL	79	16.01.	B. Michelmann, J. Braun
Elbe: km 229-236, Griebo-Coswig			x	WB	77	17.01.	U. Patzak

Gebietsbezeichnung	int. Bed.	nat. Bed.	reg. Bed.	Landkreis	Anzahl	Datum 2010	Kartierer
Feldflur südl. Breitenhagen			x	SLK	73	17.01.	J. Lebelt, R. Wolff
Helmestausee Berga Kelbra			x	MSH	73	13.03.	J. Scheuer
Senkungsgewässer Osternienburg (östlich B187a)			x	ABI	73	14.03.	R. Wolf
Senkungsgewässer zw. Micheln-Mennewitz			x	ABI	70	16.01.	A. Rößler
Elbe: km 217-224, Mündung Hafen-Apollensdorf, Altwasser westl. Kienberge			x	WB	70	13./14.03.	R. Hirschfeld
Elbe: km 387-402, Fischbeck-Arneburg			x	SDL	69	12.03.	M. Hille
Salziger See			x	MSH	63	20.03.	T. Stenzel
Acker zwischen Jersleben und Elbeu			x	BK	65	17.01.	D. Wahl
Kiesseen Sollnitz			x	DE	60	13.03.	F. Jurgeit

## Literatur

- BURDORF, K., H. HECKENROTH. & P. SÜDBECK (1997): Quantitative Kriterien zur Bewertung von Gastvogellebensräumen in Niedersachsen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 29: 113-125.
- DEGEN, A. & T. HEINICKE (2007): Singschwan *Cygnus cygnus*. - In: HEINICKE, T. & U. KÖPPEN (2007). Vogelzug in Ostdeutschland I. - Wasservogel, Teil I. Ber. Vogelwarte Hiddensee 18: 44-56.
- JANSEN, S. (2008): Ergebnisse von Rastvogelerfassungen in Europäischen Vogelschutzgebieten im Norden Sachsen-Anhalts und deren Umfeld. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 4: 91-109.
- LAUBEK, B., L. NILSSON, M. WIELOCH, K. KOFFI-JBERG, C. SUDFELDT & A. FOLLESTADT (1999): Distribution, numbers and habitat choice of the NW European Whooper Swan *Cygnus cygnus* population: results of an international census in January 1995. Vogelwelt 120: 141-154.
- SCHULZE, M. (2006): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2005/06. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 63-72.
- SCHULZE, M. (2009): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2008/09. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 2: 67-78.
- SCHWARZE, E. (1998): Überwinterungsbeobachtungen von Schwänen *Cygnus* 1995/96 an der mittleren Mittelbe im Vergleich zu 1994/95. Apus 10: 1-8.
- WAHL, J., S. GARTHE, T. HEINICKE, W. KNIEF, B. PETERSSEN, C. SUDFELDT & P. SÜDBECK (2007): Anwendung des internationalen 1 %-Kriteriums für wandernde Wasservogelarten in Deutschland. Ber. Vogelschutz 44: 83-105.
- WAHL, J. & A. DEGEN (2009): Rastbestand und Verbreitung von Singschwan *Cygnus cygnus* und Zwergschwan *C. bewickii* im Winter 2004/05 in Deutschland. Vogelwelt 130: 1-24.
- WEBER, M., U. MAMMEN, G. DORNBUSCH & K. GEDEON (2003): Die Vogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt, Sonderh.: 224 S.
- WETLANDS INTERNATIONAL (2006): Waterbird population estimates - fourth edition. Wetlands International. Wageningen.

## Nachweise von Atlantik-Kormoranen *Phalacrocorax [carbo] carbo* in Sachsen-Anhalt

Max Dornbusch, Gunthard Dornbusch, Stefan Fischer und Joachim Müller

**DORNBUSCH, M., G. DORNBUSCH, S. FISCHER & J. MÜLLER (2012): Nachweise von Atlantik-Kormoranen *Phalacrocorax [carbo] carbo* in Sachsen-Anhalt. Apus 17: 37-42.**

In Sachsen-Anhalt ist im Ramsar-Gebiet Helmestausee Berga-Kelbra am 28.8.2004 von M. Schulze ein immat. Atlantik-Kormoran *Phalacrocorax [carbo] carbo* beobachtet und fotografiert worden. Dies war der erste Nachweis des Atlantik-Kormorans sowohl für Thüringen als auch für Sachsen-Anhalt. Danach sind weitere Nachweise, vorwiegend in der Helme-Niederung westlich Sangerhausen, erst in den Wintern 2007/2008 und 2008/2009 erfolgt. Im Rahmen von Ausnahmegenehmigungen wurden 95 Kormorane erlegt, darunter 12 Atlantik-Kormorane. Dieser hohe Anteil spricht für ein regelmäßiges Auftreten dieser Form in Sachsen-Anhalt.

**DORNBUSCH, M., G. DORNBUSCH, S. FISCHER & J. MÜLLER (2012): Atlantic Cormorants *Phalacrocorax [carbo] carbo* in Saxony-Anhalt. Apus 17: 37-42.**

The first record of an Atlantic Cormorant *Phalacrocorax [carbo] carbo* in the federal state of Saxony-Anhalt was an immature bird at the Ramsar site Helmestausee Berga-Kelbra on 28.08.2004 photographed by M. Schulze. Further records followed in the winters 2007/2008 and 2008/2009, mostly in the lowlands of the river Helme west of Sangerhausen. 12 of 95 Cormorants shot for the reason of fish protection were Atlantic Cormorants. This high percentage indicates a regular occurrence of this form in Saxony-Anhalt.

Dr. Max Dornbusch, Schöneberger Weg 7, 39264 Steckby

Gunthard Dornbusch & Stefan Fischer, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Staatliche Vogelschutzswarte, Zerbster Str. 7, 39264 Steckby; E-Mail: Gunthard.Dornbusch@lau.mlu.sachsen-anhalt.de; Stefan.Fischer@lau.mlu.sachsen-anhalt.de

Dr. Joachim Müller, Frankefelde 3, 39116 Magdeburg; E-Mail: FaunOek.JMueller@t-online.de

---

### Einleitung

In Sachsen-Anhalt sind im Jahr 2007 zum Schutz der heimischen Fischfauna an bedeutenden Fließgewässern Ausnahmegenehmigungen zum Abschuss von Kormoranen erteilt worden. Laut Nebenbestimmungen waren die erlegten Kormorane an die Staatliche Vogelschutzswarte Steckby zu vermitteln. Hier erfolgten Sektionen zur Analyse des Mageninhalts, um weitere Kenntnisse über das Nahrungs-

spektrum des kontinental verbreiteten Kormorans *Phalacrocorax [carbo] sinensis* insbesondere an Fließgewässern Sachsen-Anhalts zu gewinnen (DORNBUSCH & FISCHER 2010).

Dabei konnte das bereits vermutete Vorkommen des Atlantik-Kormorans *Phalacrocorax [carbo] carbo* in Sachsen-Anhalt (DORNBUSCH 2001) bestätigt werden.

Beide Formen werden hier auf der Grundlage der Arbeiten von GOOSTREY et al. (1998), SANGSTER (1998) und NEWSON et al. (2004,

2005) als Semispezies innerhalb der Superpezies *Phalacrocorax carbo* betrachtet.

Darüber hinaus gibt es in beiden Formen weniger deutlich differente Populationen, auf die hier nicht weiter eingegangen wird (MARION & LE GENTIL 2006, NEWSON et al. 2004, FUKUDA 2000).

## Bestimmung der Vögel

Die Bestimmung der Vögel erfolgte im Wesentlichen auf der Grundlage der folgenden diagnostischen Merkmale (nach ALSTRÖM 1985, 1987; NEWSON et al. 2004, 2005; MILLINGTON 2005; DARLSTON 2005 und ALIBONE 2005):

(A) Schnabel-Kehl-Winkel (GPA, gular pouch angle), bei *carbo* spitz,  $38 - 72^\circ$ , vorwiegend  $< 65^\circ$  (s. Abb. 1), bei *sinensis* breit, in der Regel  $> 65^\circ$  (s. Abb. 2).

(B) Unterer Kehlhaut-Hintereckpunkt (RCP, rear corner point of the gular skin), bei *carbo* unterhalb des Auges bzw. des Augenhinterrand-Bereichs, bei *sinensis* weit hinter dem Augenhinterrand.

(C) Vordere Kehlhautbegrenzung (FSL, front skin-line), bei *carbo* parallel zur hinteren, bei *sinensis* nicht parallel zur hinteren Kehlhautbegrenzung.

## Nachweise in Sachsen-Anhalt

Im Winter 2007/2008 wurden drei Vögel der atlantischen Form erlegt und entsprechendes Belegmaterial zoologischen Sammlungen zugeführt. Als Erstnachweis für Sachsen-Anhalt stellte sich jedoch der Fotobeleg eines immaturren Vogels am Helmestausee im Jahr 2004 heraus.

(1) 28.8.2004: 1 immat. *Phalacrocorax [carbo] carbo* beobachtet (Belegfoto) an der Numburg/Helmestausee Berga-Kelbra im Grenzbereich von Thüringen und Sachsen-Anhalt (SCHULZE 2004, Abb. 4 und in litt.), d. h. als Erstnachweis sowohl für Thüringen

als auch für Sachsen-Anhalt. Auf dem Foto sind die Merkmale (A), (B) und (C) sowie die *carbo*-typische immat. Vorderbrustzeichnung (s. (2) und MILLINGTON 2005) eindeutig zu erkennen. GPA  $48^\circ$ , RCP unterhalb des Augenhinterrandes, FSL parallel. Das frühe Datum im Spätsommer ist offenbar nicht ungewöhnlich, da auch in der Schweiz bereits am 30.8.1984 1 ad. Atlantik-Kormoran ange-troffen worden ist (MARTI 1985).

(2) 29.12.2007: 1 immat. (1.W) *Phalacrocorax [c.] carbo* erlegt an der Helme bei Kelbra. GPA  $58^\circ$ , RCP unter Augenhinterrand + 4 mm, FSL parallel, Flügellänge (Fl) 334 mm, Schnabellänge vom Federansatz (SnF) 67,5 mm, geringste Schnabelhöhe (SnH) 13,0 mm. Die Sektion ergab keine Geschlechtsbestimmung. Nach den Messdaten, die den Durchschnittswerten der norwegischen *carbo*-Population (NEWSON et al. 2005) am nächsten liegen, sowie im Vergleich zu zwei in der Schweiz gesammelten Vögeln (SUTER & WINKLER 1986), handelt es sich sehr wahrscheinlich um ein Weibchen (F).

Beschreibung: Oberseite dunkelbraun, Gr. Armdecken mit fahlen Spitzen (1.W). Unterseite klar weiß mit *carbo*-typischer dunkel gestreifter Vorderbrust. Zügelhaut vor dem Auge mit borstenähnlichen Federchen bedeckt, nicht nackt. Dieses Merkmal ist zwar variabel, aber ein guter Bestimmungshinweis, da *carbo* öfter eine weniger nackte Zügelhaut aufweist.

Der nach NEWSON et al. (2004, 2005) berechnete differenzierende Indexwert für Weibchen (*carbo*  $> 4,8$ ; *sinensis*  $< 4,8$ ) bestätigt mit  $> 4,8$  die Artbestimmung als *P. [c.] carbo*, auch bei getrennter Berechnung für beide Geschlechter (M/F).

[Zur Erläuterung: Auf der Grundlage einer Diskriminanz-Analyse können Vögel bekannter Geschlechts in der Hand bestimmt werden, Weibchen nach der Formel  $(0,87159 \times \text{SnH}) + (0,56828 \times \text{SnF}) - (0,61081 \times \text{GPA})$ ;  $> 4,8 = \textit{carbo}$ ,  $< 4,8 = \textit{sinensis}$  und Männchen nach der Formel  $(0,92133 \times \text{SnH}) +$

(0,36504 x SnF) – (0,50198 x GPA);  
> 4,6 = *carbo*, < 4,6 = *sinensis* (s. NEWSON et al. 2004, 2005).

Vögel unbestimmten Geschlechts (M/F) lassen sich durch Berechnung nach beiden Formeln und einem Trennwert von 4,8 in der Regel ebenfalls zuordnen.]

(3) 13.1.2008: 1 ad. *P. [c.] carbo* erlegt an der Helme bei Brücken westlich Sangerhausen. GPA 50°, RCP unter Augenhinterrand + 3 mm, FSL parallel, Fl 348 mm, SnF 67,0 mm, SnH 14,1 mm, NEWSON-Index (M/F) > 4,8. Gefieder glänzend schwarz mit spärlichen weißen Schmuckfedern im Nackenbereich.

(4) 13.1.2008: 1 immat. (I.W) *P. [c.] carbo* erlegt an der Helme bei Brücken westlich Sangerhausen. GPA 56°, RCP unter Augenhinterrand + 4 mm, FSL parallel, Fl 345 mm, SnF 71,5 mm, SnH 13,0 mm, NEWSON-Index (M/F) > 4,8. Gefiederfärbung analog (2).

Da sich unter 11 im südlichen Sachsen-Anhalt in einem Zeitraum von weniger als drei Monaten (24.12.2007 - 11.3.2008) geschossenen und untersuchten Kormoranen drei Vögel der atlantischen Form befanden liegt nahe, dass ihr Status „Ausnahmeerscheinung“ eher auf die erbrachten Nachweise als auf die tatsächlichen Vorkommen zu beziehen ist. Demnach ist vom Atlantik-Kormoran *Phalacrocorax [carbo] carbo* in Sachsen-Anhalt in neuerer Zeit durchaus ein spärliches Auftreten als Durchzügler und Wintergast zu erwarten, zumal im Januar 2009 weitere Nachweise erfolgten, vorwiegend in der Helmeniederung zwischen Bennungen und Oberröblingen.

Auch an der Milde bei Gardelegen wurde ein Vogel erlegt.

(5) 5.1.2009: 1 immat., GPA 56°, RCP unter Augenhinterrand + 4 mm, FSL parallel, Fl 356 m, SnF 71,7 mm, SnH 13,1 mm, NEWSON-Index (M/F) > 4,8.

An der Helme östlich Martinsrieth wurden zwei Vögel geschossen.

(6) 10.1.2009: 1 ad., GPA 54°, RCP unter Augenhinterrand + 4 mm, FSL parallel, Fl 368 mm, SnF 68,9 mm, SnH 13,0 mm.

(7) 12.1.2009: 1 immat., GPA 58°, RCP unter Augenhinterrand + 2 mm, FSL parallel, Fl 328 mm, SnH 11,5 mm.

Weitere sechs Vögel wurden an der Helme bei Bennungen erlegt.

(8) 12.1.2009: 1 ad., GPA 62°, RCP unter Augenhinterrand + 3 mm, FSL parallel, Fl 351 mm, SnF 70,2 mm, SnH 13,7 mm.

(9) 15.1.2009: 1 ad., GPA 56°, RCP unter Augenhinterrand + 2 mm, FSL parallel, Fl 333 mm.

(10) 15.1.2009: 1 immat., GPA 70°, RCP unter Augenhinterrand + 10 mm, Fl 360 mm, SnF 62,9 mm (F), SnH 14,4 mm, NEWSON-Index (F) > 4,8.

(11) 16.1.2009: 1 ad., GPA 60°, RCP unter Augenhinterrand + 3 mm, FSL parallel, Fl 340 mm, SnF 67,6 mm, SnH 13,0 mm (s. Abb. 1 auf der III. US).

(12) 16.1.2009: 1 ad., GPA 56°, RCP unterhalb des Auges, FSL parallel, Fl 354 mm, SnF 67,1, SnH 15,0 mm.

(13) 16.1.2009: 1 immat., GPA 56°, RCP unter Augenhinterrand + 2 mm, FSL parallel, Fl 355 mm, SnF 64,0 mm, SnH 13,1 mm.

Im Untersuchungszeitraum (Dezember 2007 bis Februar 2009) wurden insgesamt 95 geschossene Kormorane nahrungsanalytisch bearbeitet. Dabei erwiesen sich sowohl im Winter 2007/2008 als auch im Winter 2008/2009 etwa 25 % der erlegten Kormorane in den bereits oben genannten Überwinterungsräumen als *P. [c.] carbo*. Vorwiegend geringe

Abschussergebnisse an einigen anderen Orten sowie die 33 im Herbst 2008 an den Fischteichen bei Lochow und Wulkau geschossenen Kormorane ergaben keine weiteren *carbo*-Nachweise. Für einen farbmarkierten Vogel mit Ring STAVANGER BA 22 572/rot CNI, ber. 8.6.2003 nestj. bei Fredrikstad/SE-Norwegen, Farbringablesung 1.10. - 2.11.2003 im Bereich von Mennewitz, ohne weitere Merkmalsangaben, kann die taxonomische Identität leider nicht angegeben werden (GEORGE et al. 2004). Weitere Wiederfunde von in Norwegen beringten Kormoranen liegen in Sachsen-Anhalt nicht vor (COPPACK et al. 2011).

## Weitere Vorkommens- und Bestimmungshinweise

Die bisher bekannte Situation des *carbo*-Vorkommens im östlichen Deutschland ist bei KÖPPEN (2007) und HEINICKE & KÖPPEN (2007) zusammenfassend dargestellt. Über das Auftreten auf Helgoland unterrichten im Wesentlichen BAUER (1960), STÜHMER (1996), FLORE & HÜPPOP (1997) und DIERSCHKE et al. (2011), letztere mit dem Foto eines immat. P. [c.] *carbo* (inkorrekt als *sinensis* bezeichnet). Besonders bemerkenswert sind die zwei *carbo*-Ringfunde in Kroatien (MIKUSKA & MUZINIC 1989; FLORE & HÜPPOP 1997), sowie auch ein *sinensis*-Ringfund 1930 in Minnesota/USA (HAVERSCHMIDT 1930).

Die wenigen bisher aus der Schweiz, Deutschland und Österreich bekannt gewordenen Nachweise werden hier nicht wiederholt, aber als Quellen im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Bestimmte Artmerkmale sind unter günstigen Bedingungen auch feldornithologisch erkennbar. Deshalb wird angeregt, stärker auf Gastvorkommen des Atlantik-Kormorans zu achten und in geeigneter Form zu dokumentieren, möglichst mit als Nachweis geeigneten Fotos.

Die sich überschneidenden Messdaten (Flüggellänge, Schnabellänge, Schnabelhöhe) sind zur Art- und Geschlechtsbestimmung wenig geeignet, wie auch das Größenverhältnis *carbo* M > *carbo* F > *sinensis* M > *sinensis* F

verdeutlicht (NEWSON et al. 2004, 2005; eingeschränkt BAKER 1993).

Auch die geringste Schnabelhöhe (SnH) etwa in der Mitte des Schnabels ist unter Berücksichtigung weiterer Daten als Hinweis zur intraspezifischen Geschlechtsbestimmung nur bedingt geeignet.

Die Nachweise des Atlantischen Kormorans in Sachsen-Anhalt sind von der DSK (2010) anerkannt (doch zu Abb. 7 ist zu ergänzen: Fotos Stefan Fischer und Max Dornbusch).

Belegmaterial ist dem Museum Heineanum Halberstadt und der Federsammlung Dr. J. Müller zur Verfügung gestellt worden. Nach entnommenen und am Museum für Tierkunde/Senckenberg Natural History Collections Dresden untersuchten Gewebeproben ließen sich, wie teilweise auch bei MARION & LE GENTIL (2006), die Formen *carbo* und *sinensis* über die mtDNA (control region) nicht trennen. Herrn Dr. M. Päckert sei für seine diesbezüglichen Bemühungen besonders gedankt.

## Literatur

- ALSTRÖM, P. (1985): Artbestämning av storskarv *Phalacrocorax carbo* och toppskarv *Ph. aristotelis*. Vår Fågelvärld 44: 325-350.
- ALSTRÖM, P. (1987): Die Unterscheidung von Kormoran *Phalacrocorax carbo* und Krähenscharbe *Ph. aristotelis*. Limicola 1: 3-29.
- ALIBONE, M. (2005): Cormorant identification: a different angle. Birding World 18: 262.
- BAKER, K. (1993): Identification Guide to European Non-Passerines. BTO Guide 24. Thetford.
- BAUER, K. (1960): *Phalacrocorax c. carbo* (L.) bei Helgoland. J. Ornithol. 101: 363.
- COPPACK, T., A. SCHULZ, C. GRIEGER & K. SCHLEICHER (2011): Spezielle Untersuchungen zur Ursachenermittlung von Bestandsveränderungen von Vogelarten in Sachsen-Anhalt: Analyse von populationsökologischen Parametern, Wanderbewegungen und Todesursachen von Vogelarten in Sachsen-Anhalt anhand von Beringungs- und Wiederfunddaten der Beringungszentrale Hiddensee. Unveröff. Ber. für LAU Sachsen-Anhalt/Staatliche Vogelschutzwerke.
- DARLSTON, M. (2005): Adult North Atlantic Cormorant *Phalacrocorax carbo carbo* and adult

- Continental Cormorant *P. c. sinensis*, Stoke Gabriel, Devon, January 2004. *Birding World* 18: 133.
- DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION/DSK (2010): Seltene Vogelarten in Deutschland 2009 (mit Nachträgen 2001 - 2008). *Limicola* 24: 233-286.
- DIERSCHKE, J., V. DIERSCHKE, K. HÜPPOP, O. HÜPPOP & K. F. JACHMANN (2011): Die Vogelwelt der Insel Helgoland. Helgoland.
- DORNBUSCH, G. & S. FISCHER (2010): Nahrungsuntersuchungen an Kormoranen in Sachsen-Anhalt. *Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt* 47: 16-25.
- DORNBUSCH, M. (2001): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt (Stand: 31.12.2000). *Apus* 11, Sonderh.: 1-46.
- FIEDLER, W. (1999): Kormorane *Phalacrocorax carbo* als Durchzügler und Wintergäste in Süddeutschland und Österreich - eine Ringfundanalyse 1986 - 1999. *Ornithol. Beob.* 96: 183-192.
- FLORE, B.-O. & O. HÜPPOP (1997): Bestandsentwicklung, Durchzug und Herkunft des Kormorans *Phalacrocorax carbo* an einem Winterrastplatz auf Helgoland. *J. Ornithol.* 138: 253-270.
- FUKUDA, M. (2000): Great Cormorant in Japan. *Wetlands Int. Cormorant Res. Gr. Bull.* 4: 9-13.
- GEORGE, K., M. WADEWITZ & S. FISCHER (2004): Aus ornithologischen Tagebüchern: Bemerkenswerte Beobachtungen 2003 in Sachsen-Anhalt. *Apus* 12: 205-237.
- GEYR, H. (1923): *Phalacrocorax carbo carbo* (L.) bei Münden. *Ornithol. Mber.* 31: 39.
- GOOSTREY, A., D. N. CARSS, L. R. NOBLE & S. B. PIERTNEY (1998): Population introgression and differentiation in the Great Cormorant *Phalacrocorax carbo* in Europe. *Mol. Ecol.* 7: 329-338.
- HAVERSCHMIDT, F. (1930): Rückmeldung eines holländischen Kormorans *Phalacrocorax carbo sinensis* (Shaw et Nodder) aus Minnesota (U.S.A.). *Vogelzug* 1: 131.
- HEINICKE, T. & U. KÖPPEN (2007): Kormoran. In: *Vogelzug in Ostdeutschland I - Wasservögel Teil 1*. Ber. Vogelwarte Hiddensee 18, Sonderh.: 327-338.
- KÖPPEN, U. (2007): Saisonale Wanderungen und Ansiedlungsmuster des Kormorans *Phalacrocorax carbo sinensis*, eine Ringfundanalyse aus ostdeutscher Sicht. In: *BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ, Fachtagung Kormorane 2006, BfN-Skripten* 204, 165-191.
- MARION, L. & J. LE GENTIL (2006): Ecological segregation and population structuring of the Cormorant *Phalacrocorax carbo* in Europe, in relation to the recent introgression of continental and marine subspecies. *Evol. Ecol.* 20: 193-216.
- MARTI, C. (1985): Nachweis der atlantischen Rasse des Kormorans *Phalacrocorax carbo carbo* L. in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 82: 67-68.
- MIKUSKA, J. & J. MUZINIC (1989): Record of Cormorant *Phalacrocorax carbo carbo* (Linnaeus, 1758) in Yugoslavia. *Larus* 40: 77-80.
- MILLINGTON, R. (2005): Identification of North Atlantic and Continental Cormorants. *Birding World* 18: 112-123.
- NESSING, R. (2010): Zur Herkunft der Kormorane *Phalacrocorax carbo* in der Wismarbucht/Mecklenburg anhand von Ringfunden. *Vogelkdl. Ber. zw. Küste u. Binnenland* 9: 27-33.
- NEWSON, S. E., B. HUGHES, I. C. RUSSELL, G. R. EKINS & R. M. SELLERS (2004): Sub-specific differentiation and distribution of Great Cormorants *Phalacrocorax carbo* in Europe. *Ardea* 92: 3-10.
- NEWSON, S., G. EKINS, B. HUGHES, I. RUSSELL & R. SELLERS (2005): Separation of North Atlantic and Continental Cormorants. *Birding World* 18: 107-111.
- SACKL, P. & T. ZUNA-KRATKY (2004): Herkunftsgebiete, Wanderungen und Zugablauf in Österreich rastender Kormorane (*Phalacrocorax carbo*), eine Ringfundanalyse. *Egretta* 47: 39-65.
- SANGSTER, G. (1998): Molecular study indicates sympatric breeding of Atlantic and Continental Great Cormorants in Britain. *Dutch Birding* 20: 174-177.
- SCHIELZETH, H., J. O. KRIEGS & J. SCHRÖDER (2007): Atlantischer Kormoran. In: *Avifaunistische Kommission der NWO, Seltene Vogelarten in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 - 2005*, *Charadrius* 43: 66-91.
- SCHMIDT, R. (1989): Änderungen im Zugverhalten des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) im Zusammenhang mit seinem Bestandsanstieg. *Beitr. Vogelkd.* 35: 199-206.
- SCHULZE, M. (2004): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2003/2004. *Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh.* 4: 69-75.
- SEEHAUSEN, M. (2005): Atlantischer Kormoran. In: *DSK, Seltene Vogelarten in Deutschland 1999*, *Limicola* 19: 6.
- SIEFKE, A. (1983): Zur Herkunft in der DDR durchziehender bzw. sich ansiedelnder Kormorane (*Phalacrocorax carbo*). *Ber. Vogelwarte Hiddensee* 4: 97-110.

- SIEFKE, A. & R. SCHMIDT (1985): Ringfund-Nachweise von Kormoranen der Nominatform in der DDR. *Falke* 32: 422-424.
- SKOKOVA, N. N., A. SIEFKE et al. (1978): Cormorant, *Phalacrocorax carbo*. In: ILYICHEV, V. D. et al., *Migrations of Birds of Eastern Europe and Northern Asia*, Vol. 1, Gaviiformes - Ciconiiformes, Moscow, 68-102 (russ.).
- STÜBING, S. & C. BARTH (1995): Atlantischer Kormoran. In: DSK, *Seltene Vogelarten in Deutschland 1993*, *Limicola* 9: 81.
- STÜBING, S. & M. FICHTLER (1997): Atlantischer Kormoran. In: DSK, *Seltene Vogelarten in Deutschland 1995*, *Limicola* 11: 159.
- STÜBING, S., H. SCHIELZETH et al. (2006): Atlantischer Kormoran. In: DSK, *Seltene Vogelarten in Deutschland 2000*, *Limicola* 20: 294-295.
- STÜHMER, F. (1996): Kormoran [Atlantik-Kormoran]. *Ornithol. Jber. Helgoland* 6: 16.
- SUTER, W. & R. WINKLER (1986): Nachweise der Nominatform des Kormorans *Phalacrocorax carbo carbo* in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 83: 135-136.
- WEGST, C. (2008): Atlantischer Kormoran. In: DSK, *Seltene Vogelarten in Deutschland von 2001 bis 2005*, *Limicola* 22: 265.
- WINKLER, R. (1987): Zur Grossgefiedermauser junger Kormorane *Phalacrocorax carbo sinensis*. *Ornithol. Beob.* 84: 317-323.
- WINKLER, R. (1999): Avifauna der Schweiz. *Ornithol. Beob.*, Beih. 10.
- WINKLER, R. & L. JENNI (1985): Zwei weitere Nachweise atlantischer Kormorane *Phalacrocorax carbo carbo* in der Schweiz. *Ornithol. Beob.* 82: 186.

## **Der Brutbestand von Rohr- und Zwergdommel *Botaurus stellaris* und *Ixobrychus minutus* in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010**

Martin Schulze

**SCHULZE, M. (2012): Der Brutbestand von Rohr- und Zwergdommel *Botaurus stellaris* und *Ixobrychus minutus* in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010. Apus 17: 43-59.**

Im Jahr 2010 fand im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby erstmals eine gezielte landesweite Erfassung der Arten Rohrdommel und Zwergdommel statt. Daran beteiligten sich 70 Ornithologen, welche sowohl historisch und aktuell bekannte als auch weitere potenzielle Brutplätze kontrollierten. Bei der auch das Blaukehlchen einschließenden Kartierung waren die artspezifisch verschiedenen Erfassungszeiträume zu berücksichtigen. So wurde die Mehrzahl der Reviere der Rohrdommel zwischen erster April- und zweiter Maipentade, bei der Zwergdommel dagegen zwischen zweiter Mai- und fünfter Junipentade ermittelt.

Insgesamt wurden 59 Reviere der Zwergdommel und 73 Reviere der Rohrdommel festgestellt und somit im Vergleich zu den Meldungen aus den Jahren 1999-2009 deutlich größere Revierzahlen ermittelt. Der aktuelle Landesbestand der beiden Arten wird nach Abschluss der Kartierung unter Berücksichtigung der Erfassungsdefizite und der Erfassbarkeit auf maximal 80 Rohrdommel- bzw. 70 Zwergdommel-Reviere geschätzt.

Während bei der Zwergdommel in den vergangenen zehn Jahren reale Bestandszuwächse zu konstatieren sind und auch im Jahr 2010 zahlreiche neue Brutplätze entdeckt wurden, konnten von der Rohrdommel nicht alle in den letzten Jahren ermittelten Revierstandorte als ‚besetzt‘ bestätigt werden. Die Schwerpunkte der Vorkommen beider Arten decken sich aber dennoch gut und liegen im Osternienburger und Gerlebogker Teichgebiet, am Salzigen See, in den Kiesgruben Wallendorf/Schladebach, an den Teichen zwischen Calbe und Pömmelte, im Bergbausenkungsbereich südöstlich Köthen sowie in der Bergbaufolgelandschaft und Saale-Elster-Aue südöstlich Halle und somit im südlichen bis mittleren Teil Sachsen-Anhalts.

Aufgrund der aktuell zahlreichen Brutvorkommen in Sekundärlebensräumen (ehemalige Kiesgruben, Braunkohlentagebaue, Bergbausenkungsbereiche) ist der Anteil der in Vogelschutzgebieten liegenden Reviere auf ca. 29 % bei der Rohrdommel bzw. 39 % bei der Zwergdommel gesunken. Dieser Fakt ist insbesondere bei den Schutzbemühungen für die Zwergdommel zu berücksichtigen, da Sachsen-Anhalt bundesweit eine hohe Verantwortung für den Erhalt des Bestandes trägt.

**SCHULZE, M. (2012): The breeding stock of Eurasian Bittern and Little Bittern *Botaurus stellaris* and *Ixobrychus minutus* in Saxony-Anhalt in 2010. Apus 17: 43-59.**

In 2010, for the first time ever a dedicated survey of Bittern and Little Bittern in the federal state of Saxony-Anhalt was commissioned by the Bird Protection Authority Steckby. About 70 ornithologists surveyed historical and currently known breeding areas but also many other potential breeding places. The survey also included the Bluethroat. In the project the various species-specific detection periods had to be taken into consideration. The majority of Bittern territories were found between the first five day period of April and the second five day period of May, those of the Little Bittern between second five day period of May and fifth five day period of June.

In total, 59 Little Bittern territories and 73 Bittern territories were located. These results are noticeably higher in number, compared to data from the years 1999 to 2009. Taking into account survey deficiencies

the total population in Saxony-Anhalt is estimated at 80 territories for the Bittern and 70 territories for the Little Bittern.

During the last 10 years there has been a real population increase in Little Bittern and some new breeding sites could be found in 2010, whereas not all known breeding sites of Bittern could be confirmed as being occupied. The hot spots for both species are to be found in similar areas. They are situated in the pond areas Osternienburg and Gerlebogk, at the lake Salziger See, in the gravel pits Wallendorf/Schladebach, at ponds between Calbe and Pömmelte, in the mining subsidence area south-east of Köthen as well as in the open cast mining landscape and the Saale-Elster-depression south-east of Halle, thus in the southern half of the federal state of Saxony-Anhalt.

Because of the numerous breeding sites in secondary habitats (former gravel pits, open cast mining areas, mining subsidence areas) the proportion of territories within Special Protection Areas (SPA) is quite low (29 % in Bittern and 39 % in Little Bittern, respectively). This fact should be considered in further protection efforts especially for Little Bittern, as the federal state of Saxony-Anhalt bears a special responsibility for the conservation of the total German breeding population.

Martin Schulze, RANA - Büro für Ökologie und Naturschutz Frank Meyer, Mühlweg 39, 06114 Halle; E-Mail: martin.schulze@rana-halle.de

## Einleitung

Im Jahr 2010 fand im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby im Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt mit Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) eine landesweite Erfassung der Arten Rohrdommel, Zwergdommel, sowie Blaukehlchen *Luscinia svecica* statt. Mit der Koordination der Brutbestandserfassung wurde das Büro RANA, Halle (Saale), beauftragt.

Ziel der Erfassung war es, durch eine erstmals flächendeckend in einer Brutsaison durchgeführten Kartierung, Kenntnis über

- die Verbreitung der o.g. Arten,
- den aktuellen Brutbestand und ggf. kurz- und mittelfristige Bestandstrends sowie
- den in NATURA-2000-Gebieten liegenden Bestandsanteil zu gewinnen.

Vorgestellt werden in diesem Beitrag die Ergebnisse der Kartierung der beiden Dommelarten. Die Ergebnisse zum Blaukehlchen wurden bereits veröffentlicht (SCHULZE 2011). Die Originaldaten und die ausführliche Dokumentation der Erfassungen durch die Kartierer sind Bestandteil des unveröffentlichten

Endberichtes (RANA 2010), welcher im Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Vogelschutzwarte Steckby) vorliegt. Aufgrund zwischenzeitlicher Ergänzungen von recherchierten Einzeldaten repräsentieren die hier wie auch die von FISCHER & DORNBUSCH (2011) dargestellten Revierzahlen und Grafiken jedoch den aktuellsten Kenntnisstand.

## Methode

### Kenntnisstand und Bearbeiter

Der Brutbestand und die Brutplätze der beiden Dommeln waren im Land Sachsen-Anhalt bereits vor der aktuellen Erfassung relativ gut bekannt. Im Zuge der landesweiten Kartierungsarbeiten zum Brutvogelatlas Sachsen-Anhalt/Nord (FISCHER & PSCHORN 2012) und zum bundesweiten ADEBAR-Projekt wurden vermutlich viele der geeigneten Brutplätze der beiden Arten kontrolliert, was zu zahlreichen Reviermeldungen führte. Letztere wurden jährlich in den Berichten zum Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt (u.a. FISCHER & DORNBUSCH 2010) veröffentlicht. Nicht zuletzt lieferten auch die zahlreichen ausgewerteten

Regional-Avifaunen, die Erstinventarisierungen in den EU SPA (vgl. Zusammenstellung in SCHULZE 2011) sowie die Ergebnisse des Monitorings mittelhäufiger Arten (SCHULZE 2009; unveröff. Datenbank) Hinweise zum bisherigen Vorkommen der beiden Dommeln.

Um die Datenerhebung standardisiert durchzuführen, wurde ein Meldebogen entworfen. Auf diesem stehen Hinweise zur Erfassungsmethode (angelehnt an SÜDBECK et al. 2005) und auf diesen wurden auch die Beobachtungen eingetragen. Abgefragt wurden zudem Angaben zum Beobachter, Beobachtungsdatum, Status/Verhalten, Ort und Habitat. Die Kartierer wurden zudem gebeten, Angaben zu möglichen Gefährdungen zu machen und aussagekräftige Habitatfotos anzufertigen, die im vorliegenden Endbericht (RANA 2010) dokumentiert sind.

Landesweite Kartierungen sind grundsätzlich nur durch die Beteiligung einer großen Zahl von Mitarbeitern möglich, die über die nötigen Arten- und Ortskenntnisse verfügen. Aus diesem Grund wurden die Kartierungsarbeiten vor Ort von den jeweiligen ornithologischen Vereinigungen oder Gebietskennern koordiniert und durchgeführt, nachdem durch Rundschreiben und E-Mails auf die Kartierung aufmerksam gemacht worden war.

Nachfolgend wird eine Aufstellung der Mitarbeiter gegeben, welche sich an der Kartierung 2010 beteiligten oder nachträglich Beobachtungsdaten zur Verfügung stellten. Gleichzeitig wird allen herzlich für ihre aktive Beteiligung an der Landeskartierung gedankt, da ohne diese Bereitschaft der Kenntniszugewinn bezüglich Bestand und Verbreitung nicht in diesem Maße möglich gewesen wäre.

M. Arens, J. Arle, R. Audorf, U. Bach, G. Becker, G. Behrendt, J. Braun, J. Bugner, R. & J. Dien, R. Eisen, S. Fischer, T. Friedrichs, G. Fritsch, E. Fuchs, K.-D. Hallmann, R. Hausch, F. Heidecke, T. Hellwig, R. Hennig, S. Herrmann, G. Hildebrandt, W.-D. Hoebel, C. Hoffmann, M. Hoffmann, R. Hort, J. Huth, E. Köhler, K. Kühne, M. Kuhnert, U. Lerch, W. Lippert, L. Müller, P. Neuhäuser, U. Nielitz, U. Patzak, W. Priese, A. Pschorn, S. Put-

zier, H. Rehn, M. Richter, G. Röber, A. Rößler, A. Ryssel, B. Schäfer, J. Scheuer, A. Schonert, M. Schulze, U. Schwarz, R. Schwemler, B. Simon, J. Sohler, H. Stein, T. Stenzel, H. Tauchnitz, H. Teulecke, P. Tischler, I. Todte, W. Ufer, F. Vorwald, M. Wadewitz, W. Wecke, F. Weihe, R. Weißgerber, U. Wietschke, W. Ziege, U. Zupke und K.-H. Zwiener.

### **Untersuchungsgebiete**

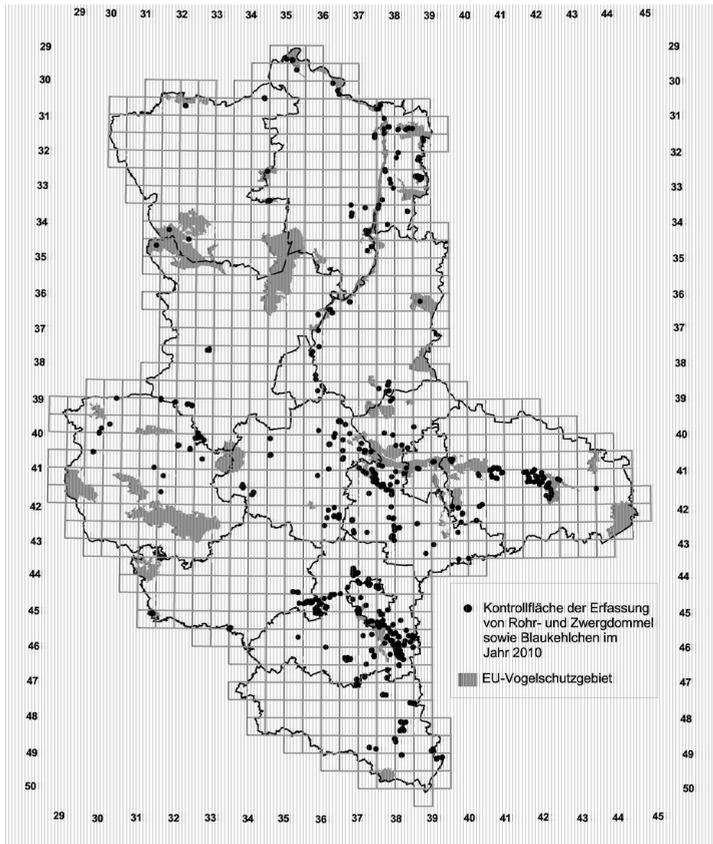
Ein besonderer Schwerpunkt der Untersuchungen lag auf bekannten und potenziellen Vorkommensgebieten der Arten in den ausgewiesenen EU SPA und auf den zumeist außerhalb der NATURA-2000-Schutzgebieten gelegenen aktiven oder ehemaligen Gewinnungsstätten von Braunkohle, Kies und Sand. Auf eine namentliche Auflistung sämtlicher kontrollierter Gebiete und möglicher Flächen mit Kartierdefiziten wird an dieser Stelle verzichtet. In Abb.1 ist jedoch eine Übersicht aller im Zuge der kombinierten Kartierung von Blaukehlchen, Rohrdommel und Zwergdommel kontrollierten Einzelflächen gegeben. Da auch beim Blaukehlchen eine möglichst flächendeckende und reviergenaue Erfassung angestrebt war, kann davon ausgegangen werden, dass damit gleichzeitig eine große Zahl potenzieller Vorkommensorte beider Dommeln kontrolliert wurde.

## **Ergebnisse**

### **Landesübersicht**

Es wird eingeschätzt, dass im Jahr 2010 die bisher umfassendste landesweite Kartierung der Arten Rohr- und Zwergdommel erfolgte. Alle Rufer/Reviere wurden erfasst und digitalisiert (vgl. Abb. 3 und 6), so dass die Ergebnisse auch für ein Artmonitoring, Gebietswürdigungen und zur Beurteilung von Eingriffsvorhaben zur Verfügung stehen.

Bereits in den vergangenen 10 Jahren stand die Zwergdommel infolge der registrierten Bestandszunahme im Fokus gezielter Reviererfassungen, was sich in deutlichem Kenntniszuwachs hinsichtlich der Häufigkeit und Brut-



**Abb. 1:** Übersicht der im Jahr 2010 zur Erfassung der Arten Rohr- und Zwergdommel sowie Blaukehlchen kontrollierten Gebiete.

*Fig. 1:* Overview of the study areas for the 2010 census of Bittern, Little Bittern and Bluethroat.

verbreitung widerspiegelte. Dennoch wurde auch bei dieser Art im Rahmen der aktuellen Kartierung 2010 die Zahl der bislang im Land Sachsen-Anhalt angenommenen Reviere (DORNBUSCH et al. 2007, FISCHER & DORNBUSCH 2010) deutlich übertroffen (Tab. 1, Abb. 2).

Die in Abb. 2 dargestellten Bestandszuwächse innerhalb von 10 Jahren sind, bedingt durch bisherige Kenntnis- und jährliche Kartierdefizite der vergleichsweise schwierig zu erfassenden Arten, sicher nur zum Teil real (Hauptaktivität in der Dämmerung und außerhalb der saisonalen Hauptaktivitätsphase vieler anderer Röhrichtbrüter, Einsatz von Klangattrappen teilweise sinnvoll). Sie spiegeln aber bei beiden Arten einen insgesamt positiven Bestandstrend innerhalb der vergangenen 10 Jahre wider. Der Vergleich der

Kartierergebnisse des Jahres 2010 mit den im Jahr 2009 gemeldeten Revierzahlen (FISCHER & DORNBUSCH 2010) zeigt in jedem Fall, dass sich mit der flächendeckenden, artspezifischen Revierkartierung deutlich höhere (genauere) Gesamtbestände ermitteln lassen. Dem tatsächlichen Bestand wird sich damit wesentlich stärker angenähert.

Beeindruckend ist hierbei, dass selbst bei der Rohrdommel, bei der auch bisher ein hoher jährlicher Erfassungsgrad angenommen wurde, im Jahr 2010 ein im Vergleich mit 2009 (48 Revierpaare) 52 % höherer Brutbestand (73 Revierpaare) ermittelt wurde. Dabei muss angenommen werden, dass sich die lange Vereisungsphase der Gewässer im Winter 2009/10 sogar bestandsmindernd ausgewirkt haben dürfte. Bei der Zwergdommel (2009:

26 Revierpaare) ergab sich im Vergleich sogar eine Steigerung um 127 % (2010: 59 Revierpaare)!

Der positive Trend bei beiden Arten kann auch in den Nachbarbundesländern Sachsen und Brandenburg bestätigt werden (Tab. 2; RYSLAVY 2011, Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft - <http://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/natur/23367.htm>). Bundesweit ist derzeit mindestens von stabilen Beständen auszugehen (vgl. SÜDBECK et al. 2007). Bemerkenswert ist die im Vergleich mit den beiden ostdeutschen Nachbarländern relativ hohe Zahl der Zwergdommel-Revierpaare, was auch angesichts des im Jahr 2005 auf nur 99-159 Paare geschätzten gesamtdeutschen Bestandes (SÜDBECK et al. 2007) für eine insgesamt hohe Verantwortung Sachsen-Anhalts für den Erhalt dieser Art spricht.

Aufgrund des hohen Erfassungsgrades im Jahr 2010 wird der Landesbestand nach Abschluss der Kartierung bei der Rohrdommel auf maximal 80 und bei der Zwergdommel auf bis zu 70 Revierpaare geschätzt.

## Artbezogene Darstellung der aktuellen Kartierungsergebnisse

### Rohrdommel

Wie aus Abb. 3 und 5 ersichtlich, weist die Rohrdommel einen deutlichen Verbreitungsschwerpunkt im Süden Sachsen-Anhalts auf. Die Vorkommen befinden sich überwiegend abseits der Flussauen mit Konzentrationen am Salzigem See, in der Bergbaufolgelandschaft südöstlich Halle und um Bitterfeld, im Kiesgrubengebiet Wallendorf-Schladebach, im Bergbausenkenungsgebiet südlich Köthen und im Osternienburger sowie Gerlebogker Teichgebiet. Damit zeigt sich bereits hier die Präferenz von Sekundärlebensräumen.

Bemerkenswerte Kartierungsergebnisse 2010 waren die nicht erwarteten Verbreitungslücken im Dessau-Wittenberger Elbtal sowie in der Elbaue zwischen Magdeburg und Tangermünde.

Die Einzelreviernachweise von Rohr- und Zwergdommeln werden an dieser Stelle nicht nochmals aufgeführt, da eine ausführliche Darstellung bereits bei FISCHER & DORNBUSCH (2011) erfolgte.

### Zwergdommel

Die Zwergdommel zeigt ein ähnliches Verbreitungsbild wie die Rohrdommel und siedelt in einigen Fällen auch syntop mit dieser. Bemerkenswert ist allerdings das bisherige Fehlen in der Umgebung von Bitterfeld. Anders als von der Rohrdommel werden von dieser Art auch kleine Schilfgebiete oder lineare Uferöhrliche an Teichen, Altwässern und Grubenseen besiedelt, bspw. Kiesgrube Katharinenrieth, Kiessee Staffelde, Zipkeleber See, Tongruben Lieskau und Kleingewässer in der Bodeaue. Durch das breitere Habitatspektrum können von der Art selbst Nachweise in ortsnahen Bereichen erfolgen, wie an einem von Wohngebieten umgebenen Teich in Heide-Süd in Halle (s. Abb. 7).

## Repräsentanz von Rohr- und Zwergdommel in der Schutzgebietskulisse NATURA 2000

### Rohrdommel

Regelmäßige Vorkommen der Rohrdommel existieren seit Jahren in den EU SPA „Wulfener Bruch und Teichgebiet Osternienburg“, „Untere Havel/Sachsen-Anhalt und Schollerener See“ sowie „Salziger See und Salzatal“, welche mit der aktuellen Kartierung bestätigt werden konnten.

Allerdings wurde mit 21 von 73 kartierten Revierpaaren nur ein landesweiter Anteil von 28,8 % in den EU-Vogelschutzgebieten erfasst. Ursprünglich war man - auf der Grundlage der recherchierten Brutpaarzahlen von 1990 bis 2000 - von einem maximalen Anteil von ca. 80 % (!) ausgegangen (WEBER et al. 2003). Berücksichtigt man jedoch die bei der Art zu beobachtenden Bestandsfluktuationen, kann der Anteil in den EU SPA von Jahr zu

**Tab. 1:** Aktuelle Ergebnisse der Revierkartierung 2010 im Vergleich mit den Bestandsschätzungen von 1999, 2005 und 2009 [Quellen: \* DORNBUSCH et al. 2007, \*\* FISCHER & DORNBUSCH 2010].

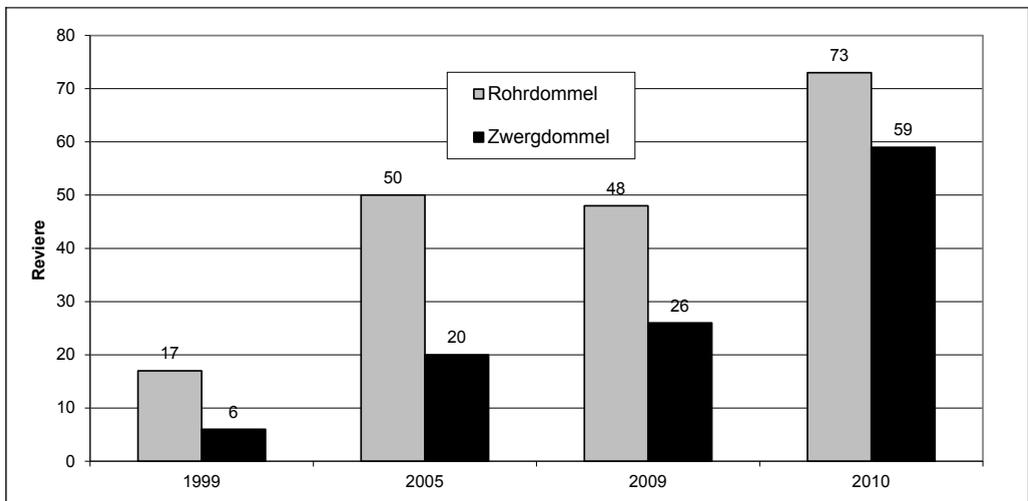
**Table 1:** Results of the actual census in 2010 in comparison to the population estimates in 1999, 2005 and 2009.

	1999*	2005*	2009**	2010
<b>Rohrdommel</b>	10-25	40-60	45-60	73 (-80)
<b>Zwergdommel</b>	1-10	15-25	30-35	59 (-70)

**Tab. 2:** Vergleiche aktueller Bestandszahlen von Rohr- und Zwergdommel in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt (rufende Männchen).

**Table 2:** Comparison of actual populations estimates of Bittern and Little Bittern in the federal states of Brandenburg, Saxony and Saxony-Anhalt.

	Brandenburg	Sachsen	Sachsen-Anhalt
	2008	2004-07	2010
<b>Rohrdommel</b>	> 251	60-80	73
<b>Zwergdommel</b>	> 44	10-20	59



**Abb. 2:** Bestandsangaben von Rohrdommel- und Zwergdommel-Reviere zwischen 1999 und 2010. [1999 und 2005: Mittelwerte der geschätzten Brutbestände (Reviere) nach DORNBUSCH et al. 2007; 2009: maximale Summe gemeldeter Reviere nach FISCHER & DORNBUSCH 2010; 2010: aktuelle Bestandserfassung].

**Fig. 2:** Population size of Bittern and Little Bittern between 1999 and 2010.



Jahr tatsächlich unterschiedlich sein. Da zwischenzeitlich aber eine Erweiterung der NATURA 2000-Schutzgebietskulisse erfolgte (z.B. deutliche Süd- und Norderweiterung des EU SPA Elbaue Jerichow, Erweiterung des Mündungsgebietes der Schwarzen Elster, Neuausweisung des EU SPA Bergbaufolgelandschaft Kayna-Süd), hätte eine weitere Erhöhung des in den EU SPA präsenten Anteils die Konsequenz sein können. Vielmehr ist aber eine deutliche Abnahme zu konstatieren. Dies hat verschiedene Gründe. Zum einen erfolgt die Zusammenstellung der jährlichen Beobachtungen ehrenamtlicher Ornithologen erst in jüngster Zeit systematisch, und mit der reviergenauen Veröffentlichung der Fundorte in den Jahresberichten zum Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt nahm die Kenntnis über die Verbreitung und Häufigkeit der Art deutlich zu. Zum anderen muss - wie bei Zwergdommel und Blaukehlchen - ein Bestandsanstieg angenommen werden. Dies führte letztlich auch zur verstärkten Besiedelung der zahlreichen Sekundärlebensräume wie aufgelassene Kiesgruben, Bergbausenktungsgebiete und Tagebaurestlöcher mit größerem Anteil flächiger Schilfröhrichte.

Hingegen sind sukzessive Prozesse, welche die Herausbildung von Röhrichtgebieten in den Bergbaufolgelandschaften Sachsen-Anhalts begünstigen (Geiseltal, Profen-Hohenmölsen, Bitterfeld, Bergbausenktungsgebiete südlich Köthen, Kiesgruben Wallendorf/Schladebach), höchstens lokal der Grund für Neuansiedlungen. Die Zugewinne an Brutplätzen halten sich hier mit Verlusten (bspw. durch die Sanierung und Flutung) die Waage.

Vor dem Hintergrund des vorläufigen Abschlusses der Meldung von Vogelschutzgebieten an die europäische Kommission ist damit zu rechnen, dass sich der Anteil des Landesbestandes der Rohrdommel in den EU SPA mittelfristig kaum erhöhen wird. Entsprechend wäre zu prüfen, ob sich aus der aktuellen Kartierung Empfehlungen zur Erweiterung der gemeldeten Gebietskulisse ableiten lassen. Maßstab muss sein, in den Schutzgebieten einen zur Bewahrung eines günstigen

Erhaltungszustandes der Population notwendigen Bestandsanteil zu sichern. Zu diesem Zweck sollte auch die Verteilung der Reviere auf die naturräumlichen Einheiten des Landes und die Habitattypen innerhalb des NATURA 2000-Schutzgebietssystems repräsentativ sein.

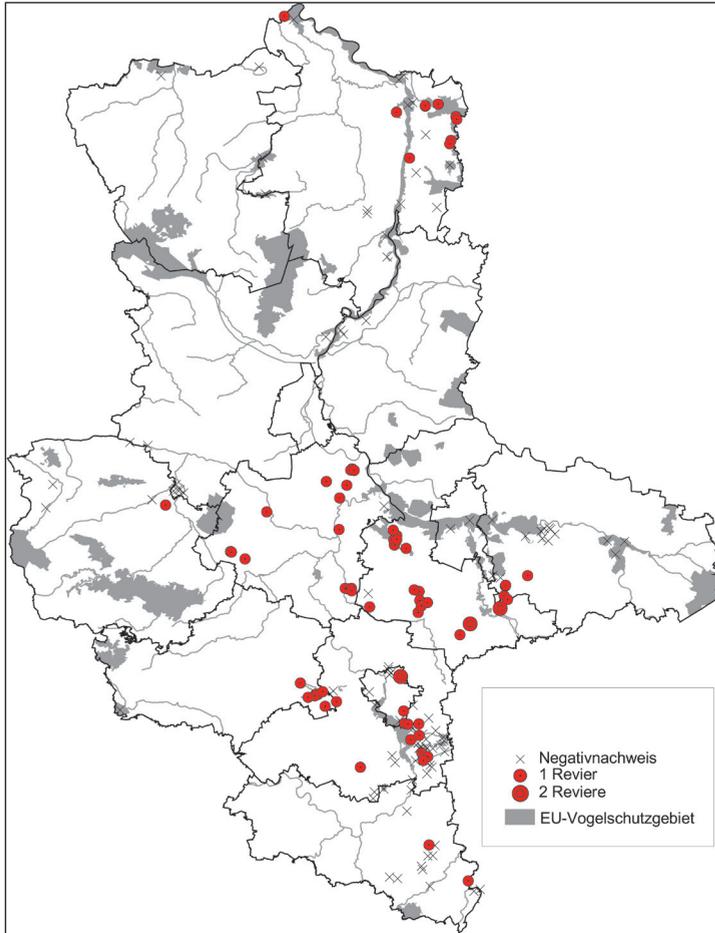
### **Zwergdommel**

Langjährig besetzte Brutplätze der Zwergdommel waren bisher nur von den Osternienburger Teichen bekannt. Mit der aktuellen Kartierung konnte bei der Zwergdommel mit dem gewässer- und röhrichtreichen Gebiet des Salzigen Sees inkl. des Salzamänders ein weiterer Vorkommensschwerpunkt der Art innerhalb der NATURA-2000-Schutzgebietskulisse ermittelt werden. Gleichzeitig zeigen die Nachweise an der Saale, Elbe und Havel auf das große Potenzial naturnaher Flussauen als Lebensraum dieser Art.

Hinsichtlich des Anteils der in Vogelschutzgebieten erfassten Bestandsanteile ergibt sich ein der Rohrdommel vergleichbares Bild. Mit der bis zum Jahr 2003 erfolgten Meldung von Vogelschutzgebieten wurde sehr wahrscheinlich der größte Teil der damaligen Vorkommen der Art erfasst. Insbesondere mit den Osternienburger Teichen und dem Salzigen See waren zwei nach wie vor aktuelle Schwerpunktgebiete des Landesvorkommens der Art Bestandteil der Meldekulisse. Folglich lag der Anteil der in EU SPA erfassten Reviere bei > 50 % (WEBER et al. 2003).

Mit dem Beginn des Bestandsanstiegs der Art vor etwa 5 Jahren wurden weitere Gebiete besiedelt, die zunehmend auch außerhalb des europäischen Schutzgebietssystems liegen und die immer noch Potenzial für eine weitere Bestandszunahme aufweisen. Zudem werden auch vergleichsweise kleine Röhrichte von der Art angenommen oder größere Röhrichte von mehreren Paaren genutzt. Somit findet die Art auch in naturnahen Sekundärlebensräumen gute Brutmöglichkeiten.

Aktuell weisen die innerhalb von EU SPA liegenden Brutplätze an den Osternienburger Teichen und am Salzigen See noch die größ-



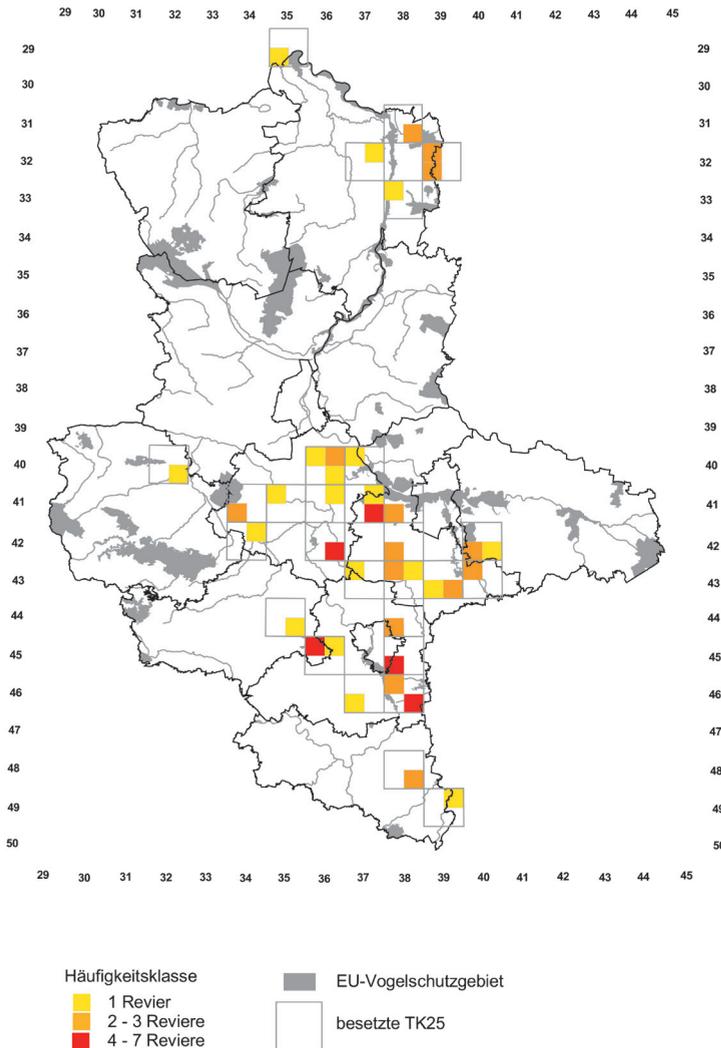
**Abb. 3:** Reviernachweise (rufende Männchen) der Rohrdommel im Jahr 2010.

*Fig. 3: Proven Bittern territories in 2010.*



**Abb. 4:** Die enge Vernetzung von Einzelgewässern mit ihren ausgedehnten Schilfröhrichten führt am Salztiger See zu einer großen Dichte von Rohrdommel-Reviere. 28.6.2010. Foto: F. Meyer.

*Fig 4: The close proximity of a series of lakes with their large reed beds is the reason for the high number of Bittern territories at the lake Salztiger See.*



**Abb. 5:** Häufigkeit der Rohrdommel auf TK25-Quadranten im Jahr 2010.

*Fig. 5: Occurrence of Bittern in 2010 on the basis of grid squares.*

ten Konzentrationen der Art auf, jedoch ist erkennbar, dass (potenzielle) Brutgebiete in der Bergbaufolgelandschaft im Süden Sachsen-Anhalts weiter an Bedeutung gewinnen werden und den aktuellen Anteil der innerhalb der SPA-Kulisse liegenden Reviere von ca. 39 % weiter absenken könnten.

Auch bei dieser Art ergibt sich somit die

Empfehlung, nachhaltige Erweiterungen der europäischen und / oder nationalen Schutzgebietskulisse ins Auge zu fassen. Dies sollte vor dem Hintergrund der sehr hohen Verantwortung Sachsen-Anhalts für den Erhalt der deutschlandweit ‚vom Aussterben bedrohten‘ Art erfolgen (vgl. SÜDBECK et al. 2007 und Tab. 2).

**Tab. 3:** Reviere der Rohrdommel und Zwergdommel im Jahr 2010 in den potenziell besiedelbaren EU SPA des Landes Sachsen-Anhalt.

*Table 3: Territories of Bittern and Little Bittern in potentially suitable Special Protection Areas in Saxony-Anhalt.*

EU SPA	Gebietsname	Rohrdommel	Zwergdommel
SPA0001	Mittlere Elbe einschließlich Steckby-Lödderitzer Forst	0	1
SPA0003	Untere Havel/Sachsen-Anhalt und Schollener See	7	1
SPA0004	Helmestausee Berga-Kelbra (Anteil Sachsen-Anhalt)	0	0
SPA0006	Aland-Elbe-Niederung	1	2
SPA0007	Vogelschutzgebiet Drömling	0	0
SPA0008	Landgraben-Dumme-Niederung	0	0
SPA0009	Milde-Niederung/Altmark	0	0
SPA0011	Elbaue Jerichow	1	1
SPA0013	Vogelschutzgebiet Fiener Bruch	0	0
SPA0015	Wulfener Bruch und Teichgebiet Osternienburg	6	9
SPA0016	Mündungsgebiet der Schwarzen Elster	0	0
SPA0020	Salziger See und Salzatal	5	7
SPA0021	Saale-Elster-Aue südlich Halle	1	2
SPA0025	Bergbaufolgelandschaft Kayna Süd	0	0
SPA0032	Mittlere Oranienbaumer Heide	0	0
<b>Anzahl der Reviere in EU SPA</b>		<b>21</b>	<b>23</b>
entsprechender Anteil am Landesbestand in %		28,8	39,0
Anzahl der Reviere außerhalb EU SPA		52	36
Gesamtzahl der Reviere		73	59

### Vergleich der aktuellen Kartiererergebnisse mit dem bisherigen Kenntnisstand

#### Rohrdommel

Der Vergleich der aktuellen Nachweise im Jahr 2010 mit den zwischen 2000 und 2010 ermittelten Revierstandorten zeigt, dass sich das aktuelle Vorkommen nach wie vor auf die bisherigen Schwerpunkte der Verbreitung konzentriert. Diese stellen bspw. das Becken des Salzigen Sees, das Kiesgrubengebiet Wal-

lendorf/Schladebach, die Saale-Elster-Aue, die Bergbaufolgelandschaft südöstlich Halle, das Bergbausenkungsgebiet südlich Köthen, das Osternienburger und Gerlebogker Teichgebiet sowie die Untere Havelniederung dar. Auffällig ist, dass das Elbtal von der Art nur sehr lokal und offenbar unregelmäßig (Wittenberger und Magdeburger Elbauen) besiedelt wird und Sekundärstandorte Vorkommensschwerpunkte aufweisen (eng vernetzte, flächige Verlandungsbereiche von Stillgewässern der Bergbaufolgelandschaft). Insbesondere die Komplexität der Lebensräume, d.h.

zahlreiche nebeneinander existierende naturnahe Stillgewässer mit Verlandungsgürteln, ist entscheidend für die Herausbildung von stabilen Lokalpopulationen. Diese entstanden in Sachsen-Anhalt vielfach erst durch Abbau-tätigkeiten, weshalb hohe Siedlungsdichten zu Beginn des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich nur lokal ermittelt wurden.

So war die Art nach BORCHERT (1927) Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts an mehreren Stellen (in der Elbaue ?) bei Jerichow, Wörlitz, Magdeburg, Werben und Lödderitz zu finden. Auch in den Niederungsgebieten, in denen die Art heute keine Ansiedlungsmöglichkeiten mehr findet, war die Rohrdommel früher (unregelmäßig) vertreten. Zu nennen sind der Fiener und das Große Bruch. Tradition ist hingegen bis heute das Nisten am Salzigen See. Am Schollener See werden aktuell unregelmäßig Rohrdommeln beobachtet.

Die in den zurückliegenden 10 Jahren unregelmäßig besetzten Reviere, wie bspw. am Helmestausee, in der Kiesgrube Katharinenrieth, in der Wittenberger und Magdeburger Elbaue oder der Bergbaufolgelandschaft im Nordwesten des Salzlandkreises, blieben im Jahr 2010 verwaist. Der Grund hierfür könnten hohe Individualverluste in den vergangenen zwei Wintern gewesen sein? Somit dürfte in ‚guten‘ Rohrdommel-Jahren der Landesbestand noch über dem aktuell ermittelten liegen.

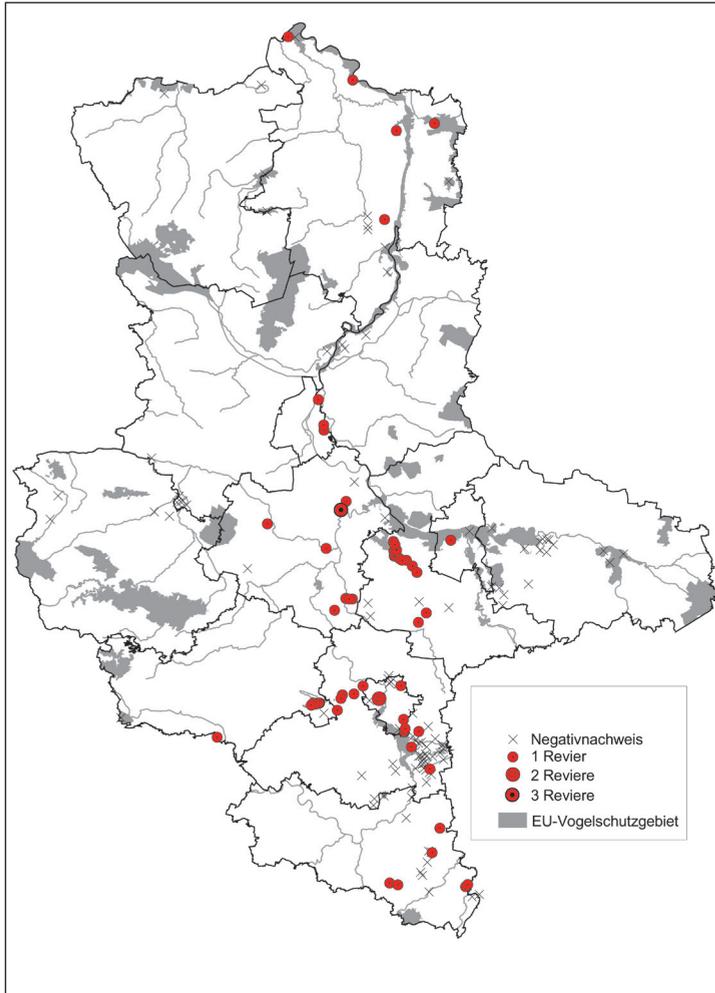
### **Zwergdommel**

Die Zwergdommel war auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Sachsen-Anhalt nur an wenigen Standorten in größerer Zahl zu beobachten. So berichtet BORCHERT (1927) von 10 bis 12 Paaren im Teichgebiet nördlich Micheln und Osternienburg, welches demnach auch schon früher zu den Verbreitungsschwerpunkten der Art zählte. Auch im Elbe-Havel-Gebiet muss die Art früher häufiger gewesen sein. Weitere Brutgebiete existierten am Salzigen See, am Deetzer Teich, im nördlichen Harzvorland (z.B. bei Gröningen), im Drömling und im Großen Bruch. Aufgrund der im 20. Jahrhundert starken Zunahme des Abbaus

von Braunkohle, Ton und Kiesen/Sanden entstanden vor allem ab Mitte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Tagebaurestlöcher, vor allem im Süden des Landes. Mit Einstellung des Abbaus unterlagen diese der Spontansukzession und erfüllten somit bald die Ansprüche von wertgebenden Röhrichtbrütern. Somit veränderten sich, auch aufgrund der Verluste von ursprünglich natürlichen Habitaten in den Flussauen, die Ansiedlungsmöglichkeiten für Zwerg- und auch Rohrdommeln erheblich und führten zu einem neuen Verbreitungsbild.

Die aktuellen Fundpunkte decken sich gut mit denen zwischen den Jahren 2000 und 2009 ermittelten Revierstandorten. Nur wenige TK25-Quadranten wurden offenbar neu besiedelt, oder die bisherigen Vorkommen waren bisher nicht bekannt. Dazu zählen die Vorkommen östlich des Salzigen Sees am Salzamäander bei Langenbogen (TK25-Quadrant 4536-2), im Stadtgebiet von Halle (TK25-Quadrant 4537-2), im Restloch Domsen im Burgenlandkreis (TK25-Quadrant 4838-2), an einem Kleingewässer in der Bodeaue (TK25-Quadrant 4136-3) und der Elbaue bei Beuster Kamps (TK25-Quadrant 3036-4).

Grundsätzlich zeigt sich jedoch auch bei dieser Art, dass einige an der Peripherie des bisherigen Verbreitungsgebietes im Land Sachsen-Anhalt liegende Nachweisorte in 2010 nicht von der Art besiedelt waren. Dazu zählen bspw. Vorkommen im Landkreis Wittenberg, im Osten des Salzlandkreises (hier evtl. doch Erfassungsdefizite?), in Dessau, im Landkreis Jerichower Land und im südlichen Landkreis Stendal. Auch im bisherigen Verbreitungszentrum, an den Osternienburger Teichen, konnten 2010 trotz intensiver Nachsuche nicht die Maxima aus dem Zeitraum 2000 bis 2009 festgestellt werden. Vor diesem Hintergrund sind die aktuell ermittelten Bestandszahlen, die deutlich über den bisher ermittelten liegen, umso bemerkenswerter. Allerdings konnten 2010 lokal auch Bestandszunahmen registriert werden, die in einigen Gebieten aber sehr wahrscheinlich auf die intensivierte Nachsuche zurückzuführen sind. Dies gilt insbesondere für das Becken des Salzigen



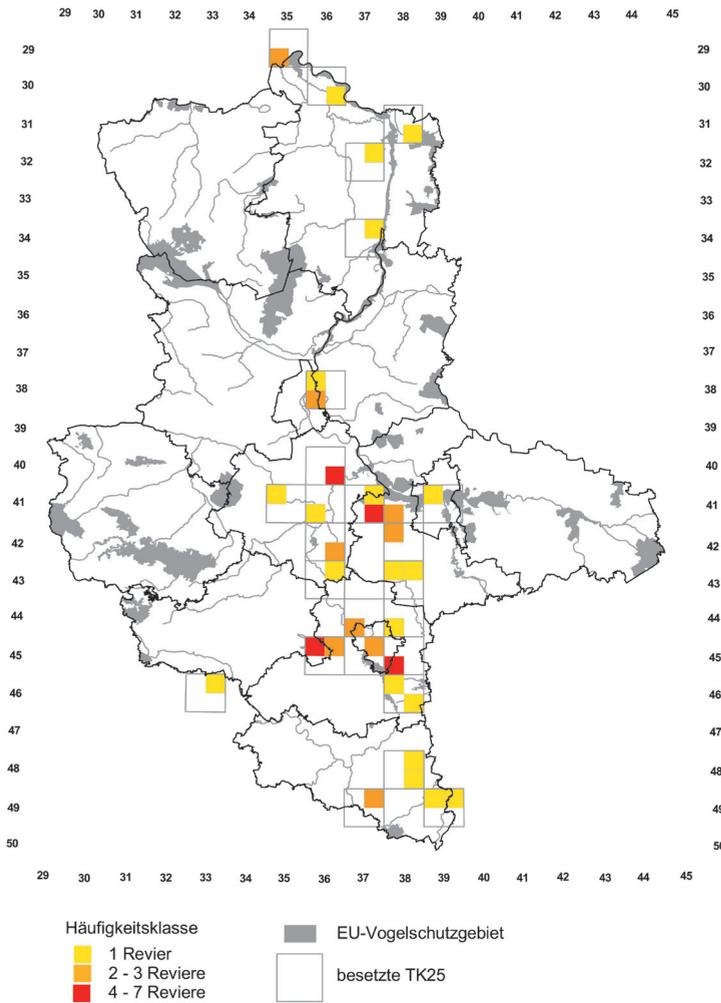
**Abb. 6:** Reviernachweise (rufende Männchen) der Zwergdommel im Jahr 2010.

*Fig. 6: Proven Little Bittern territories in 2010.*



**Abb. 7:** Revier der Zwergdommel, Teich in Heide-Süd, Halle. 6.6.2010. Foto: P. Tischler.

*Fig. 7: Pond in Heide-Süd, Halle.*



**Abb. 8:** Häufigkeit der Zwergdommel auf TK25-Quadranten im Jahr 2010.  
*Fig. 8: Occurrence of Little Bittern in 2010 on the basis of grid squares.*



**Abb. 9:** Aufgelassene Kiesgruben, hier bei Schladebach im Saalekreis, bieten Zwerg- und Rohrdommeln bereits wenige Jahre nach beendetem Abbau gute Ansiedlungsmöglichkeiten. Januar 2011. Foto: M. Schulze.

*Fig. 9: Former gravel pits, as here near Schladebach, provide good settling conditions for Bittern and Little Bittern just a few years after the end of mining.*

Sees und das Salzatal, die Bergbaufolgelandschaft und Auenbereiche südöstlich von Halle sowie die Grizehner Teiche im nördlichen Salzlandkreis.

## Phänologie und Brutnachweise

### Rohrdommel

Nachweise von Revier-Erstfeststellungen gelangen zwischen dem 27.3. (Kiesgruben Wallendorf/Schladebach, Schwemler) und dem 4.6.2010 (Gewässer bei Wansleben, Stenzel). Das Maximum der Erstfeststellungen lag in der zweiten Aprildekade. Bestätigungen rufender Männchen erfolgten schließlich bis in den Juli hinein (spätester Termin: 20.7.2010, 1 rufend, Salziger See, Stenzel). Direkte Brutnachweise glückten im Jahr 2010 nicht, jedoch gelangen an fast allen Revierstandorten regelmäßige Bestätigungen rufender oder Nahrung suchender Vögel, die auf ein sehr wahrscheinliches Brüten schließen ließen.

### Zwergdommel

Das Maximum der Rufaktivität liegt bei der Zwergdommel im Vergleich mit der Rohrdommel deutlich später. Die meisten Feststellungen erfolgten in der ersten Juni-Dekade. Anfang Mai sind viele Reviere noch nicht besetzt, zu einem Zeitpunkt, wenn bei der Rohrdommel bereits die Mehrzahl der Reviere kartiert ist. Gleichwohl gelang Schonert bereits am 19.4.2010 die Erstfeststellung eines auch später an dieser Stelle rufenden Männchens am Kleinen Posthornteich im Norden von Halle.

Brutnachweise erfolgten nur an wenigen Stellen, jedoch wurde auch nur örtlich intensiver nach Nestern gesucht. Am ehesten gelangen Sichtnachweise von Jung- und Altvögeln bei gleichzeitig durchgeführter Beringungsarbeit durch Fang oder Beobachtung in den Netzschneisen. So konnten Stenzel, Herrmann und Hildebrandt am Salzigen See, in der Kiesgrube Katharinenrieth und an der Kiesgrube Riesdorf Nestfunde tätigen (19.7. - Kiesgrube Katharinenrieth) oder Junge beobachten (3.7.

und 20.7. - Salziger See). Futterflüge wurden an mehreren Standorten festgestellt, vor allem zwischen der dritten Juni- und ersten Juli-Dekade (Stenzel, Todte). Herrmann konnte eine Fütterung noch am 15.8.2010 in ca. 200 m Entfernung vom zuvor nachgewiesenen Neststandort beobachten.

## Literatur

- BORCHERT, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg. Reprintausgabe 2007. Halle.
- DORNBUSCH, G., S. FISCHER, K. GEORGE, B. NICOLAI & A. PSCHORN (2007): Bestände der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Stand 2005. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 2: 121-125.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2010): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2009. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 5-36.
- Fischer, S. & G. Dornbusch (2011): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt - Jahresbericht 2010. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 5-36.
- FISCHER, S. & A. PSCHORN (2012): Brutvögel im Norden Sachsen-Anhalts. Kartierungen auf TK25-Quadranten von 1998 bis 2008. Apus 17, Sonderh. 1: 240 S.
- RANA (2010): Landesweite Brutbestandserfassung von Rohrdommel, Zwergdommel und Blaukehlchen im Jahr 2010. Unveröff. Gutachten i. A. des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt.
- RYSLAVY, T. (2011): Zur Bestandssituation ausgewählter Vogelarten in Brandenburg - Jahresbericht 2008. Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 20: 49-62.
- SCHULZE, M. (2009): Das Monitoring mittelhäufiger Brutvögel in Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 2: 53-56.
- SCHULZE, M. (2011): Der Brutbestand des Blaukehlchens (*Luscinia svecica*) in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010 - Ergebnisse einer landesweiten Erfassung. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 53-66.
- SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fass., 30.11.2007. Ber. Vogelschutz 44: 23-81.

SÜDBECK, P., H. ANDREZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.; 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

WEBER, M., U. MAMMEN, G. DORNBUSCH & K. GEDEON (2003): Die Vogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. Natursch. Land Sachsen-Anhalt, Sonderh. 224 S.

**Abb. 10 bis 13 s. S. 58-59**



**SACHSEN-ANHALT  
NATURA 2000**

Diese Arbeit wurde mit Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raums (ELER) erstellt.



**SACHSEN-ANHALT**

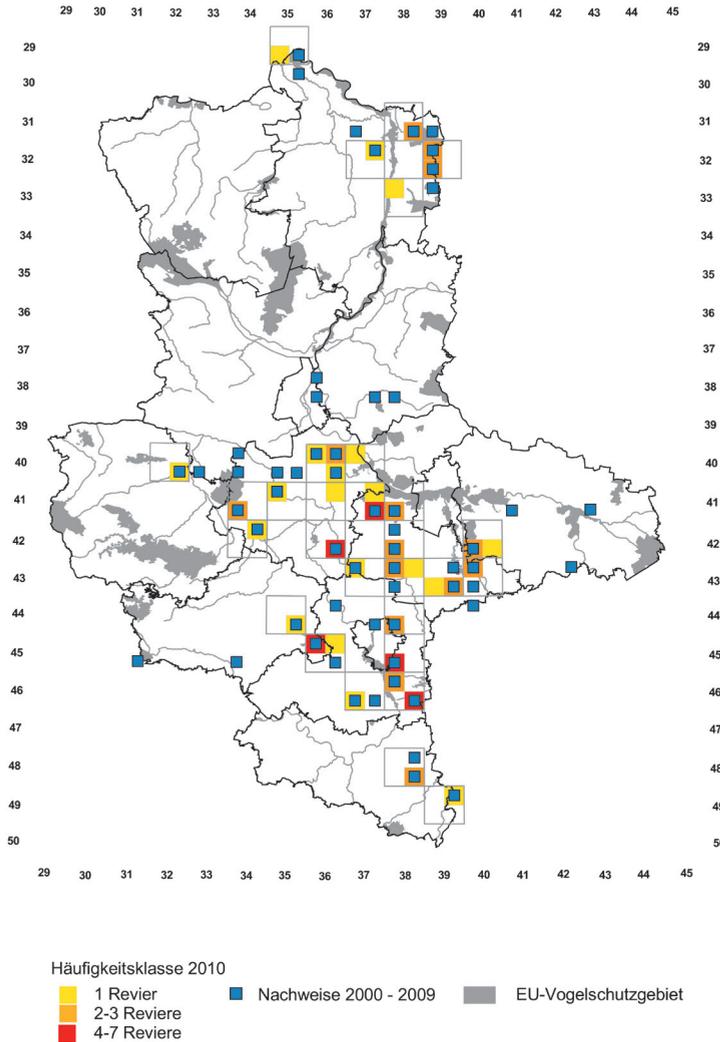


Europäische Kommission

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung  
des ländlichen Raums

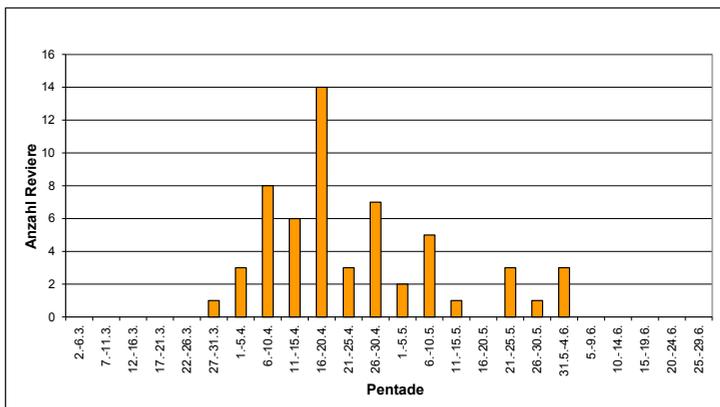
HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE LÄNDLICHEN GEBIETE





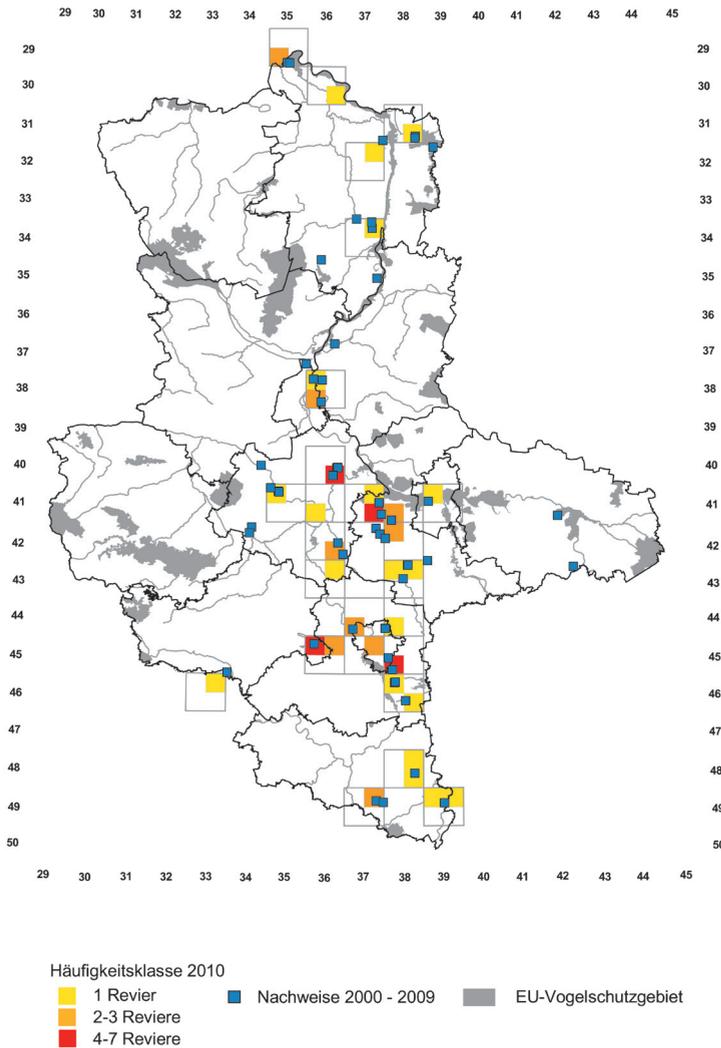
**Abb. 10:** Vergleich der Rohrdommel-Vorkommen im Jahr 2010 mit den im Zeitraum 2000-2009 besetzten TK25-Quadranten.

**Fig. 10:** Comparison of Bittern distribution in 2010 to the time from 2000 to 2009 on the basis of grid squares.



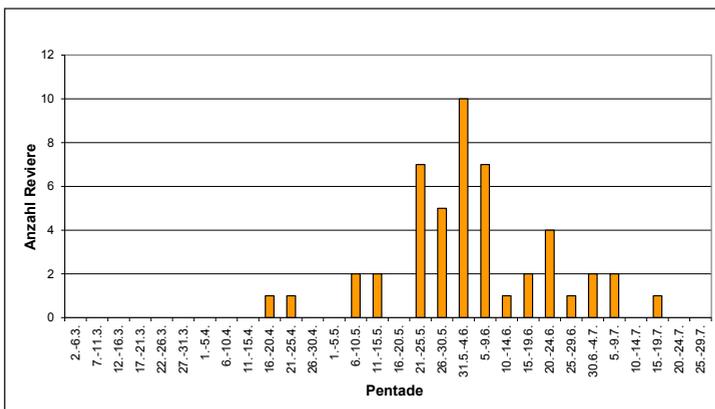
**Abb. 11:** Phänologie der Reviererstbeobachtungen bei der Rohrdommel im Jahr 2010 nach Pentadensummen.

**Fig. 11:** Phenology of first territorial data of Bittern in 2010 in five days periods.



**Abb. 12:** Vergleich der Zwergdommel-Vorkommen im Jahr 2010 mit den im Zeitraum 2000-2009 besetzten TK25-Quadranten.

**Fig. 12:** Comparison of Little Bittern distribution in 2010 to the time from 2000 to 2009 on the basis of grid squares.



**Abb. 13:** Phänologie der Revierstbeobachtungen bei der Zwergdommel im Jahr 2010 nach Pentadensummen.

**Fig. 13:** Phenology of first territorial data of Little Bittern in 2010 in five days periods.

## Der Silberreiher *Casmerodius albus* in der zentralen Mittelbe-Region

**Dr. Max Dornbusch** zum 80. Geburtstag  
in freundschaftlicher Verbundenheit gewidmet.

Eckart Schwarze

**SCHWARZE, E. (2012): Der Silberreiher *Casmerodius albus* in der zentralen Mittelbe-Region. Apus 17: 60-71.**

Der Silberreiher wurde in der zentralen Mittelbe-Region bei Dessau erstmals 1980 nachgewiesen. In den folgenden 30 Jahren erhöhte sich seine Anwesenheit permanent. Besonders seit 2006 tritt er vor allem im Winterhalbjahr witterungsabhängig in hoher Anzahl auf. Ansammlungen von mehr als 30 Vögeln an bevorzugten Stellen sind keine Ausnahmen mehr. Sein Status änderte sich vom ‚seltenen Gast‘ zum ‚regelmäßigen Jahresgast‘, vor allem als Durchzügler und Überwinterer. Einzelheiten und die Dynamik seines Vorkommens werden erläutert.

**SCHWARZE, E. (2011): The Great White Egret *Casmerodius albus* in the central region of the Mittelbe. Apus 17: 60-71.**

The Great White Egret was observed for the first time in the central area of the Mittelbe near Dessau (federal state of Saxony-Anhalt) in 1980. There has been a steady increase in the number of observations during the following 30 years. Especially since 2006 the species can be found here in greater numbers during the winter period, depending on weather conditions. Aggregations of some 30 birds at preferred places are no longer unusual. The status of the species has been changed from a ‚rare vagrant‘ to a ‚regular year round visitor‘, mainly as migratory bird and over-wintering bird. Details and the dynamic of its occurrence are explained.

Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, 06862 Dessau-Roßlau.

---

Eine Auswertung aus der Kartei des Ornithologischen Vereins Dessau (OVD) zum Gedenken an unsere früh und im besten Alter verstorbenen Mitglieder **Wolf-Dietrich Brandemann** und **Jörg Radtke**, die anteilig diese sorgfältig führten, sowie an die langjährigen Wasservogelzähler **Otto Schönau** und **Ekkehard Seifert**.

### **Zur Bestandsentwicklung und zum Zug**

Durch menschliche Verfolgung nahm der Bestand des kosmopolitisch verbreiteten Silberreiters (Voous 1962) seit Ende des 19. Jh. stark ab. Er war in den europäischen Brutgebieten fast ausgerottet. In den 1960er Jahren

setzten eine erfreuliche Bestandserholung und Brutarealausdehnung mit Auswirkungen auf Mitteleuropa ein. Dabei siedelten sich im ehemals nur zur Überwinterung genutzten süd- und westeuropäischen Raum kleine, langsam wachsende Vorkommen an, während die in Zentral- und Südosteuropa etablierten Brutbestände stark anstiegen. Gleichzeitig veränderten sich die Zugwege und Überwinterungsräume, u.a. durch Verlust von Zwischenrastplätzen in Südosteuropa (HAUPT 2001) und die gegenwärtige Klimaerwärmung (BERTHOLD 1998). In Deutschland, wo ein erfolgreiches Brüten erst 2012 in Vorpommern sicher belegt werden konnte, obwohl sich die nächst gelegenen Brutplätze schon früher unmittelbar benachbart in Westpolen und den Niederlanden befanden, galt er bis zur Jahrtausendwende als ‚seltener Gast‘ (u.a. HAGEMEIJER & BLAIR 1997, BARTHEL & HILL 1988, BAUER et al. 2005, HEINICKE 2007). Aufgrund der von Jahr zu Jahr erheblichen Zunahme der Rastbestände stuft die Deutsche Seltenheitenkommission (DSK 2001) deshalb seine Meldepflicht auf die Ebene der Bundesländer herunter. Seit 2005/2006 wird der Silberreiher auch nicht mehr durch die Avifaunistische Kommission Sachsen-Anhalt beurteilt (AK ST 2005), allerdings wurde weiter um Sammlung der Daten gebeten. TODTE et al. (2010) charakterisieren den Status für den Silberreiher folgerichtig auf: Seltener Jahrgast sowie regelmäßiger Durchzügler und Wintergast mit steigenden Beständen.

Nach HEINICKE (2007), der sich z.T. auf BAUER et al. (2005) bezieht, ist das Zugverhalten des Silberreiters in Europa wenig untersucht, er wird als Teilzieher angesehen. Altvögel ziehen zur Überwinterung in den Mittelmeerraum und neuerdings zunehmend nach Mittel- und Westeuropa. Sie können bei milder Witterung auch in der Nähe der Brutgebiete verbleiben, sind aber gegebenenfalls zu Winterfluchten befähigt. Außerdem gibt es spätsommerlichen Zwischenzug zu vermutlichen Mauserplätzen. Jungvögel zerstreuen sich nach dem Flüggewerden ungerichtet; sie streifen weiträumig umher oder halten sich in

geeigneten Lebensräumen entfernt von den Brutkolonien auf, bis zu ihrem erstmaligen Brüten im zweiten oder dritten Lebensjahr (BAUER & GLUTZ 1966). Einige Nestjungen in Frankreich und Polen gekennzeichnete Silberreiher wurden in Ostdeutschland kontrolliert, zwei aus der pannonischen Ebene, von wo aus sie überwiegend in südliche Richtungen verstreichen, am süddeutschen Alpenrand (TODTE et al. 2010). KAATZ & TODTE (2008) zeigen eindrucksvoll das Zugverhalten des telemetrierten Vogels ‚Silberfeder‘ auf. Dieser vermutlich aus dem wachsenden ukrainischen Brutbestand stammende Vogel zeigte über mehrere Jahre die vorstehend kurz angeführten Zugverhaltensweisen in beispielhafter Weise. Sie schlussfolgern daraus, dass viele in Ostdeutschland verweilende Silberreiher der großen ukrainisch-weißrussischen Brutpopulation angehören, denn die neue westeuropäische durchläuft noch die wesentlich individuenärmere Pionierphase. Neben einer hohen Anzahl durchziehender und überwinternder Vögel wurden zur Brutzeit wenige, wohl zu meist ein- bis zweijährige, aber auch, wie Nistversuche im Norden Sachsen-Anhalts und bei Aschersleben beweisen, brutfähige Altvögel beobachtet (zuletzt FISCHER & DORNBUSCH 2010; DORNBUSCH 2012).

## Vorbemerkungen

Über das Auftreten der auffälligen, attraktiven Silberreiher in Ostdeutschland sind in den letzten Jahren nach der von KOLBE & NEUMANN (1989) weitere Zusammenstellungen im lokalen Rahmen veröffentlicht worden (siehe u.a. GRÖSSLER et al. 1998, BRIESEMEISTER 2001, HAUPT 2001, KALBE 2006). Für den Dessauer Mittelbeerraum, wo sich die Feststellungen gleichfalls um die Jahrtausendwende beginnend (vor allem von Durchzüglern und Wintergästen, z.T. in beachtlichen Truppstärken) permanent und seit 2005 verstärkt erhöhten, bedürfen die Angaben von BRIESEMEISTER (2001) und besonders die Artbearbeitung in ‚Die Vogelwelt der zentralen Mittelbe-Region‘ (SCHWARZE & KOLBE 2006) bereits einer



**Abb. 1:** Fliegender Silberreiher im Schlichtkleid, Kliekener Aue. 30.8.2009.

*Fig. 1: Flying Great White Egret in non-breeding plumage, floodplains near Klieken.*



**Abb. 2:** Silberreiher und Kormorane ruhen auf einer Insel in der Alten Elbe. 8.3.2009.

*Fig. 2: Great White Egrets and Cormorants rest on an isle in the old river Elbe.*





**Abb. 3:** Fliegender Silberreiher im Schlichtkleid, Kliekener Aue. 30.8.2009.

*Fig. 3: Flying Great White Egret in non-breeding plumage, floodplains near Klieken.*



**Abb. 4:** Silberreiher am Kurzen Wurf pirschend. 30.8.2009. Fotos: H. Setzermann & D. Vorwerk.

*Fig. 4: Great White Egret stalking.*



Revision und Erweiterung. Dazu wurden die Daten der OVD-Kartei und der Wasservogelzählungen (WVZ) des OVD für die Jahre 1980 (Erstbeobachtung) bis einschließlich März 2011 ausgewertet. Dazu wurden Angaben von BRIESEMEISTER (2001), aus Berichten der DSK („LIMICOLA“), aus den Berichten der AK ST sowie den Jahresberichten und den Bemerkenswerten Beobachtungen in Sachsen-Anhalt („APUS“) wo möglich ergänzt.

Die Mehrzahl der Feststellungen aus der letzten Zeit lagen keinem Seltenheitengremium vor, was mir aber bei dieser wenig verwechselbaren Art hinnehmbar erschien, da andere weiße Reiherarten erkennbar kleiner und nach wie vor seltene Irrgäste sind. Weißlinge vom Graureiher *Ardea cinerea* sind nach DORNBUSCH (2012) aus Sachsen-Anhalt nicht bekannt.

Die hier vorgelegte regionale Auswertung umfasst, ähnlich wie bei SCHWARZE & KOLBE (2006) eingegrenzt, im Wesentlichen die Altkreise Dessau und Roßlau, wobei zusätzlich auch unmittelbar benachbarte Aufenthaltsorte berücksichtigt wurden, wie z.B. der Deetzer Teich. Das Untersuchungsgebiet (UG) ist damit über 900 km<sup>2</sup> groß. Im heutigen Sachsen-Anhalt umfasst es neben dem Stadtkreis Dessau-Roßlau Anteile der Landkreise Wittenberg und Anhalt-Bitterfeld. Im UG befinden sich etwa 70 km Wasserläufe, wovon ca. 70 % auf die Fließgewässer Elbe und Mulde entfallen, ca. 30 % sind z.T. flächenhaft verbreitete Altwasser im Auenbereich mit unterschiedlicher Ausprägung der Gelegegürtel. Sie werden auch außerhalb der regelmäßigen WVZ kontrolliert. Besonders die Altwasser sind (neben dem Deetzer Teich am südlichen Flämingrand) die bevorzugten Aufenthaltsorte der Silberreiher. Nach der Auffassung der Vockeroder Fischteiche im Jahr 2002 ist der ca. 50 ha große Deetzer Teich, an dem erst seit 2009 Wasservogel gezählt werden, der einzige bewirtschaftete Fischteich im UG. An ihm sowie an zwei kleineren bei Bone und Gollbogen aufgestauten und entfernt von der Elbe- und Mulde-Aue gelegenen Wasserspeichern wird nur sporadisch beobachtet. Ackerflächen

werden gleichfalls nur seltener begangen, soweit sie nicht Nahrungsflächen für Gänse und Schwäne sind.

Bei der Monatsverteilung wurde bewusst die oftmals übliche Unterteilung in Dekaden unterlassen. Wenn ersichtlich, wurden Doppelbeobachtungen eliminiert. In den Tabellen wurde auf Quellenangaben verzichtet. Für bereits publizierte Einzelnachweise sei auf die angeführte Literatur verwiesen.

Nur in den ersten beiden Dritteln des Untersuchungszeitraumes, als nur einzelne Reiher anwesend waren, kann mit einiger Sicherheit auf längeres individuelles Verweilen (z.T. auch an wechselnden Örtlichkeiten) geschlossen werden. Danach ist dieses nicht mehr möglich, aber gleichfalls anzunehmen, bezugnehmend auch auf GRÖSSLER et al. (1998) und TODTE et al. (2010). Solche Aufenthalte wurden statistisch nur einmal pro Monat gewertet. Ab 2005 gingen überwiegend nur die Maximalzahlen in die Auswertung ein, vor allem wenn diese großräumig bei der WVZ anfielen. Zum Alter der Reiher liegen keine Aussagen vor. Erst am 16.7.2011 fielen mir an der Alten Elbe Klieken zwei Altvögel durch ihre Schmuckfedern auf, sie hatten aber bereits gelbe Schnäbel. Verhaltensangaben und Interaktionen zu anderen Großvogelarten, wie von EXNER & SCHUBERT (2005) sowie EXNER et al. (2007) beschrieben, waren nur recht spärlich vorhanden.

Die Winterwitterung wird gemäß WAHL (2009; 2010) anhand der Kältesumme und Schneetage-Anzahl klassifiziert und nach eigenen Aufzeichnungen für das UG charakterisiert.

Allen genannten und ungenannten Beobachtern danke ich für ihre Angaben, Dr. Max Dornbusch, Stefan Fischer und Dr. Christoph Kaatz für Rat und Hilfe sowie Heike Setzermann und Dirk Vorwerk für die Fotos.

### **Auftreten in der zentralen Mittel-elbe-Region**

Im UG konnte ein Silberreiher erstmals am 10.8.1980 von E. Lill im Kühnauer Bruch festgestellt werden. Danach wurde dieser (oder evtl. ein zweiter Vogel ?) von weiteren Beobachtern

zwischen dem 29.8. und 18.10. tagsüber etwa 12 km östlich an den ehemaligen Fischteichen Vockerode und an der Alten Elbe Klieken, aber auch mehrfach am ersten Ort angetroffen, wo er meist mit Graureihern auf einer Eiche nächtigte, hier zuletzt am 19. Oktober. Bis einschließlich 1993 hielten sich dann insgesamt 11 bis 12 Silberreiher einzeln oder zu zweit im Dessauer Raum auf. Die Art fehlte allerdings in

sieben Jahren völlig. Bemerkenswert ist dabei das viertägige Verweilen im Frühsommer 1984 zur Brutzeit und ein möglicherweise 22-tägiger Aufenthalt im Frühjahr 1988. Ab 1994 erschienen Silberreiher dann bis um die Jahrtausendende jährlich regelmäßig in geringer Zahl. Auch in dieser Periode können längere Aufenthalte im Frühjahr, maximal 1999 beachtliche 60 Tage, ausgewiesen werden (s. Tab. 1).

**Tab. 1:** Beobachtete Silberreiher in den Jahren 1980-1993; 1994-2001 nur vermutete längere Aufenthalte.  
*Table 1:* Observed Great White Egrets in the years 1980 to 1993; 1994 to 2001 only obviously longer stays.

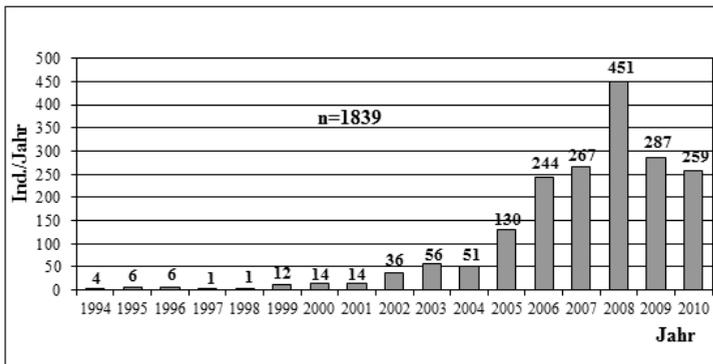
Jahr	Anz./ Beob.	Zeitraum	Ort	Beobachter
1980	1(2) />10	10.08.-19.10. = 71d	Kühnauer Bruch, Fischteiche Vockerode, Alte Elbe Klieken	E. Lill, H. & B. Hampe u.a.
1981-82	0			
1983	1 /3	28.08.-16.09. = 20d	Alte Elbe Klieken	P. Schubert, H. & B. Hampe
1984	1 /3	05.-08.06. = 4 d	Kühnauer See	E. Lill., F. Krause
1985	1 /1	13.10.	Försterloch Kliekener Aue	R. Apel, P. Birke
1986	0			
1987	1 /1	14.11.	Kühnauer See	E. Lill
1988	1 /2	21.02.-13.03. = 22d	Alte Elbe Klieken	D. Peine, E. Schwarze
1988	2 /1	03.10.	Coswiger Luch	G. Tiede
1989	1 /1	19.08.	Alte Elbe Klieken	E. Schwarze
1989	2 /5	21.10.-05.11. = 16d	Alte Elbe Klieken	E. Schwarze u.a.
1990-93	0			
1994	1-4 (oft 2)/10	21.08.-18.09. = 29d	Alte Elbe Klieken	R. Schmidt, B. Noczenski, D. Sellin u.a.
1996	1 /2	20.-29.09. = 10 d	Muldeaue oberh. Dessau	M. Richter, W. Haenschke
1999	1 /6	24.02.-14.03. = 19d	Alte Elbe Klieken	R. Hillebrand, J. Radtke, E. Seifert u.a.
1999	1 /5	02.02.-02.04. = 60d	Muldeaue oberh. Dessau	H. Rathai u.a.
2000	1-3 /8	11.10.-18.11. = 39d	Alte Elbe Klieken, Fischteiche Vockerode	E. Schwarze, H. & B. Hampe, O. Schönau u.a.
2001	1-3 /9	29.03.-21.04. = 24d	Alte Elbe Klieken	G. Scheil, G. Puhlmann u.a..
2001	3 /2	04.-11.09. = 8 d	Akener See	I. Todte

Ab 1999, deutlicher ab 2002, vervielfachte sich das Auftreten der Gastvögel stetig. Im Jahr 2008 waren dann, noch ausgeprägter als an der Peene bei Anklam in Mecklenburg-Vorpommern (SELLIN et al. 2010), die mit Abstand meisten Silberreiher anwesend. In den beiden Folgejahren 2009 und 2010 sank der Bestand wieder auf das Niveau der Jahre 2006 und 2007 (s. Abb. 5). Letzteres kann witterungsbedingt sein, bzw. bleiben auch unterschiedlich hohe, aber unbekannte Nachwuchsraten in den Herkunftsgebieten sicher nicht ohne Einfluss.

Abb. 6 zeigt monatsweise summiert die Anwesenheit der Silberreiher im Jahresverlauf der letzten 30 Jahre. Allgemein ergibt sich daraus, dass sie während der Brutzeit nur selten im UG auftreten. Im August häufen sich die Feststellungen durch dismigrierende Jungvögel. Bereits ab September kommen dann

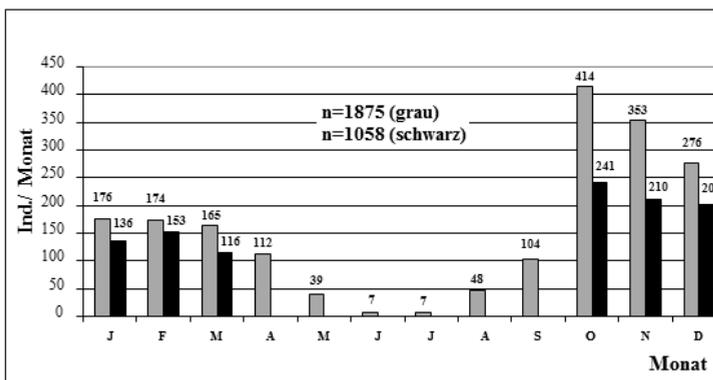
wegziehende Altvögel hinzu, wodurch schon im Oktober der Anwesenheitsspitzen erreicht wird. Im November und Dezember baut sich dieser stetig durch Weiterzug oder Winterflucht, die auch noch im Januar möglich ist, bis zum Winterbestand im Januar/Februar ab. Der Heimzug, der in milden Wintern bereits im Februar beginnen kann, hebt sich in dieser Darstellung nicht ab. Bis auf gelegentliche Übersommerer haben die letzten Gäste das UG Ende Mai verlassen. Aufgrund wechselnder Einflüsse gibt es in einzelnen Jahren entsprechende zeitliche und zahlenmäßige Abweichungen, die erst durch eine separate Betrachtung deutlicher werden; siehe in Abb. 8 die letzten fünf Winterperioden 2006/07 bis 2010/11 mit ihren hohen Bestandszahlen.

Die Altwasserarme sind für Silberreiher die wichtigsten Tageseinstände. Besonders bedeu-



**Abb. 5:** Jahressummen beobachteter Silberreiher 1994-2010

*Fig. 5: Annual totals of observed Great White Egrets from 1994 to 2010.*



**Abb. 6:** Monatssummen (grau), davon bei WVZ (schwarz), beobachteter Silberreiher 1980-2010

*Fig. 6: Monthly totals (gray) of observed Great White Egrets from 1980 to 2010. In black: data of the water bird census.*

tungsvoll ist die Alte Elbe Klieken, der Schönitzer- und der Dobritz-See. Mit Sicherheit wird von der Alten Elbe Klieken zumindest zeitweilig das 4 km südöstlich liegende NSG Krägen-Riß als Schlafplatz aufgesucht. Weitere gut frequentierte Altwasser im Dessauer Nahbereich sind Löbben-Leiner See, Pelze sowie Kühnauer- und Akener See, wo umliegende Auenwälder sichere Übernachtungsmöglichkeiten bieten. Als Fließgewässer wird die Mulde kurz vor ihrer Mündung oberhalb der Straßenbrücke der B 184 gern, aber weniger regelmäßig aufgesucht. Abseits der Flussauen, vor allem während des herbstlichen Ablassens, sind am Deetzer Fischteich gute Ernährungsbedingungen vorhanden. Auch am Boner Teich halten sich im Herbst meist einige Silberreiher auf, einmalig max. 15 Vögel am 31.10.2005 (G. Dornbusch). Des öfteren wurden vor allem morgens geordnete Flüge zwischen Schlaf- und Nahrungsplätzen bemerkt.

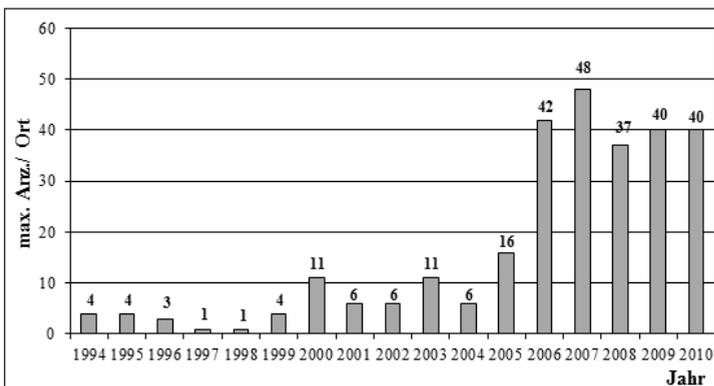
Im Herbst 1994 war das Auftreten von gleichzeitig 4 (SELLIN 1995) bzw. im Jahr 2000 von bereits 14 Silberreihern (SCHWARZE 2001) im UG mitteilenswert. In der Folgezeit häuften sich Beobachtungen gemeinsam nahrungssuchender oder rastender Gruppen an geeigneten Gewässern oder Schlafplätzen; letztere befinden sich oft auf exponierten, meist kahlen Bäumen. Ab 2006 blieb die Anwesenheit von noch größeren Gruppen im Winterhalbjahr keine Ausnahme mehr, z.T. wurden mehr als

30 Individuen gleichzeitig angetroffen (Abb. 7; Tab. 2). In letzter Zeit sind zuweilen Silberreiher außerhalb der Brutperiode im UG häufiger als Graureiher, die Bestandseinbußen in kalten Wintern und neuerdings zunehmende Brutverluste durch Waschbären *Procyon lotor* erleiden, so dass auch im UG selbst große Kolonien erloschen oder zersplitterten (u.a. FISCHER & DORNBUSCH 2008).

## Wasservogelzählungen (WVZ) und Einfluss der Winterwitterung

Die systematisch gewonnenen Ergebnisse der WVZ, die 68 % der im Winterhalbjahr im UG insgesamt festgestellten Silberreiher betreffen, bestätigen die Aussage zur Aufenthaltsdynamik in dieser Jahreszeit (Abb. 6). Gleichfalls ermöglichen die Additionsergebnisse, die im UG bei den jeweiligen WVZ monatlich für alle Fließ- und Auengewässer ermittelt wurden (Tab. 3), besser als alle unregelmäßig gewonnenen Zahlenwerte, die Einschätzung des Gesamtbestandes der Gastvögel.

Das Auftreten des Silberreihers ist auch im zentralen Mittelbegebiet von hoher Dynamik gekennzeichnet. Wie eingangs erwähnt, sind für seine starke Zunahme hauptsächlich die Bestandserhöhung und Brutarealerweiterung sowie die dadurch und durch die allgemeine Klimaerwärmung hervorgerufenen Veränderungen der Zuggewohnheiten ursächlich.



**Abb. 7:** Größte Ansammlungen von Silberreihern an bevorzugten Stellen im jeweiligen Jahr 1994 bis 2010.

**Fig. 7:** The largest aggregations of Great White Egrets at preferred sites in every year from 1994 to 2010.

**Tab. 2:** Silberreiher-Ansammlungen  $\geq 30$  Ind. an bevorzugten Stellen*Table 2:* Aggregations of Great White Egret of more than 30 birds at preferred sites.

Datum	Anz.	Ort	Beobachter
23. u. 28.10.2006	je 38	Deetzer Teich	H. Kolbe
08.11.2006	42	Rißmündung	U. Hinsche
20.11.2006	34	Alte Elbe Klieken	R. Hillebrand
22.11.2006	35	Alte Elbe Klieken	S. Schlosser
01.01.2007	48	Riß – Berting (Bäume, Schlafplatz)	G. Röber
19.10.2007	47	Kliekener Aue	I. Todte
03.02.2008	37	Löbben	W. Priese
08.02.2008	30	Schönitzer See	W. Priese
16.02.2008	30	Krägen-Riß, Wörlitzer See (s. Tab. 3)	W. u. J. Haenschke
17.02.2008	33	Schönitzer- u. Dobritz See (s. Tab. 3)	U. Patzak
30.11.2008	36	Alte Elbe Klieken	W. Herrmann
19. u. 20.10.2009	je 32	Deetzer Teich	S. Fischer, H. Kolbe
01.11.2009	40	Akener See	R. Schmidt
10.10.2010	40	Deetzer Teich	E. Schwarze, H. Kolbe

In Abb. 5 sowie in den Tab. 2 und 3 ist aber erkennbar, dass sich das unterschiedlich häufige Auftreten und die wechselnden Überwinterungsbestände in den letzten Jahren nicht allein dadurch erklären lassen. Tab. 4 zeigt, dass Kälte mit Vereisung stehender Gewässer und Schneelagen das Verweilen im Winter beeinflussen, denn bei mildem Winterwetter (2008!) verbleiben deutlich mehr Gastvögel im UG, während in strengen Wintern der Bestand geringer ist.

Bis zur Wintersaison 2001/02 konnten bei den Zählungen nur sporadisch Silberreiher festgestellt werden. Danach trat er fast regelmäßig in nennenswerter Anzahl auf. Ab 2006/07 erhöhte sich die Wintersumme nochmals sprunghaft (s. Abb. 7). Erstmals wurden dabei im November 2006 insgesamt über 30 im UG angetroffen. Auffällig hebt sich die Häufung bei allen sechs Zählungen und an weiteren Tagen (Tab.

2) des Jahres 2008 hervor. Danach gab es wohl in Folge strengerer Winter keine derartigen Konzentrationen hoher Bestandszahlen mehr. Der Minimalbestand in den Wintern der Jahre 2006/07 bis 2010/11 und seine Fluktuation sind aus Abb. 8 ersichtlich. Außerdem halten sich mindestens seit 2006 im Oktober am Deetzer Teich, der dann zum Abfischen abgelassen wird, meist über 30 Silberreiher auf (s. Tab. 2). Diese blieben in Abb. 8 sowie in den Tab. 3 und 4 unberücksichtigt, weil hier erst ab Herbst 2009 systematisch gezählt wird. Sie sind ab 2006 zum Gesamtbestand zu addieren. Auf den strengen Winter 2005/06 folgten zwei milde Winter. Im Januar 2008 waren die 72 gezählten Silberreiher sicher echte Überwinterer. Durch dann im Februar (wohl aus entfernteren Gebieten) bereits heimziehende Vögel ergab sich das bisherige Maximum von 121 Gästen. Im Normalwinter 2008/09 war der

**Tab. 3:** Silberreiher-Additionsergebnisse >30 Ind. bei der WVZ im UG (ohne Deetzer Teich).

**Table 3:** Great White Egret totals larger than 30 birds during the water bird census (without Deetz Fish-pond).

Datum der WVZ	Ges.-Anz.	davon in Gruppen
18./19.11.2006	32	6+10+13
16./17.12.2006	33	22
13./14.01.2007	32	7+7+9
17./18.11.2007	37	9+25
12./13.01.2008	72	10+13+14+17
16./17.02.2008	121	8+23+30+33
15./16.03.2008	50	10+11+20
18./19.10.2008	38	8+11+15
15./16.11.2008	46	10+10+15
13./14.12.2008	68	11+14+24
14./15.11.2009	47	6+7+28
12./13.12.2009	33	8+10
12./13.03.2011	36	8+10+12

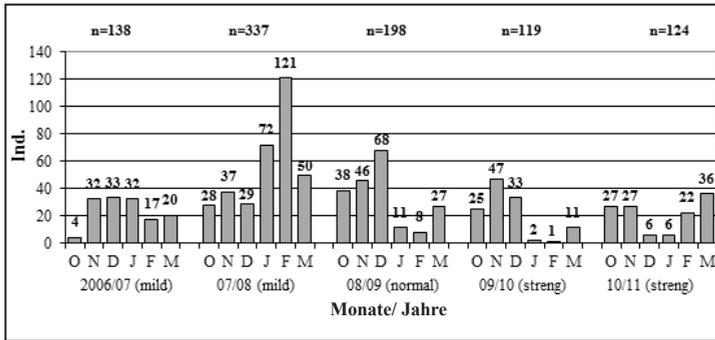
Rückgang von 68 Vögeln im Dezember auf 11 im Januar, bzw. 8 im Februar winterfluchtbedingt. Wie Abb. 8 weiter zeigt, trat der gleiche Effekt bei niedrigerem Ausgangsbestand auch in den folgenden beiden Kälteintern auf. Je nach Eintritt winterlicher Witterung erfolgt die Winterflucht im Dezember 2010 und Januar 2009 und 2010. Ebenso kann der Rückzug bei entsprechend milder Witterung bereits im Februar beginnen (2008).

## Verhalten

Auffällig ist beim Silberreiher die im Vergleich zum Graureiher fast immer größere Fluchtdistanz, was durch seine auffällige Gefiederfärbung bedingt sein könnte. Ebenfalls anders als Graureiher, die meist einzeln der Anstands Jagd an Gewässern sowie auf Feldern und Wiesen nachgehen, jagen Silberreiher oft, zuweilen auch pirschend, gruppenweise mit deutlichem Individualabstand. Solche Konzentrationen zeigen sich an guten Nahrungsquellen, das sind fast ausschließlich Altwasser oder Fischteiche. Bevorzugt werden dabei, wie auch für

zeitweilige Tagesruhephasen, flache Gewässerteile, wasserseitig vor dem Phragmites-Typha-Gürtel. Auch Einzelvögel halten sich oft deckungsnah in diesen Bereichen auf. Viel seltener sieht man sie in den Uferregionen der Fließgewässer. Noch nie wurden im UG Silberreiher gewässerfern in der Feldflur sowie recht selten, und dann nur einzeln, an Entwässerungsgräben angetroffen. Schlafplätze auf oft kahlen Bäumen nutzen Silberreiher zuweilen gemeinsam mit wenigen Graureihern und einzelnen Weißstörchen *Ciconia ciconia*. SELLIN (1995) sah am 23.8.1994, wie sich vier Silberreiher gemeinsam mit 22 Graureihern im Flachwasser der Alten Elbe sonnten und nach Störung später auf einem 500 m entfernten Stoppelacker ruhten. Nach zwei Stunden fischten sie allein am Ausgangsort. Sowohl an Nahrungsplätzen als auch beim gemeinsamen Ruhen und Nächtigen konnten keine Interaktionen mit Graureihern beobachtet werden. Totfunde wurden bisher nicht bekannt.

Außerhalb der Brutplätze sind Silberreiher wenig ruffreudig. Eine erstmals von DITTBERNER (2005) und dann von KALBE (2006) beschrie-



**Abb. 8:** Ergebnisse der WVZ von Oktober 2006 bis März 2011 (ohne Deetzer Teich)

**Fig. 8:** Results of the winter bird census from October 2006 to March 2011 (without Deetz Fishpond).

bene Lautäußerung, die SCHWARZE (2008) als „rollendes Trillern mit hellem Vokalklang (i) - etwa mit ‚trhriir‘“ beschrieb und die als Ausdruck der Erregung oder Angst gewertet wird, konnte wiederholt vernommen werden.

Als weiteren Brutversuch in Sachsen-Anhalt sind Beobachtungen von W. Priese zu werten, der am 27.3. und am 6.4.2008 sah, wie ein Silberreiher Nistmaterial in den Schilfgürtel im Osten des NSG Krägen-Riß eintrug; später war dort kein Vogel mehr feststellbar.

## Literatur

- AK ST (2005): Zweiter Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST). Apus 12: 283-287.
- BARTHEL, P. H. (2006): Bemerkenswerte Beobachtungen September und Oktober 2006. Limicola 20: 254-270.
- BARTHEL, P. H. & A. HILL (1988): Die LIMICOLA-Liste der Vögel der Westpaläarktis. Limicola 2, Sonderh.: 12-36.
- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Wiebelsheim.
- Bauer, K & U. Glutz von Blotzheim (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1, Frankfurt/Main.
- BERTHOLD, P. (1998): Vogelwelt und Klima: gegenwärtige Veränderungen. Naturwiss. Rundschau 51: 337-346.
- BRANDT, T. (2007): Silberreiher – Die großen Weißen kommen. Falke 54: 172-178.
- BRIESEMEISTER, E. (2001): Der Silberreiher (*Egretta alba*) in Sachsen-Anhalt. Apus 11: 37-49.

DSK 2001: Neue Meldelisten der Deutschen Seltenheitenkommission und der Avifaunistischen Landeskommissionen. Limicola 15: 265-288.

DITTBERNER, W. (2005): Konzentration von Silberreihern *Egretta alba* im Naturschutzgebiet Felchowsee/Uckermark. Vogelk. Ber. Küste Binnenland 4: 49-52.

DORNBUSCH, M. (2012): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. 2. Aufl. (Stand 31.12.2010). Apus 17, Sonderh. 2.

EXNER, S. & P. SCHUBERT (2005): Konflikte zwischen Silberreihern *Ardea alba* und Graureihern *Ardea cinerea*: Die Dominanz wechselt. Orn. Mitt. 57: 207-208.

EXNER, S., G. HEYNE & P. SCHUBERT (2007): Beobachtungen des Verhaltens von Silberreihern *Ardea alba* gegenüber artfremden Großvögeln. Orn. Mitt. 59: 362-366.

FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2008): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2007. Ber. Landesamt Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderh. 4/2008: 5-34.

FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2010): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2009. Ber. Landesamt Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1/2010: 5-36.

GRÖSSLER, K., J. FISCHER & T. NADLER (1998): Silberreiher – *Casmerodius albus* (L., 1758). In: STEFFENS, R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER: Die Vogelwelt Sachsens. Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm.

HAGEMEIJER, W. J. M. & M. J. BLAIR (1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their Distribution and Abundance. London.

HARZ, M. (1990): Winterbeobachtung eines Silberreihers im Mittelelbegebiet. Apus 7: 242-243.

HAUPT, H. (2001): Silberreiher – *Casmerodius al-*

**Tab. 4:** Summierte Ergebnisse der WVZ mit Witterungsangaben, Saison 2002/03-2010/11 (ohne Deetzer Teich).  
**Table 4:** Totals from the water bird census from 2002/03 to 2010/11 including weather data (without Deetz Fishpond).

Winterwetter	Anzahl	Standgewässer-Vereisung	Schnee
2002/03 streng	8	2. Dez.-Dek. - 1. März-Dek.	kurzzeitig Jan. u. Feb.
2003/04 mild	26	Jan. u. Ende Feb. - 1. März-Dek.	kurzzeitig 2. Jan.-Hälfte
2004/05 normal	39	keine	Ende Jan., kurzzeitig Feb.
2005/06 streng	23	2. Jan.-Dek. - 1. Feb.-Dek.	Ende Dez., kurz Jan. u. Feb.
2006/07 mild	138	kurzzeitig 3. Jan.-Dek.	kaum
2007/08 mild	337	2. Dez.-Hälfte - 1. Jan.-Hälfte	kaum
2008/09 normal	198	Ende Jan. - Ende Feb.	1. Jan.-Hälfte
2009/10 streng	119	2. Dez.-Hälfte - Mitte März	2. Dez.-Hälfte - Ende Feb.
2010/11 streng	124	Dez. - Anfang Feb.	z.T. hoch, Ende Nov. - 1. Jan.-Dek.

- bus* (Linnaeus 1758). In: ABBO: Die Vogelwelt von Brandenburg und Berlin. Rangsdorf.
- HEINICKE, T. (2007): Silberreiher *Casmerodius albus*. In: HEINICKE, T. & U. KÖPPEN (Hrsg.): Vogelzug in Ostdeutschland, I. Wasservögel Teil 1. Ber. Vogelwarte Hiddensee 18 Sonderh.: 359-362.
- KAATZ, M. & I. TODTE (2008): Wer ist Silberfeder? Satelliten-Telemetry an einem Silberreiher (*Egretta alba*). In: KAATZ, C. & ME. KAATZ (Hrsg.): 3. Jubiläumsband Weißstorch. Loburg.
- KALBE, L. (2006): Phänologie und Ökologie des Silberreihers (*Casmerodius albus*) in der Nuthe-Nieplitz-Niederung, Brandenburg, 1995-2005. Vogelwarte 44: 177-182.
- KOLBE, U. & J. NEUMANN (1989): Der Silberreiher in der DDR. Falke 36: 22-28.
- SCHULZE, M. (2010): Silberreiher - In: Ergebnisse der Goldregenpfeifer *Pluvialis apricaria*-Zählung in Sachsen-Anhalt im Oktober 2008. Apus 15: 39-(47-49)-50.
- SCHWARZE, E. (1996): Ergänzung zu „Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken“. Apus 9: 183-184.
- SCHWARZE, E. (2001): Nochmals Silberreiher *Egretta alba* im Dessauer Raum. Apus 11: 95-96.
- SCHWARZE, E. (2008): Zur Lautäußerung des Silberreihers *Ardea alba*. Orn. Mitt. 60: 85-86.
- SCHWARZE, E. & H. KOLBE (2006): Die Vogelwelt der zentralen Mittelbe-Region. Halle.
- SELLIN, D. (1995): Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken. Apus 9: 131-132.
- SELLIN, D., J. MOHNHAUPT & B. SCHIRMEISTER (2010): Beobachtungen zu ungewöhnlichen Methoden des Nahrungserwerbs beim Silberreiher *Ardea alba*. Orn Mitt. 62: 239-245.
- TODTE, I., MI. KAATZ & W. FIEDLER (2010): Woher stammen in Deutschland auftretende Silberreiher *Casmerodius albus*? Erste Hinweise aus der Satellitentelemetry eines Vogels und aus neuen Ringfunden. Vogelwarte 48: 269-273.
- VAN DER KOOLJ, H. & B. VOSLAMDER (1997): Limosa 70 (3). Ref. in: Falke 45 (1, 1998) 3: Silberreiher: Zunahme in Mitteleuropa.
- VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg und Berlin.
- WAGNER, M. In WAGNER, M. & J. SCHEUER (2003): Die Vogelwelt im Landkreis Nordhausen und am Helmestausee. Bürgel.
- WAHL, J. (2009): Wann ist ein Winter eigentlich „streng“? DDA Monitoring-Rundbrief 2/2009: 20-21.
- WAHL, J. (2010): Wie streng und schneereich war der Winter 2009/10? DDA Monitoring-Rundbrief 2/2010: 32-33.
- WINK, M. (2011): Evolution und Phylogenie der Vögel – Taxonomische Konsequenzen. Vogelwarte 49: 17-24.
- ZUPPKE, U. (1979): Ein Silberreiher Im Auengebiet der Mittelbe. Apus 4: 138-139.
- Weiterhin: Ber. d. DSK (Limicola); Ber d. AK ST, Avif. Jber. ST und Bemerkenswerte Beob. in ST (Apus).

## Zur Brutbiologie und -phänologie des Bluthänflings *Carduelis cannabina* im Süden von Sachsen-Anhalt anhand der Auswertung von Nestkarten

Winfried Otto

OTTO, W. (2012): Zur Brutbiologie und -phänologie des Bluthänflings *Carduelis cannabina* im Süden von Sachsen-Anhalt anhand der Auswertung von Nestkarten. Apus 17: 72-83.

Der Auswertung lagen 414 Nestkarten des Bluthänflings zugrunde, von denen 60 % aus den ersten fünf Jahren (1964-1968) der Sammlungsaktion stammen. Der wichtigste Nestträger war der Holunder (19 %). Die Nester wurden im Mittel in einer Höhe von 1,1 ( $\pm 0,7$ ) m gefunden. Die jahreszeitliche Verteilung der Legebeginne erreichte in der ersten Maidekade ein Maximum und ging Ende Mai stark zurück. Im Juni kam es zu einem erneuten Peak, der vermutlich die regulären Zweitbruten, überlagert von Nachbruten, anzeigte. Der Median aller Legebeginne im Zeitraum 1964-1978 fiel auf den 12. Mai. Die mittlere Gelegegröße betrug 5,0 ( $\pm 0,7$ ) Eier, und 98 % aller Gelege enthielten 4-6 Eier. Als spätester Schlüpftermin wurde der 2.9. in einem Nest festgestellt. Im Süden Sachsen-Anhalts waren 48 % der begonnenen Bruten erfolgreich. Bei den erfolgreichen Paaren betrug der Bruterfolg (ausgeflogene Junge bezogen auf die Anzahl der gelegten Eier) 91 %, was einen Gesamtbruterfolg von 44 % ergab.

OTTO, W. (2012): Breeding biology and phenology of the Linnet *Carduelis cannabina* in the south of Saxony-Anhalt. Apus 17: 72-83.

414 nest cards of the Linnet were evaluated. 60 % of the data were from the first five years (1964-1968) of the nest record scheme. Elder was the most important nesting site (19 %). The mean nest height was 1.1 ( $\pm 0.7$ ) m. Laying dates reached their maximum in the first ten days of May and strongly decreased at the end of May. In June, there is a second peak, obviously due to second clutches which overlaps with replacement clutches. The median date of all first egg dates from 1964 to 1978 is the 12th May. The mean clutch size is 5.0 ( $\pm 0.7$ ) eggs. 98 % of all clutches contained 4 to 6 eggs. The last hatching date was the 2nd September. 48 % of all breeding attempts were successful. Successful breeding pairs had a breeding success (fledged juveniles based on laid eggs) of 91 %. This gave a total breeding success of 44 %.

Winfried Otto, Kienbergstr. 37, 12685 Berlin; E-Mail: winotto@aol.com

---

### Einleitung

Im ersten Heft des APUS – Beiträge zu einer Avifauna des Bezirks Halle – gab STIEFEL (1966) eine statistische Übersicht über die im Jahr 1964 angelaufene Nestkartenaktion der Ornithologen im Bezirk Halle. Der Rücklauf der Karten aus den Fachgruppen wurde als

sehr gut und für die nächsten Jahre hoffnungsvoll eingeschätzt. Erstaunlicherweise waren im ersten Jahr für den Bluthänfling die meisten Nestkarten (bei 100 Arten insgesamt) noch vor Amsel und Grünfink eingegangen. Spätere Übersichten (STIEFEL 1974, 1983) belegten, dass die Ornithologen des Bezirks sich weiterhin aktiv an der Ausfüllung der Nestkarten

beteiligten. So waren nach 15 Jahren Angaben über 24.748 Bruten vorhanden. Davon kamen auf den Bluthänfling 358 Karten, was etwa 1,4 % des gesamten Materials entsprach.

Bisher sind erst wenige monografische Artikel erschienen, die die Auswertung von Nestkarten aus dem ehemaligen Bezirk Halle zum Inhalt hatten (z.B. GNIELKA 1986, 1987, STEIN 1972, 1987). In den 1980er- und 1990er-Jahren ließ das Interesse nach, und die Aktion lief aus. Schließlich wurden Mitte der 1990er-Jahre über 20.000 Datensätze (von inzwischen 34.000) durch Wolfgang Ufer in eine Excel-Tabelle eingegeben, um die Daten besser nutzen zu können. Gleichzeitig wurde um eine Verstärkung brutbiologischer Datensammlungen geworben (FISCHER & UFER 2004). Auch aktuell wird auf die Bedeutung eines brutbiologischen Monitorings in Deutschland hingewiesen, wozu die Anlage einer Nestdatenbank gehört (SCHULZE-HAGEN 2010, FISCHER et al. 2011).

Obwohl das Sammeln von Nestkarten (insbesondere über die deutschen Vogelwarten) zu größeren Beständen geführt hat, sind diese Daten bisher zu wenig aufgearbeitet. Eine herausragende Ausnahme bildet allerdings die Bearbeitung der Fortpflanzungsbiologie der Brutvögel Baden-Württembergs auf der Grundlage ~100.000 systematisch erhobener Nestkarten aus den Jahren 1960-1995 (HÖLZINGER 1997).

In der vorliegenden Arbeit werden die wichtigsten Kenndaten aus den für den Süden von Sachsen-Anhalt vorliegenden Nestkarten zusammengestellt. Abschließend werden Vergleiche zu den Ergebnissen anderer Autoren vorgenommen, die sich mit dem Bluthänfling beschäftigten. Eine darüber hinausgehende Bewertung ist aber nicht Gegenstand dieser Arbeit.

Ich habe diese Auswertung aus Interesse am Bluthänfling übernommen, weil ich einige Jahre lang in Berlin im Rahmen eines anderen Beringungsprogrammes nebenbei selbst viele Nester dieser Art fand, worüber ebenfalls noch zu berichten sein wird.

## Material

Alle Nestkarten stammen aus dem früheren Bezirk Halle. Die Abb. 1 zeigt die Lage des Bezirks innerhalb der ehemaligen DDR. Der Bezirk Halle umfasste drei Stadt- und 20 Landkreise. Nach der Neugründung des Landes Sachsen-Anhalt im Jahr 1990 kam es an den Grenzen zu Gebietsverschiebungen zwischen den Nachbarländern. Zwei Kreisgebietsreformen ergaben geänderte administrative Zuordnungen zu neuen Landkreisen. Um das Gebiet, aus dem die Nestkarten stammen, auch heute noch ungefähr einordnen zu können, wurde die Karte von Sachsen-Anhalt mit den neuen Landkreisen mit der Karte des ehemaligen Bezirks Halle verschnitten (Abb. 2). Allerdings gingen nicht aus allen Altkreisen/Regionen wirklich Nestkarten in die Kartei ein. Aus den Arbeiten von STIEFEL (1974, 1983) geht hervor, dass nach 15 Jahren aus folgenden geografischen Regionen nur wenige oder keine Nestkarten vorlagen - aus Bernburg, Dessau, Eisleben, Freyburg, Halle-Neustadt, Mansfeld, Quedlinburg und Querfurt jeweils <1 %, aus Sangerhausen keine. Reichhaltiges Material lag eigentlich nur aus den Regionen Halle, Merseburg, Köthen und dem Saalkreis vor. Der Grund für die geringe Zuarbeit aus den Kreisen Aschersleben (21 Nestkarten aus 1964/65, dann Abbruch) und Quedlinburg war, dass sich die dortigen Ornithologen ab Mitte der 1960er-Jahre im Arbeitskreis Nordharz und Vorland engagierten und brutbiologische Angaben separat sammelten (HANDKE 1967). Ihre Daten bis 1972 gingen in die Bearbeitung der Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes ein (HAENSEL & KÖNIG 1990).

Nach Durchsicht der vorhandenen Excel-Datei und Abgleich mit den Originalnestkarten wurden 414 Datensätze von Bruten des Bluthänflings in die Auswertung übernommen. Die meisten Karten (151) lieferte Joachim Schmiedel (häufig zusammen mit Peter Tischler) mit Daten aus dem Stadtkreis Halle und dem Saalkreis. Unter den übrigen 82 Meldern kam Reinhard Gnielka auf maximal 23 Nestkarten.



**Abb. 1:** Lage des Bezirks Halle auf dem Gebiet der ehemaligen DDR.

**Fig. 1:** Location of the district of Halle in the territory of the former GDR.



**Abb. 2:** Lage des ehemaligen Bezirks Halle im heutigen Sachsen-Anhalt.

**Fig. 2:** Location of the former district of Halle in the federal state of Saxony-Anhalt.



**Abb. 3:** Prozentualer Anteil der eingelieferten Nestkarten bezogen auf Fünf-Jahres-Zeiträume.

**Fig. 3:** Proportion of submitted nest cards in five years periods.

**Tab. 1:** Neststandorte des Bluthänflings im südlichen Sachsen-Anhalt (n = 405).

**Table 1:** Nest sites of Linnets in the southern part of Saxony-Anhalt (n = 405).

Neststandort	Anzahl	%
<b>Nadelgehölze</b>		
Kieferngewächse (Kiefer, Fichte, Blautanne)	18	4,4
Zypressen-/Eibengewächse (Lebensbaum, Wacholder, Sadebaum, Eibe)	16	4,0
<b>Laubgehölze</b>		
Laubbäume (8 Arten; Jungwuchs, Stockausschlag, Heckenform)	13	3,2
Obstgehölze (Apfel, Birne, Pflaume, Sauerkirsche)	11	2,7
Sträucher		57,0
Holunder	77	
Weiß-/Rotdorn	32	
Johannes-/Stachelbeere	22	
Rosen (Hundsrose, Kletterrosen etc.)	23	
Weiden	18	
Bocksdorn	11	
Schneebeere	10	
Liguster	9	
Schlehe	8	
Brombeere	5	
Weitere 10 Arten	16	
Kletterpflanzen (Klematis, Efeu, Hopfen, Wein)	17	4,2
Krautige Pflanzen (Rainfarn, Distel, Melde, Nachtschatten, Beifuß, Estragon)	9	2,2
Gräser, Schilf, Seggen, Rohrkolben	33	8,1
Sonstiges (Äste, Reisighaufen, Boden, Strohmiete)	10	2,5
Allgemeine Angaben [(Dornen-)Hecke, (Zier-)Strauch]	47	11,6

In Abb. 3 ist die zeitliche Verteilung der eingelieferten Nestkarten in Fünf-Jahres-Abschnitten dargestellt. Allein 60 % der dokumentierten Bruten stammen aus den ersten fünf Jahren (1964-1968) der Aktion.

Die auf den Nestkarten abgefragten Daten sind nicht immer vollständig ermittelt, so dass bei der Auswertung jeweils nur die Karten berücksichtigt werden konnten, die zu dem entsprechenden Punkt Angaben enthalten. Das betrifft insbesondere die brutbiologischen Kenndaten, da sehr viele Nester nur einmal (bei der Entdeckung) aufgesucht wurden.

Wegen fehlender Kontrollen lässt sich nur bei knapp 60 % aller Nestkarten der Legebeginn ablesen oder aus anderen Daten zurückrechnen. Als Bebrütungsdauer wird normalerweise die Zeitspanne von der Ablage des letzten Eies bis zum Schlüpfen des letzten pulli angesetzt. Im Methodenhandbuch (SÜDBECK et al. 2005) wird die Brutdauer mit 12-13 Tagen angegeben. Zur Bestimmung des Legebeginns wurde mit 12 Tagen Brutdauer und 14 Tagen Nestlingszeit gerechnet. Wenn der Legebeginn aus der Nestlingszeit zurückgerechnet wurde, kann der Fehler  $\pm 2$  Tage betragen.

## Ergebnisse

### Lage der Nester

Auf Friedhöfen, in Parks und in Gärten wurden ~20 % und in anderen Siedlungsstrukturen weitere ~17 % aller Nester gefunden. Fast zwei Drittel aller dokumentierten Bruten fanden in anderen Habitaten der Kulturlandschaft statt, was sich auch in der Wahl des Nistplatzes widerspiegelt. In der Tabelle 1 werden alle näher beschriebenen Nistplätze ( $n = 405$ , davon 358 mit konkreten Angaben) aufgelistet. Die Neststandorte sind nicht nach ihrer Häufigkeit sondern teilweise in Anlehnung an AICHELE et al. (1992) in systematischen Pflanzengruppen zusammengefasst.

Mehr als die Hälfte aller Nester wurde in Sträuchern gebaut, wobei der Holunder (19 %) als Nestträger eine wichtige Rolle spielt.

Daraus ergibt sich schließlich eine relativ

niedrige mittlere Nesthöhe von  $1,1 (\pm 0,7)$  m ( $n = 409$ ), wobei davon auszugehen ist, dass nicht alle Nesthöhen exakt gemessen wurden. Das wird auch aus der Abb. 4 ersichtlich, wo sich deutliche Maxima bei 0,5, 1,0 und 1,5 m abheben.

Bodennah, d. h. bis zu einer Höhe von 15 cm, waren 4,4 % aller Nester angelegt. Direkte Bodennester waren wohl nicht dabei. Da im Allgemeinen die Nesthöhe bis zur Oberkante des Nestes gemessen wird, hätten sie im Boden liegen müssen. 93,6 % aller Nester waren in einer Höhe von 0 bis 2 m gebaut. In über 3 m Höhe wurden nur je ein Nest in einem Pflaumenbaum (3,2 m) und im Efeubewuchs einer Wand (4,5 m) entdeckt.

### Legebeginn

Bei 6 im April während der Bauphase gefundenen Nestern betrug der zeitliche Abstand vom Nestfund bis zur Ablage des 1. Eies  $3 \times 5$  und je  $1 \times 7$ , 8 bzw. 12 Tage. Der früheste dokumentierte Legebeginn war der 3.4.1967 auf dem Südfriedhof in Halle (GNIELKA 1981). Das Gelege war am 5.4. mit 3 Eiern (später 4) gefunden worden.

Da nach 1978 die Zahl der Nestkarten sehr zurückging und um eventuelle Langzeitänderungen phänologischer Daten auszuschließen, wurden für den Legebeginn nur die ersten 15 Jahre der Nestkartenaktion betrachtet. Für diese Auswertung standen Daten von 213 Nestkarten zur Verfügung, wobei der Legebeginn teilweise aus anderen Angaben zurückgerechnet wurde (siehe Methode). Die Verteilung der Legebeginne über die Jahrespendanten wird in der Abb. 5 gezeigt.

Die Eiablage erstreckte sich beim Bluthänfling von der (19.) 21. bis zur 43. (47.) Pentade. Mitte April (21. Pentade) setzte der Legebeginn verstärkt ein, erreichte in der ersten Maidekade sein Maximum und ging Ende Mai stark zurück. Im Juni kam es zu einem erneuten Peak, der vermutlich die normalen Zweitbruten, überlagert von Nachbruten, anzeigt. Ein weiteres kleines Maximum Mitte Juli weist auf weitere Nachbruten hin, da es im vorliegenden Material keinen Beleg für Drittbruten

gab. Die beiden spätesten Gelege wurden in der letzten Augustdekade registriert. Ein am 25.8. mit 3 Eiern gefundenes Gelege wurde als nicht vollständig angesehen (dabei könnte es sich allerdings auch um ein verlassenes gehandelt haben). In einem anderen Fall baute das Weibchen am 19./20.8. am Nest und brütete am 1.9. Am 2.9. waren 2 nackte pulli und 1 Ei im Nest, was auf eine sehr kurze Brutdauer von 11 Tagen hinweisen würde, sofern der Legebeginn erst am 21.8. und der Brutbeginn mit der Ablage des 2. Eies erfolgten.

Der Median aller Legebeginne im Zeitraum 1964-1978 fällt auf den 12. Mai.

Anders als in Abb. 5 wird in der Abb. 6 die Verteilung der Legebeginne in den einzelnen Jahren von 1964 bis 1978 dargestellt. Deutlich wird noch einmal, wie wenig Nestkarten nach 1968 aus manchen Jahren vorhanden sind. Ein Legebeginn vor dem 20. April kam lediglich in den Jahren 1965-1969 vor.

**Gelegegröße**

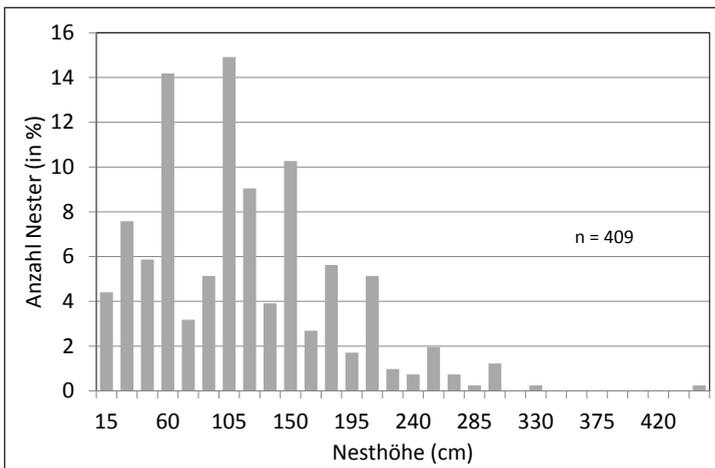
Zur Bestimmung der Vollgelegegrößen des Bluthänflings wurden die Nestkarten berücksichtigt, in denen die angegebenen Eizahlen als sicher anzusehen sind. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Bruten mit kleinen Gelegegrößen gewidmet. So wurden zwei

Dreiergelege nicht berücksichtigt, die auf verlassene Nester hindeuten. Bei einem auf dem Südfriedhof in Halle von Reinhard Gnielka gefundenem und mehrfach kontrolliertem Nest handelt es sich tatsächlich um ein Zweiergelege, bei dem am 14.4.1965 das erste Ei gelegt wurde. Das erste pullus schlüpfte in diesem Nest am 29.4.

Die Gelegegröße variierte zwischen 2 bis 7 Eiern (Abb. 7). Die mittlere Gelegegröße betrug bei 269 Vollgelegen 5,0 (±0,7) Eier. Fast 98 % aller Vollgelege enthielten 4-6 Eier. Gelege mit weniger oder mehr Eiern sind als absolute Ausnahme anzusehen.

Im Verlauf einer Brutsaison ändert sich die Gelegegröße (Kalendereffekt). Daten aus dem Bezirk Halle sind dazu bereits in die Bearbeitung des Bluthänflings im Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Tab. 47 in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997) durch Zuarbeit von Reinhard Gnielka eingegangen. Die entsprechenden Werte werden noch einmal in der Abb. 8 (schwarze Säulen) vorgestellt.

Aus dem glockenförmigen Verlauf der Säulenhöhen in der Abb. 8 wird ersichtlich, dass das Maximum der Gelegegröße in etwa mit dem Maximum des Legebeginns der Erstbruten (Abb. 5) zusammenfällt. Hier sei angemerkt, dass der Bezug auf die Monate völlig



**Abb. 4:** Höhenverteilung der Nester des Bluthänflings.  
**Fig. 4:** Height distribution of Linnets nests.

willkürlich ist. Da die Brutzeit des Bluthänflings erst Mitte April einsetzt, scheint eine andere Zeiteinteilung angebracht, um den Jahresverlauf der mittleren Gelegegrößen aufzudecken. Dazu wurde aus dem vorliegenden Material ( $n = 269$  Gelege) dieser Mittelwert für den Zeitraum Monatsmitte bis Monatsmitte berechnet (graue Säulen in Abb. 8) und den Mittelwerten für die einzelnen Monate gegenübergestellt. Bei der Aufteilung der Brutsaison auf vier Monate ist zwar zu Beginn der Brutzeit und an deren Ende eine geringere mittlere Gelegegröße festzustellen, aber der Abfall ist nicht so extrem. Zu beachten ist, dass die Datensätze aus dem Handbuch und die hier ausgewerteten nicht identisch sind, was Einfluss auf die Größe der einzelnen Mittelwerte hat.

### Verluste

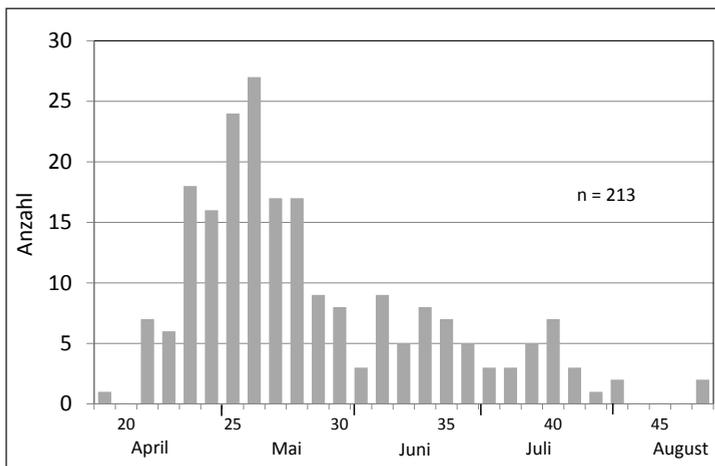
Von den 414 Nestern waren 69 bereits in der Bauphase oder als noch leeres Nest gefunden worden (4 später nicht mehr kontrolliert). In 410 Nestern war es zur Eiablage gekommen. Allerdings wurden 175 Gelege nicht erneut oder so lange kontrolliert, dass ein Schlupferfolg bestätigt wurde.

Daher kann nur für 235 Gelege mit Sicherheit der Schlupferfolg angegeben werden. Insgesamt 78 Gelege gingen verloren, d.h. in

67 % der Nester schlüpften pulli. Die Verlustursachen waren mannigfaltig: Nester leer oder völlig verschwunden; Eier zerstört, angefressen oder einzelne defekt (vermutlich Hagel); Gelege verlassen; zweimal Reste des Weibchens im Nestbereich.

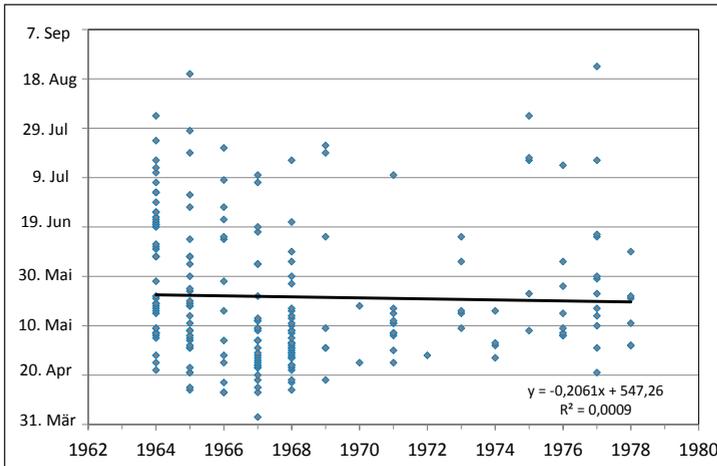
Von den 157 Nestern mit geschlüpften pulli wurden 52 nicht erneut aufgesucht, um einen Ausfliegeerfolg festzustellen. Bei den übrigen 104 zur Nestlingszeit kontrollierten Nestern gingen 29 verloren. Davon waren die meisten vor dem Ausfliegen der Jungen ausgeraubt worden. In einem Fall konnte die Elster als Prädator beobachtet werden.

Mit den Daten aus den Nestkarten ergab sich also ein Schlupferfolg von 67 % und ein Ausfliegeerfolg von 72 %, was bedeutet, dass 48 % aller Bruten erfolgreich waren. Dieser Bruterfolg bezieht sich auf die Gesamtzahl an begonnenen Bruten. Bei den erfolgreichen Paaren betrug der Bruterfolg (ausgeflogene Junge bezogen auf die Anzahl der gelegten Eier) 91 %. Er ist eventuell etwas zu hoch, da die Vollgelegestärke einzelner Bruten nicht genau bekannt war. Ein jahreszeitlicher Aspekt ist auszuschließen, da der Median des Legebeginns dieser allerdings kleinen Stichprobe ( $n = 75$ ) ebenfalls der 12.5. war, wie für die Gesamtheit der daraufhin ausgewerteten Bruten (s. Abb. 5).



**Abb. 5:** Jahreszeitliche Verteilung (Pentadensummen) der Legebeginne beim Bluthänfling.

*Fig. 5:* First egg laying date distribution of the Linnet (totals in five day periods).



**Abb. 6:** Verteilung der Legebeginne des Bluthänflings in den einzelnen Jahren.

*Fig. 6:* First egg laying date distribution of the Linnet in single years.

### Besondere Angaben zur Brutbiologie

Bekanntermaßen (auch eigene Beobachtungen) lassen brütende Weibchen den Beobachter oft auf 30 cm an das Nest heran, bevor sie abfliegen. Ein am 27.7.1964 auf einem 5er-Gelege sitzendes Weibchen wurde mit der Hand gefangen und wieder auf das Nest gesetzt, wo es weiter brütete (Peter Tischler).

Bei zwei gut dokumentierten Gelegen aus dem April wurde ein Legeabstand von zwei Tagen zwischen dem 1. und 2. Ei festgestellt (Willi Ernst, Gerhard Lenzer). In einem 5er-Gelege, das nachweislich auch bebrütet wurde, erwiesen sich alle Eier 25 Tage nach dem Nestfund als taub (Reinhard Gnielka). Aus den beiden gemeldeten 7er-Gelegen schlüpften 6 bzw. 5 pulli. Nur letztere flogen am 8.8. aus.

Der Brutbeginn kann vor der Ablage des letzten Eies stattfinden. Das belegen die Schlupfdaten in einem Nest (2 pulli erst am Folgetag geschlüpft) und die Ausfliegedaten bei 6 Bruten. Je dreimal flogen die Jungen an zwei bzw. sogar drei aufeinander folgenden Tagen aus. Auf keiner Nestkarte wurde aber das Vorhandensein eines Nesthäkchens beschrieben.

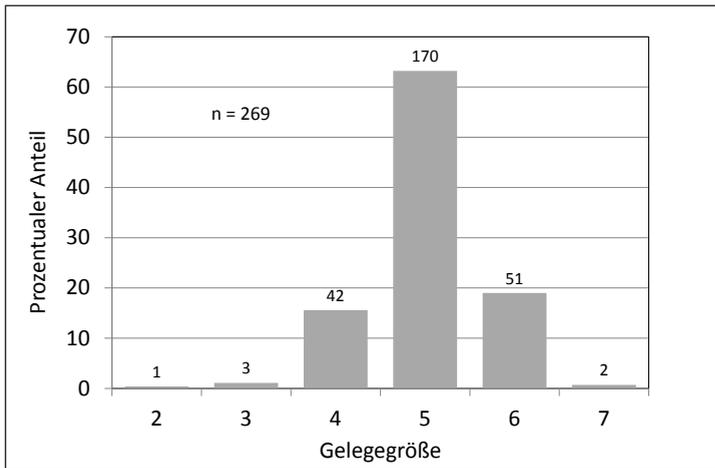
In der Maulbeerbaumhecke eines Bauerngartens waren am 13.7.1966 drei Nester jeweils 2 m voneinander entfernt vorhanden (4 juv. vor dem Ausfliegen, 4 juv. ca. 6 Tage alt

sowie 5 Eier). Bei tagelanger Beobachtung wurden max. 1 Männchen und 2 Weibchen in Nestnähe gesehen. Die nicht ganz geklärten Umstände könnten auf eine Schachtelbrut und ein bigynes Männchen hinweisen (Reinhard Rochlitzer).

Der Nachweis einer regulären Zweitbrut wird nur für ein einziges Brutpaar geführt (Rolf Weißgerber). Die beiden Nester befanden sich in einem Abstand von 25 m in einer Ligusterhecke. Legebeginn war am Median (s.o., dem 12.5., Vollgelege 6 Eier); am 11.6. flog der letzte Jungvogel 25 Tage nach Brutbeginn aus. Das Zweitgelege (6 Eier) war 27 Tage danach komplett; die geschlüpften pulli wurden später geraubt.

In einem mehrfach kontrollierten Nest verschwanden 2 Nestlinge, bei den restlichen 6 fehlten die Schnäbel (Joachim Schmiedel, Peter Tischler).

Aus 19 Nestkarten wurden brutbiologische Parameter herausgezogen. So konnte für 7 Nester die Brutdauer (Definition s.o.) berechnet werden. Sie betrug 11,  $\leq 12$ , 12, 13,  $\geq 13$ , 14,  $\geq 15$  Tage, was etwa einem Mittelwert von 13 entspricht. Angaben zur Nestlingszeit sind aus 7 erfolgreichen Bruten bekannt. Sie dauerte minimal 12 (2x) und 13 Tage, wobei die Jungen aus diesen Nestern während der Kontrolle absprangen, ansonsten 13,  $\leq 14$ ,  $\leq 15$ , 15



**Abb. 7:** Prozentualer Anteil der Vollgelegegrößen des Bluthänflings.

*Fig. 7: Sizes of full clutches of the Linnet.*

und 16 (letztere aus einem Nest) Tage. Mehrere genaue Daten sind für den Zeitraum ab Brutbeginn (Ablage des letzten Eies) bis zum Ausfliegen der Jungen ermittelt worden. Diese Zeitspanne reichte von 25 (3x), 27, 28, 30 bis ≤31 Tage.

Als spätestster Schlupftermin wurde der 2.9.1965 ermittelt; Junge flogen nicht aus (Gerhard Lenzer, zit. in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997).

## Diskussion

Aus Sachsen-Anhalt gibt es bereits eine Auswertung von Brutdaten des Bluthänflings bis zum Jahr 1972 aus dem Untersuchungsgebiet des AK Nordharz und Vorland (HAENSEL & KÖNIG 1990). In diese Bearbeitung sind auch noch einmal die Daten von HANDKE & WITSACK (1972) aus einer Kolonie in einer Fichtendickung am Osthuy eingegangen. Dadurch stehen regionale Vergleichsdaten zur Verfügung.

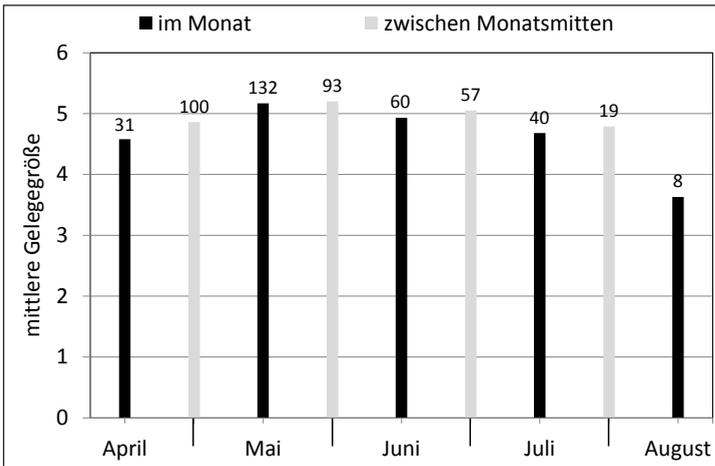
Im Nordharz und seinem Vorland befand sich die Mehrzahl der Nester in niedrigen Koniferen, was allerdings durch die Kolonie am Osthuy mit insgesamt 282 Nestern in Fichten bestimmt wurde. Bei den Strüchern waren Weißdorn, Schneebeere und Holunder bevorzugte Neststandorte, was sich in ähnlicher

Häufigkeitsverteilung im Material aus dem ehemaligen Bezirk Halle widerspiegelt. Im Rheinland standen die Nester nur zu Beginn der Brutsaison überwiegend in Koniferen und immergrünen Laubböhlzern (MILDENBERGER & SCHULZE-HAGEN 1973). Die Nester in Baden-Württemberg (n = 334) wurden wiederum mehrheitlich in Nadelgehölzen (54 %) errichtet (HÖLZINGER 1997).

Die mittleren Nesthöhen bzw. die überwiegend zur Nestanlage genutzte Höhenlage liegt in den verschiedenen Landesteilen Deutschlands im vergleichbaren Bereich: Süden Sachsen-Anhalt 1,1 (±0,7) m, Baden-Württemberg 1,2 m (0-2,0 m = 90 %), Osthuy bei Halberstadt 0,5-2,0 m (90 %), Rheinland 0,5-2,0 m (71 %) (HÖLZINGER 1997, HANDKE & WITSACK 1972, MILDENBERGER & SCHULZE-HAGEN 1973).

Die in den bereits zitierten Arbeiten angegebenen Daten zur Brutphänologie und zur Gelegegröße sind in der Tab. 2 zusammengestellt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es sich hier nur um eine kleine aber wohl repräsentative Auswahl an Arbeiten zum Bluthänfling handelt. Die Fortpflanzungsbiologie der Art wird darüber hinaus in verschiedenen Landesavifaunen und natürlich im Handbuch (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997) ausführlich behandelt.

Die Daten zum frühesten Legebeginn stam-



**Abb. 8:** Gelegegröße des Bluthänflings im südlichen Sachsen-Anhalt bezogen auf Monatsabschnitte bzw. auf Monate. Über den Säulen die Anzahl an Gelegen.

**Fig. 8:** *Linnet clutch size in relation to months.*

**Tab. 2:** Vergleich einiger Brutparameter.

**Table 2:** *Comparison of some breeding parameters.*

	Frühester Legebeginn	Median Legebeginn	Mittlere Gelegegröße	% 4-6 Eier
Süden von Sachsen-Anhalt	3.4.1967	12.5.	5,0 (±0,7)	98,0
Nordharz und Vorland	7.4.1959*	-	4,7 <sup>+</sup>	91,3 <sup>+</sup>
Rheinland	4.4.1964**	2.6.	4,7 (±0,7)	99,0
Baden-Württemberg	7.4.	20.5.	5,0	96,3

\* errechnet; \*\* in Westfalen, + ohne Ostthuy (dort 4,9 bzw. 98,5 %)

men in den verschiedenen Regionen stets aus der ersten Aprildekade (Tab. 2). Das sind aber frühe Ausnahmereignisse, die nichts aussagen. Der errechnete Median aller Legebeginne dagegen variiert unerwartet stark. Eine genaue Analyse der Ursachen kann hier nicht gegeben werden. Es ist aber klar, dass intensive Nestersuche im Juli/August den Median weiter in die Brutsaison verschiebt, was wohl auf die Daten aus dem Rheinland zutrifft. In Baden-Württemberg kommt der Bluthänfling bis in die höchsten Lagen des Schwarzwaldes und der Schwäbischen Alb vor. Sofern aus solchen Bereichen Nestkarten in die Datensammlung eingingen, führt ein witterungsbedingter späterer Legebeginn zu einem späteren Median des Legebeginns im Vergleich zu den Bedingungen im flachen südlichen Sachsen-Anhalt.

Im Gegensatz zu der Situation im Rheinland und im südlichen Sachsen-Anhalt wurden in Baden-Württemberg die letzten Legebeginne im Juli festgestellt.

Die mittleren Gelegegrößen schwanken leicht um 5,0 (Tab. 2). Im Rheinland war der Anteil der 4er-Gelege doppelt so hoch wie im südlichen Sachsen-Anhalt. Der niedrige Wert im Nordharz und seinem Vorland wird im Wesentlichen durch einen hohen Anteil von 3er-Bruten bestimmt. Ob es sich dabei wirklich immer um Vollgelege handelte, lässt sich nicht mehr nachprüfen.

Das Datenmaterial aus dem ehemaligen Bezirk Halle lässt nicht erkennen, welchen Anteil die Zweitbruten haben, auch wenn die Jahresverteilung der Legebeginne (Abb. 5) ein kleines Maximum anzeigt. Auf Grund der ho-

hen Verlustrate ist die Anzahl an Nachgelegen sicher höher als die der regulären Zweitbruten. Selbst in der gut untersuchten Kolonie am Osthuy bei Halberstadt konnte der Anteil an Zweitbruten nicht bestimmt werden. Er wurde als wesentlich geringer eingeschätzt als theoretisch möglich wäre (HANDKE & WITSACK 1972). Für Baden-Württemberg sind 2 Jahresbruten belegt und unter klimatisch günstigen Bedingungen zur Brutzeit wohl der Regelfall (HÖLZINGER 1997). MILDENBERGER & SCHULZE-HAGEN (1973) halten im Rheinland sogar Drittbruten für möglich, ohne Belege angeben zu können.

Bei Angaben zu den Verlusten muss immer beachtet werden, was die Werte konkret aussagen, da sie sich sowohl auf begonnene Bruten (mit Eiablage) als auch auf gelegte Eier (in Vollgelegen oder nur bei erfolgreichen Bruten) beziehen können. In der Brutkolonie des Bluthänflings in einer Fichtendickung bei Halberstadt waren 51 % der in drei Jahren kontrollierten Bruten (n = 243) erfolgreich (HANDKE & WITSACK 1972, zit. auch in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997). In Baden-Württemberg wurde ein Bruterfolg bei 128 Vollgelegen bezogen auf die Anzahl gelegter Eier von 49 % ermittelt (HÖLZINGER 1997). Offensichtlich war hier der Totalverlust von Vollgelegen recht niedrig. Aus den Daten polnischer Nestkarten geht hervor, dass in 59 % aller begonnenen Bruten pulli schlüpften und aus 74 % aller Nester mit geschlüpften pulli Junge ausflogen (zit. in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997), was einen Bruterfolg von 44 % bedeutet. Da weiterhin aus 88 % aller gelegten Eier Junge zum Ausfliegen kamen, lag der Gesamtbruterfolg bei 39 %. Im Süden Sachsen-Anhalts waren 48 % aller begonnenen Bruten erfolgreich. Unter Einbeziehung des Bruterfolgs von 91 % bezogen auf die gelegten Eier bei den erfolgreichen Paaren lag der Gesamtbruterfolg bei den für den ehemaligen Bezirk ausgewerteten Bruten bei 44 %. Diese wenigen Beispiele zeigen, dass der Gesamtbruterfolg beim Bluthänfling wohl immer unter 50 % bleibt. Witterungsbedingt kann er in Gebirgsregionen noch weit

geringer sein oder sogar in einem Jahr total ausbleiben (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997, WALTER 1996).

Bei den aufgeführten besonderen Angaben in den Nestkarten handelt es sich nicht um neue Befunde sondern meistens um Ergänzungen bereits bekannter aber doch selten dokumentierter Ereignisse in der Fortpflanzungsbiologie des Bluthänflings, die zum größten Teil bereits zusammenfassend abgehandelt wurden (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997). Das betrifft Brut auf tauben Eiern, Schachtelbruten, Bigamie u.a. Eintägige Legepausen beobachteten auch HANDKE & WITSACK (1972) zweimal. Von ihnen wird ebenfalls auf einen möglichen Brutbeginn vor Ablage des letzten Eies eingegangen, da mehrfach pulli erst einen Tag nach ihren Geschwistern schlüpften.

Die hier vorgelegte Auswertung der Daten von Nestkarten aus dem ehemaligen Bezirk Halle brachte keine neuen Aspekte aus der Brutbiologie oder -phänologie des Bluthänflings hervor. Da sie aus einem über mehrere Jahrzehnte zurückliegenden Zeitraum stammen, sind verschiedene Angaben bereits anderweitig publiziert worden. Die Durchsicht der Literatur zur Fortpflanzungsbiologie hat schließlich gezeigt, dass über das Vorkommen von Zweitbruten bisher wenig fundiertes Material vorliegt, was allerdings auf viele Singvogelarten zutrifft. In den durchgesehenen Nestkarten konnten zum Thema Zweitbrut bis auf einen möglichen Fall (s. o. Schachtelbrut) keine weiteren Hinweise gefunden werden.

Die vorliegende Auswertung kann aber dennoch einen Beitrag zum Artkapitel Bluthänfling in der in Vorbereitung befindlichen Landesavifauna Sachsen-Anhalts leisten. Sie sei ferner als Anregung und Motivation verstanden, sich wieder verstärkt mit brutbiologischen Aspekten zu befassen und ein professionell organisiertes brutbiologisches Monitoring in Deutschland nach dem Vorbild des Nest Record Scheme des BTO in Großbritannien zu etablieren (SCHULZE-HAGEN 2010, FISCHER et al. 2011).

## Danksagung

Mein Dank gilt dem OSA, der mir die Nestkarten zur Auswertung zur Verfügung stellte, und Stefan Fischer für die Durchsicht des Manuskriptes.

## Literatur

- AICHELE, D., R. AICHELE, H.-W. SCHWEGLER & A. SCHWEGLER (1992): Welcher Baum ist das? 24. Aufl., Stuttgart.
- FISCHER, S. & W. UFER (2004): 30.000 Nestkarten aus Sachsen-Anhalt – wie weiter mit dem Datenschatz? *Vogelwarte* 42: 248.
- FISCHER, S., W. FIEDLER & K. SCHULZE-HAGEN (2011): Brauchen wir ein brutbiologisches Monitoring in Deutschland? – Vortrag 144. DO-G-Tagung. *Vogelwarte* 49: 270.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1997): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas*. Bd. 14/II. Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1981): Die Vögel des Südfriedhofs in Halle. *Hercynia* 18: 134-184.
- GNIELKA, R. (1986): Daten zur Brutbiologie des Grünfinken (*Carduelis chloris*) nach Nestkarten aus dem Bezirk Halle. *Beitr. Vogelkd.* 32: 235-244.
- GNIELKA, R. (1987): Daten zur Brutbiologie der Mönchsgrasmücke (*Sylvia atricapilla*) aus dem Bezirk Halle. *Beitr. Vogelkd.* 33: 103-113.
- HAENSEL, J. & H. KÖNIG (1990): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. *Naturkd. Jahresber. Mus. Heineanum IX/7*: 483-488.
- HANDKE, K. (1967): 10 Jahre Ornithologischer Arbeitskreis Nordharz/Vorland. *Falke* 14: 246-247.
- HANDKE, K. & W. WITSACK (1972): Beobachtungen an einer Brutkolonie des Bluthänflings (*Carduelis cannabina* L.) bei Halberstadt 1959-1962. *Naturkd. Jahresber. Mus. Heineanum VII*: 21-41.
- HÖLZINGER, J. (1997): Die Vögel Baden-Württembergs. Band 3.2: Singvögel 2. Stuttgart.
- MILDENBERGER, H. & K. SCHULZE-HAGEN (1973): Brutbeginn und Gelegegröße rheinischer Hänflinge (*Carduelis cannabina*). *Charadrius* 9: 52-57.
- SCHULZE-HAGEN, K. (2010): Muss man heute noch Nester suchen? Ein Plädoyer für ein brutbiologisches Monitoring in Deutschland. *Vogelwelt* 131: 65-95.
- STEIN, H. (1972): Über Ankunft und Legebeginn des Neuntöters in den Bezirken Magdeburg und Halle. *Apus* 2: 266-272.
- STEIN, H. (1987): Angaben zur Brutbiologie des Sumpfrohrsängers nach Nestfunden aus den Bezirken Halle und Magdeburg. *Apus* 6: 259-269.
- STIEFEL, A. (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (Berichtsjahr 1964). *Apus* 1: 57-60.
- STIEFEL, A. (1974): Zehn Jahre Nestkartenaktion des Bezirkes Halle. *Apus* 3: 135-141.
- STIEFEL, A. (1983): 15 Jahre Nestkarten im Bezirk Halle. *Apus* 5: 127-133.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORA, K. SCHRÖDER & CH. SUDFELDT (Hrsg.) (2005): *Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands*. Radolfzell.
- WALTER, D. (1996): Zur Brutbiologie einer alpinen Population des Bluthänflings *Carduelis cannabina* im Allgäu/Bayern. *Ornithol. Anz.* 35: 84-90.

**Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (VII)**

Schwarzmilane *Milvus migrans*, bei Flugspielen. 29.5.2012, über einem Luzernefeld bei Gröbers (SK).



**Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (VIII)**



Schwarzmilane *Milvus migrans*. 29.5.2012, bei Gröbers (SK). Fotos: Dr. E. Greiner.



## Sechster Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST)

Für die AK ST zusammengestellt

**AK ST (2012): Sechster Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST). Apus 17: 86-98.**

Im 6. Bericht sind 125 Meldungen seltener Vogelarten bearbeitet. Er vervollständigt mit 42 Meldungen das Jahr 2010 und enthält 60 Meldungen aus dem Jahr 2011. 23 Meldungen betreffen frühere Jahre. Einige Meldungen, die in die Zuständigkeit der Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK) fallen, dennoch bereits von der AK ST geprüft und als gut dokumentierte und ausreichend belegte Nachweise (Fotos bzw. Tonaufnahmen) im Bericht zitiert wurden, sind mit einem Stern \* gekennzeichnet.

4 Meldungen wurden zur endgültigen Beurteilung an die DAK übermittelt. Eindeutig belegte, im Internet erschienene Meldungen, die aus verschiedenen Gründen von den Entdeckern oder Beobachtern nicht an die Kommission weitergeleitet wurden, sind von der AK ST überprüft und mit Angabe der Quelle aufgeführt (z.B. Club 300 oder DAK in Limicola).

Insgesamt 108 Meldungen von 46 Arten sind von der AK ST und DSK/DAK als Nachweise anerkannt worden. Nur 17 Meldungen wurden „nicht anerkannt“.

**AK ST (2012): 6th report of the Rarities Committee in Saxony-Anhalt (AK ST). Apus 17: 86-98.**

In the 6th report 125 observations of rare bird species are documented. The year 2010 is complemented with 42 extra records, 60 records concern the year 2011, and 23 observations from years ago. Some good documented observations fall within the responsibility of the German Rarities Committee (DAK), and have already been checked by the AK ST. These are marked with an asterisk \*.

Four observations were submitted to the DAK for final assessment. Clearly documented data, published in the internet but not submitted to the AK ST have been checked by the committee and are listed with their source (Club 300 or DAK in Limicola).

Altogether 108 observations of 46 species were accepted as proven by AK ST and DSK/DAK. Only 17 observations were rejected as “not proven”.

Nach einer Reihe von Änderungen und personellen Neubesetzungen nahm am Anfang des Jahres 2011 die ‚neue‘ AK ST ihre Arbeit auf [s. Apus 16: 73-74, 2011]. Seit der Gründung des Gremiums am 14. Dezember 2001 hat sich auch bei uns im Land der Kenntnisstand über das Auftreten seltener Vögel verändert. Aus dem Datenmaterial der vergangenen fünf Berichte lassen sich klare Aussagen über ein räumliches und zeitliches Muster verschie-

dener Vogelarten ableiten. Danach sowie durch die überarbeitete Nationale Meldeliste seitens der DAK wurde auch 2011 eine Anpassung unserer ‚Landesliste‘ aus 2003/2007 vorgenommen [s. Apus 16: 74-80, 2011]. Die aktuell gültigen Meldelisten können sowohl auf der Homepage der DAK als auch auf unserer OSA-Webseite von den Internet-Nutzern eingesehen werden. Einige früher eher seltene Gäste haben sich als dauerhafte Brutvö-



gel in unserem Land etabliert und sind nun nicht mehr an die AK ST zu melden (Kleines Sumpfhuhn, Weißbart- und Weißflügel-Seeschwalbe, Nilgans, Moorente, Karmingimpel u.a.). Solche Beobachtungen aber bitte weiterhin an die Staatliche Vogelschutzwarte Steckby melden, die im Rahmen des ‚Monitorings seltener Brutvogelarten‘ diese Daten sammeln, auswerten und veröffentlichen wird. Viele seltenere Zugvögel erscheinen auch in Sachsen-Anhalt mittlerweile regelmäßig, so dass auch für sie eine Meldepflicht bei der AK ST entfallen kann (Kurzschnabel- und Rothalsgans, Rotfußfalke, Silberreiher u.a.).

Die Entwicklungen und Veränderungen in der heutigen Avifaunistik und modernen Vogelbeobachtung, ebenso die Möglichkeiten die Informationen mittels digitaler Technik zu melden und zu verarbeiten (z.B. ornitho.de), stellt die Avifaunistischen Kommissionen der Bundesländer vor immer neue Herausforderungen. Der ‚Stil‘ des Beobachtens hat sich in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht verändert. Im digitalen Zeitalter lassen sich Beobachtungen seltener Arten gut mit Fotos und Tonaufnahmen eindeutig belegen. Es wird wohl nur noch eine Frage der Zeit sein, dass, wie international schon üblich, seltenen (Erst-)Nachweisen in Zukunft ohne Bild- oder Tonbelege eine Anerkennung versagt bleibt.

In Sachsen-Anhalt hat sich die Qualität der eingereichten Meldebögen positiv entwickelt. Deshalb wird an dieser Stelle darauf verzichtet, die nochmalige Anleitung zum Ausfüllen des Meldebogens darzustellen. Nach sorgfältiger Analyse hat sich die AK ST entschlossen, ab Sommer 2012 einen neuen Meldebogen einzuführen. Um eine bessere Datenverarbeitung und weitere aussagekräftigere Inhalte aus der Meldung abzuleiten, wurde in Kooperation mit der DAK ein fast identischer Meldebogen ausgearbeitet.

Viele unserer Vogelbeobachter, nicht nur aus der jüngeren Generation, nutzen den von uns bereitgestellten Service auf der OSA-Homepage. Sie können ihre Meldungen bequem am PC eingeben und danach per E-Mail versenden ([www.osa-internet.de](http://www.osa-internet.de), Link Seltenheiten, Meldebögen). Das erspart der AK ST und

ihnen viel Zeit, Porto- und Kopierkosten. Allen Meldern, die auf eine Eingabe am PC verzichten möchten, steht auch eine PDF-Version zum Ausdrucken zur Verfügung. Weiterhin können Melder auch gut lesbar ausgefüllte Meldebögen per Post an den Koordinator verschicken. Die ‚alten‘ Meldebögen, die sich noch im Umlauf befinden, behalten weiterhin ihre Gültigkeit. Bitte lesen Sie aufmerksam und Punkt für Punkt die Fragestellungen im Meldebogen, nur so können wir uns ein objektives Bild Ihrer Beobachtung machen. Die AK ST kann nur das einschätzen und beurteilen, was Sie auf dem Meldebogen darlegen. Wir waren ja selbst nicht dabei!

Jede eingereichte Dokumentation wird von der AK ST vorurteilsfrei und fair beurteilt. Sollten sich Unklarheiten oder Fragen ergeben, bietet ihnen die AK ST gern Auskunft und Hilfe an. Lassen sie uns dazu die Vorteile der neuen Medien nutzen. So können per E-Mail Nachfragen zu unvollständig oder fehlerhaft ausgefüllten Meldebögen unkompliziert geklärt und die Nachweise ‚wasserdicht‘ dokumentiert werden. Daten dieser Qualität lassen sich danach zweifelsfrei als ‚saubere‘ Quellen für unserer großes zukünftiges Ziel, die ‚Avifauna Sachsen-Anhalts‘ verwenden.

Eine besondere Bitte geht nochmals an die vielen ehrenamtlichen Beringer! Sollten sie einmal eine seltene Vogelart fangen, so ist auch hier eine sorgfältige Dokumentation auf dem Meldebogen unverzichtbar. Mit aussagekräftigen Fotos ist es leicht die Dokumentation zu vervollständigen und an die AK ST / DAK zu übermitteln. Helfen Sie mit, unnötige Verzögerungen bei der Aufarbeitung der Daten abzubauen. Nur so erreichen wir unser (hochgestecktes !?) Ziel, möglichst jedes Jahr den Bericht der AK ST in der Vereinszeitschrift Apus zu publizieren und einen Kurzbericht auf der Jahrestagung zu geben. Wir machen in diesem Zusammenhang noch einmal darauf aufmerksam, dass Nachmeldungen vergangener Jahre und Revisionen alter, nicht sicher belegter Nachweise noch bis zum Jahresende bei der AK ST und/oder bei der ‚alten‘ DSK (briefl. an P. H. Barthel) möglich sind.

An dieser Stelle möchten wir allen Meldern, Fotografen, dem OSA-Vorstand, allen OSA-Mitgliedern und Lesern des Apus unseren uneingeschränkten Dank für Ihr Vertrauen aussprechen und weiterhin viel Freude und Enthusiasmus bei Ihrem schönen Hobby, der Vogelbeobachtung, wünschen. Die AK ST bedankt sich ausdrücklich bei Tobias Stenzel, der in vorbildlicher Form sämtliche Neuerungen auf unserer Webseite [www.osa-internet.de](http://www.osa-internet.de) einpflegt.

Zu guter Letzt sei noch ein sehr treffendes Zitat von Peter H. Barthel angeführt, dass uns allen über die eine oder andere Enttäuschung beim Beobachten trösten soll: „...jeder Versuch, einen zunächst unbekanntem Vogel zu bestimmen, hat eigene Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen und immer wieder werden Vögel aus dem Blickwinkel unseres Fernglases verschwinden, bevor wir ihren Namen herausgefunden haben...“

Für die AK ST: Frank Weihe,  
Sprecher und Koordinator

## Erläuterungen zum 6. Bericht der AK ST

In diesem Bericht wurden insgesamt 125 Meldungen seltener Vogelarten bearbeitet. Er vervollständigt mit 42 Meldungen das Jahr 2010. Enthalten sind 60 Meldungen aus dem Jahr 2011. Einige Meldungen, die in die Zuständigkeit der DAK fallen, aber bereits von der AK ST geprüft und als gut dokumentierte und ausreichend belegte Nachweise (Foto- bzw. Tonbelege) im Bericht zitiert wurden, sind mit einem Stern \* gekennzeichnet.

4 Meldungen wurden zur endgültigen Beurteilung an die DAK übermittelt. Eindeutig belegte, im Internet erschienene Meldungen, die aus verschiedenen Gründen von den Entdeckern oder Beobachtern nicht an die Kommission weitergeleitet wurden, sind von der AK ST überprüft und mit Angabe der Quelle aufgeführt (z.B. Club 300 oder DAK in Linnicola). 23 Meldungen aus dem Zeitraum 1993 bis 2009 sind als Nachmeldungen im



**Abb. 1:** Seggenrohrsänger. 17.8.2011, Burgliebenau (s. S. 94). Foto: T. Köster.

**Abb. 2:** Seggenrohrsänger. 12.8.2011, Frose (s. S. 94). Foto: U. Nielitz.

Bericht zu finden. Insgesamt 108 Meldungen zu 46 Arten sind von der AK ST und der DSK/DAK als Nachweise anerkannt worden. Nur 17 Meldungen wurden ‚nicht anerkannt‘, d.h. abgelehnt. Die Ursachen liegen meist in einer ungenügenden Dokumentation. Die Betroffenen können jedoch zu jeder Zeit vom Koordinator eine schriftliche Begründung einholen.

Da es in Systematik und Taxonomie keine weltweit einheitliche Liste gibt, folgt die ‚neue‘ AK ST der ‚Artenliste der Vögel Deutschlands‘ von BARTHEL & HELBIG [Limicola 19: 89-111, 2005]. Im Bericht folgen den deutschen Vogelnamen die wissenschaftlichen Artnamen. Danach stehen die Nachweise summarisch in der Klammer zusammengefasst. Auf das Beobachtungsjahr und Datum folgen Angaben zur Anzahl der Individuen (sofern es mehr als ein Vogel war); Alter und Geschlecht (wenn diese Angaben aus der Dokumentation abzuleiten waren). Daran schließen sich an: Ort und Landkreis sowie

der(die) Name(n) des(r) Beobachter(s) und evtl. eingereichte Belege (Foto, Ton). Die Kreiszuordnung der Orte erfolgt letztmalig sowohl nach den Altkreisen (in Klammern) entsprechend dem Topographischen Atlas Sachsen-Anhalt 1:50.000 [LVerMD 1999] als auch nach der 2007 erfolgten Neugliederung [TÜK 1:250.000, LVerMGeo 2011]. Alle im Bericht erwähnten anerkannten Nachweise sind zitierfähig. Bei der Verwendung der Daten sollten immer die Namen der Melder/Entdecker genannt werden.

Die zusammengestellten Meldungen wurden von den Kommissionsmitgliedern Johannes Braun, Uwe Patzak, Rainer Schneider, Axel Schonert, Martin Wadewitz und Frank Weihe bearbeitet.

Besonders bemerkenswert für unser Bundesland sind die Erstnachweise des Orpheusspötters und des Weißschwanzkiebitzes sowie die Nachweise des Würgfalken, der Schwarzflügel-Brachschwalbe und des Goldhähnchen-Laubsängers.



**Abb. 3:** Steinadler. 25.11.2011, Fischbeck/ Elbe (s. S. 90). Foto: T. Schützenmeister.

## Abkürzungen

**AK ST** - Avifaunistische Kommission Sachsen-Anhalt; **DAK** - Deutsche Avifaunistische Kommission; **DSK** - Deutsche Seltenheitenkommission; **M** - Männchen; **sM** - singende(s) Männchen; **W** - Weibchen; **BP** - Brutpaar(e); **ad.** - Altvogel/Altvögel; **immat.** - nicht ausgefärbt; **juv.** - Jungvogel/Jungvögel; **KJ** - Kalenderjahr; **PK** - Prachtkleid; **SK** - Schlichtkleid; **NP** - Nationalpark Harz.

## Angenommene ausreichend dokumentierte Meldungen:

### **Rothalsgans** *Branta ruficollis* (3)

**2010:** 26.10. Alte Elbe Bösewig/WB (A. SCHONERT, J. STEUDTNER, T. KÖSTER, Foto), 10.-11.11. ebenda (A. SCHONERT), 21.12. ad. bei Prödel/(AZE)ABI (A. SCHONERT, Foto).

**Kurzschnabelgans** *Anser brachyrhynchus* (3)  
**2010:** 27.10. und 10.-11.11. Alte Elbe Bösewig/WB (A. SCHONERT), 14.11. 2 ad. bei Tangermünde/SDL (J. BRAUN).

Da Rothals- und Kurzschnabelgänse im letzten Jahrzehnt alljährlich als Wintergäste in Sachsen-Anhalt auftraten, hat die AK ST beschlossen, beide Arten ab 2011 von der Meldeliste zu streichen.

**Zwerggans** *Anser erythropus* (1)  
**2011:** 28.10. ad. NSG Neolith-Teich/(KÖT)ABI (I. TODTE).

**Nilgans** *Alopochen aegyptiaca* (10)  
**2010:** 27.03.-05.05. 1BP Neuendorf am Speck/SDL (J. BRAUN, Foto), 20.06. 1BP 7 juv. Bölsdorf/SDL (J. BRAUN, Foto), 19.07. 1BP mit 2 juv., südöstl. Wahrenberg/SDL (R. AUDORF), 11.09. 2BP mit je 4 juv. Parey/JL (S. KÖNIGSMARK).

**Nachträge:** **2000:** Ein früher Brutnachweis vom 23.06.-06.08.2000 1BP mit 8 juv. Südwestteil des Wallendorfer Sees/(MQ)SK (A. RYSEL, R. ZSCHÄPE, G. SIEBENHÜHNER). **2005:** 14.08. 1BP mit 2 juv. nördl. Aulosen/SDL (R. AUDORF). **2006:** 16.07. 1BP mit 1 juv. südöstl. Werben/SDL (R. AUDORF). **2007:** 28.04. 1BP mit 6 juv. Kiese See Heiligenfelde/SDL (R. AUDORF). **2008:** 13.07. 1BP mit 3 juv. Kraatz/SAW (R. AUDORF), 17.08. 1BP mit 2 juv., südöstl. Wahrenberg/SDL (R. AUDORF).

Die AK ST hat diese Art ab 2011 von der Meldeliste genommen. Hier die letzten gemeldeten Bruten, die aber nur ein sehr unvollständiges Bild vermitteln [vgl. Apus 17 Sonderh. 1: 33, 2012].

**Löffler** *Platalea leucorodia*, (1)  
**2011:** 03.05. ad. nordöstl. Wallendorf/(MQ)SK (R. SCHWEMLER).

**Nachtreiher** *Nycticorax nycticorax* (1)  
**2010:** 18.06. Seeland bei Frose/(ASL)SLK (D. GRUBER).

**Purpurreiher** *Ardea purpurea* (2)  
**2011:** 22.-30.04. ad. Kiesgrube Wallendorf/(MQ)SK (R. SCHWEMLER, A. KRÜGER), 09.06. ad. Krügersee/(SBK)SLK (U. WIETSCHKE).

**Seidenreiher** *Egretta garzetta* (6)  
**2010:** 25.04. ad. Mennewitz/(KÖT)ABI (J. SOHLER, Foto), 25.08.-18.09. Kelbra Stausee/(SGH)MSH (J. SCHEUER, H. WILLEMS, D. BIRD u. a., Foto). **2011:** 21.-24.04. 2 ad. Stausee Kelbra/(SGH)MSH (J. SCHEUER), 19.05. ad. Kiese See Rogätz/SDL (S. KÖNIGSMARK), wahrscheinlich derselbe 28.05. ad. PK nordwestl. Miltern/SDL (J. BRAUN, Foto), 01.06. ad. südwestl. Raßnitz/(MQ)SK (R. SCHWEMLER).

**Gänsegeier** *Gyps fulvus* (2)  
**2010:** 29.05. immat. nordwestl. Brocken im NP/(WR)HZ (M. HELLMANN, Foto).  
**Nachtrag:** **2009:** 04.04. NSG Neolith-Teich/(KÖT)ABI (H. u. R. ROCHLITZER).

**Schelladler\*** *Aquila clanga* (2)  
**2011:** 11.11. 1es KJ (beringt und telemetriert in der Biebrza-Niederung in Polen), der Adler wurde an einem unbekanntem Ort im Saalkreis geschwächt aufgegriffen und gelangte dann in die Vogelschutzwarte Steckby (S. FISCHER, M. u. G. DORNBUSCH, Foto), von dort zur Pflege an die Naturschutzstation Woblitz/BB abgegeben.

**Nachtrag:** **2009:** Der besenderte Schelladler ‚Tönn‘, M 2es KJ, konnte auch auf seiner zweiten Zugperiode unbemerkt über Deutschland ins afrikanische Winterquartier gelangen. Dabei überflog der Adler nachweislich am 18.09. bei Stendal unser Bundesland [DSK in Limicola 24: 246, 2010].

**Steinadler** *Aquila chrysaetos* (2)  
**2011:** 06.03. immat. Elbniederung Tangermünde/SDL (J. BRAUN), 25.11.-05.12. 1es KJ Elbniederung bei Fischbeck und Bölsdorfer Haken/SDL (T. SCHÜTZENMEISTER, P. NEUHÄUSER, W. LIPPERT, Foto; s. Abb. 3).

**Steppenweihe** *Circus macrourus* (2)  
**2011:** 03.04. ad. M Kiese See Sachsendorf/

(SBK)SLK (U. WIETSCHKE), 23.09. ad. M Förderstedt/(SBK)SLK (A. u. J. SCHONERT, Foto). Im Jahr 2011 kam es in ganz Deutschland (u. Mitteleuropa) zu einem bisher beispiellosen Einflug dieses seltenen Gastes aus den eurasischen Steppengebieten. Dies ist überraschend, denn gerade im Westen des Brutgebietes hat die Steppenweihe stark abgenommen (Bird-Life International).

#### **Würgfalcon\*** *Falco cherrug* (1)

**2011:** Der im Juni 2011 nördlich von Bratislava in der Slowakei besenderte weibliche Würgfalcon „Eonka“ hielt sich zwischen dem 19.07. und 31.08. im thüringischen Landkreis Sömmerda auf, unterbrochen durch einen Rundflug vom 23.07. bis 04.08., der nachweislich (aber leider unbemerkt) über den Harzkreis in Sachsen-Anhalt in das benachbarte Niedersachsen (Kreise Wolfenbüttel, Gifhorn, Uelzen, Lychow-Dannenberg) und wieder zurück führte [s. BARTHEL in *Limicola* 25: 305-306, 2011]. Dies ist nach 1991 der zweite belegte Nachweis des Würgfalcons für Sachsen-Anhalt.

#### **Kleines Sumpfhuhn** *Porzana parva* (1)

**2010:** 17.05.-01.07. riefen 1-3 sM Seeland bei Frose/(ASL)SLK (U. NIELITZ, F. WEIHE, B. NICOLAI u.a., Tondokument).

Möglicherweise ist die Art durch Fang und weitere Rufnachweise in Sachsen-Anhalt durchaus häufiger nachzuweisen als es diese Einzelmeldung ausdrückt. Die AK ST hat ab 2011 das Kleine Sumpfhuhn von der Meldeliste gestrichen. Die Vogelschutzwarte Steckby ist weiterhin an allen (Brut-)Nachweisen sehr interessiert!

#### **Zwergsumpfhuhn** *Porzana pusilla* (1)

**2010:** 15.-18.06. sM Seeland bei Frose/(ASL)SLK (U. NIELITZ, M. WADEWITZ, F. WEIHE u.a., Tondokument).

Aufgrund der Seltenheit und Verwechslungsgefahr mit anderen (Rallen)Arten ist für eine ausreichende Dokumentation ein Tonbeleg oder ein aussagekräftiges Foto zwingend erforderlich (DAK brieflich)!

#### **Stelzenläufer** *Himantopus himantopus* (2)

**2011:** 22.04. 2 ad. M und 1 ad. W westl. Marberteiche bei Staßfurt/(ASL)SLK (F. WEIHE), 07.08. 2 ad. und 4 juv. Kiesgrube Meitzendorf/(OK)BK (H. PETERSEN, C. PIELSTICKER, S. HARTMANN, Foto).

#### **Steppenkiebitz** *Vanellus gregarius* (6)

**2010:** 22.09. ad. im SK Alte Elbe Bösewig/WB (A. SCHONERT, K. FACIUS, T. KÖSTER u.a., Foto). **2011:** 05.05. ad. 2es KJ Wölkau/(MQ)SK (C. KLEIN), 15.05. ad. Raßnitz/(MQ)SK (D. BIRD, R. SCHWEMLER, A. RYSEL, Foto), 29.05. ad. im PK Alte Elbe Bösewig/WB (A. SCHONERT, J. NOACK, N. STENSCHKE u.a., Foto), 19. u. 24.07. ad. Secantsgrabenniederung nordwestl. Lindstedt/SAW (J. Braun).

Alle Nachweise vom Mai 2011 könnten sich auf ein Individuum beziehen. Betrachtet man die geografische Lage und 6-wöchige Zeitspanne zum Lindstedter Steppenkiebitz, ist eine mögliche Übersommerung durchaus anzunehmen!

#### **Weißschwanzkiebitz\*** *Vanellus leucurus* (1)

**2011:** ad. 06.-19.07. Braunkohle-Bergbauensenkungsgebiet bei Libehna/(KÖT)ABI (G. HILDEBRANDT, A. RÖSSLER, J. STEUDTNER, Fotos [s. *Limicola* 25: 166, 2011]).

Nach der Anerkennung durch die DAK ist diese Beobachtung der Erstnachweis für Sachsen-Anhalt! Möglicherweise könnte es sich um denselben Vogel handeln, der im September 2010 an der französischen Kanalküste und ab Mitte Juni 2011 an der Geschiebesperre Hollenstedt in Niedersachsen gesichtet wurde. Ein gemeinsames Merkmal, die Verstümmelung des rechten Beins, deutet darauf hin.

#### **Mornellregenpfeifer** *Charadrius morinellus* (1)

**2011:** 21.09. 1es KJ Brocken im NP/(WR)HZ (I. MATSCHEROTH, Foto; s. Abb. 8). Diese 6. Beobachtung auf Norddeutschlands höchstem Berg dokumentiert das dort seltene, aber durchaus regelmäßige Rastvorkommen dieser Art [s. HELLMANN & WADEWITZ in *Ornithol. Jber. Mus. Heineanum* 18: 1-49, 2000].



Abb. 4a/b: Thorshühnchen.  
14.8.2011, Bodeniederung  
bei Gröningen (s. S. 92).  
Fotos: H. D. Koch.



**Thorshühnchen** *Phalaropus fulicarius* (3)  
**2011:** Noch mit Merkmalen des Prachtkleides erschien dieser hocharktische Gast ziemlich früh im Jahr vom 11.-13.08. im Seelschen-Bruch/(OK)BK (R. HORT u.a., Foto); eine 2. Beobachtung vermutlich desselben Vogels gelang am 14.08. in der Bodeniederung bei Gröningen/(BÖ)BK (H. D. KOCH, Fotos; s. Abb. 4 a/b), 22.10. 1es KJ Stausee Kelbra/(SGH)MSH (M. NICKEL, D. VOLKMAR, CH. GROSS).

**Teichwasserläufer** *Tringa stagnatilis* (2)  
**2010:** 01.-13.08. 1es KJ, Seeland bei Frose/(ASL)SLK, (D. GRUBER, U. NIELITZ, F. WEIHE

u.a., Foto). **2011:** 29.07.-01.08. 1es KJ nordöstl. Wallendorf/(MQ)SK (R. SCHWEMLER, D. BIRD, A. RYSSEL u.a.).

**Sumpfläufer** *Limicola falcinellus* (3)  
**2011:** 18.05. 15 PK Überschwemmungsfläche westl. Marbeteiche bei Staßfurt/(ASL)SLK (F. WEIHE, Foto), 19.05. 6 PK ebenda (U. NIELITZ, E. GÜNTHER, M. WADEWITZ, F. WEIHE, Foto). Die hohe Individuenzahl durchziehender Sumpfläufer ist bemerkenswert, aber durchaus keine Seltenheit. Zur selben Zeit wurden auch in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern Trupps von 18, 15 und 10 Vögeln beobachtet (sie-



Abb. 5a/b: Graubrust-Strandläufer. 14.6.2011, im Seelschen Bruch (s. S. 93).  
Fotos: R. Hort.



he Club 300). Das Datum fällt genau in den Zeitraum des stärksten Heimzugs (Median 20.05.), 06.-11.09. 1es KJ Burgliebenau/(MQ)SK (D. BIRD, M. SCHULZE, A. RYSEL u.a., Foto).

**Graubrust-Strandläufer** *Calidris melanotos* (5)  
**2010:** 11.09. 1es KJ Kelbra Stausee/(SGH)MSH (D. BIRD, M. SCHULZE, Foto). **2011:** 28.05. ad. PK Raßnitz/(MQ)SK (D. BIRD, Foto), 14.06. ad. M PK im Seelschen-Bruch/(OK)BK (R. HORT, Fotos; s. Abb. 5a/b), 7.-10.9. Stausee Kelbra/(SGH)MSH (J. SCHEUER, H. WILLEMS), 29.10.-05.11. 1es KJ Raßnitz/(MQ)SK (D. BIRD, Foto).

Bei den zwei Heimzugsbeobachtungen dieses seltenen, aber neuerdings fast alljährlich in Sachsen-Anhalt festgestellten Strandläufers handelt es sich wahrscheinlich nicht um Nordamerikaner, sondern vermutlich um Vögel aus dem russischen Teil des Verbreitungsgebietes.

#### **Schwarzflügel-Brachschwalbe**

*Glareola nordmanni* (1)

**2010:** Vom 04.-05.10. rastete ein Vogel im Schlichtkleid im Großen Bruch bei Veltheim/(HBS)HZ (F. WEIHE, M. HELLMANN, E. GÜNTHER u.a., Foto). Nach zwei ‚alten‘ Belegen 1882 und 1929 [DORNBUSCH, M. in Apus 11 Sonderh.: 28, 2001] ist dies nach sechs Beob-

achtungsmeldungen zwischen 1956 und 1985 wieder ein belegter Nachweis einer Schwarzflügel-Brachschwalbe, welche unser Bundesland besuchte und noch dazu lebend verließ.

**Raubmöwe spec.** *Stercorarius spec.* (1)

**2007:** 04.09. durchziehend bei Thale/(QLB)HZ (W. LANGLOTZ). Dieser Vogel der dunklen Morphe (ohne Altersangabe), der nicht direkt einer Art zugeordnet werden konnte, wird als Raubmöwe spec. geführt.

**Zwergseeschwalbe** *Sternula albifrons* (1)

**2011:** 21.07. 3 ad. Alte Elbe Bösewig/WB (A. und J. SCHONERT). Die AK ST bittet weiterhin um Meldung aller Beobachtungen dieser Art!

**Weißbart-Seeschwalbe** *Chlidonias hybrida* (9)

**2010:** 02.05. 2 ad. PK Seeland bei Frose/(ASL)SLK (U. NIELITZ); 1 BP Trendsee-Untere Havel/SDL (M. KUHNERT). **2011:** 29.4. 2 ad. PK Grube Amsdorf/(EIS)MSH (L. MÜLLER), 27.05. ad. PK Marbeteiche bei Staßfurt/(ASL)SLK (F. WEIHE), 01.06. 2 ad. PK Raßnitz/(MQ)SK (D. BIRD), 15.06. ad. nordöstl. Schladebach/(MQ)SK (R. SCHWEMLER), 25.06. 3 ad. PK südöstl. Havelberg/SDL (J. OTTE, Foto), 30.06. ad. PK Kiesgrube Tornitz/(SBK)SLK (U. WIETSCHKE), 03.09. 1es KJ Stausee Kelbra/(SGH)MSH (D. BIRD, Foto).

Ab 2011 ist die Art bei der AK ST nicht mehr meldepflichtig! Bei dieser Art ist eine weitere westliche Arealerweiterung zu erwarten. Vom nordöstlichen Deutschland ausgehend hat die Weißbart-Seeschwalbe auch in Sachsen-Anhalt mehrfach erfolgreich gebrütet [FISCHER & DORNBUSCH: in Ber. Landesamt Umweltsch., Sonderh. 1/2011: 28]. Die Vogelschutzswarte Steckby ist weiterhin an allen Brutnachweisen sehr interessiert!

**Weißflügel-Seeschwalbe**

*Chlidonias leucopterus* (5)

**2010:** 10.05. 2 ad. PK Seeland Frose/(ASL)SLK (U. NIELITZ, F. WEIHE), 12.05. 8 ad. PK Trebbichau/(KÖT)ABI (I. TODTE), 09.08. 1es KJ Seeland Frose/(ASL)SLK (D. GRUBER,

Foto), 02.10. 1es KJ Kollenbeyer Wiesen/(MQ)SK (D. BIRD, Foto); 2 BP Trendsee-Untere Havel/SDL (M. KUHNERT)

Ab 2011 ist die Weißflügel-Seeschwalbe nicht mehr bei der AK ST meldepflichtig. Die Art hat ausstrahlend von den Brutplätzen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern auch in Sachsen-Anhalt gebrütet (2007 u. 2010) und erscheint regelmäßig als Durchzügler (ausgeprägte Einflüge 1997 u. 2007). Die Vogelschutzswarte Steckby ist weiterhin an allen Brutnachweisen sehr interessiert!

**Halsbandsittich** *Psittacula krameri* (1)

**2010:** 16.08.-13.11. 1 Paar in Stendal/SDL (J. BRAUN). Die in Deutschland seit langem eingebürgerte Art mit einem Brutverbreitungsschwerpunkt in Nordrhein-Westfalen versuchte erstmalig 2005 in Sachsen-Anhalt zu brüten [s. FISCHER & PSCHORN in Apus 17 Sonderh. 1: 104, 2012]. Vielleicht ist die aktuelle Beobachtung ein neuerlicher Versuch nach Norden zu expandieren.

**Goldhähnchen-Laubsänger**

*Phylloscopus proregulus* (1)

**2011:** 12.11. 1es KJ Fang Stausee Kelbra/(SGH)MSH (D. BIRD, M. SCHULZE, A. RYSEL u.a., Foto; s. Abb. 6); dieser zweite Nachweis für Sachsen-Anhalt, genau auf der Landesgrenze zu Thüringen, gelang dem aufmerksamen Beobachter D. BIRD. Anschließend konnte der Vogel gefangen und beringt seinen hoffentlich erfolgreichen Wegzug fortsetzen.

**Grünlaubsänger** *Phylloscopus trochiloides* (3)

**2010:** 13.06. 1 sM Eckerloch NP/(WR)HZ (M. HELLMANN, F. WEIHE, Tondokument), 17.-19.06. 1 sM Einetal bei Aschersleben/(ASL)SLK (W. BÖHM, U. NIELITZ). **2011:** 12.06. 1 sM Brocken NP/(WR)HZ (M. HELLMANN, Tondokument).

**Seggenrohrsänger** *Acrocephalus paludicola* (7)

**2010:** 09.09. 1es KJ Fang Stausee Kelbra/(SGH)MSH (W. UFER), 13.09. 1es KJ Stausee Kelbra/(SGH)MSH (F. WEIHE). **2011:** 12.08.

1es KJ Fang Seeland Frose/(ASL)SLK (W. BÖHM, U. NIELITZ, Foto; s. Abb. 2)\*, 17.08. 1es KJ Burgliebenau/(MQ)SK (D. BIRD, T. KÖSTER, Foto; s. Abb. 1), 04.09. 1es KJ (bereits beringter Vogel) Stausee Kelbra/(SGH)MSH (D. BIRD, Foto; s. Titelbild), 11.09. 1es KJ Fang Seeland Frose/(ASL)SLK (W. BÖHM, Foto)\*, 15.09. 1es KJ Fang südl. Angersdorf/SK (H. TAUCHNITZ, Foto).

**Orpheusspötter** *Hippolais polyglotta* (1) **2011**: 28.05. 2es KJ Fang Frischer See bei Bornstedt/(OK)BK (T. SUCKOW, Foto). Erstnachweis für Sachsen-Anhalt! Im Rahmen des IMS-Programms der Vogelwarte Hiddensee gelang der Fang dieses heimziehenden Vogels. Der Nachweis könnte mit der nordöstlich gerichteten Ausbreitung in Deutschland zusammenhängen (Brutnachweise in Hessen und Nordrhein-Westfalen).

**Wasseramsel** *Cinclus c. cinclus* (3) **2010**: 26.02.-18.03. Stendal/SDL (J. BRAUN, O. HENNING, T. FRIEDRICH, Foto). **Nachträge:** **1995/96**: 11.11.1995-27.01.1996 südl. Groß Schwarzlosen/SDL (J. BRAUN, T. FRIEDRICH u.a.). **2003**: 30.06.-14.07. südl. Möhringen/SDL (J. BRAUN, T. FRIEDRICH).

Aufgrund der fast alljährlichen Winterbeobachtungen dieser Unterart [s. SCHWARZE in Apus 16: 22-28, 2011] ist ab 2011 *C. c. cinclus* nicht mehr bei der AK ST meldepflichtig.

**Alpenbraunelle** *Prunella collaris* (1) **2011**: 08.05. ad Brocken NP/(WR)HZ (M. HELLMANN, Foto; s. Abb. 7). Der Nachweis reiht sich nahtlos an die fast jährlichen Beobachtungen im NP Harz ein [s. HELLMANN in Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 27: 1-18, 2009].

**Strandpieper** *Anthus petrosus* (1) **2010**: 02.11. 2 rasten im Großen Bruch nördlich Pabstorf/(HBS)HZ (F. WEIHE).

**Gelbkopf-Schafstelze** *Motacilla flavissima* (1) **2011**: 05.05. ad. M Überschwemmungsfläche bei Könnern/SK (A. SCHONERT, N. STENSCHKE).

**Maskenschafstelze** *Motacilla feldegg* (1) **2011**: 08.05. ad. M Kiessee Meitzendorf/(OK)BK (M. STUDTE, Foto).

Hinweis: In Anbetracht der Variationsbreite von Schafstelzen der fennoskandischen Unterart „*thunbergi*“ erfordern Maskenschafstelzen-Beobachtungen eine detaillierte Beschreibung des Gefieders und der Stimme (DAK briefl.).

## Arten und Nachweise der Kategorien D und E (Gefangenschaftsflüchtlinge)

**Höckerschwan x Schwarzschan** *Cygnus olor* x *Cygnus atratus* (1) **1997-2000**: 14.12.1997-12.03.2000 wurde ein hybrider Schwan auf der Elbe bei Wartenburg/WB festgestellt und fotografisch dokumentiert (H. REHN, S. BEICHE, P. LUBITZKI, Foto) [s. Ornith. Mitt. 55: 198, 2003]. Dieser Hybrid stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus einer Verpaarung in Gefangenschaft gehaltener oder erbrüteter Vögel. Der Vogel könnte von ‚Parkschwänen‘ aus dem Dessau-Wörlitzer-Gartenreich abstammen, wo beide Arten erfolgreich brüten.

**Brautente** *Aix sponsa* (1) **2011**: 24.04. ad. M Egelnd/(ASL)SLK (F. WEIHE).

**Fahlente** *Anas capensis* (1) **2002**: 05.05. ad. M Alte Elbe Bösewig/WB (K. WILSON u.a.) [s. DSK in Limicola 20: 351, 2006].

**Büffelkopffente** *Bucephala albeola* (2) **2011**: 15.01.-16.02. und 15.11.-30.12. ad. M PK Kiessee Parey/JL (S. KÖNIGSMARK, K. FRENZEL).

**Hausgimpel** *Carpodacus mexicanus* (1) **2010**: 09.04. Totfund eines ad. M in Aschersleben/(ASL)SLK (U. NIELITZ). Der Vogel stammt



Abb. 6: Goldhähnchen-Laubsänger. 12.11.2011, Stausee Kelbra (s. S. 94).  
Foto: M. Schulze.



Abb. 7: Alpenbraunelle. 8.5.2011, Nationalpark Harz, Brocken (s. S. 95).  
Foto: M. Hellmann.

zweifelsfrei aus Texas/USA und wurde per „Luftfracht“ in einer industriellen Papierrolle transportiert; er befindet sich als Präparat im Museum Heineanum.

### Zur endgültigen Beurteilung an die DAK weitergeleitet:

**Gänsegeier** *Gyps fulvus*

2011: 31.12. südöstl. Belleben/SLK.



### Großer Brachvogel

*Numenius arquata ssp. orientalis*

2011: 06.07. ad. Seeland Frose/SLK.

### Doppelschnepfe

*Gallinago media*

2011: 03.06. sM, Beuster/SDL.

### Gryllteiste

*Cepphus grylle*

2010: 16.07. Alter Angelteich Unseburg/SLK.



Abb. 8: Mornellregenpfeifer. 21.9.2011, Nationalpark Harz, Brocken (s. S. 91). Foto: I. Matscheroth.

**Abgelehnte, nicht ausreichend dokumentierte Meldungen (durch die AK ST oder DSK/DAK)**

**Pazifische Ringelgans**

*Branta bernicla nigricans*

2011: 17.01. Burgliebenau/(MQ)SK.

**Zwerggans** *Anser erythropus*

2010: 17.10. Muldestausee/(BTF)ABI; 20.11. Kühren/(KÖT)ABI.

**Büffelkopffente** *Bucephala albeola*

2010: 07.-28.11. ad. M PK Kiessee Parey/JL.

**Krähenscharbe** *Phalacrocorax aristotelis*

2010: 24.10. Muldestausee bei Pouch/(BTF)ABI

**Gänsegeier** *Gyps fulvus*

2006: 09.06. Köthen/(KÖT)ABI.

**Gerfalke** *Falco rusticolus*

2007: 12.01. zwischen Quetzdölsdorf u. Carlsfeld/(BTF)ABI.

**Lannerfalke** *Falco biarmicus*

2000: 16.08. bei Söllichau/WB.

**Zwergsumpfhuhn** *Porzana pusilla*

2010: 15.-22.06. sM NSG Elsholzweiden bei Bölsdorf/SDL. Die im 5. Bericht der AK ST zitierte Meldung [s. Apus 16: 68, 2011] wurde von der DAK als nicht ausreichend dokumentiert abgelehnt und ist somit nicht als Nachweis für Sachsen-Anhalt zu werten.

**Graubrust-Strandläufer** *Calidris melanotos*  
2009: 04.05. nördl. Wahrenberg/SDL.

**Falkenraubmöwe** *Stercorarius longicaudus*  
2008: 05.06. Gröberner See/(BTF)ABI.

**Taigazilpzalp** *Phylloscopus [collybita] tristis*  
2009: 04.10. Oscherslebens/(BÖ)BK.

**Grünlaubsänger** *Phylloscopus trochiloides*  
2001: 07.04. Thale/(QLB)HZ.

**Zitronenstelze** *Motacilla citreola*

2010: 04.04. Rohrwiese südl. Stendal/SDL.

**Spornammer** *Calcarius lapponicus*

2003: 27.03. ad. W bei Thale/(QLB)HZ;  
29.10. diesj. K1 nordöstl. Thale/(QLB)HZ.

**Zippammer** *Emberiza cia*

2009: 14.11. nordwestl. Delitz am Berge/(MQ)SK.

## Kleine Mitteilungen

### **Antagonistisches Verhalten einer Wacholderdrossel *Turdus pilaris* beim Nahrungserwerb im Hochwinter 2011/2012**

Helmut Stein

**STEIN, H. (2012): Antagonistisches Verhalten einer Wacholderdrossel *Turdus pilaris* beim Nahrungserwerb im Hochwinter 2011/2012. Apus 17: 99-102.**

Es wird die Aggression einer Wacholderdrossel beschrieben, die während der Starkfrostzeit im Winter 2011/12 in Magdeburg vermeintliche Nahrungskonkurrenten attackierte.

**STEIN, H. (2012): Antagonistic behaviour of a Fieldfare *Turdus pilaris* whilst foraging in the hard winter 2011/2012. Apus 17: 99-102.**

Aggressive behaviour of a Fieldfare attacking potential food competitors in the hard winter 2011/12 in Magdeburg is described.

Helmut Stein, Raguhner Straße 5, 39114 Magdeburg; E-Mail: [helmut-stein@t-online.de](mailto:helmut-stein@t-online.de)

---

Über antagonistisches Verhalten bei Wacholderdrosseln berichten ausführlich GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER (1988) sowie LÜBCKE & FURRER (1985). Es äußert sich durch Drohgebärden bis hin zu Angriffen auf den vermeintlichen Widersacher bei der gleichen Nutzung begrenzter Ressourcen; konkret meist intraspezifisch bei der Paarbildung, der Sicherung des Brutplatzes und bei Konkurrenz um Nahrung. Hier wird die Aggression einer Wacholderdrossel beschrieben, die während der Starkfrostzeit im Winter 2011/12 in Magdeburg vermeintliche Nahrungskonkurrenten attackierte.

Der Winter 2011/12 schien in der Region um Magdeburg nach den beiden vorangegangenen auch im Flachland relativ kalten und schneereichen Wintern sehr mild auszufallen. Bis Mitte Januar gab es nur wenige Nächte mit leichtem Frost, durchweg geringe Niederschlagsmengen an zahlreichen Tagen fielen als Regen. Dann kam es durch eine östliche Strömung am 24.1.2012 zu einem bis Mitte Februar währenden Kälteeinbruch. Vom 27.1.-12.2. blieb die Tageshöchsttemperatur im Frostbereich, am 6.2. erreichte sie nur -10° C. Am 6. und 7.2. fiel das Thermometer in den Morgenstunden auf -20° C. Niederschlä-



**Abb. 1a/b:** Drohgebärden der ein temporäres Nahrungsrevier verteidigenden Wacholderdrossel. Fotos: H. Stein.

**Fig. 1 a/b:** Antagonistic behaviour of the Fieldfare defending a temporary feeding territory.



**Abb. 2:** Dicht gedrängt Nahrung aufnehmende Wacholderdrosseln. Foto: W. Kuntermann.

**Fig. 2:** Fieldfares foraging for food in close proximity.





**Abb. 3 a/b:** Teilalbinotisches Amsel-Männchen.  
Abb. 3a vom 10.02.2012. Fotos: H. Stein.  
*Fig. 3a/b: A partial albinistic male Blackbird.*



Abb. 3b vom 09.12.2010.

ge vom 27. und 28.1. bedeckten das Land mit einer Schneedecke von 4 bis 6 cm Höhe; sie schmolz ab dem 15.2. schnell weg. Vom 30.1.-12.2. war das Wetter überwiegend sonnig bei leichtem bis mäßigem Wind aus verschiedenen Richtungen.

Der Einflug von Wacholderdrosseln in Magdeburg und Umgebung war im Herbst 2011 im Vergleich zu den letzten Jahren eher unterdurchschnittlich. Auch der Winterbestand blieb relativ gering, nicht angenähert vergleichbar mit den starken Verbänden der 1970er Jahre (NICOLAI et al. 1982). Umherstreifende Trupps, meist 20-50 Individuen umfassend, verzehrten die letzten Beeren vom Weißdorn, wandten sich dann den Früchten der Ebereschen zu, die auch Straßen in städtischen Bereichen säumten oder suchten auf den ungefrorenen Böden von Äckern und Wiesen sowie in der Nähe von Spülsäumen anschwellender und fallender Elbehochwasser nach Nahrung. Mit dem Kälteeinbruch änderte sich die Nahrungssituation rasch. In den ersten Starkfrosttagen wurden noch die Reste

der Ebereschenfrüchte verzehrt. Dann waren die bis dahin verschmähten Früchte des Japanischen Zierapfels *Malus toringo*, der an etlichen Stellen der Stadt als Strauch oder kleines Bäumchen gedeiht, zur ziemlich einzigen erreichbaren Nahrung geworden.

An einer Gruppe von drei dicht zusammenstehenden Bäumchen nahe der Elbuferpromenade in Magdeburg gelangen die Beobachtungen. Die reichlich kirschengroßen Äpfelchen hingen dicht bei dicht zu tausenden an langen, dünnen Stielen im Gezweig. Die hellrot gefärbten Früchte waren jetzt (durch Gärung?) weichlich, leicht schwammig. Ob sie erst dadurch als Nahrung verträglich geworden waren, muss dahingestellt bleiben. Die Früchte hingen so dicht beieinander, dass die Baumkronen als Ganzes in Rot getaucht schienen. Viele Äpfelchen lagen angefressen am Boden im Schnee. Diese Nahrung war also auf begrenztem Raum – aber nicht nur punktuell – im Überfluss vorhanden. Die sich ringsum eingefundenen etwa 25 Wacholderdrosseln und einige Amseln *Turdus merula*

hätten hiervon noch geschätzte zwei Wochen profitieren können, bei allerdings unzureichender Energiebilanz.

Eine der Wacholderdrosseln zeigte allen anderen und den Amseln gegenüber ausgeprägtes aggressives Verhalten; ein Rotkehlchen *Erithacus rubecula* wurde nicht beachtet. Dazu positionierte sie sich auf einem Ast an der Peripherie der Krone eines der Bäumchen, von wo aus sie einen guten Überblick hatte und auch die Aufmerksamkeit von anfliegenden und im Geäst hüpfenden Drosseln auf sich lenkte. Bei der großen Geschäftigkeit der Vögel an der begehrten Nahrungsquelle nahm die dominante Wacholderdrossel fast ständig Drohgebärden unterschiedlicher Ausprägung ein (Abb. 1a/b). Aufgeplustertes Gefieder, leicht hängende Flügel und ein etwas geöffneter Schnabel verliehen ihr eine große und abschreckende Gestalt, die noch durch einen fast senkrecht aufgestellten und leicht gefächerten Schwanz erhöht werden konnte. Die fast schwarze Ober- und helle Unterseite verstärkten den Kontrast. Mit diesem Verhalten hielt sie alle Artgenossen und die Amseln auf eine Distanz von einigen Metern zu ihr. Meistens flogen diese an entfernteren Stellen in die Bäumchenkronen, fraßen hastig an einer Frucht und flogen sogleich wieder ab. Es erfolgte ein ständiges An- und Abfliegen der Drosseln. Die große Mobilität kostete viel Energie. Die dominante Wacholderdrossel flog viel weniger, kam aber während des fast ständigen Drohens auch nicht zur Nahrungsaufnahme. Im beschriebenen Fall handelte es sich um eine immature Wacholderdrossel,

kenntlich an der Mausegrenze in der Reihe der Großen Armdecken (1 bis 4 unvermausert, s. Abb. 1b) und an den grauen äußeren Steuerfedern (Abb. 1a).

Ein ähnliches Verhalten beschreiben LÜBCKE & FURRER (1985) nach einem Bericht von Sauer; sie nennen es sinngemäß: Gründen und Verteidigen eines temporären Nahrungsreviers. Dass es zur selben Zeit an anderer Stelle in Magdeburg bei gleicher Fruchtart ohne Konkurrenz ‚friedlich‘ und ökonomischer zugeht, zeigt Abb. 2.

Unter den wenigen Amseln befand sich auch ein teilalbinotisches Männchen (Abb. 3a). An genau derselben Stelle hatte sich schon im Winter 2010/11 ein immatures teilalbinotisches Amselmännchen aufgehalten (Abb. 3b). Es spricht einiges dafür, dass es sich beide Male um denselben Vogel gehandelt hat. Sollte das zutreffen, ist festzustellen, dass das Muster der Anordnung albinotischer Federpartien von Mauser zu Mauser leicht variiert und im Folgejahr an Intensität zugenommen hat.

## Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 11. Wiesbaden.
- LÜBCKE, W. & R. K. FURRER (1985): Die Wacholderdrossel *Turdus pilaris*. Neue Brehm-Bücherei Bd. 569. Wittenberg Lutherstadt.
- NICLOLAI, B., E. BRIESEMEISTER, H. STEIN & K.-J. SEELIG (1982): Avifaunistische Übersichten Passeriformes. Ornitholog. Arbeitskr. „Mittelbe-Börde“. Magdeburg.

## Brutversuch des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* in der Fuhneau

Andreas Rößler

**RÖSSLER, A. (2012): Brutversuch des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* in der Fuhneau. Apus 17: 103-105.**

Infolge großflächiger Überschwemmungen der Fuhneau zwischen Mösthinsdorf (Saalekreis) und Schortewitz (Landkreis Anhalt-Bitterfeld) ab 2010 bis zum Frühsommer 2011 kam es zwischen Februar und Mai 2011 zu einem Brutversuch eines adulten Seeadlerpaares in der ‚Schlossfuhne‘ westlich von Mösthinsdorf. Mögliche Ursachen des erfolglosen Brütens werden diskutiert.

**RÖSSLER, A. (2012): Attempted breeding of the White-tailed Sea Eagle *Haliaeetus albicilla* in the Fuhne floodplain. Apus 17: 103-105.**

Following large floods in the Fuhne floodplains between Mösthinsdorf (county Saalekreis) und Schortewitz (district Anhalt-Bitterfeld) from 2010 until early summer 2011, a breeding attempt of an adult White-tailed Sea Eagle pair took place in the Schlossfuhne area to the west of Mösthinsdorf. Possible reasons for the unsuccessful breeding are discussed.

Andreas Rößler, Am Hilligbornfeld 24, 06369 Gemeinde Osternienburger Land, OT Großpaschleben; E-Mail: ARoessler@gmx.net

---

Zu Beginn des Jahres 2010 trat durch überdurchschnittlich hohe Niederschläge die Fuhne zwischen Mösthinsdorf im Saalekreis und Schortewitz im Landkreis Anhalt-Bitterfeld erheblich über ihre Ufer. Es entstanden etwa 30 ha zusammenhängende Wasserflächen über Grünland, die auch das 25 ha große Waldgebiet der Schlossfuhne zu 75 % umschlossen (s. Abb. 1). Die Gründe dafür liegen in einem Ursachenkomplex. Schwere Landwirtschaftstechnik hat in den letzten Jahrzehnten den geschiebemergelhaltigen Boden stark verdichtet und damit das Versickern von Regenwasser erschwert; fehlende Unterhaltung und teilweise Unterbrechungen ließen viele Drainageleitungen unwirksam werden. Hinzu kommt die erheblich verringerte Wasserentnahme durch Industrie und Landwirtschaft, die einen Anstieg des Grundwassers zur Folge hatte. So entstan-

den im Landschaftsschutzgebiet ‚Fuhneau‘ Verhältnisse, wie sie ohne Entwässerung vor etwa 100 Jahren normal waren. Wegebau- und Denkmäler wie der ‚Theure Christian‘ und Ortsbezeichnungen wie ‚Salzfurtkapelle‘ sind Zeugen der schweren Passierbarkeit des ehemaligen Fuhne-Sumpfgbietes.

Die Wasserflächen 2010/2011 boten nicht nur Trupps von bis zu 280 Graugänsen, mehreren tausend nordischen Gänsen und bis zu 1.300 Stockenten gute Rast- und Nahrungsplätze. Sie zogen auch ein Seeadlerpaar an. Nach den von PROBST & STRUWE-JUHL (2011) hervorragend herausgearbeiteten feldornithologischen Bestimmungsmerkmalen handelte es sich eindeutig um ein adultes Seeadlerpaar.

Einem Hinweis des Mösthinsdorfer Jagdpächters war es zu verdanken, dass am 19.2.2011 das erste Seeadlerpaar im nördli-



**Abb. 1:** Überflutetes Grünland westlich der Straße Mösthinsdorf-Schortewitz am 26.2.2011. Im Hintergrund die ‚Schlossfuhne‘.

**Fig. 1:** *Flooded meadows to the west of the road Mösthinsdorf-Schortewitz, 26.2.2011. In the background is the Schlossfuhne.*



**Abb.2:** Der Seeadlerhorst am südlichen Fuhneufer in der ‚Schlossfuhne‘ ein Jahr nach dem Brutversuch am 14.4.2012. Fotos: R. Schönbrodt.

**Fig. 2:** *Nest of the White-tailed Sea Eagle in the Schlossfuhne area on the southern shore of the Fuhne river one year after the breeding attempt, 14.4.2012.*

chen Saalekreis beobachtet werden konnte. Dank der guten Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Jagdpächtern wurde bald der Brutplatz ausgemacht. Am nordöstlichen Rand der ‚Schlossfuhne‘, nur wenige Meter südlich der Fuhne, hatten die Adler damit begonnen, einen im Vorjahr erfolgreich besetzten Rotmilanhorst in etwa 20 m Höhe auf einer Pappel auszubauen (R. Schönbrodt, mündl. Mitt.). Ab 20.2.2011 wurden erstmals beide Altvögel mit stärkeren Zweigen und Ästen im Schnabel beim Horstausbau beobachtet. Über einen Zeitraum von nahezu vier Wochen wurden beide Adler häufiger mit Nistmaterial im

Bereich der Schlossfuhne beobachtet. Vom 1.4.2011 an sah man nur noch einen Adler kreisen. Der zweite Vogel saß im Horst, so dass dieses Datum etwa als Brutbeginn gewertet werden kann. Nach Bekanntwerden der Ansiedlung wurde nördlich der Fuhne durch die Naturschutzbehörde des Landkreises Anhalt-Bitterfeld unverzüglich eine Horstschutzzone eingerichtet. Außerdem wurden die Jagdausübungsberechtigten im Umfeld des Horstes von dem Umstand in Kenntnis gesetzt und über entsprechende Auflagen informiert. Die Naturschutzbehörde des Saalekreises favorisierte Einzelgespräche mit Nutzern bzw.

potenziellen Störern. Formell war somit dem gesetzlich fixierten behördlichen Handeln zum Schutz des Brutplatzes zumindest teilweise Genüge getan.

Am 14.5.2011 gelang die letzte Beobachtung eines auf dem Horst sitzenden Seeadlers. Danach wurden die Vögel weder von Vogelkundlern noch von den Jagdpächtern am Horst oder im Revier bestätigt. Wo die Altdadler so plötzlich abgeblieben waren, ist nicht zu beantworten. Da von einer Horstkontrolle Abstand genommen wurde, kann über das Schicksal der erfolglosen Brut nur spekuliert werden.

Trotz des Versuches diese Ansiedlung weitgehend geheim zu halten, nahm in der Folgezeit die Zahl der Beobachter kontinuierlich zu. Ob es der Mund zu Mund Propaganda oder der exponierten Lage des Horstbaumes zuzuschreiben war, muss offen bleiben. Auch wenn sich oft die Ornithologen bei der Beobachtung abwechselten, wurde seitens der Vogelkundler ein sehr gut geeigneter und störungsfreier Beobachtungsstandort auf der Fuhnebrücke zwischen Schortewitz und Mösthinsdorf gewählt. Der Abstand zum Horst betrug über 700 m. Obwohl der Brutplatz nahezu sechs Monate zu 75 % von Wasser umgeben war, kam es in der Folgezeit leider zu verschiedensten Störungen. Evtl. waren Spaziergänger mit und ohne Hund oder Fotografen, die sich sukzessive dem begehrten Motiv immer dichter näherten, der Grund dafür, dass die Summe der Störungen zu groß und die Brutaufgabe die Folge waren.

Ein anderer Aspekt wäre die Prädation durch den ‚Neubürger‘ Waschbär. So wurden laut Auskunft der Schortewitzer Jagdpächterin sowohl im Jagdjahr 2010/11 als auch im folgenden Jagdjahr 2011/12 je neun Waschbären zur Strecke gebracht. Der negative Einfluss einer stetig zunehmenden Waschbärenpopulation auf verschiedenste Vogelarten wurde mehrfach publiziert, so ganz aktuell von HELBIG (2011). Ebenfalls infrage kommt

die Prädation durch Baum- oder Steinmarder. So wurden auf einem vom Naturschutzamt des Landkreises Anhalt-Bitterfeld mittels Livekamera im Umweltbildungszentrum „Haus am See“ überwachten Fischadlerhorst am Muldestausee bei Schlaitz im Jahr 2009 zwei Eier und ein Fischadlerküken von einem Steinmarder geraubt (Mittschnitt vorhanden). Auch das Ende eines Altvogels an den Rotorblättern der sowohl nordwestlich als auch nordöstlich stehenden Windkraftanlagen ist nicht auszuschließen.

Dieser Brutversuch des Seeadlers an der Nordgrenze des Saalekreises wird als mitteilenswert erachtet, da er weitab der klassischen Brutplätze in den großen Flusstälern bzw. deren Nähe liegt. Er ist auch Beleg dafür, welche immense Bedeutung einem guten Wasserangebot, nicht nur für gemein vorkommende Arten, sondern auch für solche Flaggschiffarten wie den Seeadler, in unserer Landschaft zukommt.

Zur aktuellen Situation des Seeadlers in Sachsen-Anhalt gibt P. Tischler in diesem Heft auf den Seiten 3-14 einen Überblick.

Ich danke den Herren R. Schönbrodt und G. Hildebrandt für die Bereitstellung ihrer Beobachtungsdaten, der Jagdpächterin des Reviers Schortewitz, Frau A. Springer-Böhm für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Horstbetreuung im Bereich der Horstschutzzone sowie dem Mösthinsdorfer Jagdpächter W. Winterfeld für den zeitigen Hinweis zur Anwesenheit des Seeadlerpaares.

## Literatur

- HELBIG, D. (2011): Untersuchungen zum Waschbären (*Procyon lotor* LINNÉ, 1758) im Raum Bernburg. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 48: 3-19.
- PROBST, R., & B. STRUWE-JUHL (2011): Die Kleider des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* unter dem Einfluss individueller und geografischer Variation. Limicola 25: 169-194.

## Attacken von Nilgänsen *Alopochen aegyptiaca* auf eine Junge führende Stockente *Anas platyrhynchos*

Andreas Pschorn

**PSCHORN, A. (2012): Attacken von Nilgänsen *Alopochen aegyptiacus* auf eine Junge führende Stockente *Anas platyrhynchos*. Apus 17: 106-108.**

Nachdem sich die Nilgans auch in Sachsen-Anhalt als Brutvogel ausgebreitet hat, erfolgen vermehrt Beobachtungen, die negative Auswirkungen der neozoischen Art auf die einheimische Fauna dokumentieren. Die Einflüsse steigender Bestände fremdländischer Gänsevögel auf heimische Ökosysteme sind bisher kaum untersucht worden. Auch bei der Nilgans gibt es bisher nur einzelne Zufallsbeobachtungen, die eine negative Beeinflussung von Wasservogel- und Greifvogelbeständen vermuten lassen.

Am Abend des 3.7.2012 wurden an den Löderburger Teichen im Salzlandkreis mehrere Attacken von Nilgänsen auf eine Junge führende Stockente beobachtet. Dabei wurden letztendlich (fast) alle Entenküken getötet. Andere an dem Gewässerabschnitt zu dieser Zeit vorkommende Arten wurden durch die Nilgänse nicht attackiert.

**PSCHORN, A. (2012): Attacks of Egyptian geese *Alopochen aegyptiacus* on a mallard with ducklings *Anas platyrhynchos*. Apus 17: 106-108.**

After the Egyptian goose has also expanded in Saxony-Anhalt as a breeding bird, there are even more observations about the impact on native fauna of this invasive species. However, the impact of rising stocks of exotic geese on ecosystems have been rarely studied. Also the Nile goose, there have been only a few random observations, which can assume an influence on the local wildlife. Some observations demonstrated a negative influence on the waterfowl and birds of prey population.

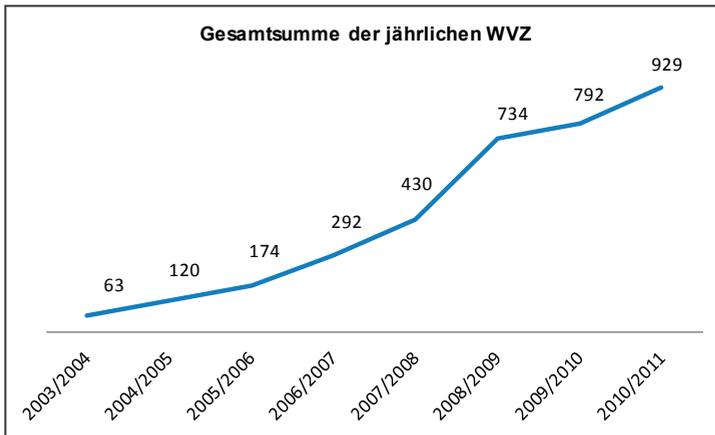
In the evening of 3<sup>rd</sup> July 2012 at the Löderburger Teiche in Salzlandkreis several attacks of Egyptian geese on a mallard with ducklings could be observed. Almost all young birds have been killed. Other occurring species in this water section were not attacked by the Egyptian geese at this time.

Andreas Pschorn, Probstei 1, 06888 Lutherstadt Wittenberg OT Pratau, apschorn@gmx.de

Die Nilgans stammt ursprünglich aus Afrika. Die Art wurde in Westeuropa als Ziervogel angesiedelt. Ausgehend von Großbritannien und den Niederlanden breitete sich die Nilgans in den letzten beiden Jahrzehnten auch in Deutschland aus. In Sachsen-Anhalt gelang der erste Brutnachweis 1990 (WADEWITZ 2005). In der Wasservogelzählsaison 2003/2004 konnten lediglich 63 Individuen registriert werden, im Vergleich waren es in der Saison 2010/2011 bereits 929 Individuen (nach SCHULZE 2004-2011, s. Abb. 1).

Im Norden Sachsen-Anhalts weist die Art mittlerweile deutliche Verbreitungsschwerpunkte entlang von Mittellandkanal und Ohre auf. Des Weiteren sind geschlossene Verbreitungsgebiete an der Elbe und Bode ersichtlich. Auch im Bereich der Löderburger Teiche bestehen mittlerweile mehrere Brutansiedlungen (FISCHER & PSCHORN 2012).

Durch einen Teil der in Deutschland und auch in Sachsen-Anhalt eingewanderten bzw. eingeschleppten Arten kommt es zu wirtschaftlichen und/oder ökologischen Probleme-



**Abb. 1:** Nilgans-Individuen der Wasservogelzählungen in Sachsen-Anhalt von 2003/04-2010/11.

**Fig.:** Numbers of Egyptian goose during waterbird census in Saxony-Anhalt from 2003/04-2010/11.

men. Die ökologischen Folgen lassen sich nach GRÖGER-ARNDT & ARNDT (2011) stichpunktartig wie folgt zusammenfassen:

Beeinflussung der heimischen Artengemeinschaften durch effizientere Nutzung von Ressourcen (z.B. Nährstoffe, Licht, Bruthabitate),

Beeinflussung der heimischen Artengemeinschaften durch Änderungen in der Struktur von Ökosystemen (Vegetationsstrukturen oder Bodenstruktur; Förderung von Bodenerosion),

Auswirkungen auf heimische Arten als direkte Konkurrenten, Räuber, Parasiten oder Krankheitserreger,

Veränderung der Nahrungspyramide oder Nahrungsnetze in Ökosystemen bis hin zu ‚Superdominanz‘, bei denen großflächig nur noch eine (fremdländische) Art den Lebensraum dominiert,

die extremsten Folgen können dauerhaft veränderte Ökosysteme oder das Aussterben heimischer Arten sein.

Der Einfluss steigender Bestände fremdländischer Gänsevögel auf Ökosysteme wurde bisher kaum untersucht. Auch bei der Nilgans gibt es nur einzelne Zufallsbeobachtungen, die einen Einfluss auf die heimische Tierwelt vermuten lassen. So wird die Art z. B. in den Niederlanden für den Rückgang mehrerer heimischer Wasservogelarten verantwortlich gemacht. Die Nilgänse verteidigen ihre Brutreviere dabei aggressiv und vertreiben andere Entenvögel (GRÖGER-ARNDT & ARNDT 2011).

Des Weiteren besteht ein Einfluss auf Greifvogelbestände durch Horstbelegungen. So konnte ich bei verschiedenen Kartiergängen in Sachsen-Anhalt schon mehrmals beobachten, wie Nilgänse einen Horst sowohl gegen anfliegende Rot- und Schwarzmilane als auch Mäusebussarde verteidigten. Ähnliche Beobachtungen schildern auch FÖRSTER (2011) und J. u. M. Kunert (SCHÖNBRODT 2011) bei der Belegung von Weißstorchhorsten durch Nilgänse. Bei FÖRSTER (2011) wurde die Rückkehr eines Weißstorchs in sein Nest vom darin brütenden Nilganspaar verwehrt. Erst als das Mastnest kurzzeitig verlassen war, landete der Storch, entfernte die Nilganseier und verteidigte den Horst erfolgreich gegen die angreifenden Nilgänse.

Meine im Folgenden geschilderte Beobachtung dokumentiert ebenfalls den negativen Einfluss der Nilgans auf die heimische Tierwelt und soll Anstoß für weitere Beobachtungen und zukünftige Untersuchungen sein. Am Abend des 3.7.2012 konnte ich an den Löderburger Teichen im Salzlandkreis mehrere Attacken von Nilgänsen auf eine Junge führende Stockente beobachten. Zu dieser Zeit befanden sich mind. 12 Nilgänse am Gewässer, darunter auch eine Familie mit 6 Jungvögeln. Die Gänse ruhten am Gewässerrand. Gegen 19:00 Uhr überquerte ein Stockentenweibchen mit 10 Entenküken das Gewässer. Als die Stockentenfamilie ca. 100 m von den nächsten Nilgänsen entfernt war, flogen

sie ohne Vorwarnung auf die Stockente zu und versuchten diese und deren Küken unter Wasser zu drücken. Durch das Spektakel wurden die Jungvögel vom Weibchen getrennt, welches nach einiger Zeit den Attacken der Nilgänse entkommen konnte und zum gegenüberliegenden Ufer flog. Die jungen Stockenten versteckten sich zu diesem Zeitpunkt schnell in der ufernahen Vegetation. Auffällig war, dass danach 2 bis 3 Nilgänse den Bereich, an denen sich die jungen Stockenten versteckt hatten, umstellten und die Fläche absuchten. Das Stockentenweibchen versuchte unterdessen mehrmals in der Nähe zu landen und die Jungvögel zu rufen, wurde dabei aber jedes Mal von 2 bis 3 Nilgänsen attackiert und verscheucht. Erst nach etwa 2 Stunden hatte es das Stockentenweibchen geschafft, die Nilgänse durch mehrere Flugbewegungen von den jungen Enten wegzulocken. Die Stockente bewegte sich dann am Gewässerrand zum Entenversteck und rief die Küken leise zu sich heran. Einige Jungenten liefen darauf hin aus der höheren Vegetation auf das Weibchen zu. Zu diesem Zeitpunkt kamen wieder 3 ad. Nilgänse angefliegen und stürzten sich auf das Weibchen, welches in die nahe Ufervegetation flüchtete. Daraufhin wurden die Entenküken von den Nilgänsen gejagt und nacheinander totgeschüttelt. Vereinzelt wurden die Jungen dabei in Flachwasserbereichen untergetaucht. Von den 10 Jungenten wurden 6 auf diese Weise getötet. Ob die Nilgänse die jungen Entenküken auch angefressen haben oder ob diese tot liegen gelassen wurden, konnte leider nicht beobachtet werden. Ein in den Bereich zulaufender Graureiher fraß zwei Entenküken. Das Stockentenweibchen versuchte zu dieser Zeit immer wieder unter lautem Geschrei und Flügelschlagen die Nilgänse zu verleiten. Daraufhin kamen noch zwei weitere Nilgänse, welche sich wieder auf das Weibchen stürzten. Das Drama zog sich bis zum Dunkelwerden hin, so dass nicht genau beobachtet werden konnte, ob alle 10 Jungenten getötet wurden. Ich gehe allerdings davon aus. An diesem Abend wurde von den Nilgänsen lediglich die Stockentenfamilie attackiert. Andere Wasservögel, z.B. zwei Brutpaare Haubentaucher *Podiceps cristatus* im direkten Umfeld, Reiherenten *Aythya fuligula*,

Blässhühner *Fulica atra* und auch andere, vermutlich unverpaarte Stockenten, wurden nicht von den Nilgänsen attackiert. Ob die Nilgänse Konkurrenzverhalten zeigten, welches durch die jungeführende Stockente ausgelöst wurde, kann nur vermutet werden

## Literatur

- GRÖGER-ARNDT, H. & ARNDT, E. (2011): Natura verbunden - Einfluss von Neobiota auf geschützte Arten und Lebensräume. Hrsg. Landesamt für Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Fachbereich Naturschutz.
- FISCHER, S. & A. PSCHORN (2006): Brutvögel im Norden Sachsen-Anhalts - Kartierungen auf TK25-Quadranten von 1998 bis 2008. APUS 17 Sonderh. 1: 33.
- FÖRSTER, E. (2011): Nilgansbrut im Storchennest. Ornithol. Mitt. 63: 301 - 302.
- SCHÖNBRODT, R. (2011): 20 Jahre Ornithologischer Verein Halle und ein Blick zurück. Apus 16 Sonderh.: S. 37.
- SCHULZE, M. (2004): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2003/2004. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 4: 69-75.
- SCHULZE, M. (2005): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2004/2005. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 126-132.
- SCHULZE, M. (2006): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2005/2006. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 63-72.
- SCHULZE, M. (2007): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2006/2007. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 2: 109-119.
- SCHULZE, M. (2008): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2007/2008. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 4: 79-90.
- SCHULZE, M. (2009): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2008/2009. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 2: 67-78.
- SCHULZE, M. (2010): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2009/2010. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 73-84.
- SCHULZE, M. (2011): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2010/2011. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Sonderh. 1: 95-107.
- Wadewitz, M. (2005): Die Nilgans - eine Afrikanerin macht sich breit in unserem Lande. Apus 12: 337-338.

**Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (IX)**



oben: Waldwasserläufer *Tringa ochropus*, juv., 26.7.2011, Grube Amsdorf (MSH).

unten: Flußuferläufer *Actitis hypoleucos*, ad., 28.7.2011, Grube Amsdorf (MSH). Fotos: Dr. E. Greiner.

## Literaturhinweise

Auf vier aktuell erschienene Nachschlagwerke aus unseren Nachbarbundesländern Niedersachsen, Brandenburg und Thüringen wird an dieser Stelle aufmerksam gemacht. Die ersten zwei Titel blicken zurück in die Vergangenheit, zwei weitere vermitteln sehr aktuelle Sachstände. Alle vier Druckerzeugnisse werden besonders all jenen Lesern empfohlen, deren Interessen über die Grenzen Sachsen-Anhalts hinausreichen und die gern gedanklich oder tatsächlich reisen.

**ALEX, U. (2012): Hermann Hocke: ‚Die Vögel der Provinz Brandenburg‘ (1910) und die Avifauna der Mark um 1900 – kommentiert und mit Bemerkungen zur Zeit 1920-1960. Natur & Text, Rangsdorf, gebunden 17x24 cm, 22 s/w-Abb., 176 S.**

Hermann Hocke (19.3.1844 - 15.10.1910) gehörte neben Herman Schalow und Erich Hesse zu den bekanntesten märkischen Avifaunisten und Oologen um 1900. Seine umfangreiche Eiersammlung gelangte über Umwege in das Museum Alexander Koenig in Bonn, Teile auch in die Museen von Dresden und Halberstadt. Diesen oologischen Nachlass sowie weitere 27 Sammlungen mit historischen brandenburgischen Gelegen an verschiedenen Standorten hat Uwe Alex gesichtet. Wesentliche Daten aus diesen Sammlungen sowie aus dem etwa 1.500 Seiten umfassenden Manuskript über ‚Die Vögel der Provinz Brandenburg‘ (1910) sind nun erschlossen. Dieses unveröffentlichte (in Vor-Sütterlin-Handschrift abgefasste) und bisher

kaum beachtete Manuskript Hockes basiert auf über 50jährigen feldornithologischen Beobachtungen des Autors und seiner Informanten. Eine Vielzahl z.T. erstmals ans Licht geholter Aufzeichnungen ergänzen Herman Schalows ‚Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg‘ (1919), so dass ein Bild der brandenburgischen Ornithologie um 1900 entsteht, wie es wohl bisher für kein anderes Bundesland aus jenem Zeitraum nachzulesen ist. Neben seinen kommentierten Bemerkungen hat Uwe Alex Passagen aus 33 originalen Artbearbeitungen Hockes ausgewählt. Bei einigen Arten reichen die Angaben bis in den Nordosten Sachsen-Anhalts. Der fachliche Teil wird ergänzt durch vielfältige Informationen über Hermann Hocke und seine Zeitgenossen, den Exkursions- und Sammelstil jener Zeit sowie durch Anmerkungen zur Oologie aus aktuellem Blickwinkel.

Bezug über Verlag Natur & Text in Brandenburg GmbH, Friedensallee 21 in 15834 Rangsdorf, E-Mail: shop@nut-online.de. ISBN 978-3-942062-01-5 (1)

**SEITZ, J. (2012): Beiträge zur Geschichte der Ornithologie in Niedersachsen und Bremen. Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. Sonderreihe B, Heft 1.1, 452 S. + CD.**

Von 1978 bis 2009 erschienen 11 Lieferungen der Reihe ‚Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen‘. Sie füllen über 2.800 Seiten und berichten über 452 Vogelarten. Doch woher stammen diese gesammelten Erkenntnisse zur Avifauna unseres benachbarten Bundes-

landes? Welche Personen interessierten sich aus unterschiedlichsten Motiven für die Vögel? Wie wandelte sich das Interesse am Vogel im Verlauf von fast 400 Jahren? Joachim Seitz hat eine unglaubliche Fülle von Material gesammelt, Veröffentlichungen ausgewertet, Personen befragt, in Archiven und Museen recherchiert. Er stieß auf viele bisher schwer zugängliche Quellen und Abbildungen und ordnete sie für uns nach Zeitepochen. Ausführlich widmet sich der Autor auch dem historischen Wasservogel-, Falken- und Ortolanfang. Die Bestandsentwicklung des Birkhuhns und die

Zwangsablieferung von Krähenköpfen schon ab dem 17. bis Ende des 18. Jahrhunderts erinnern an aktuelle Themen.

Es ist dem Autor auch ein wesentliches Anliegen, an die enormen Leistungen früherer Ornithologen zu erinnern, ihre Bedeutung und Vernetzung differenziert aufzuzeigen. Dabei werden sehr dezent sogar menschliche Schwächen und fachliche Fehlleistungen nicht verschwiegen; dies wurde möglich, da nur bereits verstorbene Personen aufgenommen worden sind. Einige der gewürdigten Ornithologen aus dem Nachbarbundesland sind den jüngeren und mittleren Jahrgängen aus Sachsen-Anhalt durch das Reiseverbot vor 1989 nur durch ihre Veröffentlichungen bekannt, nur wenige Mitstreiter unter uns kennen sie noch persönlich. Für beide Gruppen ist m.E. die Lektüre gleichermaßen spannend. Zu über 200 Perso-

nen finden sich längere Abschnitte, meist mit Bilddokumenten, samt Einordnung in die regionalen und überregionalen Wirkungsbereiche. Ein einzigartiger Fundus. Jedes Kapitel endet mit einer separaten Zusammenfassung. Das erleichtert die schnelle Information zu Zeiträumen und Themen. Eine Zeittafel mit den für die niedersächsische Ornithologie wichtigen Ereignissen und Daten reicht zurück bis 1459 und endet 1979 mit dem ersten niedersächsischen Avifaunaband unter der Herausgeberschaft von F. Goethe, H. Heckenroth und H. Schumann. Ein langes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie eine dem Band beiliegende CD ermöglichen weitere inhaltliche Recherchen.

Bezug über NLWKN, Naturschutzinformation, PF 910713 in 30427 Hannover, E-Mail: naturschutzinformation@nlwkn-h.niedersachsen.de (2)

**Ryslavy, T., H. Haupt & R. Beschow (2011): Die Brutvögel in Brandenburg und Berlin – Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung 2005-2009. Otis 19 Sonderheft, 448 S.**

Warum werden die Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung von 2005-2009 für Brandenburg und Berlin in einem dicken Sonderband der Zeitschrift Otis separat und vorab veröffentlicht? Diese Frage kam kurz auf, bevor die Publikation erstmals aufgeschlagen wurde. Dann war klar, eine so detailreiche Auswertung der Kartierungsergebnisse ist im Gesamtatlas Deutscher Brutvogelarten (ADEBAR) nicht möglich. Spannend sind schon die ausführlichen Angaben zum Gebiet Berlin-Brandenburg, besonders zu den Lebensräumen und zur Entwicklung der Flächennutzung; sehr spannend lesen sich Details zu Veränderungen in der Landschaft und Landnutzung in den letzten 30 Jahren. U.a. die Abnahme der Stilllegungsflächen von 2003 bis 2009 auf rund ein Drittel, der Zuwachs der Maisanbaufläche und der Aufwuchs der Biogasanlagen in Brandenburg von 2005 bis 2009, die Zunahme der Monatsmittel- und Jahresmitteltemperaturen, die

Veränderungen in der Forstwirtschaft, die Gewässer-, Bergbau- und Siedlungsentwicklung. Fakten werden kurz und treffend charakterisiert und die Wirkungen auf die Brutvogelwelt abgeschätzt. Viele der Aussagen sind für uns als Nachbarn so interessant, da Sachsen-Anhalt auf rund 370 km Länge an das Bundesland Brandenburg angrenzt und auch hier ähnliche Entwicklungen festzustellen sind. Noch ein wichtiger Grund rechtfertigt die separate Auswertung: Die von 2005-2009 in Brandenburg und Berlin von 312 Kartierern zusammengetragenen Ergebnisse werden mit denen der Kartierungszeit von 1978-1982 verglichen und als Veränderung der Rasterfrequenz sowie in den Kartenbildern dargestellt. Im aktuellen Kartierungszeitraum wurden 195 Arten brütend festgestellt, im zurückliegenden Zeitraum 183. Während aktuell 6 Brutvogelarten nicht mehr auftraten, konnten gegenüber der zurückliegenden Aufnahme 17 Brutvogelarten neu oder wieder brütend nachgewiesen werden. Für 80 % der Brutvogelarten zeigten sich aktuell keine oder positive Bestandsänderungen, bei 20 % der Brutvogelarten verringerte sich die Zahl der besiedelten Messstischblätter.

**Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (X)**

Merlin *Falco columbarius* Jungvogel. 1.2.2012, im Cosaer Bruch (ABI). Fotos: A. Rößler.



Überdurchschnittlich hohe Verluste wurden für Feuchtwiesenbrüter und Arten der Agrarlandschaft nachgewiesen.

Für fast jede Art wurde eine Seite zur textlichen Darstellung der Verbreitung, des Bestandes (incl. Index-Trend zur Bestandsentwicklung zum Ausgangswert 1995) und der Gefährdung genutzt; eine zweite Seite für die ‚Rasterkarte‘ mit halbquantitativen Symbolen zur aktuellen Brutverbreitung sowie zum Vorkommen bei der früheren Kartierung. Mind. ein Artfoto und viele passende Landschaftsaufnahmen ergänzen die Texte.

Die Reihenfolge der Darstellung ist gewöhnungsbedürftig, sie gliedert sich nicht systematisch, sondern nach mittelhäufigen und seltenen Arten, gefolgt von den häufigen Arten (überwiegend ohne ‚Rasterkarten‘) und endet

mit den seltenen Arten ohne sicheren Brutstatus während beider Kartierzeiträume. Da beim Nachschlagen meistens das Artenregister genutzt wird, ist das unproblematisch. Die ‚Grundkarte‘ könnte ich mir etwas weniger überladen vorstellen. Die sehr differenzierte farbliche Darstellung von 8 Lebensräumen lässt bei seltenen Brutvogelarten das Verbreitungsmuster der Kartierung 1978-83 zurücktreten, bei häufigen Arten der aktuellen Kartierung dominieren ohnehin die Punkte über die Grundkarte. Diese Empfindungen schmälern den Wert dieser Kartierung und die Mühen der Aufbereitung und Darstellung in keiner Weise. Gratulation zu diesem Ergebnis und allen Lesern Freude sowie Erkenntnisgewinn.

Bezug E-Mail: marion.szindlowski@web.de (3)

**Wenzel, H., W. Westhus, F. Fritzlar, R. Haupt & W. Hiekel (2012): Die Naturschutzgebiete Thüringens. Weissdorn-Verlag Jena, gebunden 17x24 cm, 267 farbige Übersichtskarten und 528 farbige Abb., 944 S.**

Die Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie und die Stiftung Naturschutz Thüringen informieren mit diesem knapp 1000seitigen Titel über alle 266 am 31.12.2011 verordneten Naturschutzgebiete sowie über die Kern- und Pflegezonen der Biosphärenreservate ‚Vessertal-Thüringer Wald‘ und ‚Rhön‘. Damit knüpfte nun auch Thüringen nach Sachsen-Anhalt (1997, 2003), Mecklenburg-Vorpommern (2003) und Sachsen (2009) an die vom ehemaligen Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz bearbeitete Reihe der Handbücher der Naturschutzgebiete der DDR an.

Inhaltlich aktuell und optisch eindrucksvoll werden knapp 48.000 ha Thüringens vorgestellt, das sind 3 % der Landesfläche. Neben den administrativen Angaben (Größe, Lage, Naturraum, Verordnungen) werden die landes-, bundes- oder europaweite Bedeutung und der kurzgefasste Schutzzweck angezeigt.

Ausführlich werden Abiotik, Biotop, Vegetation, Flora und Fauna beschrieben; wo immer möglich mit nummerierten Verweisen auf das rund 5000 Titel umfassende Literaturverzeichnis! Unter Gebietszustand und Entwicklungszielen werden sowohl aktuelle Beeinträchtigungen und Nutzungseinschränkungen als auch die realisierten Managementmaßnahmen und Projekte beschrieben. Sehr hilfreich sind die Besucherhinweise, die lohnenswerte Wege, Ziele und Beobachtungsmöglichkeiten aufzeigen.

Je nach Wissensstand und Gebietsbedeutung wurde jedem NSG mind. eine Doppelseite gewidmet, wobei immer eine Seite der kartografischen (meist TK 25) und fotografischen Vorstellung dient. Eine Übersichtskarte der NSG im vorderen Einband und diverse Register ermöglichen das sichere Auffinden gesuchter Inhalte und/oder Arten. Fazit: Vor Besuchen im benachbarten Freistaat Thüringen unbedingt einsehen, besser zum Reisegepäck legen.

Bezug über Weissdorn-Verlag, Wöllnitzer Str. 53 in 07749 Jena, E-Mail: weissdorn-verlag@t-online.de; info@weissdorn-verlag.de. ISBN 978-3-936055-66-5 (4) R.S.

## Forum

# Über den Stellenwert des Naturschutzes in der Landespolitik

Mit der Durchführungsverordnung zum Landesjagdgesetz Sachsen-Anhalt vom 21. Februar 2011 (GVBl. LSA Nr. 5/2011) dehnte das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt die Jagdzeiten für die Arten Grau-, Saat-, Bläss-, Kanada- und Ringelgans sowie für die Ringeltaube deutlich aus (s. Auszug in Anl. 1). Da diese Änderungen fachlich in keiner Weise zu begründen sind und zudem den vielfältigen Bemühungen des Vogelschutzes zuwiderlaufen, entschloss sich die Mitgliederversammlung unseres Verbandes am 5. November 2011 in Halle, die hier abgedruckte Resolution zu verabschieden, in der die Landesregierung zu Änderungen der Verordnung aufgefordert wird (Anl. 2 u. 3).

Nun war nicht unbedingt damit zu rechnen, dass die Landesregierung diesem Anliegen ohne weiteres nachkäme. Das ebenfalls hier abgedruckte Antwortschreiben des zuständigen Ministers (Anl. 4) erscheint aber in vielerlei Hinsicht bemerkenswert, bezeugt es doch den fehlenden politischen Willen, Belangen des Naturschutzes die gesellschaftlich gewünschte und rechtlich gebotene Geltung zu verschaffen.

Schon die Ausgangsthese des Antwortschreibens, den auftretenden Schäden könne nicht durch Ausgleichszahlungen an die Landwirte begegnet werden, es bliebe also letztlich nur die Abwehr durch Abschüsse, kann nur verwundern. Offenbar wird in Magdeburg übersehen, dass eine Reihe von Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Sachsen im Rahmen eines Gänsemanage-

ments Instrumente eines finanziellen Ausgleichs eingeführt haben, die die bestehenden Nutzungskonflikte durchaus minimieren können. Da die Budgets solcher Programme überschaubar sind, kann auch die schlechte Haushaltslage nicht als Ausrede herhalten.

Die gleich in mehrfacher Hinsicht fachlich unzutreffende Passage des Antwortschreibens, wonach Kanada- und Ringelgans in Sachsen-Anhalt zwar als Brut-, nicht jedoch als Rastvögel selten seien, macht als Reaktion eines Fachministeriums nur betroffen. Denn entweder fehlt es insoweit schon an grundlegenden Informationen um die Avifauna des Landes, was Armutszeugnis genug wäre. Oder aber das nachlässige Abfassen des Schreibens ist letztlich Ausdruck des fehlenden Interesses an einer fachlichen Auseinandersetzung mit den Umweltverbänden.

Diese fachliche Diskussion wurde tunlichst vermieden, man kann auch sagen umgangen, denn weder der Naturschutzbeirat des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt, noch das Landesamt für Umweltschutz als Fachbehörde für Naturschutz mit der Staatlichen Vogelschutzwarte in Steckby, noch der vom Minister erwähnte Nabu Sachsen-Anhalt, noch der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt sind über die geplanten Änderungen der DVO zum LJagdG vom 21. Februar 2011 informiert, geschweige denn im Vorfeld fachlich angehört worden. Ist das gute Zusammenarbeit?

Dass man schließlich bereit ist, Verstöße gegen das europäische Artenschutzrecht in

Kauf zu nehmen, um bestimmte Lobbygruppen zu befriedigen, wird nicht zuletzt an dem Hinweis deutlich, die Ausweitung der Jagd auf die Ringeltaube setze Erkenntnisse über bislang eingetretene Schäden nicht voraus, es gehe vielmehr darum, möglichen Gefährdungen schon im Ansatz zu begegnen. Mit dieser Begründung ließe sich auch die Eröffnung der Jagd auf Kraniche oder Großtrappen rechtfertigen.

Was bleibt ist die nicht ganz neue Erkenntnis, dass Naturschutz und Landwirtschaft schwer in Einklang zu bringen sind, die Landwirtschaft ihren Interessen aber deutlich stärker in der Politik Gehör zu verschaffen vermag. Hier die notwendige Balance herzustellen, ist eine langfristige Herausforderung, der wir uns als anerkannter Naturschutzverband stellen werden.

Der Vorstand

## Anlage 1

### **Verordnung zur Durchführung des Landesjagdgesetzes für Sachsen-Anhalt (LJagdG-DVO) vom 25. Juli 2005, zuletzt geändert durch Verordnung vom 21. Februar 2011 (GVBl. LSA, S. 150).**

#### § 19 Jagdzeiten

(1) Für die nach Landesrecht jagdbaren Tierarten gelten die folgenden Jagdzeiten: ...

(2) Für die nach Bundesrecht jagdbaren Tierarten gelten abweichend von der Verordnung über die Jagdzeiten vom 2. April 1977 (BGBl. I S. 531), zuletzt geändert durch Verordnung vom 25. April 2002 (BGBl. I S. 1487), die folgenden Jagdzeiten: ...

#### 8. Ringeltauben

##### a) Alttauben

20. August bis 31. März mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 20. August bis 31. Oktober und vom 21. Februar bis 31. März nur zur Schadensabwehr und nur auf Alttauben ausgeübt werden darf, die in Trupps von drei und mehr Tieren in Acker-, Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen,

##### b) Jungtauben

ganzjährig mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 21. Februar bis 31. Oktober nur zur Schadensabwehr und nur auf Jungtauben ausgeübt werden darf, die in Acker-, Grünland- oder Baumschulkulturen einfallen,

#### 9. Graugänse

vom 1. August bis 15. Januar mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 1. September bis 31. Oktober nur zur Schadensabwehr und nur auf Graugänse ausgeübt werden darf, die in Trupps von mindestens 50 Tieren in landwirtschaftlichen Kulturen, die mit Raps, Wintergetreide oder Gartenbaupflanzen neu bestellt wurden, einfallen,

10. Bläss-, Saat-, Ringel- und Kanadagänse vom 1. September bis 15. Januar mit der Maßgabe, dass die Jagd vom 1. September bis 31. Oktober nur zur Schadensabwehr und nur auf Bläss-, Saat-, Ringel- und Kanadagänse ausgeübt werden darf, die in Trupps von mindestens 50 Tieren in landwirtschaftlichen Kulturen, die mit Raps, Wintergetreide oder Gartenbaupflanzen neu bestellt wurden, einfallen.

## Anlage 2

OSA e.V., gegründet 1991



- Der Vorsitzende
- Der Schatzmeister
- Der Schriftführer

OSA e.V., Mark Schönbrodt • Postfach 730107 • 06045 Halle

Herrn Minister Dr. Hermann Onko Aeikens

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt  
Olvenstedter Straße 4

**39108 Magdeburg**

Ihre Zeichen, Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen, unsere Nachricht vom

Telefon  
0345-7769452

Datum  
15.11.2011

### *Resolution des Ornithologenverbandes zur Verlängerung der Jagdzeiten*

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Aeikens,

als anerkannte Naturschutzvereinigung kümmern wir uns seit 1991 um die Belange des Vogelschutzes in unserem Land. Naturgemäß kommt es dabei immer wieder zu Konflikten mit anderen öffentlichen und privaten Interessen, die häufig genug gerade auch in Ihrem Haus zu Tage treten. Aus politischen Gründen mag der eine oder andere Belang stärker gewichtet werden und sich im Zweifel durchsetzen. Allerdings hatten wir bislang zumeist das Gefühl, dass eine sachgerechte Abwägung der widerstreitenden Interessen stattfindet. Bei der Durchführungsverordnung zum Landesjagdgesetz Sachsen-Anhalt vom 21. Februar 2011 scheint dies allerdings nicht der Fall zu sein. Sie erweitert nicht nur die Möglichkeit der Jagd auf sehr selten im Land auftretende Arten (Kanada- und Ringelgans), sondern auch auf die Ringeltaube als eine Art, von der keine Erkenntnisse über Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen vorliegen. Zudem ist in der Praxis nicht zu kontrollieren, ob die Voraussetzungen eines Abschusses zur Schadensabwehr vorlagen, so dass letztlich mit Verstößen zu rechnen ist. Unser Verband sah sich daher veranlasst, auf seiner Mitgliederversammlung am 05. November 2011 die beiliegende Resolution zu verabschieden.

Wir möchten Sie nachdrücklich bitten, sich für eine Änderung der Durchführungsverordnung einzusetzen. An einer gemeinsamen Suche nach fachlich begründeten Möglichkeiten der Abwehr von Fraßschäden durch Vögel werden wir uns gern beteiligen.

Mit freundlichen Grüßen

**Mark Schönbrodt**

Anlage: Resolution vom 05. November 2011

[www.osa-internet.de](http://www.osa-internet.de)

Bankverbindung: Kreissparkasse Halberstadt • BLZ 810 531 32 • Kto.-Nr. 37017926  
Spenden sind steuerlich absetzbar • Steuernummer: 117/142/01575

### Anlage 3

Auf der Mitgliederversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. am 5. November 2011 in Halle/Saale wurde die folgende Resolution verabschiedet:

#### **Resolution des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e. V. zur Ausweitung der Jagdzeiten für verschiedene Gänsearten und die Ringeltaube im Land Sachsen-Anhalt**

Der Verband hat mit Befremden zur Kenntnis genommen, dass mit der Durchführungsverordnung zum Landesjagdgesetz Sachsen-Anhalt vom 21. Februar 2011 (GVBl. LSA Nr. 5/2011) die Jagdzeiten für die Vogelarten Grau-, Saat-, Bläss-, Kanada- und Ringelgans sowie Ringeltaube deutlich ausgedehnt werden. Diese Regelungen missachten nicht nur die große Bedeutung Sachsen-Anhalts als Lebensraum für diese Arten und entsprechende, vielfach von Bund und Land geförderte Schutzmaßnahmen. Sie stehen auch im Widerspruch zu den verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Ökologie der in Rede stehenden Arten.

Der Verband lehnt diese Regelungen ab, da sie gegen die Europäische Vogelschutzrichtlinie verstoßen, soweit die Jagdzeiten in die reguläre Fortpflanzungsperiode ausgedehnt werden,

sie den Zielen der Bonner Konvention zum Schutz wandernder Tierarten zuwiderlaufen,

eine Kontrolle der Einhaltung dieser Verordnung faktisch ausgeschlossen ist und schon in diesem Jahr mehrfache Verstöße auftraten (z.B. Jagd auf Gänse in Grünländern und im Anflug auf Schlafplätze),

Vergrämungsmaßnahmen bei Gänsen nur eingebettet in ein sachgerechtes Gänsemanagement stattfinden dürfen, weil ansonsten

durch eine induzierte höhere Aktivität der Schwärme auch der Nahrungsbedarf zunimmt und mithin potentielle Schäden

die Gefahr von Fehlabschüssen besteht und damit die Tötung besonders bedrohter Arten,

keine wissenschaftlichen Erkenntnisse zu von Ringeltauben verursachten Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen in Sachsen-Anhalt vorliegen.

Offensichtlich handelt es sich bei den Ausweitung der Jagdzeiten um Zugeständnisse an Jägerschaft und Landwirte im politischen Raum, für die es an einer fachlichen Rechtfertigung fehlt. Der Verband fordert deshalb die Landesregierung auf, die Änderungen unverzüglich rückgängig zu machen.

Der Vorstand

## Anlage 4



Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt •  
Postfach 3762 • 39012 Magdeburg

Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e. V.  
Herrn Vorsitzenden Mark Schönbrodt  
Postfach 73 01 07  
06045 Halle/Saale

Der Minister

**Resolution des Ornithologenverbandes zur Verlängerung der  
Jagdzeiten**

Magdeburg, 31.01.2012

Sehr geehrter Herr Schönbrodt,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 15. November 2011, mit dem Sie mir die Resolution Ihres Verbandes vom 5. November 2011 zu der Jagdzeitenregelung für verschiedene Gänsearten und die Ringeltaube in der Verordnung zur Durchführung des Landesjagdgesetzes für Sachsen-Anhalt übersandt haben. Nach Ihrer Auffassung handelt es sich bei den Ausweitungen der Jagdzeiten um Zugeständnisse an Jägerschaft und Landwirte im politischen Raum, für die es an einer fachlichen Rechtfertigung fehle. Sie fordern deshalb eine Rücknahme dieser Jagdzeitenregelungen.

Hierzu möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:

Angesichts von in einigen Regionen des Landes jährlich wiederkehrenden Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen durch große Ansammlungen von Wildgänsen auf ihrem Durchzug im Herbst im Winter hat das damalige Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt mit Erlass vom 15. Oktober 1994 eine Reihe von Empfehlungen gegeben, wie diesen Schäden vorgebeugt werden kann. Dabei wurde betont, dass nur ein Bündel von Maßnahmen und eine enge Zusammenarbeit von Landwirten, Jägern, Naturschützern und Behörden vor Ort zum Erfolg führen können. Diese Empfehlungen gelten vom Grundsatz her bis heute fort.

Olvenstedter Str. 4  
39108 Magdeburg  
**Achtung! Ab 06.02.2012  
neue Adresse!**  
Leipziger Straße 58  
39112 Magdeburg  
Tel.: (0391) 567-01  
Fax: (0391) 567-1727  
E-Mail: poststelle@  
mlu.sachsen-anhalt.de  
[www.mlu.sachsen-anhalt.de](http://www.mlu.sachsen-anhalt.de)

Landeshauptkasse  
Sachsen-Anhalt  
Deutsche Bundesbank  
Filiale Magdeburg  
BLZ 810 000 00  
Konto-Nr. 810 015 00

Seite 2/3

Zu dem empfohlenen Maßnahmbündel gehörte unter anderem die bereits damals bestehende gesetzliche Möglichkeit zur Aufhebung von Schonzeiten durch die Jagdbehörden zum Zwecke einer Schaden verhütenden Bejagung auf gefährdeten landwirtschaftlichen Kulturen. Zu diesem Zweck musste in jedem Einzelfall ein Antrag durch betroffene landwirtschaftliche Betriebe bei der Jagdbehörde gestellt werden. Hiervon wurde in der Vergangenheit in den betroffenen Regionen regelmäßig Gebrauch gemacht. Oftmals war dabei der Schaden jedoch schon eingetreten.

Nach wie vor kommt es in Sachsen-Anhalt jährlich zu Schäden durch rastende Wildgänse. Die betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe erleiden dadurch zum Teil erhebliche Ertragsausfälle und Einkommensverluste. Diese Schäden unterliegen weder der Ersatzpflicht für Wildschäden nach dem Bundesjagdgesetz noch besteht eine Möglichkeit für Ausgleichszahlungen der öffentlichen Hand.

Aus diesem Grunde ist es weiterhin erforderlich und liegt es in der Mitverantwortung des Landes, im Interesse der Betriebe die Schäden in erträglichen Grenzen zu halten. Eine auf Schadenabwehr gerichtete Bejagungsmöglichkeit an gefährdeten Flächen ist deshalb auch künftig unverzichtbar. Mit der eingangs genannten Landesverordnung wurde diese Möglichkeit generell geregelt und damit die Genehmigung in jedem Einzelfall abgelöst. Die Bejagung von Wildgänsen und Ringeltauben außerhalb der vom Bund festgesetzten Jagdzeiten wurde jedoch an klare Maßgaben geknüpft. Diese setzen in der Praxis die Feststellung eingetretener oder zu befürchtender Schäden in der Regel durch den jeweiligen Landwirt voraus. Eine Gefahr von Verstößen gegen die Voraussetzungen im Verbund mit einer ständigen Ausweitung der Jagdzeit auf Wildgänse und Ringeltauben sehe ich insofern nicht.

Somit wird auch die Bejagung der bei uns als Brutvögel jedoch nicht als Rastvögel selten vorkommenden Kanada- und Ringelgänse nicht erweitert. Ohnehin spielen nach der Jagdstreckenstatistik diese Gänsearten in Sachsen-Anhalt jagdlich so gut wie keine Rolle. Auch ist die Schaden verhütende Bejagung von Ringeltauben unabhängig von Erkenntnissen über bisherige Schäden zu sehen. Entscheidend ist vielmehr die Möglichkeit, einer Gefährdung landwirtschaftlicher Kulturen durch Wildgänse oder Ringeltauben mittels Bejagung schon vom Ansatz her begegnen zu können, so dass übermäßige Schäden erst gar nicht eintreten.

Entgegen Ihrer Auffassung verstößt die Jagdzeitenregelung für Wildgänse und Ringeltauben nicht gegen die Europäische Vogelschutzrichtlinie, sondern ist durch Artikel 9 dieser Richtlinie gedeckt. Außerdem sind nach § 47a des Landesjagdgesetzes für Sachsen-Anhalt bei Rechten nach diesem Gesetz sowie bei Maßnahmen nach diesem Gesetz oder nach Verordnungen aufgrund dieses Gesetzes, insbesondere Geboten, Einschränkungen von Verboten,

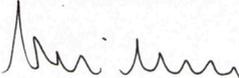
Seite 3/3

Erlaubnissen, Ausnahmegenehmigungen oder Befreiungen die Einschränkungen aus den Artikeln 7 bis 9 der Vogelschutzrichtlinie sowie die Artikel 12 bis 16 Abs. 1 der FFH-Richtlinie zu beachten. Auch möchte ich an dieser Stelle darauf hinweisen, dass mit der jüngsten Jagdgesetznovelle die Jagdausübung auf jagdbare Wildgänse an und auf Schlafgewässern gesetzlich verboten wurde. Damit wurde einem wesentlichen Anliegen des Naturschutzes gefolgt.

Nicht zuletzt hervorheben möchte ich an dieser Stelle, dass ich mich bei der langjährigen Diskussion um die Wildgänseproblematik auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem NABU Sachsen-Anhalt stützen konnte. Mir ist sehr daran gelegen, die gute Zusammenarbeit sowohl mit dem NABU, als auch Ihrem Verband fortzusetzen.

Ich würde mich freuen, wenn ich Ihnen mit meinen Ausführungen die Hintergründe der Jagdzeitenregelung näher bringen konnte. Sofern Ihrerseits noch weitere Fragen bestehen, biete ich Ihnen gerne an, diese bei einem Gespräch auf Arbeitsebene zu klären. Bei Bedarf wenden Sie sich bitte zur Terminabsprache an den zuständigen Abteilungsleiter meines Hauses, Herrn Peter Wenzel (Telefon 0391/567 1904).

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Hermann Onko Aeikens

## Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e.V.

### 21. Jahrestagung des OSA e. V. am 4. und 5. November 2011 in Halle (Saale)

Sowohl der Ornithologenverband Sachsen-Anhalts e. V. (OSA) als auch der Ornithologische Verein Halle e. V. (OVH) konnten 2011 auf eine 20jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Anlässlich dieser Jubiläen richtete der OSA seine nunmehr 21. Jahrestagung und Mitgliederversammlung auf Einladung des OVH am 4. und 5. November 2011 in Halle (Saale) aus. Mittlerweile traditionell wurde sie mit der am Folgetag stattfindenden Landesberingertagung kombiniert. Als Tagungsstätte dienten die Räumlichkeiten der Weinbergmensa des Studentenwerks Halle, die den über das Wochenende insgesamt 140 angereisten vogelkundlich Interessierten sehr gute Tagungsbedingungen bot.

Die Tagung begann am Freitag mit zwei alternativ angebotenen Führungen: bei günstigem Wetter führten Timm und Cornelia Spretke acht Teilnehmer durch den Zoologischen Garten Halle, während sich einer von Dr. Frank Steinheimer übernommenen Führung durch den vogelkundlichen Teil des Zentralmagazins Naturwissenschaftlicher Sammlungen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 23 Personen anschlossen. Am Abend sorgten die Naturfotografen Erich Greiner und Jörg Stemmler bei einem öffentlichen Vortrag mit faszinierenden Vogelaufnahmen für eine angenehme Atmosphäre unter den bereits 59 Teilnehmern. Sie läuteten damit ein gemütliches Beisammensein an der Tagungsstätte ein.

Am Sonnabend wurde die OSA-Vortragstagung durch den Vorsitzenden, Mark Schönbrodt, eröffnet. Als Vertreterin der Stadt Halle begrüßte daraufhin die Leiterin des Umweltamtes, Kerstin Ruhl-Herpertz, die 115 anwesenden Mitglieder und Gäste.

Im ersten Hauptvortrag der Jubiläumsveranstaltung berichtete Dr. Klaus Liedel über „Die Entstehung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt“ (s. Kurzfassung S. 123). Anschließend schilderte Gerhard Hildebrandt anlässlich des 200. Geburtstages von August Carl Eduard Baldamus (1812-1893) Bemerkenswertes aus dessen Leben als Lehrer, Pfarrer und Ornithologe (s. Kurzfassung S. 128). Es folgte ein Vortrag von Dr. Frank Steinheimer zum Thema „Otto Kleinschmidt und sein Einfluss auf die Entwicklung der Ornithologie“. Kleinschmidt machte sich u. a. durch große vogelkundliche Sammlungen (heute in Bonn und Dresden), noch immer häufig zitierte ornithologische Publikationen und Beiträge zum Vogelschutz, im Bereich der Biogeographie sowie in der Taxonomie verdient. Damit endete der ornithohistorische Vortragsblock der Tagung.

Es sprach nun Reinhard Gnielka über „Statistische Tücken bei großflächigen Bestandsaufnahmen“ (s. Kurzfassung S. 130). Martin Schulze berichtete über die zwei 2010 in Sachsen-Anhalt erfolgten Kartierungen von Dommeln (s. S. 43-59) und Blaukehlchen (s. Ber. des LAU, Sonderh. 1/2011, S. 53-66), an der sich zahlreiche Ornithologen des Landes ehrenamtlich beteiligten. Herbert Grimm präsentierte dann eigene Beobachtungs- und Forschungsergebnisse vom Seehäuser-Esperstedter Ried in Thüringen in seinem Vortrag „Dinner on Ice - Insektenfressende Vögel im Winter“ (s. Kurzfassung S. 135).

Nach der anschließenden Mittagspause sprach Dietrich Sellin über die „Auswirkungen der Wiedervernässung des Peenetalmoos-

res bei Anklam aus ornithologischer Sicht“. Das ca. 55 km<sup>2</sup> große Moorgebiet mit z. T. noch nie gedeichten Flächen gilt u. a. als bedeutendstes Schnatterentenrastgebiet Mecklenburg-Vorpommerns (bis 10.000 Vögel als Tagesmaximalbestand im Jahr 2010). Herausragende Bedeutung besitzt das Peenetalmoor u. a. auch als Mauseggebiet von Stock-, Pfeif-, Krick- und Löffelenten sowie als Brutgebiet von Weißflügel- und Weißbartseeschwalben. Tobias Stenzel stellte „Aktuelle Ergebnisse einer Stadtvogelkartierung in Halle“ vor, bei der als Gemeinschaftswerk von mehr als 20 Ornithologen die Brutbestände von Turmfalke, Türkentaube, Mauersegler, Dohle, Haubenerle, Rauch- und Mehlschwalbe seit 2009 auf 177 Rastereinheiten von je 1 km<sup>2</sup> Größe erfasst wurden. Die ermittelten Bestandszahlen konnten verfügbaren Daten aus früheren Kartierungen gegenübergestellt werden. Eine Publikation im Apus ist in Vorbereitung. Mit der Frage „Ist Sachsen-Anhalt noch Weltspitze bei den Rotmilanen?“ riefen Dr. Bernd Nicolai und Ubbo Mammen zu einer landesweiten Bestandserfassung der Greifvogelart im Jahr 2012 auf. Beim Rotmilan handelt es sich um die einzige von ca. 250 Brutvogelarten Deutschlands, von der hier über die Hälfte der Weltpopulation (ca. 20.000 BP geschätzt) wohnt. Dr. Nicolai präsentierte zunächst Untersuchungsergebnisse einer im Jahr 2011 durchgeführten Greifvogelerfassung zahlreicher Ornithologen auf 440 km<sup>2</sup> Fläche im Harzvorland, bei der eine Rotmilandichte von 22,3 BP/100 km<sup>2</sup> ermittelt wurde. Dann stellte Ubbo Mammen die Erfassungsmethode für die geplante Kartierung vor.

Nach einer Kaffeepause folgte der „Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt“ durch deren neuen Sprecher Frank Weihe. Im aktuellen Bericht wurden 56 Meldungen von 29 seltenen Vogelarten bearbeitet.

Unter der Rubrik „Kurzberichte der Mitglieder“ sprach Dr. Christoph Kaatz zu aktuellen Ergebnissen der Weißstorch-Telemetrie. Er berichtete auch vom nunmehr 20. Sachsen-Anhaltischen Storchentag im Oktober 2011, auf der das Thema Bioenergiepflanzenanbau eine große Rolle spielte.

Es schloss sich die Mitgliederversammlung des OSA an, an der 65 stimmberechtigte Personen und 3 Gäste teilnahmen. Der Vorsitzende Mark Schönbrodt begann mit dem Bericht über die Vorstandsarbeit. Vom Vorstand neu in den Beirat berufen wurde Frank Weihe, der Sprecher der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt. Ein weiterer Vorstandsbeschluss des vergangenen Jahres betraf die Ernennung von Reinhard Gnielka zum Ehrenmitglied des Vereins (siehe Apus 16 (2011), S. 118). Es folgten ein Bericht von Dr. Dirk Tolkmitt zum Stand der Arbeit an der „Avifauna Sachsen-Anhalts“, der Kassenbericht des Schatzmeisters Martin Wadewitz, der Bericht des Schriftleiters Robert Schönbrodt sowie der Bericht der Revisoren Michael Hellmann und Rüdiger Holz. Die Mitgliederzahl erhöhte sich weiter. Allein während der Tagung wurden 13 Aufnahmeanträge entgegengenommen. Die Berichte wurden durch die Mitgliederversammlung bestätigt; der Vorstand wurde für das Geschäftsjahr 2010 entlastet.

Anschließend erfolgte die Wahl der Revisoren für das Geschäftsjahr 2011. Die Kandidaten Stefan Putzier und Alexander Resetaritz aus Halle (Saale) wurden ohne Gegenstimmen gewählt. Sie nahmen die Wahl an.

Es folgte die Wahl des Vorstandes. Es kandidierten (für die Ämter) Mark Schönbrodt, Halle (Saale) (Vorsitzender), Dr. Dirk Tolkmitt, Leipzig (1. Stellvertreter), Thomas Hellwig, Güsen (2. Stellvertreter), Nico Stenschke, Kemberg (Schatzmeister) und Lukas Kratzsch, Magdeburg (Schriftführer). Die bisherigen Vorstandsmitglieder Ingolf Todte (1. Stellvertreter) und Martin Wadewitz (Schatzmeister) standen nicht erneut zur Wahl. Die Kandidaten wurden jeweils mit überwältigender Mehrheit für die entsprechenden Vorstandsämter gewählt und nahmen die Wahl an. Der Vorsitzende bedankte sich sehr herzlich im Namen des Vereins bei den beiden ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für die geleistete Vorstandsarbeit.

Eine Resolution des OSA gegen die seit Februar 2011 existierende Ausweitung der Jagdzeiten für verschiedene Gänsearten und die

Ringeltaube im Land Sachsen-Anhalt wurde zur Diskussion gestellt und nach geringfügigen Änderungen ohne Gegenstimme von der Mitgliederversammlung verabschiedet (s. S. 117).

Der wiedergewählte Vorsitzende hielt das Schlusswort und kündigte die nächste Jahrestagung und Mitgliederversammlung für das erste Novemberwochenende 2012 an. Er bedankte sich bei allen Personen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, insbesondere bei den Referenten, den gastgebenden

Ornithologen des OVH und den Mitarbeitern im Tagungsbüro und der Tagungsstätte.

Am Abend entführte uns Dr. Frank Steinheimer mit einem Himalaya-Expeditionsbericht nach Myanmar und stellte die internationale Bedeutung des Landes für den Vogelschutz heraus, aber auch kulturelle Eigenheiten wurden mit beeindruckenden Bildern präsentiert.

Lukas Kratzsch

## Kurzfassungen einiger Vorträge

### Die Entstehung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt

Am 6. April 1991 fand die Gründungsversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) in Köthen statt. 20 Jahre sind seitdem vergangen.

Man bat mich (Klaus Liedel), zur Entstehungsgeschichte unseres Verbandes auf unserer Jubiläumsveranstaltung am 4.11.2011 einige Worte zu sagen. Es war nicht leicht, diesem Wunsch nachzukommen. Die Erinnerung ist verblasst und es gibt leider kaum zusammenhängende schriftliche Unterlagen.

Die Übergangszeit nach dem Mauerfall war hektisch, jeder Tag brachte etwas Neues oder Anderes. Der Staat, in dem wir 40 Jahre gelebt hatten, war zerbrochen und wir standen auf einem Scherbenhaufen. Der Neubeginn war für viele Menschen nicht leicht, für den einen mehr, für den anderen weniger. Aber das kennen Sie alles aus persönlichem Erleben.

Wie war das damals mit der Ornithologie, unserem Steckenpferd, und mit dem Vogelschutz?

Zu DDR-Zeiten waren die meisten Vogelkundler unter dem Dach des Kulturbundes in Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften vereint, so auch in den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg. Je ein Bezirksfachauschuß Ornithologie und Vogelschutz (BFA)

organisierte und koordinierte die Arbeit, versuchte es zumindest, denn die Mitarbeit war freiwillig. Es hatten sich seit Anfang der 1960er Jahre große Arbeitsgemeinschaften gebildet - im Bezirk Halle: Mittelelbe, Saale-Elster-Unstrut (Südteil des Bezirkes) und Mansfelder Seen; - im Bezirk Magdeburg: Mittelelbe/Börde, Nordharz und Vorland sowie Altmark. Große Materialsammlungen entstanden, niedergelegt in Schnellnachrichten, Nestkarten, zahlreichen kleinen und größeren Regionalavifaunen sowie in anderen Publikationen. Ein wichtiger Schritt war die Gründung unserer Zeitschrift ‚Apus‘ im Jahr 1966, der Druck des ersten Heftes ermöglicht durch Spenden der Ornithologen des Bezirkes Halle. Der Band 1 (1966-69) erschien noch mit dem Untertitel ‚Beiträge zu einer Avifauna des Bezirkes Halle‘. Auf einer gemeinsamen Sitzung der BFA Halle und Magdeburg am 3. Februar 1968 in Dessau wurde dann beschlossen, die ornithologische Arbeit beider Bezirke zu koordinieren. Ab Band 2 trug der ‚Apus‘ dann den Untertitel ‚Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg‘.

Auch bei überregionalen, die ganze DDR betreffenden und vom Zentralen Fachauschuß (ZFA) und der Vogelwarte Hiddensee organisierten und koordinierten Vorhaben,

beteiligten sich die Beobachter in beiden Bezirken in großer Zahl: Wasservogelzählung, Bestandsaufnahmen (z.B. seltener oder bedrohter Arten), Beringung usw. Rückblickend kann man für beide Bezirke durchaus von einer sehr erfolgreichen Arbeit sprechen, nur eines fehlte – eine Avifauna der beiden Bezirke. Obwohl in den 1980er Jahren schon in der Materialfülle fast erstickend und trotz einiger verheißungsvoller Anfänge, gelang es nicht, eine Avifauna zustande zu bringen und so den Mecklenburgern, Brandenburgern und Thüringern nachzueifern, deren Gebietsavifaunen schon erschienen waren. Die Gründe für dieses Versagen sind vielschichtig und schon oft diskutiert worden. Sie sollen hier nicht erneut erörtert werden. Damit genug.

Wie sollte es nun nach dem Mauerfall weitergehen? Es war abzusehen, dass aus den Trümmern der untergegangenen DDR kein neuer Staat entstehen würde, sondern dass es in unbestimmter Zeit zu einer Vereinigung der beiden Teile Deutschlands kommen würde. Der Kulturbund, der uns in organisatorischen Dingen und in beschränktem Maße auch finanziell gestützt hatte, würde (wenn auch vielleicht nicht sofort) seine Rolle verlieren, vielleicht sogar verschwinden. Wir mussten uns also für die Zukunft rüsten. Sollte man unter die Fittiche größerer Organisationen des Westens schlüpfen oder sollten wir einen eigenen Weg zur Verwirklichung unserer Ideen und Vorhaben finden?

Bereits um die Jahreswende 1989/90 bemühten sich westdeutsche Natur- und Tierschutzverbände um die naturkundlich ausgerichteten Gruppen des Kulturbundes, es lockte ja ein nicht unbeträchtlicher Mitglieдерzuwachs. Beispielsweise der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV), dessen Vorläufer im 19. Jh. (1875 in Halle) gegründet war, der BUND usw. Man hatte offenbar sogar DBV- und BUND-Gruppen im alten Bundesgebiet angeregt, Kontakte zum Osten hin zu knüpfen. [...]

Zu einer erweiterten Präsidiumssitzung des DBV in Bonn am 20.1.1990 hatte man Prof. Dr. Erich Rutschke (Potsdam) eingeladen

und ihn offenbar gebeten, einige Vertreter aus anderen Bezirken mitzubringen. Über Dr. Rudolf Piechocki hatte er sich auch an mich gewandt und um Teilnahme gebeten. So fuhr ich am 19.1.1990 nach Bonn, zusammen mit Gerhard Fröhlich aus Leipzig (Anreise mit der Bahn über Eisenach, zurück am 21.1. über Oebisfelde, jeweils über 10 Stunden Reisezeit). Ich habe meine Notizen leider nicht gefunden, erinnere mich aber, dass neben Prof. Rutschke auch Dr. Gerhard Klafs (Greifswald), evtl. auch Dr. Dietrich v. Knorre (Jena) anwesend waren. Man bat uns um eine kurze persönliche Vorstellung sowie eine Skizzierung der ornithologischen und vogelschützerischen Arbeit in den von uns repräsentierten Gebieten, ein Wunsch, der von uns gern erfüllt wurde. Die Präsidiumssitzung im Bonner Regierungsviertel machte auf mich einen merkwürdigen Eindruck. Wenig Fachliches wurde erörtert, diskutiert wurde vorwiegend über finanzielle Probleme, Spendenaufkommen und Spendenakquise, Sponsorsuche, Werbeaktionen usw., alles ziemlich fremdartig und unverständlich, nicht sehr beeindruckend. Mein Eindruck war, dass man im Westen auch nur mit Wasser kocht, und dass die meisten Teilnehmer über ornithologische Dinge, die den Osten betrafen, keine oder nur wenig Ahnung hatten.

Vom 16. bis 18. Februar erfolgte dann eine zweite Zusammenkunft mit dem DBV, und zwar in Niedersachsen auf Gut Sunder, unweit von Winsen/Aller. Dieses Mal war es ein richtiges Arbeitstreffen, offenbar ausgerichtet vom Landesverband Niedersachsen des DBV. Der DBV-Präsident Klaus Dürkop, den ich bereits in Bonn kennen gelernt hatte, war ebenfalls anwesend. Aus Halle waren Robert Schönbrodt und ich angereist, Magdeburg war u.a. durch Dr. Dieter Mißbach und Wolfgang Lippert vertreten. Wir stellten unseren strukturellen Aufbau vor: Alle naturkundlichen Fachgruppen (Ornithologen, Entomologen, Botaniker, Mykologen usw.) waren gemeinsam unter dem Dach des Kulturbundes organisiert, was eine gute Zusammenarbeit der einzelnen

Disziplinen möglich machte sowie den Erfahrungsaustausch erleichterte. Die Koordination der fachlichen Arbeit erfolgte durch einzelne Bezirks-Fachausschüsse (BFA). Die BFA, die ihrerseits durch die Zentralen Fachausschüsse (ZFA) Anregungen und Empfehlungen erhielten, wirkten ausschließlich auf freiwilliger Basis. Die Vertreter des DBV, die sicherlich in erster Linie an einem Mitgliederzuwachs interessiert waren, zeigten sich aufgeschlossen. Es wurde ein ähnlicher Modus vorgeschlagen, die Gründung von Fachsektionen innerhalb des DBV. Das verlangte natürlich eine Namensänderung – statt Vogelschutz nun Naturschutz, d.h. Naturschutzbund Deutschland. Am 6. Mai 1990 wurde der DBV dann von der Vertreterversammlung offiziell in Naturschutzbund Deutschland umbenannt; der Traditionsname blieb vorerst als Untertitel erhalten.

Noch am 24. März 1990 fand in Potsdam auf Einladung des ZFA für Ornithologie und Vogelschutz im Kulturbund eine Versammlung von Ornithologen aus der gesamten DDR statt. Es sollte eigentlich ein „Verband für Ornithologie und Vogelschutz“ für das Gebiet der noch existierenden DDR gegründet werden. Der amtierende ZFA-Vorsitzende Dr. Dieter Wallschläger stellte den Ablauf der Ereignisse vom Gründungsauftrag für einen eigenständigen Verband durch Prof. Rutschke vom November 1989, über Beratungen des ZFA mit BFA-Vorsitzenden am 11. Dezember 1989 und am 8. Februar 1990 bis zur Tätigkeit des Gründungsausschusses dar. Er informierte über die Bemühungen der Gesellschaft bzw. (neu) des Bundes für Natur und Umwelt, sich als Dachverband verschiedener Fachverbände zu etablieren, sowie über die bereits erfolgte oder geplante Gründung von Landesverbänden innerhalb des noch nicht offiziell in Naturschutzbund Deutschland (NABU) umbenannten DBV. Dr. Wallschläger stellte resümierend die Frage, ob unter diesen Umständen die Gründung eines eigenständigen Ornithologenverbandes noch zeitgemäß sei. Nach längerer Diskussion wurde der Vorschlag von der Mehrheit der 60 anwesenden Teilnehmer,

darunter auch 10 Vertreter aus unseren beiden Bezirken, abgelehnt und im Gegenzug der Aufbau einer Fachsektion Ornithologie im künftigen Naturschutzbund beschlossen. Der ZFA des Kulturbundes hatte damit aufgehört zu bestehen. Es sollte in Zukunft jedem und jeder Gruppe selbst überlassen sein, ob ein Anschluss an den künftigen NABU oder an irgendeine andere Gruppierung, z.B. den Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) gesucht, oder ob ein eigener Weg beschritten werden sollte.

Auf der Sitzung des amtierenden BFA Halle am 7. April 1990 wurden die Potsdamer Entscheidungen ausgewertet und die daraus entstandene Situation ausführlich diskutiert. Wir kamen zu dem vorläufigen Beschluss, vorerst wie bisher weiterzuarbeiten, d.h. die Zusammenarbeit mit dem Kulturbund fortzuführen. Ähnlich verfuhr man in Magdeburg, allerdings hatte sich dort bereits eine Ornithologische Vereinigung Magdeburg gebildet.

Ich zitiere aus dem Protokoll der Sitzung des BFA-Halle: „*Es wäre schade, die bewährte Form der Arbeit aufzugeben, außerdem nutzen die meisten Fachgruppen des Bezirkes Einrichtungen und Strukturen des Kulturbundes. Auf der nächsten Bezirkstagung soll über diese Frage ausführlich diskutiert werden.*“ [...] „*Im Moment ist es wichtig und vorrangig, die begonnenen Arbeiten (MTBI-Quadranten-Kartierung und Erarbeitung der Sachsen-Anhalt-Avifauna) fortzuführen und erfolgreich zu beenden.*“ Ersteres bezog sich auf die Kartierung im Bezirk Halle, dem Südteil Sachsen-Anhalts. Die Vorarbeiten hatten schon 1988 begonnen, die eigentliche Kartierung erfolgte ab 1990 und das Ergebnis lag dann 1997 in gedruckter Form vor. Auf die Avifauna müssen wir leider bis heute noch warten.

Als Hauptthemen für die nächste Bezirkstagung, die vom 23. bis 25. November 1990 in Trebitz im Saalkreis stattfinden sollte, wurden folgende Punkte vorgesehen: 1) Organisation und künftige Arbeit im Bezirk Halle bzw. in Sachsen-Anhalt. 2) Zusammenarbeit mit dem Bezirk Magdeburg. 3) demokratische Wahl einer neuen Leitung. Die Fachgruppen wurden

deshalb gebeten, geeignete Kandidaten zu benennen, ferner Wünsche und Anregungen für das Tagungsprogramm zu äußern.

Die letzte Sitzung des noch amtierenden BFA Halle fand am 7. September 1990 statt. Wegen stark gestiegener Kosten wurde beschlossen, die geplante Bezirkstagung, die gleichzeitig auch die letzte sein würde, zu verkürzen und auf den 24. November zu beschränken. Es wurden die organisatorischen Modalitäten besprochen und das Programm festgelegt. Für den Nachmittag war die Diskussion über den künftigen Weg vorgesehen. Aus diesem Grunde sollten auch die Ornithologen des Bezirkes Magdeburg eingeladen werden.

Aus dem Protokoll der Sitzung werden einige grundlegende Bemerkungen zitiert: „*Mit der Auflösung der Bezirke und der Neubildung der Länder ist der Tätigkeit des BFA in der jetzigen Form die Grundlage entzogen. Der BFA Halle geht aber davon aus, daß die bisherige Arbeit in irgendeiner Form weitergeführt werden muß.*

*Grundelement der künftigen Arbeit ist wie bisher die Fachgruppe, die Arbeitsgemeinschaft, der Verein o.dgl.. Es wird angestrebt, alle bisher auf Bezirksebene geplanten und begonnenen Vorhaben fortzuführen: ... [Avifauna; MTB-Kartierung; Wasservogelzählung; Beringung; Apus usw.] Dazu bedarf es einer koordinierenden und organisierenden Leitung sowie des Willens zur Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen. Mit der Leitung könnte bis zu einer endgültigen Lösung, und um die Kontinuität der ornithologischen Arbeit zu bewahren, der bisherige BFA, evtl. in veränderter Zusammensetzung, beauftragt werden.*

*Neben dieser kleinen Lösung hält der bisherige BFA eine enge Zusammenarbeit mit den Ornithologen des Bezirkes Magdeburg für dringend erforderlich. Es wird vorgeschlagen, einen Ornithologischen Verein Sachsen-Anhalt zu gründen, der die wissenschaftliche ornithologische und naturschützerische Arbeit in den beiden ehemaligen Bezirken anleitet und koordiniert sowie als Dach für die örtlichen und regionalen Vereine und Gruppen fungiert. ...“*

Festgelegt wurde ferner die Ausarbeitung eines Satzungsvorschlages, der den Tagungsteilnehmern in Trebitz zur Diskussion vorgelegt werden sollte.

Der ‚Apus‘ sollte das Vereinsorgan werden, ab Band 8 mit dem Untertitel „Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts“.

Betont wurde auch, dass eine Mitgliedschaft in anderen überregionalen Vereinen, Verbänden oder dergleichen Sache jedes Einzelnen selbst ist und keineswegs im Widerspruch zur Mitgliedschaft in dem von uns gebildeten Ornithologischen Verein Sachsen-Anhalt stehen wird.

Alle diese Fragen sollten in Trebitz als Vorarbeit zur Vereinsgründung zur Diskussion gestellt werden. Die Fachgruppen wurden gebeten, sich schon im Vorfeld der Tagung mit der Problematik zu befassen, um in Trebitz eigene Vorschläge, Gedanken und Wünsche einbringen zu können. Die Vereinsgründung und die Wahl des Vorstandes sollte dann auf einer Delegiertenversammlung spätestens im Frühjahr 1991 erfolgen.

Die Vorarbeiten zur Vereinsgründung waren getan. Die Entscheidung über den zukünftigen Weg der ornithologischen Arbeit in Sachsen-Anhalt musste auf der Tagung am 24. November fallen.

Zur Tagung in Trebitz kamen am 24. November 1990 110 Teilnehmer aus beiden Bezirken.

Am Vormittag ging es in mehreren Vorträgen und Kurzbeiträgen um fachliche Dinge. Der Nachmittag war für die Diskussion der Struktur und Organisationsform, unter der die ornithologische Arbeit in Sachsen-Anhalt künftig ablaufen sollte, vorbehalten. Zu Beginn stellte ich als noch amtierender BFA-Vorsitzender die auf der BFA-Sitzung am 7. September zusammengestellten Punkte vor und schlug nach der stattgefundenen Selbstaflösung des Bezirks-Fachausschusses die Gründung eines eigenständigen Ornithologischen Vereins Sachsen-Anhalt vor. „*Die bisherige Zielstellung, sich als Freizeitornithologe wissenschaftlich zu betätigen und entsprechende Projekte zu bearbeiten, soll erhalten bleiben.*

*Die westlichen Naturschutzverbände haben [...] die Schwerpunkte etwas anders gesetzt, doch muß die Zusammenarbeit auf jeden Fall gewährleistet sein.*“ [So im Tagungsbericht, Apus 7: 276/277, 1990(1991)]

Im Anschluss sprach Dr. Max Dornbusch über die Magdeburger Aktivitäten. Er stellte fest, daß die dortigen Überlegungen und Vorstellungen gut zu denen aus Halle passten und schlug ebenfalls die Vereinsgründung vor. Es folgte eine heftige, zum Teil sehr leidenschaftlich geführte Diskussion über Für oder Wider einer solchen Vereinsgründung. Bei der abschließenden Abstimmung entschieden sich die Teilnehmer mit einer deutlichen Mehrheit für das Pro. Es wurde noch festgelegt, dass bis zum Frühjahr ein endgültiger Satzungsentwurf vorgelegt werden sollte, der von jeweils drei kompetenten Vertretern beider Bezirke erarbeitet werden sollte. Es wurde außerdem noch einmal ausdrücklich betont, dass es jedem Ornithologen frei gestellt sein muss, in welchem Verein (oder auch in welchen Vereinen) er sich betätigt.

Die Entscheidung war damit gefallen. Es musste nun die Gründungsversammlung vorbereitet werden.

Nun noch wenige Worte zum Rest der Geschichte.

Am 6. April 1991 wurde in Köthen der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) gegründet und damit eine Forderung der übergroßen Mehrheit der Teilnehmer der letzten Ornithologentagung des Bezirkes Halle erfüllt. 36 Ornithologen aus den ehemaligen Bezirken unseres Bundeslandes - 22 aus dem Bezirk Halle und 14 aus dem Bezirk Magdeburg - kamen in der Pädagogischen Hochschule Köthen zusammen und diskutierten unter der Versammlungsleitung von Robert Schönbrodt (Halle) die Satzung sowie Ziele und Aufgaben des neuen Verbandes. Der Satzungsentwurf, erarbeitet von einem Gremium aus beiden Bezirken, wurde nach kleinen Änderungen angenommen.

Der Verband will die bisherige erfolgreiche ornithologische Arbeit in unserem Land fortführen, dabei vor allem initiiierend und koordinierend wirken, ohne die einzelnen Gruppen und Arbeitsgemeinschaften zu bevormunden. Schwerpunkte sind der Abschluss und die Herausgabe der in Arbeit befindlichen Avifauna Sachsen-Anhalts sowie die Fortsetzung und Unterstützung großräumiger Erfassungen und Untersuchungen auf Landes- und überregionaler Ebene (z.B. die Brutvogelrasterkartierung im Gebiet des vormaligen Bezirkes Halle und die Internationale Wasservogelzählung). Der Verband ist dem Natur- und Vogelschutz verpflichtet, ohne sich aber an eine der großen Naturschutzorganisationen zu binden. Verbandsorgan wird ab Band 8 der ‚Apus‘ sein.

Zum Abschluss der Versammlung wurde ein vorläufiger Vorstand gewählt, der die Geschäfte bis zur 1. Jahresversammlung im Spätherbst 1991 führen soll: 1. Vorsitzender – Dr. Klaus Liedel, Halle; Stellv. Vorsitzende – Dr. Max Dornbusch, Steckby, und Reinhard Gnielka, Halle; Schriftführer – Robert Schönbrodt, Halle; Schatzmeister – Klaus George, Badeborn.

Die 1. Jahresversammlung fand dann am 2. November 1991 in Steckby statt. 104 eingetragene Mitglieder und 16 Gäste nahmen daran teil. Nach dem fachlichen Teil erfolgte auf der anschließenden Mitgliederversammlung die Wahl des endgültigen Vorstandes. Die geheime Wahl, an der 100 Mitglieder teilnahmen, brachte folgendes Resultat: Vorsitzender – Dr. Klaus Liedel, Halle; 1. Stellvertreter – Reinhard Gnielka, Halle; 2. Stellvertreter – Klaus George, Badeborn; Schriftführer – Robert Schönbrodt, Halle; Schatzmeister – Gunthard Dornbusch, Steckby.

Dr. Klaus Liedel,  
Krokusweg 8, 06118 Halle.

## Lehrer, Pfarrer, Ornithologe - zum 200. Geburtstage von August Carl Eduard Baldamus (1812-1893)

August Carl Eduard Baldamus wurde am 18.4.1812 als zweites von fünf Kindern in zweiter Ehe des Lehrers Johann Friedrich Baldamus (1763-1827) mit der Pfarrerstochter Rosamunde Luise Wilhelmine, geb. Döring (1778-1858) geboren. Nach der Dorfschule in Giersleben besuchte er von 1824 bis 1832 die Gymnasien in Aschersleben und Köthen. Vom November 1832 bis zum Juli 1836 studierte er an der Königlichen Friedrich Wilhelm Universität zu Berlin Theologie. Zusätzlich hörte er aber noch Vorlesungen zur Musik bei Prof. A. B. Marx (1796-1866) und Zoologie bei Prof. M. H. C. Lichtenstein (1780-1857). Nach Abschluss des Studiums wurde Baldamus im März 1837 in die Reihen der Kandidaten für ein Pfarramt im Herzogtum Anhalt-Köthen aufgenommen. Zunächst arbeitete er aber als Hauslehrer und in einer Töchtererziehungsanstalt. Schließlich übernahm er im Januar 1844 die vakante Stelle eines Collaborators am Köthener Gymnasium.

Eine erste Bekanntschaft mit der Ornithologenfamilie Naumann reicht vielleicht schon bis in die Kindheit von Baldamus in Giersleben zurück. Bei zweien seiner Geschwister waren Mitglieder der Familie Nordmann, aus der J. A. Naumanns Mutter stammte, Taufpaten. Sicher besuchte er auch als Gymnasiast die Herzogliche Vogelsammlung im Köthener Schloss, die ja weiterhin von J. F. Naumann (1780-1857) verwaltet wurde. Von 1839 an führten ihn ornithologische Sammelexkursionen in die Bruchgebiete im Elbe-Saale-Winkel.

Während eines Besuches von Baldamus im Frühjahr/Sommer 1845 bei F. A. L. Thienemann (1793-1858) in Dresden wurde erstmals der Gedanke besprochen, alljährlich ein Treffen „der ornithologischen Section der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte“ durchzuführen. Als erster Tagungsort wurde Köthen bestimmt. Vom 27.-29. September 1845 fanden sich schließlich 32 Teilnehmer zur ersten Versammlung deutscher Ornitho-

logen in Köthen ein. Von den bekannten Ornithologen dieser Zeit waren C. L. Brehm (1787-1864), E. F. v. Homeyer (1809-1889), A. R. v. Loebenstein (1811-1855), F. A. L. Thienemann, G. A. W. Thienemann (1781-1863) und H. D. F. Zander (1800-1876) anwesend. Weitere Versammlungen folgten 1846 in Dresden und 1847 in Halle.

Im Laufe der Zeit baute sich Baldamus eine bedeutende Eiersammlung auf. Um diese ständig zu erweitern, unternahm er ausgedehnte Sammelreisen, so im Mai 1846 zur Insel Sylt. Im Frühjahr 1847 ließ er sich für einige Monate beurlauben, um auf Einladung von Erzherzog Stephan von Österreich (1817-1867) eine ornithologische Forschungsreise durch Ungarn zu unternehmen. Am 22. März begann die Reise über Leipzig, Dresden, Prag nach Wien. Von dort aus wurde der Weg meist mit dem Dampfschiff entlang der Donau zurückgelegt. Weitere Ziele waren die Save-Sümpfe, die Reiherinsel bei Belgrad, sowie Teile Serbiens und des Banats. Am 5. August traf er mit reicher Ausbeute wieder in der Heimat ein.

In den Revolutionsjahren 1848/49 betätigte sich Baldamus auch politisch, indem er unter anderem ein „Staatsbürgerliches Fremdwörterbuch für das Volk“ sowie weitere Schriften verfasste. Im April 1849 wurde er sogar in den Anhaltischen Landtag gewählt, dem er eine Periode angehörte. Des Weiteren begeisterte er sich für die Turnerbewegung und war im „Gesamt-Lehrerverein für Anhalt“ aktiv. Am 7. März 1849 erhielt er seine erste Pfarrstelle in Diebzig.

Da die Herausgabe von Thienemanns Zeitschrift „Rhea“ ins Stocken geraten war, begründete Baldamus die Zeitschrift „Naumania – Archiv für die Ornithologie“, die ab 1851 als „Organ der deutschen Ornithologen-Gesellschaft“ erschien. 1858 wurde sie aus finanziellen Gründen eingestellt.

Nachdem im Revolutionsjahr 1848 keine Ornithologenversammlung stattfand und F. A.

L. Thienemann als Sekretär im Folgejahr keine einberief, übernahmen Naumann, Baldamus und v. Homeyer die Initiative und beriefen 1850 eine Versammlung nach Gohlis bei Leipzig ein. Dort stellte Baldamus den Antrag: „Die Versammlung der deutschen Ornithologen constituiert sich zu einer Gesellschaft deutscher Ornithologen, und entwirft provisorisch die Grundzüge der Statuten.“ Die Statuten wurden von J. F. Naumann, J. Kratzsch (1809-1887) und E. Baldamus entworfen und ein Vorstand gewählt. Diese Versammlung gilt als Geburtsstunde der noch heute existierenden Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. In den Folgejahren organisierte Baldamus als Sekretär der Gesellschaft fast alljährlich eine Versammlung. Für seinen Einsatz wurde er 1858 von der philosophischen Fakultät der Universität Rostock zum Dr. h. c. ernannt. Anfang 1858 übernahm er die besser dotierte Pfarrstelle in Osternienburg, heiratete ein zweites Mal - seine erste Frau verstarb 1856.

1860 einigten sich J. L. Cabanis (1816-1906) und Baldamus auf eine gemeinsame Herausgabe des Journal für Ornithologie, welches darauf mit dem Untertitel „Zugleich als Fortsetzung der Zeitschrift Naumannia“ erscheint. 1867 endete diese Zusammenarbeit. Ab 1864 traten bei Baldamus gesundheitliche Probleme auf, er litt an einem Kehlkopfleiden, sodass er sich 1865 sogar einen Stellvertreter für sein Pfarramt nehmen musste und sich beurlauben ließ. Zur Behandlung hielt er sich re-

gelmäßig in Halle auf und nahm dort schließlich seinen Wohnsitz, nachdem er 1868 emeritiert wurde. In diesem Zeitraum organisierte er auch keine Versammlung der D. O. G., was zu Verstimmungen mit den anderen Vorstandsmitgliedern führte. Baldamus zog sich immer mehr aus dem Vereinsleben zurück. Auf Empfehlung der Ärzte zog er schließlich 1871 nach Coburg.

Literarisch war er aber weiterhin tätig; 1868 erschien das Buch „Schützet die Vögel“, 1876 seine „Vogelmärchen“; beide wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Sein „illustriertes Handbuch der Federviehzucht“ erschien 1876/78 in zwei Bänden und war über Jahrzehnte das deutsche Standardwerk zu diesem Thema und erschien in vier Auflagen. Populäre Artikel veröffentlichte er in den Zeitschriften „Daheim“, „Gartenlaube“ und „Vom Fels zum Meer“.

Auch in Coburg war er im hohen Alter aktiv; so gründete er 1885 einen „Thier- und Pflanzenschutzverein“ und war als Freisinniger Abgeordneter tätig. 1892 vollendete er sein Lebenswerk mit dem Buch „Das Leben der europäischen Kuckucke“. Im Frühjahr 1893 zog Baldamus zu einer Tochter nach Wolfenbüttel, wo er am 30.10. desselben Jahres verstarb.

Gerhard Hildebrandt, Dorfstraße 49,  
06369 Weissandt-Görlau, OT Gnetsch.  
E-Mail: hildebrandt-gnetsch@t-online.de

## Statistische Tücken bei großflächigen Bestandsaufnahmen

### Einleitung

Über die statistischen Tücken bei Bestandsaufnahmen könnte man einen ganzen Wochenlehrgang gestalten. Der bekannte Ornithologe Peter Berthold hat in jüngeren Jahren die aufkommenden Brutbestandserfassungen gefördert. Später verwarf er diese Richtung der Avifaunistik wegen der vielen Fehlerquellen. Er hatte Recht. Die Methode ist schlecht, ist miserabel, die schlechteste überhaupt, mit Ausnahme aller anderen.

### Zahlen in der Feldornithologie

Die Bedeutung von Zahlen in der Avifaunistik hat auch in Sachsen-Anhalt eine Evolution durchschritten. Unser verehrter Altmeister Johann Friedrich Naumann gab kaum einmal eine Zahl, nicht einmal ein exaktes Datum an. Die Ankunft der Nachtigallen umschreibt er 1822 mit den Worten: „Sie kommen stets erst, wenn eben die Knospen der Bäume aufbrechen und namentlich der Weißdorn zu grünen anfängt.“ Heute sind genaue Daten von Erstbeobachtungen beliebt. In den 1950er Jahren wurden lange Listen von Erstdaten abgedruckt. Vordrucke lieferte die Staatliche Vogelschutzbehörde Hamburg. Für Pflanzen gab es solche phänologischen Übersichten schon länger. Aus der Fachgruppe Halle hatte Kurt Rost aus Holleben Erstbeobachtungen von 1948 bis 1957 gemeldet, z.B. von Nachtigall, Fitis und Gartenrotschwanz. (BRUNS & NOCKE 1959, BRUNS & HEINRICH 1968). Erstbeobachtungen sind jedoch stark vom Zufall und der Aktivität des Beobachters abhängig (GNIELKA 1971). Besser wäre es, den Einzug einer Population durch Zählungen im Abstand von 3 bis 4 Tagen zu erfassen. Das kann sich für eine Art schon auf eine Zeit von etwa 6 Wochen hinziehen.

In den 1950er Jahren hat die rührige Fachgruppe Halle bei ihren Exkursionen gewissenhaft die beobachteten Arten notiert. Am Ende

der Exkursion war die Zahl der wahrgenommenen Arten ein Maß für die Ergiebigkeit, so wie heute noch bei Auslandsexkursionen. In den 1950er Jahren war auch die Aufnahme von so genannten „Vogeluhren“ üblich. Mit der letzten Straßenbahn trafen wir am Rand der Dölauer Heide nach Mitternacht ein. Dann wurde die Reihenfolge des Sangesbeginns der Vögel mit genauer Uhrzeit registriert. Zuerst hörten wir vom Heiderand die Feldlerche. Es folgten Rotkehlchen, Singdrossel und Amsel. Der Buchfink schlief länger. Das ergab eine gesetzmäßige Reihenfolge der Uhrzeiten, genannt „Vogeluhr“. Vögel zu zählen galt als fast unmöglich. Wir lernten es erst, als die internationalen Wasservogelzählungen uns forderten. 1959 wagten wir uns an eine Nachtigallenzählung im Stadtkreis (GNIELKA 1967).

### Erfassung der Bestandsdichte

Anderswo in Deutschland schritt die Methodik rascher fort. Ein „Deutscher Siedlungsdichte-Ausschuss“ entstand. Exakte Siedlungsdichteaufnahmen sind nur auf relativ kleinen Flächen möglich (je nach Schwierigkeit des Geländes bis 100 ha). Dafür sind bekanntlich in Jahrzehnten gute methodische Anleitungen entwickelt worden. Aber auch aufwendige gründliche Revierkartierungen unterliegen Ungenauigkeiten (Tab. 1).

Wer nicht die rechte Seite der Tabelle gelesen hat, sagt: „Unmöglich! So ein Unsinn: Amsel - 49, Gelbspötter - 19 Reviere!“ Auf ein Revier genau lassen sich solche Bestände gar nicht ermitteln! Etwa 500 solcher Siedlungsdichtetabellen sind für Sachsen-Anhalt aufgenommen worden, gedruckte wie ungedruckte. Sie haben unser Wissen über die Zahl und die ökologischen Ansprüche der Vögel präzisiert, ebenso die Texte zu regionalen Avifaunen. Auf der rechten Seite der Tabelle sind die aus den Zählungen gewonnenen Unsicherheiten zu sehen. Sie liegen meist bei +/- 10 %.

	Reviere	
	Bestand (Mittel)	geschätzt
Zaunkönig	6	5 - 7
Heckenbraunelle	11	9 - 13
Rotkehlchen	5	4 - 5
Nachtigall	1	1
Gartenrotschwanz	8	6 - 9
Amsel	49	44 - 54
Singdrossel	6	5 - 6
Gelbspötter	19	17 - 21
Klappergrasmücke	1	1 - 2

**Tab. 1:** Ausschnitt aus einer Brutbestandstabelle. Auch bei gründlicher Revierkartierung ist die Abschätzung des Bestandes nur in „Von- Bis-Werten“ möglich.

Auf dem Südfriedhof Halle habe ich 42 Jahre lang in jeder Monatsdekade alle wahrgenommenen Vögel registriert, im Sommer wie im Winter. Der kartierte Brutbestand zeigte selbst innerhalb eines Jahres eine enorme Dynamik. In einem Jahr stellte sich beispielsweise erst Mitte Mai ein Paar Gimpel ein und brütete. Das einzige Schwanzmeisenpaar gab Ende März die Brut auf und verschwand. Ein Paar Singdrosseln siedelte nach erfolgreicher Brut in ein Nachbargrundstück um und brütete abermals. Manches Männchen blieb unverpaart. Ich konnte auch drei Fälle vermerken, wo ein Männchen mit zwei Weibchen Brut aufzog, z.B. an beringten Trauerschnäppern. Die unmittelbar nach der Revierwahl ermittelte Zahl der Brutpaare verringerte sich im Laufe der Brutsaison. Etwa 90 % dieser Höchstzahl wurde als Brutbestand in die Tabelle aufgenommen. Selbst auf kleinen, übersichtlichen Flächen sehr sorgfältig gewonnene Bestandstabellen weisen Unschärfen auf.

## Atlasprojekte

Seit 1976 brach sich die Methode der Atlaskartierung Bahn, nachdem der Brutvogelatlas von Britannien und Irland erschienen war (SHARROCK 1976).

Ein Europäisches Atlaskomitee bildete sich. Zusammen mit dem Internationalen Bird Census Committee wurde seit 1988 das Periodi-

kum „Bird Census News“ herausgegeben (Erscheinungsort heute: Brüssel). Dieses förderte die Entwicklung der neuen Methode durch Erfahrungsberichte und Problemanalysen. Internationale Tagungen wurden organisiert.

Bei Atlaskartierungen sind die einzelnen Rasterfelder bis über 100 km<sup>2</sup> groß.

Dadurch treten noch größere Probleme auf als bei Brutdichteermittlungen auf kleinen Flächen. Auf der 131 km<sup>2</sup> großen Fläche eines Messtischblatts siedeln in Sachsen-Anhalt etwa 31.000 Brutpaare. So große Zahlen sind nur durch Stichproben zu bewältigen. Diese Proben müssen zwei Bedingungen erfüllen:

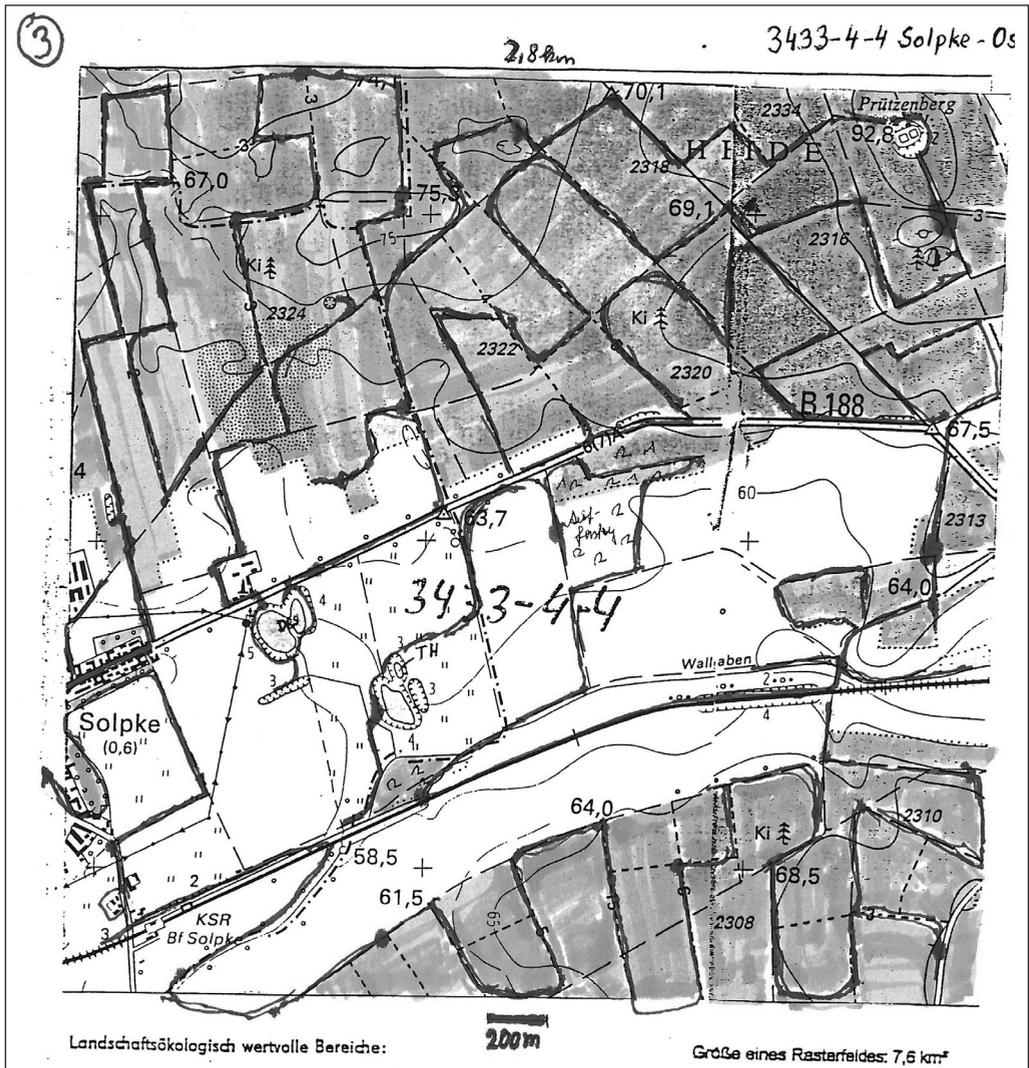
1. Sie müssen dem statistischen „Gesetz der Großen Zahlen“ gerecht werden.

2. Die aufgesuchten Habitattypen müssen repräsentativ für die Landschaft sein.

Das „Gesetz der Großen Zahlen“ besagt: Je größer die Stichprobe, umso besser stimmen die prozentualen Anteile mit der Wirklichkeit überein.

Ich habe ein Messtischblatt in 16 Viertelquadranten zerlegt und bin jedes Rasterfeld in etwa 200 m breiten Streifen abgegangen (Abb. 1). Das sind pro Durchgang rund 40 km.

Monotone Teilstrecken (Felder, eintönige arme Wälder) konnten langsam mit dem Rad abgefahren werden. Es war ein Jugendrad, so dass ich ohne abzusteigen mit beiden Füßen stehen konnte. Im Nu war das Fernglas zur Hand. Im Notizbuch war eine Artenliste



**Abb. 1:** Markierung einer Route mit etwa 200 m breiten Erfassungstreifen. Dabei sollten alle besonderen Habitate (z.B. Gewässer, Gräben, Hecken, Bahnlinsen, Gehöfte) einbezogen werden.

vorbereitet, so dass ich jeden wahrgenommenen singenden Vogel mit einem Strich, jeden sonstigen revierverdächtigen Vogel mit einem Punkt markieren konnte (z.B. warnend oder Futter tragend). So schaffte ich in 7 Intensivstunden etwa 700 Kontakte. Beiläufig konnten zusätzliche Informationen zu Gesangsintensität gewonnen werden.

Drei vollständige Durchgänge wurden auf verschiedene Phasen der Brutzeit verteilt, z.B. auf Ende März, Mitte Mai und nach dem 10. Juni.

Damit gewann man ein befriedigendes Bild mit etwa 2000 Kontakten auf etwa 8 km<sup>2</sup>. Ein Erfassungsproblem blieb: Nachtaktive Arten und Seltenheiten fehlten oft auf der Liste. Zusätzliche Nachtexkursionen lieferten ergän-

für seltene Art Weißstorch	Häufigkeitsstufen	
	häufige Art	etwa 1 : 2
0-1	1-5	1
1	6-14	2-3
2	15-34	4-7
3	35-80	8-15
	81-200	16-31
		32-63
		64-127
		128-255
		256-511

**Tab. 2:** Die Häufigkeitsstufen sollten für seltene und häufige Arten unterschiedlich gewählt werden und etwa einer geometrischen Zahlenfolge entsprechen.

zende Daten. Jäger oder Förster brachten im Gespräch oft weitere Hinweise, nicht nur zu Eulen und Ziegenmelkern. In der Abenddämmerung sangen Rotkehlchen, Singdrosseln und Amseln ausgiebig. Sie waren am lichten Tag in der Brutzeit nur spärlich zu hören. So konnte man aus dem Abendgesang die Revierdichte schätzen.

### Individuelle Fehlerquellen

Die Exkursionen brachten Entdeckerfreuden und waren auch bei den Mitstreitern beliebt. Dennoch gab es Unterschiede bei den einzelnen Kartierern. Ein vorwiegend optischer Typ erkennt noch ferne Vögel, findet Rupfungen, Nester und Spuren. Aber etwa 90 % aller Vogelwahrnehmungen erfolgen bei der Atlaskartierung akustisch. Spezialisten nehmen ihre Lieblingsarten im stärkeren Maße wahr und haben dann mehr davon auf der Liste (z.B. Bäumläufer oder Mittelspechte). Ein Seltenheitenjäger erfasst zu wenig Buchfinken, er findet aber eher einen Sperberhorst oder hört mehr Wasserrallen. Manche Kartierer scheuten die Ortschaften. In den Dörfern wird einer, der mit Fernglas und Notizbuch läuft, besonders beäugt. Ich habe mich dann kurz mit meinem Anliegen vorgestellt und auch eine Frage gestellt, z.B. ob es Eulen im Kirchturm gibt.

### Statistische Tücken bei der Auswertung

Viel Erfahrung und Gründlichkeit sind bei der Auswertung am Schreibtisch erforderlich. Aus den Zahlen der Großstichproben ist die Bestandsabschätzung vorzunehmen. Hilfreich sind vorgegebene Häufigkeitsstufen (Tab. 2). Schwarzstorch und Buchfink sind so unterschiedlich wie Elefant und Feldmaus. Man sollte sie nicht in dieselben Häufigkeitsstufen zwängen. Dennoch gab es grobe Diskrepanzen. Wenn 42 Kohlmeisen und 23 Blaumeisen auf einer Strichliste stehen, siedeln wahrscheinlich doch mehr Blaumeisen. Die unterschiedliche Wahrnehmbarkeit ist zu berücksichtigen, und diese hängt auch noch von Tageszeit, Brutphase, Geländestruktur und Witterung ab. Die Stimme der Blaumeise hat eine kleinere Reichweite und der Vogel hält sich meist in höheren Baumschichten auf. Die Sangesperiode ist kürzer als die der Kohlmeise. Man hört auch nicht jeden Revierinhaber singen. Aus den drei gründlichen Großstichproben habe ich den Bestand in einer Von-Bis-Spanne (ohne starre Grenzen) geschätzt. Aus dem Von- und dem Bis-Wert wurde das geometrische Mittel gebildet und als wahrscheinliche Bestandszahl verwendet (Beispiel: Tab. 2).

Es gab Versuche: Man ließ Beobachter eine Probefläche abgehen, deren Vogelbestand gut

**Tab. 3:** Aus den Zählwerten von drei gründlichen Exkursionen (200 m–Streifen) wird der ‚wahre‘ Bestand geschätzt.

	Zählwerte			Bestand	
	31.3.	20.5.	16.6.	geschätzt von bis	geometr. Mittel
Zaunkönig	19	28	25	40 - 80	57
Rauchschwalbe		9	13	13 - 28	19
Buchfink	142	129	178	200 - 400	283
Nachtigall		19	10	20 - 30	24

bekannt war. Ergebnis: Bei einem einzigen Durchgang erfasst man nur etwa 60 % der Buchfinken.

Wenn Uhrzeit der Exkursion und Witterung protokolliert sind, hat der Abschätzer im Zweifelsfall Entscheidungshilfen. Die Feldlerche singt kaum bei warmer trockener Luft, aber noch bei leichtem Regen. Jede Art wirft spezifische Probleme bei der Erfassung im Gelände auf, aber auch bei der Abschätzung am Schreibtisch. Und jeder Kartierer erfasst etwas anders. Deshalb sollte der Abschätzer nicht nur die Landschaftsstruktur kennen, sondern auch die besonderen Fähigkeiten seiner Mitstreiter. Darum habe ich bei allen vier Kartierungsprogrammen der letzten 30 Jahre, wo ich die Endabschätzung zu bewältigen hatte, auch gemeinsame Exkursionen zu zweit unternommen, nicht nur um den Mitarbeiter zu testen, sondern um auch mein eigenes Wahrnehmungsvermögen zu prüfen. In älteren Jahren hatte ich mit singenden Goldhähnchen meine Not. Selbst den Girlitz und das Sirren des Feldschwirls nahm ich nicht in so großen Entfernungen wahr wie jüngere Beobachter. Für die Erfassung der singenden Männchen spricht: Bei Testexkursionen auf getrennten Routen in derselben Probefläche hatten gute Stimmenkennner nahezu übereinstimmende Zahlen. Ich hatte einmal im Auftrag des DDA einen mehrtägigen Kartiererlehrgang im Reichswald bei Nürnberg durchzuführen. Da ließ ich kleine Gruppen auf getrennten Routen

den Wald durchstreifen. Nach 2 Stunden wurden die Ergebnisse verglichen. Diese sprachen für die Tauglichkeit der „Singenden-Männchen-Methode“. Dennoch ist die Schätzung des wahren Bestandes nach den Strichlisten immer mit großen Fehlerbereichen behaftet. Beispiel: Wenn ich beim vollständigen Abgehen der 200 m-Streifen eines Rasterfeldes 124 Buchfinken notiert hatte, rechnete ich noch etwa 50 % dazu und kam auf 198 Reviere. Dann lag die Unsicherheit immer noch im Bereich von 150 bis 265. Wenn hierbei die Grenze der Häufigkeitsstufe bei 200 liegt, ist zu überlegen: Wie war das Wetter? Hat Wind gestört? Habe ich wirklich etwa 100 m Hörweite gehabt? Ist der Wert in den Bereich 101-200 oder schon 201 bis 400 einzuordnen? Je nach Wahrnehmbarkeit der Art liegt der Schätzfehler selbst bei gründlicher Geländearbeit meist bei 30 % bis 50 %. Bezüglich dieser Wahrnehmbarkeit gibt es noch Forschungsbedarf.

Wenn man die Bestände von vier Quadranten zum Bestand des ganzen Messtischblattes zusammenfügt, können sich die Fehler unglücklich addieren, und das auch schon bei kleinen Zahlen.

Beispiel: Beim ersten gründlichen Durchgang (Ende März) nehmen zwei Kartierer in zwei benachbarten Rasterfeldern je zwei Gimpel wahr, bei späteren Durchgängen nur je einen. Im März können noch Gäste unterwegs gewesen sein. In beiden Rasterlisten werden ehrlich 0 - 2 Paare vermerkt (wahrscheinlicher

Wert: je 1). Beim Addieren beider Felder ergeben sich 0 - 4 Paare. Überprüft man die Notizen über Umstände und Habitate, steht man vor Ermessensfragen. Haben beide den gleichen Gimpel nahe ihrer Rasterfeldgrenze bemerkt? Waren die einzelnen Ortungen im Laufe der Durchgänge weit voneinander entfernt (was für mehrere Reviere, in unserem Beispiel sogar bis 6 spräche)? 1+1 muss in Wahrheit nicht 2 sein, es könnten auch 0 oder 3 oder 4 richtig sein. Addition von 4 Rasterfeldern kann drastische Ergebnisse haben. Beispiel: In 4 Blättern seien je um 130 Buchfinken bemerkt worden und werden in die Häufigkeitsstufe 101 - 200 eingruppiert (Summe 404 bis 800). Die wahren Bestandszahlen lagen aber je Rasterfeld über 200; als Summe müssten 804 bis 1600 in die Auswertung gelangen.

Noch ein Problem, das zum mathematischen Denken anregt: Die Größe des Zeitfensters. Wäre es ideal, wenn ein Atlas nur in einem Kartierungsjahr bewältigt würde? Sicher nicht; denn dann könnten Zufälligkeiten eines Jahres das Bild verfälschen (harte Winter, die den Bestand einiger Arten stark dezimieren; verregnetes Vorjahr, das viele Bruten störte; eine Vogelseuche, eine Mäusegradation, die ihre Vertilger anzog).

Für die Bewältigung des großen Altmarkkreises Salzwedel benötigte ich neun Jahre. Dabei zeichneten sich Mittelwerte ab, die bei der Endabschätzung vorsichtig berücksichtigt wurden.

### Literatur:

- BRUNS, H. & M. HEINRICH (1968): Die Erstankunft von Fitis (*Phylloscopus trochilus*) und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) in Deutschland 1948 - 1957. Orn. Mitt. 20, 117 - 133.
- BRUNS, H. & H. NOCKE (1959): Die Erstankunft der Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*) in Deutschland 1948 - 1957. Orn. Mitt. 11, 81 - 86.
- GNIELKA, R. (1967): Bestandsaufnahmen der Nachtigallen im Stadtkreis Halle. Apus 1 (1967), 113-117.
- GNIELKA, R. (1971): Die Ankunft der Zugvögel als statistisches Problem. Orn. Mitt. 23 (1971), 33-38.
- SHARROCK, J. T. R. (1976): The Atlas of Breeding Birds in Britain and Ireland. Berkhamstedt.

Reinhard Gnielka,  
Huttenstraße 84, 06110 Halle

## Dinner on Ice – über Insekten fressende Vögel im Winter

Verfügbare Nahrung ist die erste Voraussetzung, damit ein Vogelindividuum an einem konkreten Ort zu einer konkreten Zeit überleben kann. Nahrungsengpässe werden deshalb als ein wesentlicher Grund für jahreszeitliche Vogelwanderungen angesehen, wobei vor allem Arten betroffen sind, die sich ausschließlich oder zum großen Teil von Arthropoden ernähren.

Neben nahezu rein carnivoren Arten, von denen ein Teil der Population bei uns den Winter verbringt, wie Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, zunehmend auch Schwarzkehlchen u. a., ernähren sich auch eine beachtliche Zahl von Körnerfressern oder Arten mit hohem Anteil Wirbeltiernahrung im Winter fakultativ von Wirbellosen. Zu ihnen gehören Arten wie Seidenschwanz oder Raubwürger.

Von mehreren in Mitteleuropa überwinterten insektivoren Vogelarten gibt es Abschätzungen zum täglichen Nahrungsbedarf (z.B. DAVIES 1982, GIBB 2008). Aus den dort mitgeteilten hohen Individuenzahlen aufzunehmender Wirbelloser erwächst die Frage, welche Landschaften eine solche Ressource bereitstellen können.

Im Riedgebiet zwischen Seehausen und Esperstedt (Kyffhäuserkreis in Thüringen) wurden nach Beobachtung eines auf dem Eis jagenden Raubwürgers im strengen Winter 2009/2010 Wirbellose von der Eisfläche gesammelt. Die mittlere Wirbellosendichte auf 11 zufällig abgesteckten Flächen von 1 m<sup>2</sup> lag bei 62 Individuen mit einer Größe über 3 mm (min. 27; max. 112). Unter der Voraussetzung, dass dies eine repräsentative Größe ist, ergäbe sich für das Gesamtgebiet von 800 ha eine gleichzeitig verfügbare Wirbelloser-Biomasse von etwa 50 kg. Von den aufgesammelten Arthropoden konnten 99 Arten bestimmt werden (Einzelheiten s. GRIMM 2010).

Im Folgejahr ergaben sich nach strengem Frost auf den alljährlich vom Herbst bis ins Frühjahr unter Wasser stehenden Flächen ähnliche Bedingungen. Die bestimmbare Arten-

zahl erhöhte sich in der Summe beider Jahre nun auf 145.

Wirbellose auf dem Eis sind für insektenfressende Vögel ein gedeckter Tisch mit zahlreichen Vorteilen:

- Die Individuen erscheinen in hoher Dichte. Dadurch sind auch kleine Arten eine profitable Beute.

- Die Wirkung der an den Lebensraum angepassten Färbung (Mimikry) kehrt sich auf der weißen Eisfläche ins Gegenteil.

- Fehlende Vegetation ermöglicht rasche Fortbewegung der Vögel am Boden als Voraussetzung für die Aufnahme von vielen (verteilten) Beutetieren in geringer Zeit.

- Die Beweglichkeit der Arthropoden ist durch die niedrige Temperatur stark eingeschränkt.

Ein Zusammenhang der mitgeteilten Beobachtung und der gegenwärtigen Klimaentwicklung wird ausgeschlossen, da es sich in beiden Untersuchungsjahren um ungewöhnlich kalte Winter handelte. Wenngleich winterliche Wirbelloseraktivität aus vielen Landschaften beschrieben wurde, scheinen nach ihrem Umfang Feucht- und Nasswiesen besonders reiche Arthropoden-Lebensräume zu sein, was ihre Bedeutung als Überwinterungsgebiet auch für Kleinvögel unterstreicht.

### Literatur:

- DAVIES, N. B. (1982): Territorial behaviour of Pied Wigtails in winter. *British Birds* 75: 261-267.
- GIBB, J. (2008): Food, Feeding habits and territory of the Rock Pipit *Anthus spinoletta*. *Ibis* 98: 506-530.
- GRIMM, H. (2010): „Tischlein-deck-dich“ auf dem Eis. *Thüringer Faunistische Abhandlungen* XV: 63-68.

Herbert Grimm, Nordstraße 17,  
06567 Bad Frankenhausen, OT Seehausen.  
E-Mail: herbert\_grimm@t-online.de

## **Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 6. November 2011 in Halle (Saale)**

Auch in diesem Jahr führte der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) wieder eine gemeinsame Tagung mit den Beringern des Landes Sachsen-Anhalt durch. Im Anschluss an die OSA-Jahrestagung fand die Beringertagung am Sonntag, den 6. November von 09:00 bis 13:30 Uhr in Halle statt. Wiederrum erfreute sie sich eines großen Interesses. Insgesamt nahmen 81 Ornithologen, Referenten und Gäste teil, darunter 38 Beringer aus Sachsen-Anhalt.

Nach Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch Ingolf Todte (Beringungsobmann für Sachsen-Anhalt) und Gunthard Dornbusch (Staatliche Vogelschutzwarte Steckby) wurde in den Fachbeiträgen wieder viel Neues und Interessantes präsentiert. Besonderes Augenmerk wurde in diesem Jahr auf die Vorstellung bzw. Auswertung neuer Methoden bei der Kennzeichnung von Vögeln gelegt.

Dr. Ulrich Köppen, Leiter der Beringungszentrale (BZ) Hiddensee, berichtete über „Die Beringungsergebnisse in Sachsen-Anhalt und im Bereich der BZ Hiddensee 2010“. Die 63 in Sachsen-Anhalt zugelassenen Beringer haben im Jahr 2010 24.270 Vögel markiert, etwas weniger als im Vorjahr. Damit ist Sachsen-Anhalt nach Mecklenburg-Vorpommern weiterhin das Bundesland mit der zweithöchsten Anzahl von Beringungen im Arbeitsbereich der BZ Hiddensee. Bei den zentralen Beringungsprogrammen leisten die Beringer unseres Landes einen maßgeblichen Anteil: z. B. 87 % aller Bienenfresser, 42 % der Rauchschwalben, 38 % der Feldlerchen, 32 % aller Weißstörche, je 30 % der IMS-Fänge und der Beutelmeisen, 26 % der Bartmeisen sowie 23 % aller Kormorane.

Anschließend informierte Gunthard Dornbusch kurz über die neue Naturschutzgesetzeslage im Land Sachsen-Anhalt und erläuterte, was bei der Verlängerung der Beringungsgenehmigung für die Jahre 2012-2014 besonders zu beachten ist.

Klaus-Jürgen Seelig und Dr. Joachim Zaumseil brachten uns dann den Uhu näher. In zwei interessanten Vorträgen berichteten sie über den Bestand des Uhus im Landkreis Harz und im südlichen Sachsen-Anhalt sowie über entsprechende Beringungsergebnisse. Dabei wurden uns sehr anschaulich das Verschwinden der Art und die Wiederbesiedlung des Harzes (erste Brut wieder im Jahre 1983), die Entwicklung des Bestandes, Bruthabitate, interessante Wiederfunde sowie Todesursachen erläutert.

Nach einer Pause, die zu ausführlichen Fachgesprächen und zum Auffrischen alter Bekanntschaften genutzt wurde, konnten die Tagungsteilnehmer den ausgesprochen interessanten und sehr anschaulichen Ausführungen von Prof. Dr. Bernd-Ulrich Meyburg über „Zwanzigjährige satellitentelemetrische Untersuchungen am Schreiadler“ folgen. Es wurden die Anfänge der Technik bis zum heutigen Entwicklungsstand dargestellt sowie Erfolge und Rückschläge. Näher erläutert wurden unterschiedliche Zugmuster von alten und jungen Schreiadlern, Gefahren auf den Zugwegen, besondere Leistungen einzelner Vögel, auch die Plastizität der Art bezüglich verschiedener Zugmuster, insbesondere auch westlich abziehender Schreiadler. Die Ausführungen und Bilder zur Überwinterung hinterließen einen besonders faszinierenden Eindruck.

Anschließend sprach Martin Schulze über „Erste Ergebnisse beim Einsatz von Geolocatoren am Bienenfresser“. In Sachsen-Anhalt wurden im Jahr 2009 40 Bienenfresser mit Geolocatoren gekennzeichnet. Davon konnten 4 wieder gefangen werden. Ein Vogel hat den Locator verloren, bei 2 Vögeln fielen die Locatoren nach 4 Wochen aus. Nur ein Vogel konnte ausgewertet werden. Er zog über die Westroute in sein Überwinterungsgebiet ins südwestliche Afrika im Bereich Angola und Kongo. Anfang April begann der Frühjahrs-

zug in Richtung Norden, leider war dann Ende April die Batterie leer. Im Jahr 2011 wurden noch einmal 40 Vögel mit Locatoren gekennzeichnet.

Zum Abschluss des Vortragsprogramms berichteten Ben Koks und Almut Schlaich über „Wiesenweihen im Aufwind – Einblicke in den Jahreszyklus europäischer Brutvögel mit Hilfe der Satellitentelemetrie“. Wie der Titel schon vermittelt, wurden nach kurzen Darstellungen zu Brutbiologie, Bruterfolg, Raumnutzung, Nahrungsangebot, Nahrungswahl, Dispersion und Überleben 44 Zugrouten aus den Jahren 2005 bis 2011 dargestellt, in Anzahl direkt über das Mittelmeer verlaufend. Zwei Vögel, „Franz“ aus Westeuropa (2007-2011) und „Dominik“ aus Osteuropa (2008-2011), wurden dann etwas genauer dargestellt, auch mit Aussagen zum Überwinterungsgebiet. Aktuelle Informationen zu einem Vogel mit GPS-Logger („Elzo“, 2010-2011) schlossen sich an, insbesondere auch mit Ausführungen über die Raumnutzung im Brutgebiet. Zukünftig können derartige Untersuchungen in Beziehung zu existierenden Windparks sehr wichtig werden.

Unter dem Programmpunkt Kurzberichte stellte Gunthard Dornbusch die ersten Ergebnisse der Beringung von Schwarzstörchen mit Ableseringen in Sachsen-Anhalt im Jahr 2011 vor. Von 14 in 4 Nestern beringten Schwarzstörchen wurden im ersten Herbst 8 Jungstörche, dabei Vögel aus allen 4 Nestern, lebend abgelesen und dokumentiert. Die Ableserungen erfolgten allesamt westlich bis südlich vom Beringungsort.

Gunthard Dornbusch und Ingolf Todte wünschten allen Teilnehmern eine gute Heimfahrt und ein Wiedersehen zur nächsten Tagung im Herbst 2012. Für diese und die nächsten Tagungen wünschen wir uns, insbesondere auch aus den Reihen der Beringer, weiterhin interessante Vortragsangebote und eine rege Mitarbeit.

Die Zusammenstellungen der jährlichen Beringungen für des Land Sachsen-Anhalt können wieder unter [www.lung.mv-regierung.de/beringung](http://www.lung.mv-regierung.de/beringung) heruntergeladen werden.

Ingolf Todte & Gunthard Dornbusch

## OSA persönlich

### Geburtstage 2012

Folgende runde Geburtstage unserer Mitglieder sind uns bekannt geworden. Der Ornithologenverband gratuliert sehr herzlich und wünscht den Jubilaren alles Gute zum

#### 85. Geburtstag

Prof. Dr. Werner Oldekop, Braunschweig  
Günther Lennig, Elster

#### 80. Geburtstag

Dieter Schipper, Celle  
Helmut Tauchnitz, Halle  
Dr. Max Dornbusch, Steckby  
Karl Uhlenhaut, Magdeburg  
Rolf Prigge, Mahlwinkel

#### 75. Geburtstag

Dietrich Wahl, Magdeburg  
Herbert Müller, Schönhausen  
Manfred Richter, Wolfen  
Rolf Schlenker, Schloß Möggingen  
Dieter Spott, Magdeburg  
Wolfgang Stauber, Gingen/Fils  
Reinhold Brennecke, Haldensleben

#### 70. Geburtstag

Dr. Franz Rainer Mönig, Wuppertal  
Uwe Discher, Stendal  
Joachim Neumann, Neubrandenburg  
Dietrich Sellin, Greifswald  
Dr. Joachim Müller, Magdeburg

#### 65. Geburtstag

Wilfried Starke, Greifswald

### Verstorben

Am 6.9.2011 verstarb in Köln-Lövenich kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres unser Mitglied Dr. Walther Thiede. Geboren wurde er am 18.12.1931 in Berlin-Schmargendorf. Er bereicherte unsere Jahrestagungen oft durch Fragen und Diskussionsbeiträge. Seit 1984 war er Redaktionsmitglied der ‚Ornithologischen Mitteilungen‘, seit 1998 deren verantwortlicher Herausgeber. Die Zeitschrift stand immer auch unseren Mitgliedern für Beiträge offen, viele von uns haben sie abonniert. Seit 1997 war er auch Redaktionsmitglied der ‚Blätter aus dem Naumann-Museum‘. Nachrufe finden sich u.a. in den Ornithologischen Mitteilungen 63 (10): 315-317 (2011) und im Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen 7 (2): 263-264 (2012).

Am 24.10.2011 ist in seiner Geburtsstadt Köthen Dr. Dietrich Heidecke verstorben, geboren wurde er dort am 4.6.1945. In unserem Verbandsorgan ‚Apus‘ (Band 16, Sonderheft 2011: 79-104) hat er einen seiner letzten Beiträge publiziert: „Ornithologen am Zoologischen Institut der Alma mater halensis“. Das Erscheinen erlebte er durch seinen plötzlichen, für alle unerwarteten Tod nicht mehr.

Dietrich Heidecke wirkte auf vielen zoologischen Gebieten. Am bekanntesten sind sicher sein jahrzehntelanges Engagement für den Schutz des Elbebibers, sein Wirken als Kustos und in der studentischen Ausbildung an der halleschen Universität sowie als langjähriger Schriftleiter der wissenschaftlichen Zeitschrift ‚Hercynia N.F.‘. Er engagierte sich auch für die kleineren naturwissenschaftlichen Sammlungen und Museen in Sachsen-Anhalt, erwähnt sei hier besonders das Naumann-Museum in Köthen. Eine

ausführliche Würdigung ist u.a. auch in der Zeitschrift ‚Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt‘ Jg. 47 (1/2): 73-74 (2010) anlässlich seines 65. Geburtstages erschienen, ein Nachruf nur ein Jahr später in gleicher Reihe: Jg. 48 (1/2): 79-80 (2011). Eine Publikationsliste von Dr. Dietrich Heidecke wurde in den Säugetierkundlichen Informationen 8 (44): 290-298 (2012) veröffentlicht.

Wir trauern auch um unser Mitglied Oswald Messmer, der am 15.8.2012 in Halle verstorben ist. Geboren wurde er am 17.2.1930 in Marienau bei Marienwerder/Westpreußen. Wir verlieren mit ihm einen interessierten Mitstreiter für den Vogelschutz in Halle und im Saalekreis.

Wir trauern um die verstorbenen Verbandsmitglieder in ehrendem Gedenken.

## Berichtigungen

### Korrekturmitteilung von Dr. M. Schönfeld zu:

**SCHÖNFELD, M. (2010): Abriss zur wissenschaftlichen Vogelberingung im Altkreis Wittenberg. Apus 15: 51-64.**

Durch ein Versehen beim Autor sind folgende 10 Zahlenangaben zu berichtigen:

S. 51, Einleitung, linke Spalte, 4. Zeile: 22.443 (statt 22.470) und 8. Zeile: 22.191 (statt 22.218).

Diese neuen Summen ergeben sich durch folgende Änderungen (alles in Tab. 1, S. 54/55, jeweils in den Spalten 2 und 8):

Höckerschwan: 11 (statt 35) und 11 (statt 35)

Waldbaumläufer: 950 (statt 921) und 958 (statt 929)

Gartenbaumläufer: 1.610 (statt 1.642) und 1.619 (statt 1.651)

Summe Vögel je Beringer: 15.949 (statt 15.976) und 22.191 (statt 22.218)

### Korrektur der Schriftleitung zu:

**SCHWARZE, E. (2011): Zum Winteraufenthalt der Wasseramsel *Cinclus cinclus* im Flachland von Sachsen-Anhalt. Apus 16: 22-28.**

Auf Seite 23, linke Spalte, 7. und 8. Zeile von unten ist der Hinweis „(s. Abb. 4)“ ersatzlos zu streichen, denn Abb. 4 zeigt einen Vogel vom 11.1.2008 !



## **www.bildungsspender.de/osa-internet**

### **Neue Möglichkeit, den OSA zu unterstützen: einfach und kostenfrei**

Seit Anfang Juni 2012 hat der OSA einen „Spenden-Shop“ auf der Homepage [www.bildungsspender.de](http://www.bildungsspender.de).

Der Bildungsspender unterstützt u.a. Vereine, indem Käufer ihre Bestellungen bei Internetanbietern direkt über die Bildungsspender-Seite ordern. Ein prozentualer Teil des Einkaufwertes kommt dem gewählten Verein (hier OSA) zu Gute. Sowohl für den Käufer als auch für den Spendempfangen entstehen keine zusätzlichen Kosten. Derzeit sind mehr als 1.370 Online-Händler aus unterschiedlichsten Bereichen auf der Internetseite [www.bildungsspender.de](http://www.bildungsspender.de) gelistet.

Es ist sehr einfach, den OSA damit zu unterstützen. In den zurückliegenden 4 Monaten wurden bereits Einkäufe über den Spenden-Shop getätigt und wir freuen uns schon über knapp 200 € Spendengutschriften (Stand: 10.10.2012)!

Und so funktioniert es:

gehen Sie auf unseren Spendenshop **[www.bildungsspender.de/osa-internet](http://www.bildungsspender.de/osa-internet)**, eine Registrierung ist nicht erforderlich

dort finden Sie über 1.370 Partner-Shops, von denen Sie viele bestimmt kennen

in das Suchfeld den Namen des gewünschten Shops eingeben oder neben dem Suchfeld „Alle Shops“ anklicken, um alle teilnehmenden Shops ansehen zu können

starten Sie Ihren Einkauf mit Klick auf das Logo des gewünschten Partner-Shops

das Portal Bildungsspender erhält dafür eine Gutschrift, die zu 90 % an den OSA e. V. gespendet wird

Sie zahlen keinen Cent mehr für Ihren Einkauf im Vergleich zum direkten Besuch auf den Seiten der Partner-Shops

Auf der Homepage kann jederzeit der Spendenstand eingesehen werden, ebenfalls ist rechts neben dem Spendenstand eine Statistik über alle Gutschriften abrufbar.

Bildungsspender selbst ist gemeinnützig, strebt keine Gewinnerzielung an, ist selbständig und unabhängig.

Wir würden uns freuen, wenn viele von dieser gewinnbringenden Möglichkeit Gebrauch machen, um weiterhin interessante Projekte unseres Verbandes finanzieren zu können.

Bitte probieren Sie es aus und sagen Sie es weiter.



## Manuskriptrichtlinien

Manuskripte werden grundsätzlich auf Datenträger oder als E-Mail-Anhang angenommen. Der Text sollte als Worddatei (Fließtext!), Grafiken als Exceltabelle (nicht eingebunden in den Text), Karten als Bilddatei (eps-Format) und Fotos möglichst als hochaufgelöste jpg-Datei (~300 dpi in Druckgröße) oder als Dia eingereicht werden. Bitte verwenden Sie in den Texten weder Absatzformate noch Kopf- und Fußzeilen. Wissenschaftliche Artnamen sind *kursiv*, Überschriften und Teilüberschriften **fett** und Autorennamen in KAPITÄLCHEN zu schreiben. Tabellen sind mit der Tabellenfunktion im Textverarbeitungsprogramm, d. h. nicht mit Tabulatoren und auch nicht in Excel zu erstellen.

Hinsichtlich des Aufbaus der Manuskripte und der Zitierweise der Literatur orientieren Sie sich bitte am jeweils aktuellen Heft. Systematische Reihenfolge und wissenschaftliche Vogelnamen sind entsprechend der Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL & HELBIG 2005, *Limicola* 19, 89-111) zu verwenden. Vor dem Erscheinen erhalten die Autoren Korrekturabzüge ihrer Beiträge. Autoren von längeren Beiträgen erhalten 3 Belegexemplare der Zeitschrift und eine pdf-Datei ihres Beitrages.

Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen sind an Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle, zu senden.

Der Farbdruck für die Beiträge auf den Seiten 15-36 und 43-59 wurde gesponsert von:  
RANA - Büro für Ökologie und Naturschutz Frank Meyer.

Herzlichen Dank!

Preise rezensierter Literatur:

(1) - 19,- € zzgl. Versand; (2) - 29,- € zzgl. Versand; (3) - 18,50 € zzgl. 3,- € Versand;  
(4) - 44,95 €



## Inhalt / Contents

TISCHLER, P.	
Ansiedlung des Seeadlers <i>Haliaeetus albicilla</i> bei Halle	
<i>Settling of the White-tailed Sea-Eagle Haliaeetus albicilla near Halle</i> .....	3
SCHULZE, M.	
Ergebnisse der Schwanenerfassung im Januar und März 2010 in Sachsen-Anhalt	
<i>Results of the Swan census in January and March 2010 in Saxony-Anhalt</i> .....	15
DORNBUSCH, M., G. DORNBUSCH, S. FISCHER & J. MÜLLER	
Nachweise von Atlantik-Kormoranen <i>Phalacrocorax [carbo] carbo</i> in Sachsen-Anhalt	
<i>Atlantic Cormorants Phalacrocorax [carbo] carbo in Saxony-Anhalt</i> .....	37
SCHULZE, M.	
Der Brutbestand von Rohr- und Zwergdommel <i>Botaurus stellaris</i> und <i>Ixobrychus minutus</i> in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010	
<i>The breeding stock of Eurasian Bittern and Little Bittern Botaurus stellaris and Ixobrychus minutus in Saxony-Anhalt in 2010</i> .....	43
SCHWARZE, E.	
Der Silberreiher <i>Casmerodius albus</i> in der zentralen Mittel-elbe-Region	
<i>The Great White Egret Casmerodius albus in the central region of the Mittel-elbe</i> .....	60
OTTO, W.	
Zur Brutbiologie und -phänologie des Bluthänflings <i>Carduelis cannabina</i> im Süden von Sachsen-Anhalt anhand der Auswertung von Nestkarten	
<i>Breeding biology and phenology of the Linnet Carduelis cannabina in the south of Saxony-Anhalt</i> .....	72
Sechster Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST)	
<i>6th report of the Rarities Committee in Saxony-Anhalt (AK ST)</i> .....	86
STEIN, H.	
Antagonistisches Verhalten einer Wacholderdrossel <i>Turdus pilaris</i> beim Nahrungserwerb im Hochwinter 2011/2012	
<i>Antagonistic behaviour of a Fieldfare Turdus pilaris whilst foraging in the hard winter 2011/2012</i> .....	99
RÖSSLER, A.	
Brutversuch des Seeadlers <i>Haliaeetus albicilla</i> in der Fuhneau	
<i>Attempted breeding of the White-tailed Sea Eagle Haliaeetus albicilla in the Fuhne floodplain</i> .....	103
PSCHORN, A.	
Attacken von Nilgänsen <i>Alopochen aegyptiacus</i> auf eine Junge führende Stockente <i>Anas platyrhynchos</i>	
<i>Attacks of Egyptian geese Alopochen aegyptiacus on a mallard with ducklings Anas platyrhynchos</i> ....	106
Über den Stellenwert des Naturschutzes in der Landespolitik .....	114
Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V. ....	121
KRATZSCH, L.	
21. Jahrestagung des OSA e. V. am 4. und 5. November 2011 in Halle (Saale) .....	121
LIEDEL, K.	
Die Entstehung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt .....	123
HILDEBRANDT, G.	
Lehrer, Pfarrer, Ornithologe - zum 200. Geburtstage von August Carl Eduard Baldamus (1812-1893) .....	128

## Inhalt / Contents

Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V. (Fortsetzung)

GNIELKA, R. Statistische Tücken bei großflächigen Bestandsaufnahmen .....	130
GRIMM, H. Dinner on Ice – über Insekten fressende Vögel im Winter .....	136
TODTE, I. & G. DORNBUSCH Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 6. November 2011 in Halle (Saale) .....	137
Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (VII bis X) .....	84, 85, 109, 112
Rezensionen .....	110, 111, 113
Berichtigungen .....	140
Bildungsspenden .....	141
Manuskriptrichtlinien .....	142



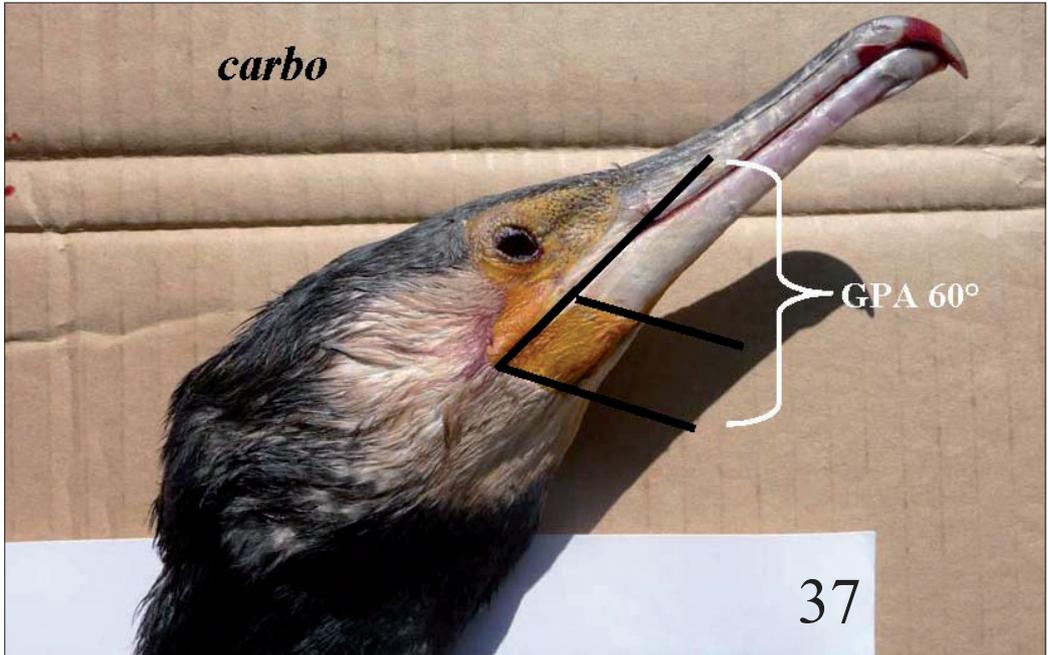


Abb. 1: *Phalacrocorax [carbo] carbo*. Protokoll-Nr. 37, entspricht Beleg 11 auf S. 39 im Text.



Abb. 2: *Phalacrocorax [carbo] sinensis*. Fotos: S. Fischer.



ISSN 0863-6346